



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Die Wahrnehmung von Translationskompetenzen durch
Studierende technischer Wissenschaften

verfasst von | submitted by

Johannes Georg Waba BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 070 331 342

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Translation Deutsch Englisch

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Hanna Risku

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	4
Einleitung	5
1. Forschungsstand	9
2. Übersetzungskompetenz.....	12
2.1 Theoretische Grundlagen.....	12
2.2 PACTE-Modell.....	15
2.2.1 Version von 2000	16
2.2.2 Version von 2003	19
2.3 Modell von Göpferich	22
2.4 EMT-Modell.....	24
2.4.1 Version von 2009	25
2.4.2 Version von 2017	27
3. Expertise vs. Kompetenz	31
4. Kategorienbildung	38
4.1 Sprache	39
4.2 Kultur.....	40
4.3 Sach- und Fachwissen	41
4.4 Strategie	41
4.5 Hilfsmittel.....	42
4.6 Psychische und physische Voraussetzungen	42
4.7 Dienstleistungen	43
5. Übersetzungsarten	44
5.1 Literaturübersetzen	44
5.2 Fachübersetzen	45
5.3 Multimodales und mediales Übersetzen.....	46
5.3.1 Untertitelung.....	47
5.3.2 Synchronisation	49
5.3.3 Voice-over-Übersetzung.....	50
5.3.4 Audiodeskription	50
5.3.5 Andere Formen der AVT.....	51
6. Methodik	53
6.1 Problematiken.....	53
6.2 Erhebungsmethode und Zielgruppe.....	54
7. Auswertung	58
7.1 Sprache	58
7.2 Kultur.....	60
7.3 Sach- und Fachwissen	63
7.4 Strategie	65
7.5 Hilfsmittel.....	68
7.6 Psychische und physische Voraussetzungen	71
7.7 Dienstleistungen	74
8. Zusammenfassung	78
9. Fazit und Ausblick.....	82
10. Literaturverzeichnis.....	86
Anhang 1: Abstracts	92
Anhang 2: Interviewleitfaden	93
Anhang 3: Interviewtranskripte.....	94

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Das PACTE-Modell (PACTE 2000: 101).....	17
Abbildung 2: Das überarbeitete PACTE-Modell von 2003 (PACTE 2003: 60).....	20
Abbildung 3: Das Modell Göpferichs (Göpferich 2008: 155).....	23
Abbildung 4: Die erste Version des EMT-Modells (Chodkiewicz 2012: 39).....	26
Abbildung 5: Das EMT-Modell 2017 (EMT 2017: 4).....	29

Einleitung

Das Ziel der vorliegenden Masterarbeit ist es, festzustellen, welche Vorstellungen Personen, die über keine bzw. wenige Kenntnisse von professioneller Translation und den damit verbundenen Praktiken verfügen, von den für das Übersetzen notwendigen Kompetenzen haben. Diese Vorstellungen werden mit dem translationswissenschaftlichen Forschungsstand zum Thema Translationskompetenz bzw. Translationsexpertise verglichen. Behandelt werden das Wissen, die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die in diversen Modellen dieser Thematiken, aber auch in spezifischeren Gebieten des Felds Translation tragend werden (vgl. PACTE 2000; Göpferich 2008; Malmkjaer 2009; EMT 2017; Angelone & Marín García 2017; Shreve et al. 2018). Forschungsgegenstand ist also nicht die Beziehung zwischen ÜbersetzerInnen und AuftraggeberInnen oder nicht-professionelle Translation, dazu existieren bereits zahlreiche Untersuchungen. Das Forschungsdefizit in diesem konkreten Bereich ist die grundlegende Motivation hinter dieser Arbeit.

Die Forschungsfrage lautet: „Welche Vorstellungen haben technikaffine Personen von den für das professionelle Übersetzen notwendigen Translationskompetenzen?“ Der Begriff *technikaffine Personen* wurde hierbei gewählt, da ein Bereich gesucht war, der inhaltlich so weit wie möglich von einem humanistischen Forschungsbereich entfernt liegt. Studierende der Technischen Universität Wien (TU Wien) passen in diesen Rahmen. Außerdem eignet sich diese Auswahl auch aufgrund der damit einhergehenden Eingrenzung der potenziellen InterviewpartnerInnen. Die Hypothese lautet, dass die in der Translationswissenschaft definierten Kompetenzen von *Nicht-TranslatorInnen* nicht wahrgenommen werden bzw. dass nicht bekannt ist, welche Aktivitäten neben der Übertragung von der Ausgangs- in die Zielsprache essenziell für die Ausübung des Berufs sind. Neben einigen persönlichen Erfahrungen sprechen wissenschaftliche Publikationen für diese Annahme. Harris (vgl. 2017: 31) beispielweise ist der Meinung, dass es eine weit verbreitete Erfahrung in Kreisen professioneller ÜbersetzerInnen ist, dass die Allgemeinheit die Arbeit von TranslatorInnen nicht genügend wertschätzt. Auch bei Sobotka (vgl. 2000: 354) geht hervor, dass manche AuftraggeberInnen glauben, dass maschinelle Übersetzungssysteme vollends genügen und die gleichen Resultate erbringen wie HumanübersetzerInnen (wohlgemerkt Systeme, die im Jahre 2000 auf dem Markt waren und mit heutigen wohl kaum zu vergleichen sind). Sela-Sheffy (2005: 9) schreibt, dass Angehörige der Profession oft als „silent, invisible, loosely defined group“ wahrgenommen werden und ebenso finden sich in einschlägiger Literatur einige Passagen, aus denen in gewisser Weise hervorgeht, dass Translation bis zu einem gewissen

Grad schon allein durch Bilingualität ermöglicht wird (vgl. Ljudskanov 1969: 49f.). Bilingualität allein gepaart mit sporadischen Übersetzungstätigkeiten etwa für Verwandte (vgl. Harris 2017) reicht allerdings wohl nicht zur Gänze aus, um professionell als ÜbersetzerIn tätig zu sein. Cebulla (2012: 47) schreibt hierzu: „Um auf den jeweiligen Märkten bestehen zu können, sind spezifische bestimmte Translationstechniken unerlässlich. Letztere werden im Rahmen grund-ständiger und postgradualer Studiengänge oder entsprechender Weiterbildungsmaßnahmen erworben“. Aus den oben genannten Beiträgen lässt sich herauslesen, dass Translation keine besonders hohe Wertschätzung genießt und maximal am Rande wahrgenommen wird, darauf beruht die Hypothese.

Die theoretische Basis für die Arbeit bilden zunächst der Begriff der Translationskompetenz (der von anderen Kompetenzbegriffen abgegrenzt zu betrachten ist) und die zugehörigen Multikomponentenmodelle der PACTE-Group (2000), von Göpferich (2008) und des EMT-Netzwerks der Europäischen Kommission (2017). Hierbei handelt es sich um Modelle, die vermitteln sollen, welches Wissen und welche Fähigkeiten für professionelle Translation notwendig sind. Dabei werden meist ähnliche Aspekte herangezogen, z. B. sprachliches Wissen (in Ausgangs- und Zielsprache), Recherchekompetenz (z. B. effektive Verwendung von Suchmaschinen) oder Dienstleistungsaspekte (z. B. zur KundInnenakquisition oder Rechtliches). Die Modelle haben meist zumindest fünf Unterkomponenten bzw. -kompetenzen, dies stellt neben dem eher pädagogischen Charakter anstelle der Auseinandersetzung mit kognitiven Aspekten (vgl. Shreve et al. 2018: 39) einen der Hauptkritikpunkte dar. Pym (2003: 485) formuliert hierzu: „Virtually everything that any kind of linguistics wanted to talk about was tossed into the soup“. Auch anderorts wird eine Tendenz zu einer gewissen Aufblähung der Grenzen des Begriffs Translationskompetenz erwähnt, was zu einer Schwächung der Theorie führt (vgl. Shreve et al. 2018: 38).

Aufgrund dieser und anderer Kritik an dem Konzept wurde in der Translationswissenschaft (zunächst im Bereich Dolmetschen, später auch beim Übersetzen) zu dem Konzept der Expertise übergegangen, welches als erheblich stichfester angesehen wird und sich weniger auf die pädagogischen Aspekte des Übersetzens bezieht (vgl. Shreve et al. 2018). Deswegen wird nach den angeführten Multikomponentenmodellen zur Translationskompetenz die Expertise beleuchtet. Diese wird bei Ericsson (2018: 4, Hervorhebung im Original) folgendermaßen definiert: „*Expertise* then refers to the characteristics, skills and knowledge that distinguish experts from novices and less experienced people“. Es wird argumentiert, dass Expertise als Konzept genauso gut für pädagogische Zwecke geeignet ist wie Kompetenz, da Erstere in Stufen eingeteilt werden kann, an deren Ende

das Niveau der ExpertInnen steht, was jedoch nicht zwangsläufig erreicht werden muss (vgl. Shreve et al. 2018).

Um einen wie auch immer ausgeprägten Grad von Expertise zu erlangen, braucht es *deliberate practice*, vorsätzliches Üben, das auf vier Säulen beruht: auf einem klaren Übersetzungsauftrag, einer angemessenen Schwierigkeit, Möglichkeit zu Feedback und die Fehler auszubessern (vgl. Angelone & Marín García 2017: 127). Auf dieses Konzept wird später noch genauer eingegangen (s. Kapitel 3).

Als weitere theoretische Grundlage werden in der vorliegenden Arbeit kurz verschiedene Arten von Translation beleuchtet. Grund hierfür ist, dass den InterviewpartnerInnen durch die Bezugnahme auf jene konkreten Übersetzungsarten ein greifbareres Konzept als lediglich *Translation* als Anreiz geboten wird, um über die eigenen Vorstellungen zu den jeweiligen Übersetzungstätigkeiten zu sprechen. Als Grundlage für diese kurze Übersicht werden die Beiträge in *Berufsziel Übersetzen und Dolmetschen* von Kadrić & Kaindl (2016) sowie in *Handbuch audiovisuelle Translation* von Kaindl & Künzli (2023) herangezogen.

Diese theoretischen Aspekte werden die Basis für die empirische Untersuchung bilden. Aus ihnen werden die Kategorien deduktiv abgeleitet, mit denen die Aussagen der InterviewpartnerInnen verglichen werden. Außerdem werden allfällige Aussagen, die in keine der Kategorien passen, in induktiv durch die Interviews selbst abgeleitete Kategorien eingeordnet, falls sich dies als notwendig erweisen sollte. Als Kategorientyp wird hierbei die thematische Kategorie, die auf ein bestimmtes Thema, Argument oder eine Denkfigur hinweist, nach Kuckartz & Rädiker (vgl. 2022: 56) herangezogen. Dies erscheint für die Zwecke der vorliegenden Arbeit geeignet. Auf den Kategorientyp wird später noch genauer eingegangen (siehe Kapitel 4).

Diese Art von Kategorie erscheint für die Untersuchung der expliziten und möglicherweise impliziten Ansichten der InterviewpartnerInnen geeignet. In der Arbeit sollen die vermuteten Kompetenzen ebenfalls thematisch unterteilt werden, z. B. in die Kategorien Sprache oder Dienstleistungen. Die Textstellen in den durchgeführten Interviews sollten dann auf die auf diese Weise abgeleiteten Kategorien hindeuten.

Dieses Material wird aus teilstrukturierten Interviews nach Helfferich (2011) gewonnen. Dabei handelt es sich um eine sehr flexible Form von Interviews, bei der es einen Leitfaden gibt, der allerdings „mehr oder weniger ausführliche [...] und mehr oder weniger flexibel handhabbare [...] Vorgaben“ (Helfferich 2011: 36) enthält. Dies erscheint für die Untersuchung geeignet, da die InterviewpartnerInnen von sich aus erzählen sollten, welche Kompetenzen sie

für wichtig halten. Da sie aber im Idealfall wenig über professionelle Translation wissen, sollte die Möglichkeit gegeben sein, nachzufragen, damit die Gespräche nicht zu kurz ausfallen und genügend Material gesammelt werden kann. Daher ist der flexible Charakter dieses Interviewtyps für diese Arbeit geeignet.

Das gesammelte Material wird nach den Interviews transkribiert. Dies erfolgt mittels der Software *easytranscript*, um das Pausieren und das Verschriftlichen zu erleichtern. Hierbei wird das semantisch-inhaltliche Transkriptionssystem nach Dresing & Pehl (2018) verwendet, welches einen schnellen Zugriff auf den Gesprächsinhalt gewährleistet. Die Transkripte werden dann mithilfe der Software *MAXQDA* codiert, damit die einzelnen Aussagen den Kategorien zugeordnet werden können. Darauf wird im Kapitel zur Methodik noch genauer eingegangen (siehe Kapitel 6).

Das gesammelte Material wird danach nach Kuckartz & Rädiker (2022) mit den deduktiv (und allenfalls induktiv) gebildeten Hauptkategorien abgeglichen. Auf diese Weise soll herausgefunden werden, ob sich die Vorstellungen der technikaffinen Personen bzw. der TU-Studierenden mit den Kompetenzen aus der translationswissenschaftlichen Literatur zur Theorie decken. So soll die Forschungsfrage beantwortet werden, welche von den für professionelle Translation notwendigen Kompetenzen bekannt sind.

1. Forschungsstand

Zunächst wird der konkrete Forschungsstand zu dieser Thematik sowie die grundlegende Motivation hinter der vorliegenden Arbeit angeführt. Wie bereits in der Einleitung erwähnt, existieren zu diesem konkreten Thema sehr wenige bis keine wissenschaftlichen Publikationen. Es wurde zwar einiges an Literatur zu ähnlichen Gebieten (z. B. zur Beziehung zwischen ÜbersetzerInnen und ihren KundInnen oder zu nicht-professioneller Translation) publiziert, allerdings wurden dabei andere Aspekte genauer beleuchtet.

Ein Beispiel ist die Untersuchung von Sobotka (2000) zu den Erwartungen von AuftraggeberInnen an die engagierten ÜbersetzerInnen. Hierbei ist allerdings von Anfang an klar, dass es sich zwar um die Ansichten von Nicht-TranslatorInnen handelt. Aber auch wenn die AuftraggeberInnen nicht selbst professionell übersetzen, so haben sie doch beruflich immer wieder mit in der Profession Tätigen zu tun, wodurch man auf eine gewisse Grundkenntnis von den Prozessen und damit den notwendigen Kompetenzen schließen kann. Bei Sobotka (vgl. 2000) geht u. a. hervor, dass viele AuftraggeberInnen die Arbeit der ÜbersetzerInnen nicht besonders wertschätzen, dass sie diese mit maschinellen Übersetzungssystemen gleichsetzen oder die benötigten Texte am liebsten gleich selbst in den jeweiligen Sprachen verfassen würden, wenn sie genügend Zeit hätten. Dies sagt allerdings nichts über die Vorstellungen von Nicht-TranslatorInnen aus und lässt lediglich einige subjektive Vermutungen und Schlüsse zu, die aus wissenschaftlicher Sicht mehr oder weniger haltlos sind.

Eine weitere Untersuchung zu einem ähnlichen Thema ist die Fallstudie von Risku et al. (2016) zur gegenseitigen Wahrnehmung von professionellen ÜbersetzerInnen und deren KundInnen sowie zu translationsrelevanten Netzwerken und der Kooperation und Kommunikation in selbigen. U. a. geht aus dieser Untersuchung hervor, dass Technical Writers von ÜbersetzerInnen erwarten, dass sie vorzugsweise MuttersprachlerInnen der Zielsprache sind und konkretes Wissen über die jeweilige Thematik des Projekts vorweisen können (vgl. Risku et al 2016: 994). Anderorts werden unterschiedliche Auffassungen der beiden untersuchten Personen z. B. der terminologischen Komplexität des Ausgangstexts, der einzuhaltenden Deadline oder der Zuständigkeit für terminologische Recherche im Übersetzungsprojekt analysiert. Aus diesen lässt sich ableiten, dass sowohl AuftraggeberIn als auch ÜbersetzerIn positiv von dem Engagement der/des jeweils anderen überrascht sind und einander dafür wertschätzen (vgl. Risku et al. 2016). Dennoch handelt es sich auch hier um Personen, die (auf welche Art auch immer) tief in der translatorischen Praxis verwurzelt sind. In diesem Fall wird explizit auf vorangegangene (eher negative) Erfahrungen des

Auftraggebers/der Auftraggeberin mit Übersetzungsprojekten bzw. ÜbersetzerInnen hingewiesen (vgl. Risku et al. 2016: 997).

Auch Fung-Ming Liu (2022) führt eine Untersuchung durch, die in gewisser Weise mit der vorliegenden Arbeit zu vergleichen ist. Hierbei wurde in Asien, motiviert durch die oben genannte Untersuchung von Risku et al. (2016), die Wahrnehmung der Professionalität von professionellen ÜbersetzerInnen durch KundInnen und durch die ÜbersetzerInnen selbst analysiert. Dies stellt generell ein Thema dar, das in Asien bis dato nicht besonders detailliert erforscht worden ist (vgl. Fung-Ming Liu 2022: 2). Dabei beinhaltet Professionalität von ÜbersetzerInnen neben dem Beherrschen der Ausgangs- und Zielsprache z. B. Wissen über Dokumentation, spezialisierte Texte, Terminologie und Arbeit unter sozialen und ethischen Einschränkungen und Normen (vgl. Fung-Ming Liu 2022: 3), was sich besonders gut in die Thematik der vorliegenden Arbeit eingliedert. Hierbei wurde versucht, die Fragestellung mittels Fragebögen zu beantworten, was einige interessante Ergebnisse mit sich brachte: Beide befragten Gruppen waren der Ansicht, dass Übersetzen als Beruf eine wichtige Rolle in der Gesellschaft spielt. Des Weiteren wurde explizit festgestellt, dass für die Arbeit als professionelle/r ÜbersetzerIn ein hohes Maß an Expertise und Wissen benötigt wird (vgl. Fung-Ming Liu 2022: 6). Diese Ergebnisse sind zwar an sich spannend und geben interessante Einblicke in die Wahrnehmung von TranslatorInnen durch AuftraggeberInnen. Allerdings liegt auch hier der Fokus auf der Beziehung ÜbersetzerIn und KundIn, wodurch anzunehmen ist, dass auch Zweitere einige konkrete Berührungspunkte mit dem Berufsfeld Translation haben und damit bis zu einem gewissen Grad Einblick haben, was im Zuge der Aktivität geschieht (z. B. in Hinblick auf Dienstleistungsaspekte wie Rechnungslegung etc.). In dieser Arbeit sollen allerdings die Vorstellungen von Personen untersucht werden, die möglichst wenig von den Prozessen und den damit zusammenhängenden Kompetenzen wissen, eben Angehörige der Allgemeingesellschaft, soweit es der Rahmen einer Masterarbeit erlaubt.

Aus diesem Grund erscheint eine solche Untersuchung zu den Vorstellungen der Nicht-TranslatorInnen von professionellem Übersetzen sehr spannend. Grundsätzlich wäre eine Untersuchung der Vorstellung der allgemeinen Gesellschaft zu Translation (bzw. ihres Wissens darüber) sehr interessant, da die Berufsgruppe zwar tendenziell wenig wahrgenommen wird (vgl. Sela-Sheffy 2005), sie aber dennoch immer wieder in die Öffentlichkeit gerät, wie es z. B. bei der Diskussion über die Übersetzung der Gedichte Amanda Gormans der Fall war. In diesem Zusammenhang wurde diskutiert, wer das Werk der schwarzen Dichterin am besten übersetzen sollte, wodurch auch die Praktiken der professionellen Translation zu einem gewissen Grad Aufmerksamkeit erhielten (vgl. Baranyi 2021). Allerdings würde eine

repräsentative Umfrage o. Ä. zu diesem Thema den Rahmen einer Masterarbeit sprengen. Aus diesem Grund wurde die Zielgruppe für die Befragung auf Studierende der technischen Wissenschaften eingegrenzt, worauf später genauer eingegangen wird (s. Kapitel 6).

2. Übersetzungskompetenz

In diesem Kapitel werden die theoretischen Grundlagen hinter dem Begriff *Übersetzungskompetenz* bzw. *Translationskompetenz* beleuchtet. Hierbei wird zunächst versucht, einige der (mannigfaltigen) Definitionen des Begriffs zu erläutern und voneinander abzugrenzen. Diese Vielzahl an verschiedenen Definitionen ist auch, wie bereits erwähnt, einer der Hauptkritikpunkte an dem Konzept. Dies wird im nachfolgenden Kapitel genauer behandelt (s. Kapitel 3).

Danach werden einige Modelle von Translationskompetenz vorgestellt, die in der relevanten wissenschaftlichen Literatur immer wieder diskutiert werden. Hierbei werden die Modelle der PACTE-Group der Universität Barcelona (2000), von Göpferich (2008) und des EMT-Netzwerks der Europäischen Kommission (EMT 2017) detailliert vorgestellt.

2.1 Theoretische Grundlagen

In diesem Unterkapitel werden die theoretischen Grundlagen zum Begriff *Übersetzungskompetenz* erläutert. Wie bereits erwähnt, gibt es eine Vielzahl an unterschiedlichen Definitionen von verschiedenen WissenschaftlerInnen und Forschungsgruppen.

Bei Pym (2003) findet sich eine interessante Darstellung der Definitionen von Übersetzungskompetenz im Laufe der Zeit. Am Beginn steht eine Aussage von Wilss (vgl. 1976: 120), wonach es schwierig sei, Mindestanforderungen an die Qualifikationen von ÜbersetzerInnen zu definieren, da Übersetzungskompetenz in diesem Sinne weder existent noch definierbar sei. Danach wird allerdings auf acht relevante Kompetenzfelder mit jeweils zwei Unterkategorien eingegangen, wobei hier die Anzahl der gewählten Kompetenzen nicht näher begründet wird. Anschließend werden die Unterkategorien, die sich auf die beiden Arbeitssprachen im Übersetzungsprozess beziehen, als sich aufeinander beziehend und damit als Basis für eine Übersetzungskompetenz angeführt. Abschließend wird Übersetzungskompetenz wiederum als eine von den klassischen monolingualen Fertigkeiten (Lesen, Schreiben, Hören und Sprechen) abzugrenzende Kompetenz dargestellt (vgl. Pym 2003: 482f.). Allein aus dieser einen Publikation geht bereits die Fülle an mannigfaltigen Aspekten, die auf unterschiedliche Weise in das Konzept Übersetzungskompetenz miteinfließen, hervor.

Über den Aspekt der Zweisprachigkeit, der hier aufgeführt wird, schreibt Wilss später, dass ÜbersetzerInnen über eine textanalytische Kompetenz in der Ausgangs- und über eine text-

reproduzierende Kompetenz in der Zielsprache verfügen müssen (vgl. Wilss 1982: 118). Pym bezeichnet diese Sichtweise als „language-summation“ (Pym 2003: 483). Diese beschränkt sich aber nicht nur auf Wilss, sondern ist auch in anderen Publikationen aus den 1970er- und 80er-Jahren auf ähnliche Weise zu finden (vgl. Harris 1977; Koller 1979; Ballard 1984 nach Pym 2003). Der Aspekt der Zweisprachigkeit stellt zwar eine mehr oder weniger bündige Erklärung dar, ist aber weiterhin im Fach der Linguistik bzw. der jeweiligen Philologien verwurzelt, was den Unabhängigkeitsbestrebungen der Translationswissenschaft, die sich in den 80er-Jahren zusehends von der Linguistik und der Literaturwissenschaft zu emanzipieren versuchte (vgl. Snell-Hornby 2011: 45f.), widersprach. Aus diesem Grund war diese Idee nicht besonders langlebig und wurde bald abgelehnt (vgl. Pym 2003: 483).

Diese Unabhängigkeitsbestrebungen werden bei Pym auch als Grund angeführt, dass bei Wilss nicht näher auf die Mindestanforderungen an die Qualifikationen von ÜbersetzerInnen eingegangen wird, da Kompetenz einen wichtigen Aspekt der Linguistik zu jener Zeit darstellte (vgl. Pym 2003). Hierbei gab es unterschiedliche Auffassungen bezüglich der Verortung in eher praktischen oder eher theoretischen Teilen des linguistischen Aspekts. Bei Chomsky beschreibt *competence* das Sprachwissen von Native Speakern, also die Theorie, während *performance* die tatsächliche Verwendung von Sprache in konkreten Situationen meint (vgl. Chomsky 1965: 2). So verorten einige WissenschaftlerInnen Translationskompetenz eher auf der theoretischen Seite, in *performance*, anstatt in der der Performanz zugrundeliegenden *competence*, wodurch sie von vornherein die theoretischen Aspekte bezeichnet hätte, die für die konkrete Ausführung notwendig sind. Dies kann insofern interpretiert werden, dass man sich weiter von der Linguistik zu emanzipieren versuchte (vgl. Pym 2003). Es wurde auch von übersetzungsprozessualen Wissen und später von Fertigkeiten anstatt von Kompetenzen gesprochen. Später wurde der Begriff Kompetenz beispielsweise als nicht für Übersetzungsprozesse notwendig erachtet, durch andere Benennungen ersetzt oder synonym mit dem Begriff der Expertise verwendet und sozusagen als eine Art Zusammenfassung anderer, miteinfließender Aspekte gesehen (vgl. Pym 2003).

Parallel zu dieser wirren Fülle an Definitionen und Anwendungen des Kompetenzbegriffs wurden etliche Modelle von Übersetzungskompetenz erstellt. Dabei handelt es sich um Multikomponentenmodelle, die scheinbar willkürlich ausgewählte Teilaspekte des Übersetzens miteinbeziehen. Hierzu wurden im Laufe der Zeit z. B. folgende Fertigkeiten und Wissen gezählt:

- Ausgangs- und Zielsprache

- Texttypen und -arten
- Fachwissen
- Kommunikation (inkl. Grammatik, Soziolinguistik und Diskurswissen)
- Wissen zu relevanten Prozessen (z. B. die Verwendung von Wörterbüchern oder anderen Recherche-Tools)
- Professionelle Elemente (z. B. in Hinsicht auf Bezahlung, Verträge etc.) (vgl. Pym 2003: 485f.)

All diese Teilaspekte wurden wiederum auf unterschiedliche Art und Weise aufgegliedert. Einige Modelle teilen die Unterkompetenzen beispielsweise in sprachspezifische Kernkompetenzen und außersprachliche Nebekompetenzen ein, die aufeinander aufbauen oder sich auch gegenseitig bedingen können. Pym (vgl. 2003: 485) beklagt bzgl. dieser Anhäufung von Elementen, dass willkürlich verschiedene linguistische Themen miteinbezogen wurden. Dies steht im Gegensatz zur Verwendung des Kompetenzbegriffs in der Linguistik, in der sich scheinbar alle Beteiligten auf die oben erwähnte Definition nach Chomsky geeinigt haben und sie dementsprechend verwenden, wodurch es sozusagen leichter fällt, über ein und dasselbe zu sprechen, ohne immer wieder neue Diskussionen auszutragen (vgl. Malmkjaer 2009: 122f.).

Diese Fülle an unterschiedlichen Teilaspekten, die für professionelle Translation als wichtig erachtet werden, lässt sich eventuell durch die bereits erwähnten Mindestanforderungen erklären. So schreibt beispielsweise auch Sandrini (vgl. 2014: 27), dass es sich bei den Teilkomponenten der unterschiedlichen Kompetenzmodelle um Mindestanforderungen handelt, die für das professionelle Übersetzen notwendig sind. Allerdings wird hier auch angemerkt, dass diese ein Minimum darstellen, dem andere spezifischere Kompetenzen hinzugefügt werden können bzw. müssen, um auf dem Markt bestehen zu können. Ein Hinausgehen über diese Mindestanforderungen ist ohnehin unerlässlich, wodurch impliziert wird, dass es beinahe unmöglich ist, ein komplettes Modell zur Translationskompetenz zu erstellen. Da es sich um Mindestanforderungen handelt, fällt es schwer festzulegen, welche Teilkompetenzen eine solche Mindestanforderung darstellen und somit ins Modell inkludiert werden und welche nur als wünschenswert bzw. förderlich erachtet und nicht berücksichtigt werden. Malmkjaer (vgl. 2009: 125) argumentiert, dass im Prinzip sämtliche Kompetenzen, die in den auch von Pym (2003) erwähnten Modellen angeführt sind, eigentlich Grundvoraussetzungen für das Übersetzen bzw. förderlich für den Prozess sind. Diese sind aber nicht das, was professionelle ÜbersetzerInnen ausmacht. Hiervon ausgenommen ist bei

Malmkjaer die Transferkompetenz, also das Wissen von ÜbersetzerInnen über die Beziehungen zwischen ihren Arbeitssprachen im Gegensatz zu dem Sprachwissen per se. Dieses Wissen von den Sprachbeziehungen bildet sich im Laufe der Zeit durch kognitive Entwicklung zu einem unbewussten Geisteszustand (vgl. Malmkjaer 2009: 126). Pym (2003: 482) schreibt in Bezug auf die Frage zur Auswahl der notwendigen Kompetenzen zu einem Modell von Wilss (vgl. 1976: 120), in dem insgesamt 16 Abschnitte und Unterabschnitte ausgewählt wurden, überspitzt:

Why sixteen? Why not 127? Or just seven? No reason is given for the selection of categories, which have no more weight than their origins in very basic linguistics. Yet the ‘multicomponent’ idea was thus announced, and it could potentially be expanded and contracted at will.

Diese Tendenz zu einem regelrechten Aufblähen und Ausweiten der Grenzen dieser Multikomponentenmodelle führt zu einer Schwächung der Theorie im Hinblick auf Übersetzung als kognitive Tätigkeit (vgl. Shreve et al. 2018: 38). Dies rührt von der Tatsache, dass die meisten Modelle (zumindest anfangs) nicht empirisch erarbeitet wurden. Vielmehr wurde versucht, verschiedene Verhaltens- und Arbeitsweisen zu dokumentieren und dann zu klassifizieren, um eine Art Checkliste für die pädagogische Ausbildung von zukünftigen ÜbersetzerInnen zu erstellen (vgl. Shreve et al. 2018: 38). Als Beispiel für dieses Aufblähen wird bei Malmkjaer (vgl. 2009: 123) das PACTE-Modell der Universität Barcelona erwähnt.

2.2 PACTE-Modell

Bei der 1997 gegründeten PACTE-Group (*Process in the Acquisition of Translation Competence and Evaluation*) handelt es sich um eine Forschungsgruppe der Universität Barcelona (*Universitat Autònoma de Barcelona*), die in den Bereichen Translationskompetenz und deren Erwerb forscht und diese Ergebnisse auch auf pädagogische Modelle für den Unterricht in relevanten Studiengängen anwendet. Zu ihren Gründungsmitgliedern zählen ÜbersetzerInnen und Lehrende in diesem Bereich an der *Facultat de Traducció i d'Interpretació* (vgl. PACTE 2000: 99f.; PACTE 2003: 43; PACTE 2008: 1f.). Wie bereits erwähnt, stellt die pädagogische Natur vieler solcher Modelle für Translationskompetenz einen Kritikpunkt dar, da man vielerorts der Ansicht ist, es werden nicht ausreichend kognitive Aspekte des Übersetzens miteinbezogen. Shreve et al. (2018: 39) schreiben hierzu: „Multicomponential models seemed to have become primarily formal pedagogical models, and fewer and fewer models that are relevant to cognition and mental processes“. Für eine rein pädagogische Verwendung, beispielsweise zur Erstellung eines Lehrplans, seien diese Modelle auch unproblematisch, lediglich bei der Verwendung im kognitiven Kontext seien sie nicht

optimal (vgl. Shreve et al. 2018: 39). Allerdings gilt es auch anzumerken, dass die PACTE-Group zum erklärten Ziel hatte, die Qualität von angewandter Forschung vor allem in Hinblick auf den Übersetzungsunterricht zu erhöhen. So wird explizit geschrieben, dass Wissen zu Translationskompetenz und deren Erwerb als solide Basis für die Erstellung von zukünftigen Curricula und die Entwicklung von ÜbersetzerInnenausbildung mitsamt Lernzielen, Inhalt, Methodologie und Bewertung angesehen wird (vgl. PACTE 2008: 1f.).

Eine der grundlegenden Motivationen zur Erstellung des Modells war die Tatsache, dass die zu jener Zeit veröffentlichten Modelle lediglich einzelne Aspekte der Übersetzungstätigkeit beleuchteten und z. B. die strategische Komponente ausgeklammert wurde. Auch zeigten sie nicht den Zusammenhang zwischen den einzelnen Unterkompetenzen. Außerdem wurden die wenigsten dieser Modelle im Zuge empirischer Forschung durch strukturierte Projekte erstellt. Jene, die empirische Züge aufwiesen, waren eben nicht auf Translationskompetenz im Ganzen ausgerichtet, sondern konzentrierten sich z. B. ausschließlich auf sprachliches oder außersprachliches Wissen von ÜbersetzerInnen (vgl. PACTE 2003).

2.2.1 Version von 2000

Das Modell selbst, das als „holistic and dynamic model of translation competence“ (PACTE 2000: 100) beschrieben wird, wobei Translationskompetenz als „underlying system of knowledge and skills needed to be able to translate“ (PACTE 2000: 100) definiert wird, wurde erstmals 1998 erstellt und 2000 veröffentlicht (vgl. PACTE 2003: 47). Hierbei wurden sechs Unterkompetenzen erörtert:

- Kommunikative Kompetenz (*communicative competence in two languages*)
- Außersprachliche Kompetenz (*extra-linguistic competence*)
- Instrumentell-professionelle Kompetenz (*instrumental-professional competence*)
- Psychophysiologische Kompetenz (*psycho-physiological competence*)
- Transferkompetenz (*transfer competence*)
- Strategische Kompetenz (*strategic competence*) (vgl. PACTE 2000)

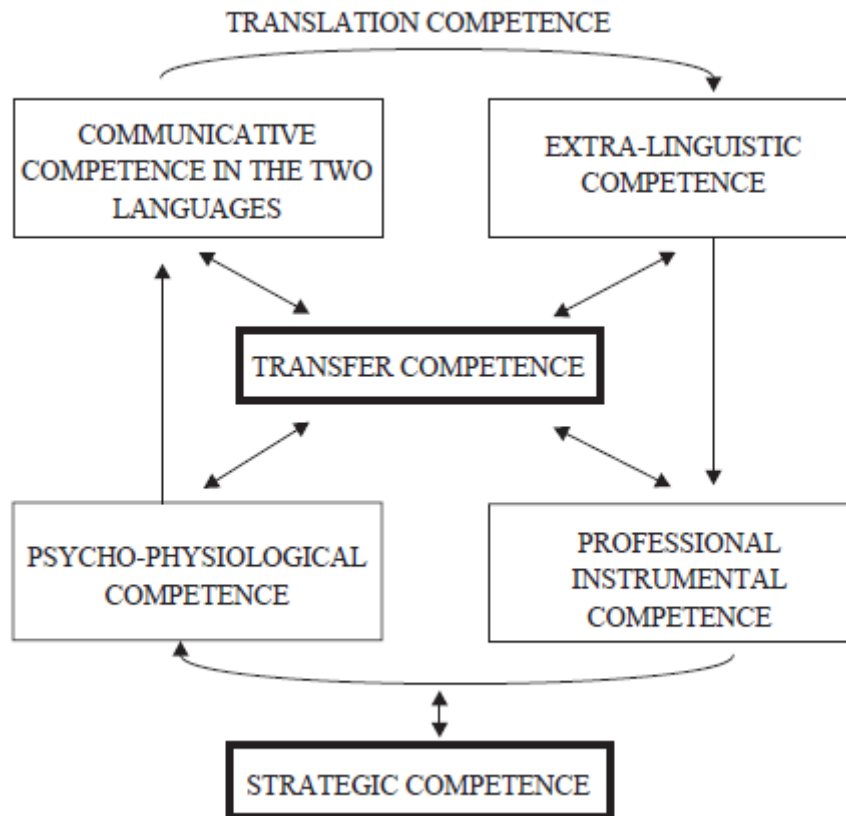


Abbildung 1: Das PACTE-Modell (PACTE 2000: 101)

Die kommunikative Kompetenz in den auftragsrelevanten Sprachen wird als das System von für sprachliche Kommunikation notwendigem Wissen und Fertigkeiten definiert. Beim Übersetzen wird diese Kompetenz in das Verständnis auf der Seite der Ausgangssprache und in die Produktion auf der Seite der Zielsprache aufgeteilt (vgl. PACTE 2000: 101).

Die außersprachliche Kompetenz beinhaltet sowohl Allgemeinwissen als auch spezifisches Fachwissen, auf das je nach Übersetzungsauftrag und -situation zurückgegriffen werden kann. Als Unterkomponenten dieser Teilkompetenz werden sowohl explizites als auch implizites Wissen über Translation, bikulturelles, enzyklopädisches und Themenwissen genannt (vgl. PACTE 2000: 101).

Die instrumentell-professionelle Kompetenz umfasst Wissen zu den Werkzeugen, die im Übersetzungshandwerk verwendet werden, sowie zur Profession selbst. Die Unterkomponenten sind hierbei sehr divers: U. a. wird Wissen zu Dokumentationsquellen, neuen Technologien, Arbeitsmarkt (z. B. Normzeilenpreisen und Briefings) und zu professioneller Verhaltensweise (z. B. Berufsethik betreffend) dazugezählt (vgl. PACTE 2000: 101).

Die psychophysiologische Kompetenz beinhaltet alle möglichen psychomotorischen, kognitiven und einstellungsbezogenen Ressourcen. Als besonders wichtig werden psychomotorische Fähigkeiten, die Lesen und Schreiben betreffen, kognitive Fähigkeiten wie Erinnerungsvermögen, Aufmerksamkeitsspanne, Kreativität und logisches Denken sowie psychologische Einstellungen wie intellektuelle Neugier, Durchhaltevermögen, Genauigkeit, kritisches Denken und Selbstsicherheit hervorgehoben (vgl. PACTE 2000: 102).

Die Transferkompetenz stellt die zentrale Teilkompetenz dar, die alle anderen bedingt. Sie wird definiert als die Fähigkeit, den Transferprozess vom Ausgangs- zum Zieltext abzuschließen, d. h. den Ausgangstext zu verstehen und in der Zielsprache unter Berücksichtigung der Funktion der Übersetzung und der Eigenschaften der EmpfängerInnen neu auszudrücken. Hierzu werden folgende vier Unterkomponenten gezählt:

- Verständnis (*comprehension competence*) als Fähigkeit zu analysieren, zusammenzufassen und außersprachliches Wissen zu aktivieren, um den Sinn des Textes zu erfassen
- Die Fähigkeit zu *deverbalisieren* und die Ausgangs- von der Zielsprache zu trennen, d. h. Interferenzen zu kontrollieren
- Die Fähigkeit, sich neu auszudrücken (*re-expression competence*); inkl. textueller Organisation und Kreativität in der Zielsprache
- Kompetenz in der Ausführung des Übersetzungsprojekts, also die Wahl der geeignetsten Methode (vgl. PACTE 2000: 102)

Die strategische Kompetenz umfasst alle individuellen bewussten und unbewussten, verbalen und nonverbalen Abläufe, die zur Lösung von während des Übersetzungsprozesses auftretenden Problemen verwendet werden. Dieser Prozess wird als eine Reihe komplexer oder rekursiver Handlungen beschrieben, die von einem Ist-Zustand zu einem Soll-Zustand führen (vgl. PACTE 2000: 102). Dazu gibt es mehrere Phasen, wobei die Erkennung eines Problems als solches am Beginn steht. Als Beispiele für Strategien werden das Unterscheiden zwischen Haupt- und Nebenideen, das Herstellen konzeptueller Beziehungen, das Suchen nach Informationen, das Paraphrasieren, das Rückübersetzen, lautes Übersetzen, das Erstellen einer Dokumentationsreihenfolge etc. genannt (vgl. PACTE 2000: 102).

2.2.2 Version von 2003

An dieser Stelle gilt es anzumerken, dass das Modell der PACTE-Group überarbeitet wurde. Drei Jahre nach der Veröffentlichung dieses ersten Modells schreiben die ForscherInnen:

When attempting to establish links between subjects' activities and specific translation competencies, as a first step towards defining our empirical hypotheses (i. e. what we wish to observe and contrast in our experiment), and looking for ways to measure each sub-competence, we have found it necessary to revise the definition and functions of each of the translation sub-competencies included in our 1998 model of Translation Competence. (PACTE 2003: 56f.)

So wird argumentiert, dass die Transferkompetenz nicht bloß eine weitere Unterkompetenz des Modells darstellt. Es wird nun eine Transferkompetenz von TranslationsexpertInnen von jener abgegrenzt, die alle bilingualen Personen bis zu einem gewissen (weniger ausgeprägten) Grad besitzen (vgl. PACTE 2003). Dieser Unterschied bezüglich der Transferkompetenz wird durch das Zusammenspiel der anderen Teilaspekte (v. a. der strategischen Kompetenz) bei ExpertInnen charakterisiert. Aus diesem Grund wird Transferkompetenz zwar weiter als Summierung aller anderen Kompetenzen betrachtet, allerdings stärker von den Unterkompetenzen abgegrenzt, was an dieser Stelle als Translationskompetenz bezeichnet wird.

Aus diesem Grund wurden auch die anderen Unterkompetenzen überarbeitet. So wird die kommunikative Kompetenz zur bilingualen Kompetenz, mit deren Hilfe die TranslationsexpertInnen zwischen zwei Sprachen hin und her wechseln, diese aber klar voneinander getrennt beachten können (vgl. PACTE 2003: 57). Der strategischen Kompetenz kommt nun eine wichtigere Rolle zu. Diese wird zur Planung des Projekts eingesetzt, aber auch zur Kompensierung von unzureichenden anderen Teilkompetenzen und zur Identifizierung von Translationsproblemen. Das Wissen über Translation ist nun nicht mehr nur ein Teil der außersprachlichen und/oder der instrumentell-professionellen Kompetenz, sondern eine eigene. Außerdem spricht man nun nicht mehr von einer psychophysiologischen Unterkompetenz, sondern von einer psychophysiologischen Komponente, die einen wichtigen Aspekt von jeglichem ExpertInnenwissen darstellt (vgl. PACTE 2003: 57f.).

Die überarbeitete Version des Modells definiert Translationskompetenz folgendermaßen:

Translation competence is the underlying system of knowledge needed to translate. It includes declarative and procedural knowledge, but the procedural knowledge is predominant. It consists of the ability to carry out the transfer process from the comprehension of the source text to the re-expression of the target text, taking into account the purpose of the translation and the characteristics of the target text readers. It is made up of five sub-competencies (bilingual, extra-

linguistic, knowledge about translation, instrumental and strategic) and it activates a series of psycho-physiological mechanisms. (PACTE 2003: 58)

Diese Definition ist um einiges genauer bzw. enger gefasst als jene, die in der Version von 2000 genannt wird, und geht auch auf deklaratives und prozedurales Wissen ein, da Translationskompetenz nun als ExpertInnenwissen angesehen wird (vgl. PACTE 2003: 58). Dabei bezeichnet deklaratives Wissen all das, was über einen Diskursbereich bekannt ist, also Tatsachen, während prozedurales Wissen Prozesse bzw. Arbeitsschritte zur Lösung einer Aufgabe beschreibt (vgl. Lunze 2010: 448). Auch die einzelnen Teilkompetenzen werden neu arrangiert und definiert. So werden nur mehr fünf Teilkompetenzen angegeben, während, wie bereits erwähnt, zusätzlich von einer allgemeineren psychophysiologischen Komponente die Rede ist:

- Bilinguale Kompetenz
- Außersprachliche Kompetenz
- Wissen über Translation
- Instrumentelle Kompetenz
- Strategische Kompetenz (vgl. PACTE 2003)

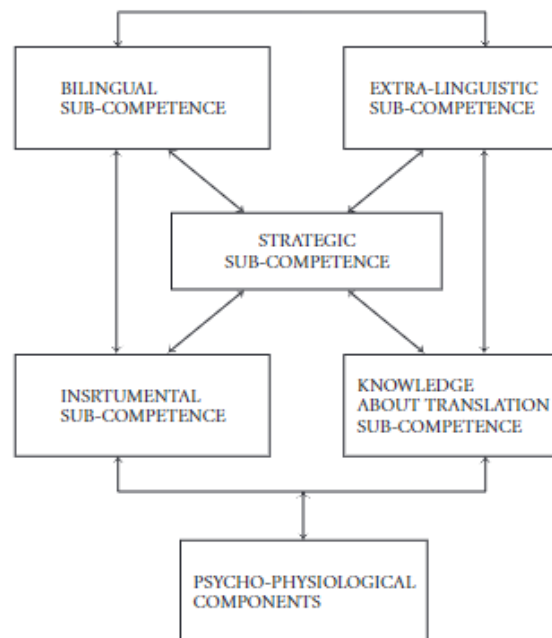


Abbildung 2: Das überarbeitete PACTE-Modell von 2003 (PACTE 2003: 60)

Die bilinguale Kompetenz umfasst prozedurales Wissen, das für die Kommunikation in zwei Sprachen notwendig ist. Miteingeschlossen ist die spezifische Kontrolle von Interferenzen,

während zwischen den beiden Sprachen gewechselt wird (vgl. PACTE 2003: 58). Außerdem besteht diese Kompetenz aus Wissen auf folgenden Ebenen:

- Pragmatik: Wissen über pragmatische Konventionen, die für die Ausübung von im jeweiligen Kontext akzeptablen Sprechakten notwendig sind
- Soziolinguistik: soziolinguistische Konventionen, inkl. Register oder Dialekten
- Textuelles Wissen: Kohärenz & Kohäsion, verschiedene Texttypen/-genres und deren Konventionen bzgl. strukturbesonderen Merkmalen
- Grammatik/Lexik: Wortschatz, Morphologie, Syntax und Phonologie (vgl. PACTE 2003)

Bei der außersprachlichen Kompetenz handelt es sich um implizites oder explizites deklaratives Wissen, wobei hier wiederum sowohl Allgemeinwissen als auch Fachwissen gemeint ist. Sie umfasst bikulturelles Wissen über die jeweils relevanten Kulturen, enzyklopädisches (Welt-) Wissen und Fachwissen in spezifischen Bereichen (vgl. PACTE 2003).

Die Teilkompetenz zu Wissen über Translation beinhaltet implizites und explizites Wissen darüber, was Translation ist, und über einzelne Aspekte der Profession selbst. Miteingeschlossen ist Wissen über die Funktionsweise von Translation (z. B. Translationseinheiten, notwendige Prozesse, Methoden, potenzielle Probleme) und über Translation als professionelle Tätigkeit (z. B. Wissen über den Arbeitsmarkt oder verschiedene KundInnen und EmpfängerInnen) (vgl. PACTE 2003).

Die instrumentelle Kompetenz umfasst in erster Linie prozedurales Wissen zur Verwendung von Dokumentationsquellen und verschiedenen Technologien, die im Bereich Translation zur Anwendung kommen. Dabei geht es z. B. um Wörterbücher aller Art, Enzyklopädien, Styleguides, Paralleltexte oder elektronische Textkorpora (vgl. PACTE 2003).

Bei der strategischen Kompetenz handelt es sich um prozedurales Wissen, das einen effizienten Translationsprozess und das Lösen von auftretenden Problemen gewährleistet. Sie ist eine essenzielle Teilkompetenz, da von ihr alle anderen betroffen sind und miteinander in Beziehung stehen, weil sie den Translationsprozess selbst steuert. Miteingeschlossen sind hier die Planung und Ausführung eines Projekts, die Evaluierung von einzelnen Teilergebnissen im Hinblick auf das Gesamtergebnis, die Aktivierung der verschiedenen anderen Teilkompetenzen (auch zum Ausgleich von etwaigen Unzulänglichkeiten in einer Teilkompetenz) und das Ausmachen und Lösen von übersetzerischen Problemen (vgl. PACTE 2003).

Die psychophysiologischen Komponenten, die jetzt keine eigene Teilkompetenz mehr darstellen, umfassen kognitive und einstellungsbezogene Aspekte sowie psychomotorische

Mechanismen. Dazu zählen beispielsweise Erinnerungsvermögen, Wahrnehmung, Aufmerksamkeit, Emotionen, Neugier, Durchhaltevermögen, Sorgfältigkeit, realistische Selbsteinschätzung und Selbstvertrauen sowie Kreativität und logisches Denken (vgl. PACTE 2003).

2.3 Modell von Göpferich

Als kritische Reaktion auf die Modelle der PACTE-Group veröffentlichte auch Göpferich ein eigenes Modell zur Translationskompetenz, das sich ebenfalls aus verschiedenen Teilkompetenzen zusammensetzt, was laut Göpferich in einschlägiger Literatur generell als gegeben erachtet und somit akzeptiert wird (vgl. Göpferich 2008: 148). Hierbei gilt es anzumerken, dass bei Göpferich, im Gegensatz zur PACTE-Group, nicht explizit auf einen pädagogischen Charakter hingewiesen wird. Vielmehr verortet Göpferich ihr Modell (wie andere Modelle zur Translationskompetenz) explizit in der Translationsprozessforschung (vgl. Göpferich 2008). Dieses Modell setzt sich aus den folgenden Teilkompetenzen zusammen, welche zusätzlich von der strategischen Kompetenz und der jeweiligen Motivation gesteuert werden:

- Kommunikative Kompetenz in mindestens zwei Sprachen
- Sach- und Fachkompetenz
- Psychomotorische Kompetenz
- Translationsroutineaktivierungskompetenz
- Hilfsmittelbenutzungs- und Recherchierkompetenz (vgl. Göpferich 2008: 155f.)

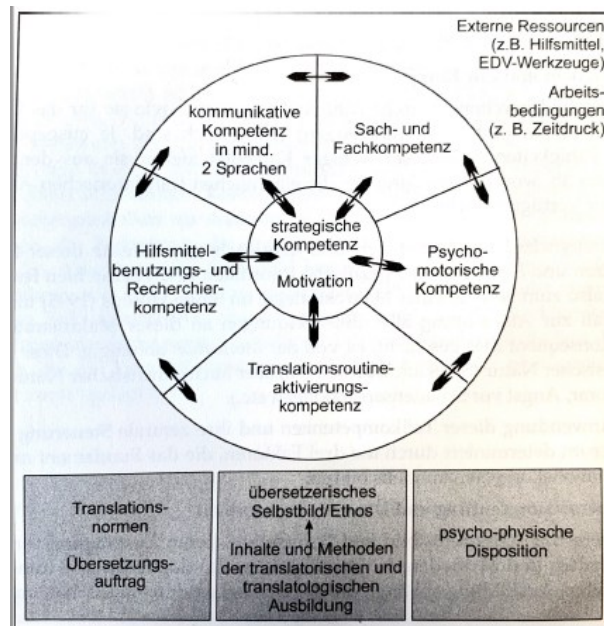


Abbildung 3: Das Modell Göpferichs (Göpferich 2008: 155)

Bei Göpferich umfasst die kommunikative Kompetenz in mindestens zwei Sprachen lexikalisches, grammatisches und pragmatisches Wissen in den relevanten Sprachen. Letzteres bezieht sich hierbei auf kulturspezifisches Wissen zum textsorten- bzw. situationsadäquaten Ausdruck (vgl. Göpferich 2008: 148). Weiters wird festgelegt, dass für die Ausgangssprache in erster Linie die Textrezeption wichtig ist, während die Textproduktion für die Zielsprache eine tragende Rolle spielt. Es wird allerdings angemerkt, dass in beiden Sprachen beide Aspekte gleichermaßen berücksichtigt werden müssen, da sie beispielsweise für den Vergleich von produzierten Zieltextteilen mit den zugehörigen Teilen des Ausgangstexts elementar sind (vgl. Göpferich 2008: 156).

Zur Sach- und Fachkompetenz wird jenes Welt-, Fach- und Sachwissen gezählt, das zum (inhaltlichen) Verständnis bzw. zur Produktion von Texten benötigt wird und das über die Aspekte der ersten Teilkompetenz hinausgeht. Hierzu gehört auch das Erkennen, wann zu einem Sachverhalt recherchiert werden muss (vgl. Göpferich 2008: 149).

Die Hilfsmittelbenutzungs- und Recherchierkompetenz umfasst Wissen über den Umgang mit eben jenen Hilfsmitteln, die der Translation spezifisch sind, z. B. alle Arten von Nachschlagewerken, Terminologiedatenbanken, Paralleltexten oder Translation-Memory-Systemen (vgl. Göpferich 2008: 149).

Bei der Translationsroutineaktivierungskompetenz handelt es sich um Wissen, das zur konkreten Problembewältigung benötigt wird. Es geht darum, dass jene Maßnahmen, „die beim Übersetzen häufig zu akzeptablen Lösungen führen können, routinemäßig ab[ge]rufen [werden] können“ (Göpferich 2008: 156).

Die psychomotorische Kompetenz umfasst Fähigkeiten, die zum Lesen und Schreiben (sowohl mit konventionellen als auch mit elektronischen Hilfsmitteln bzw. Werkzeugen) notwendig sind. Je nachdem, inwieweit diese Fähigkeiten ausgeprägt sind, beanspruchen sie kognitive Kapazität, die auch für die eigentlichen Übersetzungsaufgaben zur Verfügung steht und Letztere somit beeinflusst (vgl. Göpferich 2008: 156).

Wie diese Teilkompetenzen eingesetzt und in der jeweiligen Situation hierarchisch angeordnet werden, wird von der strategischen Kompetenz gesteuert. Diese führt demnach zu einer Makrostrategie, nach der sich alle übersetzerischen Entscheidungen richten. Die Einhaltung dieser Makrostrategie hängt wiederum mit der jeweiligen Motivation der ÜbersetzerInnen zusammen (vgl. Göpferich 2008: 156).

Die Anwendung dieser Teilkompetenzen wird hierbei zusätzlich von drei weiteren Faktoren beeinflusst bzw. gesteuert, die die Basis des Modells bilden:

- Translationsnormen und Übersetzungsauftrag
- Übersetzerisches Selbstbild und Berufsethos, „deren Ausprägung von den Inhalten und Methoden der jeweiligen translatologischen und translatorischen Ausbildung abhängt“ (Göpferich 2008: 156); in diese Komponente fließt auch der soziale Aspekt von Übersetzungskompetenz mit ein, also die soziale Zuständigkeit und die Rolle von ÜbersetzerInnen
- Psycho-physische Disposition: z. B. der Ehrgeiz, die Ausdauer, das Durchhaltevermögen oder das Selbstbewusstsein von ÜbersetzerInnen (vgl. Göpferich 2008: 157)

2.4 EMT-Modell

Beim EMT-Netzwerk handelt es sich um ein 2007 seitens der Generaldirektion Übersetzung gegründetes Netzwerk aus Masterstudiengängen im Bereich Translation in der Europäischen Union (*European Master's in Translation*). Das erklärte Ziel dieses Netzwerks ist die Verbesserung der Qualität der Ausbildung von ÜbersetzerInnen mithilfe der Beschreibung der Aufgaben und Kompetenzen von professionellen TranslatorInnen sowie damit einhergehend deren Unterstützung beim Berufseinstieg (vgl. Europäische Kommission o. J. sowie Chodkiewicz 2012: 38). Es handelt sich um eine Art Gütesiegel, das von der Generaldirektion Übersetzung der Europäischen Kommission an jene Programme verliehen wird, die „die gemeinsam vereinbarten beruflichen Standards und Markterfordernissen genügen [sic!]“

umsetzen (Europäische Kommission o. J.). Durch diese Erhöhung der Ausbildungsqualität soll der Status des Berufs (v. a. innerhalb der EU) aufgewertet werden (vgl. Europäische Kommission o. J.). Regelmäßige Treffen der EMT-Mitglieder finden statt, um beispielsweise Anpassungen zu Lehrprogrammen und Methoden zu besprechen. Durch eine Vernetzung mit der Sprachindustrie können auf diese Weise neue Gegebenheiten bei der Planung des Unterrichts berücksichtigt werden (vgl. Europäische Kommission o. J.). Neben der grundsätzlichen Erfüllung der Kriterien müssen für eine Mitgliedschaft kontinuierlich mit den Änderungen des Arbeitsmarkts und des universitären Umfelds abgestimmte Anpassungen am Studienprogramm vorgenommen werden. Dies wird mit einem Bericht zur Halbzeitüberprüfung gewährleistet, im Zuge dessen diese Anpassungen (sowohl mit positiven als auch negativen Effekten) mit dem EMT-Rat besprochen werden, der im Falle von negativen Entwicklungen Unterstützung bei der Gestaltung der Lehrpläne anbietet (vgl. Europäische Kommission 2022: 14).

Eine erste Version des Kompetenzrahmens wurde 2009 in Form eines Kompetenzrads („Wheel of Competence“; Europäische Kommission 2017: 2) veröffentlicht. Hierbei wird betont, dass die grundlegenden Prinzipien weiter Bestand haben, dennoch angepasst werden mussten. Als Gründe hierfür werden die Ausbreitung von Englisch als lingua franca und die rasant voranschreitende Entwicklung translations- und kommunikationsrelevanter Technologien genannt (vgl. Europäische Kommunikation 2017). Dieser überarbeitete Kompetenzrahmen gilt von 2018 bis 2024. Es wird weiters darauf hingewiesen, dass versucht wurde, den Kompetenzrahmen so einfach und funktionell wie möglich zu halten (vgl. Europäische Kommission 2017: 2).

An dieser Stelle gilt es hinzuweisen, dass trotz der Gültigkeit bis 2024 auch 2022 eine Version veröffentlicht wurde, die aber nur über die englische Version der Website zugänglich ist. Die neuere Version beinhaltet allerdings dieselben Teilkompetenzen, wobei lediglich einzelne Unterpunkte leicht verändert bzw. umfänglicher formuliert sind, der Inhalt aber gleich bleibt (vgl. EMT 2022).

2.4.1 Version von 2009

Die ursprüngliche Version des Kompetenzrahmens setzt sich aus sechs voneinander abhängigen (und sich teilweise überlappenden) Unterkompetenzen zusammen:

- Dienstleistungskompetenz (*translation service provision*)
- Sprachkompetenz (*language*)

- Interkulturelle Kompetenz (*intercultural*)
- *Information-Mining*-Kompetenz
- Technologische Kompetenz (*technological*)
- Thematische Kompetenz (*thematic*) (vgl. Chodkiewicz 2012: 39f.)

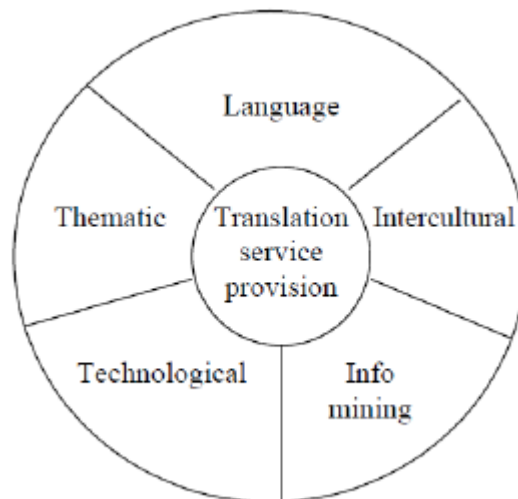


Abbildung 4: Die erste Version des EMT-Modells (Chodkiewicz 2012: 39)

Diese Kompetenzen werden teilweise noch in verschiedene Dimensionen aufgeteilt, welche zusätzlich aus weiteren Komponenten bestehen. Dies ist beispielsweise bei der Dienstleistungskompetenz der Fall, die sich aus einer interpersonalen und einer Produktionskomponente zusammensetzt. Erstere bezieht sich auf die gesellschaftliche Rolle von ÜbersetzerInnen sowie auf deren Beziehung zu KundInnen, z. B. Wissen über die Anforderungen des Marktes, zu Preisverhandlungen, Planung oder Management (vgl. Chodkiewicz 2012: 39). Letztere beschreibt das Arbeiten nach den Vorgaben der KundInnen, angepasst an die jeweilige Übersetzungssituation. Dies beinhaltet beispielsweise auch das Rechtfertigen von Übersetzungsentscheidungen und die Verwendung einer adäquaten Metasprache (vgl. Chodkiewicz 2012: 39). Interessant ist hierbei, dass nicht wie bei anderen Modellen die Sprach- oder die Transferkompetenz (die hier gänzlich wegfällt) im Zentrum steht, sondern die Dienstleistungskompetenz, die v. a. aus Sicht der KundInnen eine wichtige Rolle spielt (vgl. Chodkiewicz 2012: 41).

Die Sprachkompetenz ist sehr ähnlich wie in anderen Modellen definiert, hierbei wird z. B. auch das überarbeitete PACTE-Modell aus dem Jahr 2003 genannt (vgl. Chodkiewicz 2012: 40). Demnach handelt es sich auch hier um Wissen zu pragmatischen, soziolinguistischen, textuellen und lexikalischen bzw. grammatischen Aspekten der beiden relevanten Sprachen. Genauer wurden diese bereits in Kapitel 2.2.2 beschrieben.

In diesem Zusammenhang gilt es anzumerken, dass die Soziolinguistik im EMT-Rahmen auch eine Komponente der interkulturellen Kompetenz darstellt und bei anderen Modellen auch als solche benannt ist (vgl. Chodkiewicz 2012: 40). Die zweite Komponente dieser Kompetenz ist die textuelle, die sich auf die Erkennung und den Vergleich von kulturellen Elementen im Text sowie auf die Produktion des Zietexts getreu der jeweiligen Konventionen zu Genre und Register bezieht (vgl. Chodkiewicz 2012: 40).

Die *Information-Mining*-Kompetenz umfasst Wissen zu Recherchetätigkeiten. Dabei handelt es sich um Strategien zur Recherche von Dokumenten und Terminologie, wie sie auch in anderen Modellen beschrieben werden. Diese Strategien beinhalten sowohl die Arbeit mit ExpertInnen im jeweiligen relevanten Feld als auch die effiziente Verwendung von technologischen Hilfsmitteln (vgl. Chodkiewicz 2012: 40).

Damit verwandt ist die thematische Kompetenz. Darunter versteht man das Wissen, das für das thematische Textverständnis notwendig ist, und dessen Recherche. Miteinbezogen ist hierbei das spezifische Fachwissen (inkl. fachspezifischer Terminologie) von ÜbersetzerInnen in diversen Gebieten bzw. der Aufbau von solchem (vgl. Chodkiewicz 2012: 40).

Die technologische Kompetenz beinhaltet Wissen über technologische Aspekte des Berufsfelds. Die Basis hiervon bildet die effektive und möglichst wenig zeitaufwändige Verwendung von Softwaretools zur Übersetzung selbst und zu diversen Recherchen (vgl. Chodkiewicz 2012: 40).

2.4.2 Version von 2017

Wie bereits erwähnt wurde diese erste Version des Modells überarbeitet, wobei betont wird, dass die Grundprinzipien weiterhin Bestand haben (vgl. EMT 2017: 2). Die Anpassungen werden mit weitreichenden Änderungen in Bezug auf die Sprachindustrie und das universitäre Umfeld begründet. Dabei handelt es sich um die rasche Weiterentwicklung relevanter Technologie sowie um die Ausbreitung von Englisch als lingua franca. Außerdem wird der Einfluss von sozialen Medien und künstlicher Intelligenz auf die Beziehung der Gesellschaft zu Translation und Kommunikation generell als Faktor hierfür genannt (vgl. EMT 2017: 2). Diese Vorgehensweise wird folgendermaßen zusammengefasst (EMT 2017: 2): „The new framework was expected to embody the founding principles of the EMT network, while incorporating the key competences and skills required of future translation graduates“. Es wird auch betont, dass versucht wurde, den Referenzrahmen möglichst simpel und funktional zu halten, damit Universitäten, die dem EMT-Netzwerk beitreten wollen, die Vermittlung einer

gemeinsamen Lernbasis gewährleisten können. Es steht also weiterhin die Ausbildung von TranslatorInnen und die Optimierung ihrer Chancen auf dem Arbeitsmarkt im Vordergrund, auch wenn die zu vermittelnden Inhalte auf einer Beschreibung der Aufgaben und Kompetenzen von professionellen ÜbersetzerInnen gründen (vgl. EMT 2017: 2; Chodkiewicz 2012: 38). Chodkiewicz (2012: 41) bemerkt hierzu außerdem (wenn auch auf das Modell von 2009 bezogen), dass sich die AutorInnen größtenteils auf praktische, auf den Arbeitsmarkt bezogene Aspekte des Übersetzungsberufs konzentrieren, während abstrakte Konzepte wie z. B. die Transferkompetenz nicht in das Modell mitaufgenommen wurden.

Es gilt hier anzumerken, dass in diesem Dokument die Begriffe Fähigkeiten (*skills*), Kompetenz (*competence*), Wissen (*knowledge*) und Lernergebnisse (*learning outcomes*) explizit definiert werden. Fähigkeit beschreibt die praktische Anwendung von Wissen über eine konkrete Problemlösung. Kompetenz wird definiert als das bewiesene Vermögen, Wissen, Fähigkeiten und persönliche, soziale und methodologische Skills in Arbeitssituationen und in der professionellen Entwicklung zu verwenden. Wissen umfasst Informationen, die man sich durch Lernen angeeignet hat, z. B. Fakten, Theorien und Praktiken eines bestimmten Felds. Lernergebnisse sind die Beschreibung dessen, was Lernende nach Abschluss eines Lernprozesses wissen, verstehen und können, was sich durch die vorangegangenen drei Aspekte ausdrückt (vgl. EMT 2017: 3).

In der überarbeiteten Version des Modells gibt es nur mehr fünf Teilkompetenzen. Diese sind nun auch nicht mehr als Rad mit einem Zentrum angeordnet, sondern als Zahnräder, die ineinandergreifen. Damit wird dargestellt, dass alle Kompetenzen gleichermaßen voneinander abhängig und auf derselben Ebene zu sehen sind (vgl. EMT 2017: 4f.). Die Teilkompetenzen sind:

- Sprache und Kultur (*language and culture*)
- Translation (*translation*)
- Technologie (*technology*)
- Persönliche und interpersonelle Kompetenz (*personal and interpersonal*)
- Dienstleistung (*service provision*) (vgl. EMT 2017: 4f.)



Abbildung 5: Das EMT-Modell 2017 (EMT 2017: 4)

Sprache und Kultur beinhalten generelles oder sprachspezifisches sprachliches, soziolinguistisches, kulturelles und transkulturelles Wissen und Fähigkeiten, die die Basis für eine fortgeschrittene Translationskompetenz bilden (vgl. EMT 2017: 6). Dies wird als jene Teilkompetenz bezeichnet, die alle anderen gewissermaßen vorantreibt, weshalb auch ein Sprachniveau von mindestens C1 nach dem europäischen Referenzrahmen (vgl. Europarat 2020) für die Zulassung zu einem EMT-Masterstudiengang vorausgesetzt wird. Dabei wird betont, dass möglicherweise nicht in allen Arbeitssprachen dasselbe Niveau erreicht wird bzw. dass sich das Niveau auch während des Master-Studiums noch ändern kann (vgl. EMT 2017: 6).

Bei Translation handelt es sich um den tatsächlichen Transfer zwischen zwei Sprachen (oder über eine Relay-Sprache) und damit um alle strategischen, methodologischen und thematischen Kompetenzen, die vor, während und nach der eigentlichen Übersetzung zum Tragen kommen. Diese erstrecken sich von der Dokumentenanalyse bis zu Vorgängen zur Qualitätssicherung. Translation wird trotz der oben erwähnten Gleichrangigkeit der einzelnen Teilkompetenzen als zentral hervorgestrichen. Weitere Beispiele für diese Teilkompetenz, die in einem Studium vermittelt werden sollen, sind das Erkennen möglicher komplizierter Stellen, das Zusammenfassen, Paraphrasieren oder Kürzen von Textpassagen, Quellenanalyse, Einhaltung von Styleguides, die Wahl und Rechtfertigung von adäquaten translatorischen Lösungen oder auch das Vorbereiten von Dateien für die maschinelle Übersetzung (vgl. EMT 2017: 7f.).

Die technologische Teilkompetenz umfasst Wissen und Fähigkeiten zur Umsetzung und Verwendung von aktuellen oder zukünftigen für professionelle Translation relevante Technologien. Außerdem beinhaltet sie Grundwissen zur maschinellen Übersetzung sowie deren mögliche Verwendung im Berufsfeld. Konkret geht es beispielsweise um die effiziente

Verwendung von Office-Programmen, Recherche- und CAT-Tools (sowie die rasche Anpassung an neue Gegebenheiten) oder den Umgang mit multimedialen Inhalten (vgl. EMT 2017: 9).

Unter persönlicher und interpersoneller Kompetenz werden allgemeinere Eigenschaften zusammengefasst, die im Grunde für jeden beruflichen Bereich wichtig sein können. Hierzu zählen beispielsweise Zeitmanagement, Stressresistenz, die Beachtung von Deadlines und diversen Vorgaben, Teamfähigkeit, verantwortungsvoller Umgang mit sozialen Medien oder kontinuierliche Selbstevaluation und persönliche Weiterentwicklung (vgl. EMT 2017: 10).

Die Dienstleistungskompetenz umfasst alle Fähigkeiten, die sich auf Translation im professionellen Kontext bzw. allgemein auf Sprachdienstleistungen beziehen. Hierbei geht es um das Bewusstsein in Bezug auf relevante gesellschaftliche bzw. industrielle Entwicklungen und Marktanforderungen, neue Berufsbilder, Umgang mit bestehenden sowie Akquise von neuen KundInnen durch diverse Marketingstrategien (z. B. Abklärung der Rahmenbedingungen, Verhandeln mit KundInnen etc.), Organisation und Budgetierung von Übersetzungsprojekten mit einer/m oder mehreren TranslatorInnen, Einhaltung von professionellen und ethischen Standards oder das Netzwerken mit anderen professionellen ÜbersetzerInnen (vgl. EMT 2017: 11).

3. Expertise vs. Kompetenz

Im folgenden Kapitel wird auf die bereits erwähnte Kritik an der Verwendung des Konzepts Kompetenz im Bereich Translation eingegangen. Zunächst werden einige der Kritikpunkte, die immer wieder in den gängigen Publikationen vorkommen, behandelt. Danach wird ein anderer Begriff erörtert, der möglicherweise besser für diesen Bereich geeignet ist, nämlich jener der Expertise. Die meistgenannten Kritikpunkte sind folgende:

- Es gibt zu viele unterschiedliche Definitionen.
- Bei Multikomponentenmodellen ist unklar, wie viele und welche Teilkompetenzen miteingeschlossen werden.
- Die Modelle legen den Fokus zu sehr auf pädagogische Aspekte und nicht genug auf die kognitiven und mentalen Abläufe beim Übersetzen. (vgl. Pym 2003; Malmkjaer 2009; Shreve et al. 2018)

Bereits Schäffner & Adab (vgl. 2000: x) stellen fest, dass Kompetenz im Bereich Translation ein Dachbegriff für andere Teilkompetenzen der Übersetzungstätigkeit ist. Sie beschreiben den Begriff als Summierung dessen, was allgemein für die Arbeit auf hohem Niveau benötigt wird (eben verschiedenste Teile), wodurch der Begriff sehr schwierig zu definieren ist, was eines der Hauptprobleme darstellt. Als eine der ersten konkreteren Definitionen von Translationskompetenz wird oft jene von Wilss genannt, welche beispielsweise von Pym kritisiert wird (vgl. Pym 2003). Wilss (vgl. 1976: 120) betonte einst, dass Translationskompetenz im Sinne einer Qualifikation für die Arbeit im Berufsfeld Übersetzen vermutlich nicht existiert und auch nicht definiert werden kann, definiert diese dann aber mit acht Kompetenzbereichen mit jeweils zwei Unterkategorien. Außerdem schreibt er von der Summierung der linguistischen Kompetenz in der Ausgangs- und Zielsprache.

Wie bereits erwähnt, wurde Translationskompetenz auf unterschiedliche Weise in die Chomsky'schen *competence* und *performance* eingeordnet, welche in der Sprachwissenschaft ein zentrales Konzept darstellen. Chomskys *competence* (vgl. Chomsky 1965) beschreibt die theoretischen Aspekte einer natürlichen Sprache. Demnach wäre es laut Pym naheliegend gewesen, auch translatorische Kompetenz als System von Wissen anzusehen, das der tatsächlichen Übersetzungstätigkeit zugrunde liegt (vgl. Pym 2003: 484). Dies ist allerdings nicht passiert, womöglich auch, um die damals im Anfangsstadium befindliche Translationswissenschaft von der vorherrschenden Linguistik abzukapseln und sich sozusagen als eigenständige Disziplin zu emanzipieren, wie es beispielsweise Koller 1979 tat und das Konzept somit auf der praktischen Seite, der Performanz, verankerte (vgl. Pym 2003: 484). Da

Performanz oftmals allerdings nicht als ein wissenschaftlich zu untersuchendes Phänomen angesehen wurde, mussten neue, alternative Begriffe gefunden werden, um über übersetzerische Kompetenz zu sprechen, was evtl. auch zu der Fülle an Definitionen beigetragen hat (vgl. Pym 2003: 484). Außerdem wurden Begriffe wie Wissen oder Fertigkeiten wild durcheinander verwendet, Klarheit war nicht gegeben. Manchmal wurde der Begriff der Translationskompetenz gänzlich weggelassen. An seine Stelle trat beispielsweise *proficiency*, was einen größeren pädagogischen Aspekt mit sich zog. Anderorts wurde nur noch von Übersetzungsstrategien und *code switching* gesprochen, während im Zuge der Diskussion des Kompetenzbegriffs oftmals ohnehin der Expertise-Diskurs verwendet wurde (vgl. Pym 2003: 484). Hierbei zeigt sich, dass der Begriff Kompetenz in der Translationswissenschaft bei weitem nicht konsequent angewandt wurde, anders als in der Sprachwissenschaft, von der man sich anfangs abzukapseln versuchte und in der die Definition von Kompetenz grundsätzlich von den meisten Beteiligten akzeptiert wird (vgl. Malmkjaer 2009: 122f.). Da der Begriff über die Jahre immer wieder (neu) definiert und auch immer weiter gefasst worden ist, herrscht eine gewisse Schwammigkeit und Ambiguität, auch aufgrund der Vielzahl an Definitionen (vgl. Shreve et al. 2018: 37). Shreve et al. (2018: 38) schreiben hierzu treffend: „The conceptual boundaries of translation competence have had a tendency to balloon, including more and more elements, until we have a situation where ‘competence’ may have become theoretically weak”. Durch die Inklusion zu vieler Aspekte verliert das Konzept an Aussagekraft bzgl. Translation als komplexer kognitiver Prozess (vgl. Shreve et al. 2018: 38).

Als ein Beispiel hierfür ist (auch neben den in Kapitel 2 vorgestellten Modellen) Wilss zu nennen, der am Anfang dieses Kapitels erwähnt worden ist: Er gibt acht Kompetenzbereiche an, über die professionelle ÜbersetzerInnen verfügen müssen (vgl. 1976: 120). Jeder dieser Bereiche ist wiederum in jeweils zwei Teilkategorien aufgeteilt, wodurch sich insgesamt 16 Teilbereiche ergeben, die für professionelle Translation maßgeblich sind. Hierbei fehlt allerdings die Begründung, warum sie miteinbezogen wurden (außer ihrem Ursprung aus grundlegenden Bereichen der Linguistik), was, wie bereits erwähnt, beispielsweise für Pym (vgl. 2003: 482) einen Kritikpunkt darstellt. Auch Göpferich (vgl. 2008: 148f.) schreibt hierzu, dass es unterschiedliche Auffassungen gibt, welche Teilkompetenzen inkludiert werden und welche nicht. Allerdings streicht sie die kommunikative Kompetenz in Ausgangs- und Zielsprache, die Sach- und Fachkompetenz und die Hilfsmittelbenutzungs- und Recherchierkompetenz als unumstritten hervor, betont aber auch, dass diese allein nicht ausreichen (und ergänzt in ihrem oben beschriebenen Modell weitere Teilkompetenzen). Es gibt schier unzählige Modelle für Translationskompetenz, die jeweils unterschiedliche Aspekte

miteinbeziehen: Einerseits existieren riesige Summierungen von Teilkompetenzen (z. B. bei Bell (vgl. 1991: 40), der Wissen über Ausgangs- und Zielsprache, über Texttypen, über den jeweiligen Fachbereich, kontrastives Wissen und De-/Kodierung miteinbezieht), andererseits wurde auch versucht, kompaktere Modelle zu verfassen (beispielsweise mehrere Modelle mit jeweils drei Hauptkomponenten, die allerdings wiederum variieren und auch teilweise weiter in Unterkategorien aufgeteilt werden). Ein Beispiel für Letzteres wäre das Modell von Hatim & Mason (vgl. 1997: 205), das den Hauptkategorien Ausgangstextverarbeitung, Transfer und Zieltextverarbeitung einige Fertigkeiten unterordnet. Pym (vgl. 2003: 485f.) gibt in seinem oft zitierten Artikel einen kurzen Überblick über die Vielzahl an unterschiedlichen Modellen, wobei scheinbar wichtige Aspekte wie Pünktlichkeit trotzdem oft ausgeklammert wurden, während triviale Dinge wie eine hohe Geschwindigkeit beim Tippen auf einer Tastatur oder die Arbeit mit einem Computer in einem Raum mit idealer Temperatur teilweise aufgenommen wurden.

Neben der schwer bis gar nicht festzulegenden Anzahl an Teilkompetenzen, die in diese Modelle einfließen, weisen sie ein Problem auf: Meist beziehen sie sich auf eine ideale Translationskompetenz ohne Abstufungen. Daher sind sie ohne separate Modelle zum Lernprozess unvollständig (vgl. Waddington 2000 nach Pym 2003: 487). Außerdem wurden sie im Laufe der Zeit immer mehr zu pädagogischen Modellen und immer weniger relevant für kognitive und mentale Prozesse. Das stellt grundsätzlich kein Problem dar, allerdings sollten diese Modelle dann eher nicht unter dem Deckmantel der kognitiven Translationswissenschaft erscheinen (vgl. Shreve et al. 2018: 39). Im Zuge der Forschung in der kognitiven Translationswissenschaft stellt sich dann die Frage, welche der vielen Definitionen und Aspekte von Translationskompetenz am besten verwendet werden sollte, was die Arbeit erheblich erschwert (vgl. Shreve et al. 2018: 39).

Die Entwicklung des Kompetenzbegriffs im Bereich Translationswissenschaft wird bei Pym (2003) und Malmkjaer (2009) detailliert beschrieben. Beide bieten auch jeweils kompaktere Definitionen des Begriffs. Pym (vgl. 2003: 489) definiert ihn (hier als funktionale Kompetenz bezeichnet, also Kompetenz als „ability to perform successfully“ (Shreve et al. 2018: 41)) als die Fähigkeit, mehrere adäquate Zieltexte für einen Ausgangstext zu generieren und daraus rasch einen einzigen auszuwählen. Hierbei liegt der Fokus ausschließlich auf dem translatorischen (Problemlösungs-)Prozess, und nicht auf (zweifelloso wichtigen) Aspekten wie Wissen über Grammatik oder Umgang mit Internetressourcen.

Malmkjaer geht noch einen Schritt weiter und klammert bis auf die Transferkompetenz alle in den diversen Modellen erwähnten Aspekte aus und betrachtet letztere lediglich als

Grundvoraussetzungen für Translation, während Transferkompetenz das darstellt, was alle ÜbersetzerInnen (bis zu einem gewissen Grad) besitzen. Sie beschreibt die Entwicklung dieser Transferkompetenz folgendermaßen:

Let us say that this competence has developed against the background of interaction between an initial state and relevant input. What, then, might the initial state be like? Presumably, it would need to include two or more languages in whatever measure, depending on when acquisition/-learning of the various languages began. The input data would probably need to be translational: seeing translation, doing translation, and receiving feedback on translation. (Malmkjaer 2009: 125)

Auch hier ist klar ersichtlich, dass der Fokus nur mehr auf dem Translationsprozess liegt, auch wenn dieser nicht auf das Lösen translatorischer Probleme bezogen ist. Da es laut ihr beim Übersetzen keinen Transfer gibt, nennt sie diese Kompetenz Translationskompetenz, weil die Bedeutung, die theoretisch zu übertragen wäre, ohnehin immer wieder neu geschaffen wird. Sie betont auch die Fähigkeit von professionellen ÜbersetzerInnen, den Auftrag in Hinblick auf vorherrschende Normen erfolgreich abzuwickeln (vgl. Malmkjaer 2009).

Es wird ersichtlich, dass in diesen reduzierten bzw. kompakteren Definitionen der performative Aspekt in den Vordergrund gerückt wird. Hierbei liegt der Fokus auf dem aktiven Erleben und der tatsächlichen Ausübung von Translation (vgl. Shreve et al. 2018: 41). Insbesondere bei Malmkjaer wird auch der Entwicklungsaspekt von Translationskompetenz beleuchtet, was bereits starke Anleihen bei einem anderen Begriff nimmt, der womöglich noch besser für kognitive Translationswissenschaft geeignet ist: jenen der Expertise, wie er z. B. in der Kognitionspsychologie verwendet wird (vgl. Shreve et al. 2018: 42).

Seit der Jahrtausendwende wurden die Begriffe Kompetenz und Expertise in der Übersetzungswissenschaft nebeneinander und teilweise sogar synonym gebraucht, in der Dolmetschwissenschaft sogar noch vordergründiger. Zudem weisen die vorhin angesprochenen Definitionen von Translationskompetenz als performative Tätigkeit bereits große Ähnlichkeit zum konzeptuellen Rahmen von Expertise auf (vgl. Shreve et al. 2018). Neben der, salopp formuliert, freien Verwendung der beiden Begriffe gab es allerdings immer Unklarheit bzgl. der Relation zwischen Kompetenz und Expertise: „An adequate definition of translation competence is undeniably central to successful translation teaching. [...] What is unclear in previous considerations of translation competence in the translation studies literature is how the concept relates to translation expertise...” (Shreve 2002 nach Shreve et al. 2018: 43). Aufgrund von Pym und Malmkjaers reduzierten Definitionen von Translationskompetenz als performative Tätigkeit zur Problemlösung, die sich im Laufe der Zeit entwickelt und die an eine erfolgreiche Abwicklung der Übersetzung gekoppelt ist, wird diese Beziehung etwas klarer.

Diese Aspekte weisen starke Ähnlichkeiten zur Expertise auf (vgl. Shreve et al. 2018). Diese wird definiert als jene Merkmale, die ExpertInnen eines Fachs von AnfängerInnen unterscheiden. Dabei wird ExpertInnen die Fähigkeit zugesprochen, Aufgaben in einem bestimmten Fachbereich immer wieder auf hochwertige Art und Weise erfolgreich zu bewältigen, also „consistently [...] superior performance“ (Ericsson 2018: 4) zu zeigen. Im Bereich Translation werden u. a. folgende Teilaspekte als Indikatoren für Expertise angesehen:

- Automatisierung einzelner Prozesse
- Lösen einzelner translatorischer Probleme
- Bewusstsein über die zu bewältigende Aufgabe (*task awareness*)
- Verarbeitung des Ausgangstexts in größeren Einheiten (also nicht nur einzelne Wörter) (vgl. Angelone & Marín García 2017: 124f.)

In der Translationswissenschaft wird oft davon ausgegangen, dass Expertise nicht das Endprodukt einer Ausbildung darstellt bzw. dass es sich nicht um etwas handelt, das man eben besitzt oder nicht (vgl. Muñoz Martín 2009: 26; Angelone & Marín García 2017: 123). Vielmehr beschreibt Expertise einen dynamischen Rahmen von Fähigkeiten, die während der gesamten Karriere (bzw. darüber hinaus) entwickelt werden und sich weiter verändern, wodurch Expertise trainierbar ist. Dabei verfügen ÜbersetzerInnen, die sich in Ausbildung befinden, bereits ab dem ersten Tag dieser Ausbildung über einen gewissen Grad an Expertise, der über die Jahre durch Lernen und Arbeitserfahrung erweitert wird (vgl. Muñoz Martín 2009; Angelone & Marín García 2017).

Im Allgemeinen wird davon ausgegangen, dass es zehn Jahre bzw. 10.000 Stunden an Übung bzw. Praxis (sowohl in Ausbildung als auch in beruflichen Settings) braucht, um ein Niveau zu erreichen, auf dem *consistently superior performance* dargeboten werden kann (vgl. Angelone & Marín García 2017: 125). Der entscheidende Faktor ist hierbei *deliberate practice*, also bewusstes Üben im Gegensatz zu einer bloßen Anhäufung an Erfahrungen. Wenn dies nicht bewusst geschieht, können jene kognitiven Veränderungen, die mit Expertise assoziiert werden, nicht erreicht werden. Wenn es jedoch geschieht, können die Bedingungen geschaffen werden, unter denen effizientere Wissensstrukturen, die *superior performance* ermöglichen, implementiert werden können (vgl. Shreve 2006: 28). *Deliberate practice* wird durch folgende Gesichtspunkte gekennzeichnet:

- Der Auftrag muss genau definiert sein.
- Die Schwierigkeit des Auftrags ist dem Stand des/der ÜbersetzerIn angemessen.

- Es gibt informatives Feedback.
- Es gibt die Möglichkeit zur Wiederholung und zum Ausbessern von Fehlern (vgl. Ericsson 1996 nach Shreve 2006: 29).

Der Auftrag wird durch pragmatische Gegebenheiten, Texttypen, Themengebiete (*subject domains*) und Skopos definiert. Daher entwickeln professionelle ÜbersetzerInnen ihre Expertise meist in gleichbleibenden bzw. ähnlichen Settings, da sich eine Weiterentwicklung nur über längere Zeit bei der Arbeit mit ähnlich gearteten Ausgangstexten in einzelnen, voneinander abgegrenzten Themengebieten mit ähnlichen Zielen einstellt. Dadurch ist die Translationsexpertise auch auf einzelne Arten des Übersetzens beschränkt. Wenn beispielsweise die Arbeit eines/r ExpertIn der juristischen Fachübersetzung an einer literarischen Übersetzung evaluiert würde, würde es sich wahrscheinlich nicht um *superior performance* handeln (vgl. Shreve 2006: 30f.).

Die Schwierigkeit der Aufträge sollte für den/die ÜbersetzerIn angemessen sein und schrittweise ansteigen. Das bedeutet, dass die einzelnen Ausgangstexte stetig Herausforderungen und Probleme aufweisen, die bewältigt und gelöst werden müssen und die sich mit den kognitiven Ressourcen des/der ÜbersetzerIn (die evtl. noch nicht ausreichend ausgeprägt sind) mehr oder weniger decken sollten. Da das Üben mit Aufgaben, die niedrigere Anforderungen haben, keinen großen Nutzen für die Bildung von Expertise hat, müssen die ÜbersetzerInnen für diesen Zweck Übersetzungsaufträge auf angemessenem, jedoch stetig steigendem Niveau auswählen, bei denen spezifische Aspekte trainiert werden können (vgl. Shreve 2006: 32).

Informatives Feedback ist insbesondere dann wichtig, wenn sich ÜbersetzerInnen nicht über metakognitive Aktivitäten selbst regulieren und evaluieren können. Dies stellt in universitären Settings wohl keine größeren Probleme dar, da es ausreichend Ressourcen (personell, zeitlich etc.) gibt. Im Zuge des Berufseintritts kann es aufgrund von Zeitmangel und anderen Aspekten hingegen sehr wohl schwierig werden, nützliche Feedbackmechanismen zu verwenden. Nichtsdestotrotz ist der Vergleich des Ist-Zustands mit dem Soll-Zustand ein wichtiger Bestandteil von *deliberate practice* (vgl. Shreve 2006: 33).

Den letzten Punkt stellt die Möglichkeit zur Wiederholung und zum Ausbessern von Fehlern dar. Wiederholung hängt in diesem Kontext mit dem ersten Punkt der genauen Definition des Auftrags zusammen: Expertise wird dann gebildet, wenn wiederholt in den gleichen bzw. ähnlichen Fachbereichen mit den gleichen Textarten und den damit einhergehenden Praktiken gearbeitet wird (vgl. Shreve 2006: 30). Kurz gesagt braucht es dafür

eine Spezialisierung. Der zweite Punkt, das Ausbessern von Fehlern, erfolgt in der modernen Sprachindustrie oftmals im Zuge der Revision und der Editierung. Wenn ÜbersetzerInnen aber gezielt üben wollen, kann es schwierig sein, eigene Fehler auszubessern. Hierfür könnte die Zusammenarbeit mit bzw. die Beziehung zu anderen ÜbersetzerInnen Abhilfe schaffen, damit eine solche Möglichkeit gegeben ist (vgl. Shreve 2006: 34).

Aufgrund der beschriebenen Mängel an zeitlichen, finanziellen und anderen Ressourcen ist *deliberate practice* eben nicht für alle professionellen ÜbersetzerInnen, die in beruflichen Settings in der Sprachindustrie tätig sind, umsetzbar. Aus diesem Grund ist es in solchen Fällen auch schwierig, sich in Hinblick auf Expertise tatsächlich weiterzuentwickeln (vgl. Angelone & Marín García 2017: 127). Hierbei gilt es anzumerken, dass *professionell* nicht immer mit Expertise und der oben angeführten Spezialisierung gleichzusetzen ist: Es gibt auch ÜbersetzerInnen, die mit Translation ihr Geld verdienen, die allerdings nicht immer *consistently superior performance* aufweisen und somit nicht als ExpertInnen gelten, was auf die routinemäßige Ausführung von ungewohnten Aufträgen zurückzuführen ist (vgl. Jääskeläinen 2010: 219). Gleichfalls gibt es in der Sprachindustrie TranslatorInnen, die sich auf keine einzelnen Fachgebiete spezialisieren und dennoch als ExpertInnen angesehen werden können, sowie FachexpertInnen, die zwar nicht hauptberuflich übersetzen, allerdings im Zuge ihrer Arbeit hochwertige Übersetzungen anfertigen. Daher überschneiden sich Expertise, Professionalismus und Spezialisierung zwar, sind allerdings als voneinander abgegrenzte Konzepte zu betrachten (vgl. Jääskeläinen 2010: 215f.). Demnach ergibt sich auch eine Abgrenzung von echten ExpertInnen und erfahrenen Profis, die beschrieben werden als “those translators who have many years of experience and earn their living by translating, but who do not meet the criterion of ‘consistently superior performance’” (Jääskeläinen 2010: 218; Hervorhebung im Original). Allerdings sind auch ExpertInnen nicht als perfekt anzusehen. Als negative Eigenschaften werden u. a. mangelnde Flexibilität, übersteigertes Selbstbewusstsein und Voreingenommenheit erwähnt (vgl. Jääskeläinen 2010: 222).

4. Kategorienbildung

In diesem Kapitel werden vorab die Kategorien für den empirischen Teil der Arbeit gebildet, der auf diesen Teil folgen wird. Mit diesen werden später die Aussagen aus den Interviews verglichen, um auf die Forschungsfrage einzugehen und diese zu beantworten, wobei die Methode im eigentlichen Praxisteil noch ausführlicher beschrieben wird.

Diese Kategorien werden für die vorliegende Arbeit nach Kuckartz & Rädiker (2022) gebildet. Dabei geht es immer darum, einem bestimmten Segment (in diesem Fall einem Segment der Aussagen in den Interviews) eine bestimmte Kategorie zuzuordnen, allerdings gibt es verschiedene Typen. Hierbei werden bei Kuckartz & Rädiker (vgl. 2022: 56f.) folgende Arten von Kategorien unterschieden:

- Fakten-Kategorien: (vermeintlich) objektive Gegebenheiten wie z. B. Ort, Beruf oder Ereignis
- Thematische Kategorien: bestimmtes Thema, Argument oder Denkfigur wie z. B. politisches Engagement oder Konsumverhalten
- Evaluative/skalierende Kategorien: Bewertung von Ausprägungen wie z. B. nicht ausgeprägt, wenig ausgeprägt und ausgeprägt bei einer Persönlichkeitseigenschaft
- Analytische Kategorien: entstehen nach intensiver Auseinandersetzung mit Daten, eher abstrakt; Beispiel: Umweltverhalten (thematische Kategorie) mit Dimensionen Mobilität und Energie wird durch Analyse der Aussagen zu Kosten-Nutzen-Kalkül
- Theoretische Kategorien: besondere Form der analytischen Kategorie, die sich auf bereits vorhandene Theorien stützt
- Natürliche Kategorien: Terminologie, die von Handelnden eines beobachteten Felds selbst verwendet wird; beschreiben Phänomene aus deren alltäglichen Leben
- Formale Kategorien: Daten und Informationen zur analysierten Einheit (z. B. Zeitpunkt und Länge eines Interviews)

Für die vorliegende Arbeit scheinen sich insbesondere die thematischen Kategorien zu eignen. Diese weisen auf „ein bestimmtes Thema, ein bestimmtes Argument, eine bestimmte Denkfigur“ (Kuckartz & Rädiker 2022: 56) hin. Das erscheint für die Aufgabenstellung dieser Arbeit relativ passend, da die Kategorien auf das, was die InterviewpartnerInnen explizit und

implizit (was sich für die Fragestellung möglicherweise ebenfalls als spannend erweisen könnte) aussagen, hinweisen sollen. Wenn also beispielsweise (rein hypothetisch) eine befragte Person aussagt, dass professionelle ÜbersetzerInnen in erster Linie die für den Auftrag relevanten Sprachen beherrschen müssen, so deutet das explizit auf eine mögliche Kategorie Sprache hin und exkludiert implizit andere Kategorien. Wenn die Rede davon ist, dass TranslatorInnen im Zuge ihrer Arbeit die Bedeutung verschiedener Termini finden und sich zu einem relevanten Fachgebiet informieren müssen, dann wird hier implizit auf eine mögliche Kategorie Recherchieren hingewiesen etc.

Die Kategorien werden also vorab aus den bereits beschriebenen Modellen zur Translationskompetenz und aus der beleuchteten Literatur zur Expertiseforschung gebildet. Dies erfolgt anhand der diversen Teilkompetenzen der Modelle (von denen viele bei mehreren AutorInnen genannt werden) und der Merkmale, die im Teil zur Expertise vorgestellt wurden. Kuckartz & Rädiker (2022: 70; Hervorhebung im Original) schreiben hierzu, „je umfangreicher das Vorwissen, [...] desto eher wird man bereits *vor* der Auswertung der erhobenen Daten Kategorien bilden können“. Da in der vorliegenden Arbeit auf bereits existierende Modelle der Translationswissenschaft Bezug genommen wird, erscheint dies hier sinnvoll.

4.1 Sprache

Die erste Kategorie bildet die Teilkompetenz Sprache. Diese findet sich bei allen beleuchteten Modellen und auch darüber hinaus, wobei dieses Thema hierbei beispielsweise als sprachliche oder kommunikative Teilkompetenz (s. Kapitel 2) beschrieben wird, allerdings meist als zugrundeliegendes System der für einen Auftrag relevanten Sprachen, inkl. Pragmatik, Soziolinguistik, textuellem Wissen, Grammatik und Lexik (vgl. PACTE 2000). Dies ist notwendig, um die Arbeitssprachen voneinander abzugrenzen und zwischen diesen hin- und herzuwechseln.

Teilweise wird Sprache auch als Grundvoraussetzung zur Ausübung von Translation (sowohl als professioneller Beruf als auch als allgemein notwendige Tätigkeit) angesehen. So werden beispielsweise bei vielen Masterstudiengängen im Bereich Translationswissenschaft fortgeschrittene Sprachkenntnisse in mehreren Arbeitssprachen vorausgesetzt, vor allem bei jenen, die EMT-Mitglieder sind, da auch nach deren Modell zumindest ein Niveau von C1 gemäß des europäischen Referenzrahmens vorhanden sein sollte (s. Kapitel 2.4). Dies ist z. B. an der Universität Wien der Fall (vgl. Universität Wien o. J.), wo für das Masterstudium in Deutsch und einer anderen Sprache ein Niveau von C2 gemäß des Europäischen

Referenzrahmens benötigt wird (vgl. Europarat 2020). Auch an der University of Portsmouth wird *advanced knowledge* in den Arbeitssprachen vorausgesetzt. Dieses ist hierbei zwar nicht näher durch relevante Zertifikate bzw. Referenzrahmen definiert, allerdings besteht hier die Möglichkeit einer Überprüfung der sprachlichen Qualifikationen, sofern diese nicht aus den Bewerbungsunterlagen hervorgehen (vgl. University of Portsmouth 2025). Für Studierende, die nicht aus Großbritannien bzw. nicht aus einem Land mit Englisch als Amtssprache kommen oder einen Abschluss in einem solchen haben, muss ein IELTS-Nachweis erbracht werden (vgl. University of Portsmouth 2025), der nicht unter der Stufe 7.0 liegt, was auf ein generelles Verständnis komplexer Sprache mit einigen wenigen Abzügen hinweist (vgl. IELTS 2025). Auch an der Université catholique de l'Ouest in Angers in Frankreich ist schon für die Aufnahmeprüfung ein Sprachniveau von mindestens B2-C1 in den Arbeitssprachen Voraussetzung (vgl. Mon Master o. J.).

Diese Beispiele zeigen, dass Sprache ein zentrales Element von Translation darstellt, sei es nun als eigene Teilkompetenz eines Modells oder als Grundvoraussetzung. Ohne die Beherrschung der für einen Übersetzungsauftrag relevanten Sprachen kann dieser nicht abgewickelt werden. Nichtsdestotrotz ist die Tätigkeit nicht ausschließlich darauf aufgebaut.

4.2 Kultur

Mit Sprache einher geht die jeweilige Kultur eines Landes bzw. mehrerer Länder eines Kulturkreises. Hierbei besteht eine gewisse Wechselwirkung zwischen den beiden Phänomenen Sprache und Kultur (vgl. Földes 2021: 18). So werden beispielsweise Kulturmechanismen durch Sprache ausgedrückt, wodurch sich beide gegenseitig beeinflussen, was in diversen Kontexten zu einer Vielzahl an Diskussionen geführt hat und Einfluss auf die Art und Weise hat, wie und ob übersetzt wird (vgl. Földes 2021: 19f.). Auch Toury schreibt hierzu, dass es eine zentrale Aufgabe von ÜbersetzerInnen (bzw. von Translationswissenschaft) ist, die kulturelle Dimension von Sprache in den Prozess miteinzubeziehen (vgl. Toury 1998 nach Heller 2017: 7). Aus diesem Grund ist sie auch in diversen Modellen vermerkt. Larson (1984: 435) unterstreicht die Rolle von Kultur im Translationsprozess folgendermaßen:

The cultural setting of the source document must be understood by the translator if he is to give a correct interpretation of the text he would translate. If the original document is from a culture other than his own, he will need to make a special study of the source language cultural context.

Allerdings gilt es hier anzumerken, dass Kultur nicht immer in den gleichen Teilkompetenzen verortet wird. So ist sie beispielsweise beim EMT-Modell (2017) in die Teilkompetenz Sprache

und Kultur eingegliedert. Beim PACTE-Modell (2000; 2008) ist sie jedoch in die außersprachliche Teilkompetenz aufgenommen, während sie bei Göpferich (2008) einerseits zur kommunikativen Kompetenz in mindestens zwei Sprachen (im Hinblick auf kulturelle Unterschiede bzgl. Textsorten etc.), andererseits zur Sach- und Fachkompetenz (im Hinblick auf Welt-, Sach- und Fachwissen, das zum Verständnis/zur Produktion von Texten unerlässlich ist) zu zählen wäre.

4.3 Sach- und Fachwissen

Eine weitere Kategorie stellt das Sach- und Fachwissen in spezifischen Themengebieten dar. Hierbei handelt es sich um Wissen bzw. Wissenssysteme und kognitive Prozesse, die ÜbersetzerInnen sich mithilfe von Ausgangstexten aneignen bzw. verinnerlichen (vgl. Sandrini 2006: 109). Dieses Wissen kann in der Folge bei auftretenden Übersetzungssituationen aktiviert und verwendet werden (vgl. PACTE 2000: 101).

Auch diese Kategorie findet sich in den verschiedenen Modellen in unterschiedlichen Teilkompetenzen wieder. So wird das Sach- und Fachwissen beim PACTE-Modell (vgl. 2000) der außersprachlichen (*extra-linguistic*) Kompetenz zugeordnet. Göpferich (2008) hat eine eigene Teilkompetenz Sach- und Fachwissen. Beim EMT-Modell (vgl. 2017: 7) wiederum findet man diese Kategorie in der Teilkompetenz Translation, wo sie (neben der strategischen und methodologischen) als thematische Kompetenz bezeichnet wird.

4.4 Strategie

Auch die Kategorie Strategie wird in den verschiedenen Modellen unterschiedlichen Teilkompetenzen zugeordnet. So ist sie mancherorts ein eigener, zentraler Aspekt von Translationskompetenz, der alle anderen Teilkompetenzen miteinander verbindet und den Translationsprozess steuert (vgl. PACTE 2008; Göpferich 2008). Im EMT-Rahmen (2017: 7) wiederum scheint Strategie in der Teilkompetenz zu Translation auf, was folgendermaßen beschrieben wird:

[Translation] should be understood in the broadest sense, encompassing not only the actual meaning transfer phase between two languages (including the use of relay languages), but also all the strategic, methodological and thematic competences that come into play before, during and following the transfer phase per se – from document analysis to final quality control procedures.

Neben der expliziten Erwähnung von Strategie können hier auch die anderen Aspekte der Teilkompetenz Translation unter einem strategischen Blickwinkel betrachtet werden.

Tätigkeiten wie die Analyse der Ausgangsdokumente vor der Übersetzung sowie die methodische Verwendung von Relay-Übersetzungen könnten durchaus auch als strategische Mittel bezeichnet werden, die für die Planung und die Durchführung des konkreten Translationsprozesses essenziell sind (vgl. PACTE 2008). Darin sind z. B. Prozesse zur Erkennung und Lösung von Translationsproblemen sowie zur Evaluation der angefertigten (Teil-)Übersetzungen miteingeschlossen (vgl. PACTE 2000: 102; PACTE 2008: 4).

4.5 Hilfsmittel

Eine weitere Kategorie bildet die Nutzung der verschiedenen Hilfsmittel und Werkzeuge, die in der Translation zum Einsatz kommen. Für diese gibt es in den diversen Modellen meist eigene Teilkompetenzen und sie sind nicht nur in andere eingegliedert. Es wird also davon ausgegangen, dass sie im Übersetzungsprozess eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen. Im PACTE-Modell (vgl. 2008) werden sie unter der instrumentell-professionellen Teilkompetenz angeführt, bei Göpferich (vgl. 2008) in der Hilfsmittelbenutzungs- und Recherchierkompetenz und beim Modell des EMT-Netzwerks (vgl. 2017) in der Teilkompetenz Technologie. Hierbei wird ersichtlich, dass bei moderneren Modellen traditionelle analoge Hilfsmittel (z. B. Wörterbücher oder Enzyklopädien) nicht mehr genannt werden, da in der Realität nahezu alle Hilfsmittel auf digitaler Basis verfügbar sind. Dies ist bei CAT-Tools der Fall, die außerdem vermehrt auf webbasierte Plugins zugreifen, aber auch Wörterbücher oder Nachschlagewerke werden in den meisten professionellen Kontexten online abgerufen. Hierbei wird es im Zuge der empirischen Untersuchung interessant sein zu sehen, inwiefern Nicht-ÜbersetzerInnen über CAT-Tools Bescheid wissen, wobei davon auszugehen ist, dass online verfügbare maschinelle Übersetzungssysteme bzw. KI-basierte Programme einer breiteren Masse bekannt sind als klassische Translation-Memory-Systeme, da Erstere seit der jüngeren Vergangenheit immer wieder mediale Aufmerksamkeit erhalten (vgl. z. B. Beer 2023).

4.6 Psychische und physische Voraussetzungen

Als nächste Kategorie werden jene Aspekte angeführt, die als psychische und physische Voraussetzungen bezeichnet werden können. Diese sind in den Kompetenzmodellen wiederum in unterschiedliche Teilkompetenzen eingegliedert. Beim PACTE-Modell (vgl. 2008) finden sie sich in den psycho-physiologischen Aspekten wieder, bei Göpferich (vgl. 2008) in der psychomotorischen Kompetenz (wobei die psycho-physische Disposition inkl. beispielsweise Selbstvertrauen auch als Basis für die eigentlichen Teilkompetenzen angeführt wird) und beim

EMT-Rahmen (vgl. 2017) in der persönlichen und interpersonellen Kompetenz. Wie bereits erwähnt, geht es dabei um kognitive Skills wie Lesen und Schreiben (auch unter Berücksichtigung des Mediums), Erinnerungsvermögen, Aufmerksamkeit, Disziplin, aber auch um den Umgang mit Stress, das Einhalten von Deadlines und Vorgaben oder die Teamfähigkeit. Außerdem beschreibt diese Kategorie alle physischen Voraussetzungen, die Einfluss auf die genannten Aspekte haben können. Hierbei werden in den verschiedenen Modellen wiederum unterschiedliche Dispositionen angeführt, was u. a. einen Kritikpunkt der Kompetenzmodelle darstellt (s. Kapitel 3), allerdings können sie als jene körperlichen und geistigen Einstellungen zusammengefasst werden, die letztendlich einen Einfluss auf die Qualität des Outputs des individuellen Translationsprozesses haben können.

4.7 Dienstleistungen

In dieser Kategorie werden jene Aspekte vereint, die sich auf Translation als Dienstleistung beziehen. Diese werden in den jeweiligen Modellen der instrumentell-professionellen Teilkompetenz (gemeinsam mit Hilfsmitteln; vgl. PACTE 2008) oder direkt der Dienstleistungskompetenz (vgl. EMT 2017) zugeordnet. Bei Göpferich (vgl. 2008) gibt es keine explizite Erwähnung einer Dienstleistungskompetenz, wobei diese implizit in dem Basisaspekt Translationsnormen und Übersetzungsauftrag mitschwingt, was in diesem Modell allerdings keine Teilkompetenz in dem Sinn darstellt, aber durchaus von vorherrschenden Gegebenheiten auf dem Arbeitsmarkt und von Vorgaben und Anforderungen von KundInnen geprägt wird. Diese Kategorie beschreibt Wissen zu Arbeitsmarktanforderungen, zu verschiedenen (neuen) Berufsbildern, zur Profession selbst oder zu Marketing für die Akquise bzw. das Halten von KundInnen, aber auch zur Berufsethik.

5. Übersetzungsarten

In diesem Kapitel wird eine kurze Übersicht über verschiedene Arten von Translation geboten. Wie bereits erwähnt, dient dies dazu, den befragten Personen konkrete Beispiele als Grundlage für ihre eigenen Ausführungen anzubieten. Würde man lediglich nach den eigenen Ansichten zu professionellem Übersetzen allgemein fragen, wären die InterviewpartnerInnen womöglich unsicher, was alles in diesen Bereich hineinfallen würde, und dies könnte sich negativ auf die Länge der einzelnen Gespräche und auf die Qualität der gesammelten Daten auswirken. Es wird davon ausgegangen, dass dies durch gezieltes Nachfragen, nach beispielsweise der Übersetzung von Gerichtsurteilen oder von Büchern, vermieden werden kann.

Bei der Übersicht wird bewusst nur auf die Arten schriftlicher Übersetzung eingegangen. Die verschiedenen Dolmetscharten werden aufgrund des Forschungsthemas der vorliegenden Arbeit nicht beachtet.

5.1 Literaturübersetzen

Zunächst wird das Literaturübersetzen beleuchtet. Hierbei handelt es sich um die Übersetzung literarischer Texte, welche durch ihren „fiktionalen und nicht-pragmatischen Charakter sowie den Einsatz literarischer Verfahrensweisen“ (Kolb 2016: 142) gekennzeichnet sind. Diese Eigenschaften sind allerdings nicht als unveränderlich zu betrachten: So werden beispielsweise Autobiographien oder Memoiren aufgrund der Sprachverwendung durchaus zu den literarischen Texten gezählt. Diese literarische Sprachverwendung weicht von einer pragmatischen vor allem dadurch ab, dass literarische Texte nicht in erster Linie für Informationszwecke gedacht sind, sondern zur Unterhaltung der LeserInnen (vgl. Hille & Schiedermaier 2021: 15). Diese Unterhaltung erfolgt durch literarische Verfahrensweisen wie folgende:

- Verwendung rhetorischer Mittel: verschiedene Klang- oder Wortfiguren oder Tropen
- Verfremdung: von Allgemeinsprache bzw. literarischen Normen abweichende Sprachverwendung, die als Novum wahrgenommen wird (z. B. ungewöhnliche Kollokationen)
 - Autofunktionalität: Die Form der Sprache (beispielsweise neugeschaffene Kollokationen) ist zuweilen wichtiger als der eigentliche Inhalt.

- Polysemie: Literarische Texte sind oft mehrdeutig, enthalten Ungesagtes und Leerstellen, die von LeserInnen selbst sozusagen ausgefüllt werden müssen, was einen stimulierenden, unterhaltsamen Effekt hat. Im Gegenteil dazu sollen Fachtexte so eindeutig wie möglich sein, damit Informationen möglichst genau und einheitlich weitergegeben werden können (vgl. Kolb 2016).

Diese literarischen Verfahrensweisen werden allgemein auch als die Stile von AutorInnen bezeichnet. Das Beibehalten bzw. allgemein der Umgang mit diesen Elementen von Seiten der ÜbersetzerInnen stellt bei dieser Art von Translation eine Herausforderung dar, die so bei anderen Arten nicht bzw. nicht so vordergründig vorliegt (vgl. Kolb 2016).

5.2 Fachübersetzen

Andere Herausforderungen stellen sich beim Fachübersetzen, das auch als Teil einer „interlingualen und transkulturellen Fachkommunikation“ (Sandrini 2016: 167) betrachtet wird. Dieser Begriff bezeichnet das Übersetzen von fachlichen Texten, dies wird auch als Wissenstransfer z. B. für Angehörige desselben Fachbereichs mit unterschiedlichen Arbeitssprachen (horizontal, interlingual) oder (wenn auch seltener) zwischen FachexpertInnen und LaiInnen mit denselben Arbeits-/Erstsprachen (vertikal, intralingual) bezeichnet. Sandrini (2016: 164) definiert Fachübersetzen genauer

[...] als die

- (1) skoposabhängige
- (2) Exteriorisierung von
- (3) fachspezifischen Kenntnissystemen und kognitiven Prozessen,
- (4) die aus einem Informationsangebot selektiert (Interiorisierung) und gewichtet (zieltext- und rezipientenorientiert) wurden,
- (5) mit dem Ziel, diese in einem anderen Sprach- (interlingual) und
- (6) Kulturraum (transkulturell)
- (7) vor dem Hintergrund des globalen Rahmens (Interkultur) zu verbreiten.

Eine Besonderheit beim Fachübersetzen stellt die Fachkommunikation an sich dar. Diese beschreibt die Art und Weise, wie Fachwissen konstruiert, repräsentiert und verwendet wird, was sich durch die Funktionalität der Sprache ergibt (z. B. durch Stil, Textkonventionen und -sorten) (vgl. Sandrini 2016).

Dieses Fachwissen ist, unabhängig von der jeweiligen Vorbereitung auf die Übersetzung, in der Regel nicht 100 % ausreichend, da ÜbersetzerInnen zum einen nicht dasselbe Niveau wie eigentliche FachexpertInnen erreichen können und die Ausgangstexte zum anderen zumeist sehr aktuell sind und es dadurch nur wenige Paralleltexte geben kann. Aus

diesem Grund sind FachübersetzerInnen bei der Recherche zu Unklarheiten und inhaltlichen Fragen besonders versiert (vgl. Sandrini 2016: 165).

Damit einher geht der Aspekt der Terminologie im Allgemeinen. Dabei müssen FachübersetzerInnen fachliche Begriffe und deren Benennungen in einer bzw. mehreren Sprachen erkennen, vergleichen und dokumentieren. Dies erfolgt oft durch Terminologiemanagementsysteme (vgl. Sandrini 2016).

Ganz allgemein ist das Fachübersetzen stark durch die Verwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien geprägt. Die genannten Systeme zum Management von Terminologie sind neben Programmen für Translation-Memories, Lokalisierung und maschinelle Übersetzung (um nur ein paar zu nennen) wichtige Vertreter von CAT-Tools. Diese sind aus manchen Bereichen des Fachübersetzens (z. B. aus der Website- und Softwarelokalisierung) nicht mehr wegzudenken (vgl. Sandrini 2016: 169).

Darüber hinaus zeigen sich einige Besonderheiten, was spezifische Fachbereiche betrifft. So gibt es in verschiedenen Fächern beispielsweise unterschiedliche Textsorten, damit einhergehend Normen und Konventionen bei der Textproduktion oder Differenzen in der pragmatischen und situationellen Einbettung der jeweiligen Kommunikationssituationen (vgl. Sandrini 2016: 171).

5.3 Multimodales und mediales Übersetzen

Multimodales und mediales Übersetzen bezeichnet das Übersetzen von Texten, die in unterschiedlichen Zeichensystemen (Sprache, Bilder, Musik, Farben etc.) verfasst sind. Diese verschiedenen Modi (die Art und Weise, mit welchen Zeichensystemen Informationen dargeboten werden) stehen miteinander in Relation, sie „interagieren [miteinander] und [sind] funktional verschränkt“ (Kaindl 2016: 122). Demgegenüber stehen die Medien, die Darbietungsform und materiellen Kanäle, in denen Informationen erscheinen (Ersteres beschreibt z. B. Theater, Comics oder Filme, Zweiteres Schrift, Fernsehen oder Rundfunk etc.). Die beiden Konzepte sind zwar eng miteinander verbunden, sind aber getrennt zu betrachten. Kaindl nennt als Beispiel die Darbietung einer Geschichte in Form eines Comics oder eines Theaterstücks. Der Text kann unter Umständen ähnlich sein, allerdings verleiht ihm die Präsentationsform ein eigenes Design. Das Medium bedingt den Modus (vgl. Kaindl 2016: 125).

Einer der produktivsten Bereiche dieser Art von Translation ist die audiovisuelle Translation (AVT). Dies ergibt sich vor allem durch die Globalisierung der Film- und

Serienindustrie in den letzten Jahrzehnten. Filmtext setzt sich aus unterschiedlichen akustischen und visuellen Modi zusammen. Auf visueller Ebene sind hier Bilder und Schrift zu nennen (z. B. Einblendungen von Zeitungen und Schildern, aber auch Untertitel und Vor- bzw. Nachspann). Auf akustischer Ebene sind in erster Linie Musik, Geräusche und die gesprochene Sprache der Dialoge prägend (vgl. Kaindl 2016: 129). Bei der AVT gibt es einige verschiedene Translationstypen, in einschlägiger Literatur werden zumeist folgende genannt: Untertitel, Synchronisation, Voice-over-Übersetzung, Audiodeskription, Videospielübersetzung, Filmdolmetschen, Remakes, Sprachversionsfilme (welche aber aufgrund der hohen Kosten nur bei einigen wenigen Produktionen Anwendung fanden (vgl. Künzli 2023: 110)) und Übertitel (Theater und Oper) (vgl. Künzli & Kaindl 2023). Hierbei gilt es anzumerken, dass diese Arten der AVT, ähnlich wie bei den in der vorliegenden Arbeit thematisierten Kompetenzmodellen, bei unterschiedlichen Quellen auf unterschiedliche Weise eingeteilt werden, was in diesem Bereich darauf zurückzuführen ist, dass der Gegenstand noch nicht abschließend geklärt ist (vgl. Agnetta & Künzli 2023). Den meisten Formen der AVT ist gemein, dass ÜbersetzerInnen besonderes Augenmerk auf mediale (z. B. Funktionen von Dialogen oder Gestaltungsmittel in Filmen), modale (z. B. Umgang mit Dialekten) sowie transferbezogene (z. B. zwischen akustischer und visueller Aufbereitung von Information bzw. deren Transfer von einem Modus in den anderen) Aspekte legen müssen. Gleichzeitig ist die AVT durch den Einsatz technologischer Hilfsmittel (z. B. Untertitelungs- oder Synchronisationssoftware) sowie durch das Zusammenspiel verschiedenster AkteurInnen geprägt (vgl. Kaindl 2016: 133). Auf die gängigsten Formen der AVT wird im Folgenden genauer eingegangen.

5.3.1 Untertitelung

Untertitel werden auf unterschiedliche Weise und in unterschiedlichem Format produziert, sowohl inter- (z. B. Filmuntertitelung für verschiedene Sprachversionen) als auch intralingual (z. B. Live-Untertitelung für Menschen mit Hörbehinderung). Die folgende Definition umfasst alle aktuell gängigen Ausgestaltungen von Untertitelung: „Untertitel sind eine intra- oder interlinguale schriftliche, meist gekürzte Übersetzung eines überwiegend gesprochenen, jedoch aus akustischen und visuellen Zeichen bestehenden Ausgangstexts, die quasi-synchron zu diesem eingeblendet wird“ (Künzli 2023: 107). Im Vergleich zu nicht-audiovisueller Translation gibt es einige Besonderheiten zu beachten, z. B. zeiträumliche Vorgaben für den Zieltext (bedingt durch die Lesegeschwindigkeit der RezipientInnen müssen beispielsweise Teile des Gesagten getilgt oder paraphrasiert werden) oder die gleichwertige Verwendung

optischer und akustischer Codes (vgl. Künzli 2023: 108). Die Ein- bzw. Ausblendung der Untertitel wird vorab durch das sogenannte *Spotting* markiert, was heutzutage zumeist von den ÜbersetzerInnen selbst übernommen wird (vgl. Kaindl 2016: 130).

Die verschiedenen Typen von Untertiteln lassen sich nach einer Vielzahl von Faktoren klassifizieren. Die *Sprache* kann sowohl intra- als auch interlingual (mono-, bi- oder multilingual) sein. Interlinguale Untertitel finden z. B. bei der deutschen Untertitelung einer englischen Tonspur Anwendung, intralinguale Untertitel z. B. bei Dialekten oder für RezipientInnen mit Hörbehinderung (vgl. Künzli 2023: 111f.).

Daran knüpft die Klassifikation nach der *Zielgruppe* an: Diese kann aus Hörenden, Hörbehinderten oder Fremdsprachenlernenden bestehen. Bei Untertiteln für Hörbehinderte werden neben transkribierten Dialogen Informationen zu Geräuschen, Musik oder parasprachlichen Aspekten dargeboten (vgl. Künzli 2023: 112).

Untertitel können auch nach ihrer *Produktion* unterschieden werden. Diese kann im Voraus, semi-live oder live erfolgen. Bei vorproduzierten Untertiteln liegt das Material vor der Ausstrahlung vor und der Zieltext kann redigiert werden. Bei semi-live produzierten Untertiteln wird der Zieltext zwar teilweise im Vorhinein produziert, aber z. B. aufgrund einzelner fehlender Redebeiträge erst live zugespielt. Live-Untertitel werden mittels *Respeaking* bzw. Spracherkennungssoftware erstellt. Bei allen Produktionsformen sind sowohl wörtliche als auch gekürzte Untertitel möglich (vgl. Künzli 2023: 113).

Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal ist das *Medium*, über das Untertitel verbreitet werden. Bei Kinofassungen sind aus ästhetischen Gründen die Bildwechsel relevant, weshalb es oft mehr Untertitel gibt (vgl. Künzli 2023: 114). Bei Fernsehfassungen hat die angenommene Lesegeschwindigkeit des statistisch zumeist über 65-jährigen Publikums Auswirkungen auf Länge und Anzahl der Untertitel. Bei Streaming-Anbietern wird die Produktion oft ausgelagert und mittels maschineller Übersetzung erledigt, wobei die menschliche Nachbearbeitung minimiert wird. Da maschinelle Übersetzungssysteme derzeit noch keine Texte kürzen können, sind diese Untertitel meist länger (vgl. Künzli 2023: 114).

Ein letztes Unterscheidungsmerkmal ist der *Status* der UntertitlerInnen. Diese können ExpertInnen (professionelle UntertitlerInnen) sein oder aber AmateurInnen, die Untertitel ohne kommerzielle Vorgaben und Zwänge erstellen (z. B. beim *Fandubbing* oder bei aktivistischen Untertiteln zur Umgehung von Zensur o. Ä.) (vgl. Künzli 2023: 114).

5.3.2 Synchronisation

Die Synchronisation ist eine Form des *Revoicings* in der AVT. Dabei wird die „Dialogspur des Originals durch einen neu-aufgenommenen Dialog der Zielsprache ersetzt“ (Kolozsar-Koo 2023: 123). Es kann z. B. Anpassungen an die Lippenbewegungen der SprecherInnen geben, da die Bildfolge fix vorgegeben und nicht veränderbar ist (vgl. Kaindl 2016: 129). Die Übertragung bleibt somit sowohl im Ausgangs- als auch Zieltext im gleichen Kanal. Allerdings wird nur der Dialog, der verbale Teil der akustisch vermittelten Informationen, übersetzt bzw. bearbeitet, während der nonverbale Teil unverändert bleibt und sozusagen das Setting vorgibt, in dem die Übersetzung erfolgt (vgl. Kolozsar-Koo 2023: 123). Dieses Setting beinhaltet andere Zeichensysteme wie Musik oder Soundeffekte, was ebenso einen bedeutungstragenden Effekt haben kann. Die unterschiedlichen Modi interagieren in einem Film, erst dadurch kann das Publikum „den audiovisuellen Text [...] erschließen, ihn [...] interpretieren und einen Sinn [...] konstruieren“ (Kolozsar-Koo 2023: 124). Aus diesem Grund kann bei der Synchronisation nicht nur auf den schriftlich fixierten Dialog eingegangen werden, sondern der audiovisuelle Text muss als Ganzes betrachtet werden. Allerdings gilt es hierbei (vor allem im deutschen Sprachraum) zu beachten, dass ÜbersetzerInnen oftmals lediglich eine mehr oder weniger wörtliche Rohübersetzung des Drehbuchs oder der Dialoge anfertigen, ohne den Film zur Verfügung gestellt zu bekommen, während die fertige Zielfassung von SynchronregisseurInnen erstellt wird. Diese Praxis ändert sich aber langsam aufgrund zunehmender Ausbildungsmöglichkeiten (vgl. Kaindl 2016: 129f.).

Ähnlich wie bei der Untertitelung gibt es auch in diesem Bereich nicht ausschließlich von professionellen AkteurInnen hergestellte Synchronisationen. Das sogenannte *Fandubbing* stellt einen nicht unbeachtlichen Teil des Forschungsgegenstands Synchronisation dar, was mit der aufgrund des zunehmenden Einflusses der RezipientInnen im Laufe der Zeit abgeflachten Hierarchie zwischen BranchenakteurInnen und Publikum in Verbindung steht (vgl. Kolozsar-Koo 2023: 128ff.). Bei diesen Praktiken handelt es sich um synchronisierte Versionen von Filmen oder Serien, die von Fans der Produktionen (bzw. teilweise auch von InternetnutzerInnen, die keine Fans sind, oder von professionellen AkteurInnen) für ein Publikum hergestellt werden, das nicht über die zum Konsum der Originalinhalte notwendigen sprachlichen Ressourcen verfügt. Dies kann zum Teil auch auf parodistischer Basis (*Fundubbing*) geschehen (vgl. Kolozsar-Koo 2023: 130ff.).

5.3.3 Voice-over-Übersetzung

Die Voice-over-Übersetzung wird wie folgt beschrieben: „Bei einer Voice-over-Übersetzung [...] wird nach einigen Sekunden der Originalton in der Lautstärke reduziert, bleibt aber während des Einspielens der Übersetzung weiterhin hörbar, zumindest wahrnehmbar, um dann nach dem Ende der Übersetzung wieder hochgefahren zu werden“ (Kluge 2023: 141).

Diese Form der AVT ist z. B. in Westeuropa bei Dokumentationen, Nachrichtensendungen oder Interviews verbreitet, während in Osteuropa auch fiktionale Inhalte mit dieser Form arbeiten (auch bekannt als *slavic voice-over*). V. a. in Verbindung mit Streamingdiensten findet die Voice-over-Übersetzung bei verschiedenen Formen des Reality-TV Anwendung (vgl. Kluge 2023: 141). Durch das Beibehalten der Originaltonspur wird die Authentizität der Sendung erhöht und es entsteht der Eindruck, „Einblick in die Persönlichkeit der gevoiceoverten Person“ zu gewinnen (Kluge 2023: 142).

Ganz allgemein werden Voice-over-Übersetzungen produziert, indem zunächst der Originalton transkribiert wird. Dieses Transkript wird danach übersetzt und im Studio neu eingesprochen. Somit wechselt das Medium in diesem Fall zunächst von der Mündlichkeit in die Schriftlichkeit und dann wieder zurück (vgl. Kluge 2023: 142). Dabei kann es sein, ähnlich wie bei der Untertitelung, dass das Material gespottet wird. Angesichts der Tatsache, dass am Anfang und am Ende der Voice-over-Passage der Originalton hörbar sein soll, kommt es auch hier oft zu Kürzungen und Komprimierungen (vgl. Kaindl 2016: 131).

5.3.4 Audiodeskription

Bei der Audiodeskription sollen blinden und sehbehinderten Menschen die visuellen Aspekte eines Films zugänglich gemacht werden. Dies geschieht durch die verbale Beschreibung jener optischen Informationen, die vom Zielpublikum für ein ganzheitliches Verstehen des Films benötigt wird (vgl. Kaindl 2016: 131). Es handelt sich also um „ein Translationsverfahren [...], bei dem visuelle Elemente eines polysemiotischen Kommunikats [...] in akustisch vermittelte Zeichen übertragen und in Dialogpausen oder stillen Sequenzen abgespielt bzw. live eingesprochen werden“ (Wünsche 2023: 149). Als solche polysemiotischen Kommunikate werden z. B. Filme, Theater- oder Opernaufführungen, Sportveranstaltungen oder Museumsausstellungen genannt. Der Zieltext wird hierbei als Paratext betrachtet, da er zusammen mit dem akustischen Ausgangstext rezipiert und somit komplettiert wird (vgl. Wünsche 2023: 149).

Ähnlich wie bei der Untertitelung können Audiodeskriptionen im Voraus (vorab getextet, aufgenommen und getimt), semi-live (vorab erstellt, aber live eingespielt/eingesprochen) und live (ad hoc getextet und eingesprochen) produziert werden (vgl. Wünsche 2023: 150). Bei jenen Produktionsarten, die vorab eingesprochen werden, werden die Kommentare mit Timecodes versehen (getimt), um zu signalisieren, wann sie eingefügt werden können, ohne sich mit der vorhandenen Audiospur zu überlappen. Aus diesem Grund entstehen Audiodeskriptionen zumeist im Zuge einer Zusammenarbeit von AutorInnen, SprecherInnen, TontechnikerInnen und blinden bzw. sehbehinderten Personen in einer beratenden Funktion, um sicherzustellen, dass der Zieltext zielgruppengerecht ist (vgl. Kaindl 2016; Wünsche 2023). Für die ÜbersetzerInnen gilt es dabei, aus allen visuell dargebotenen Informationen die für das Verstehen des Inhalts relevanten Aspekte auszuwählen und nicht in alle Dialogpausen eigene Audiodeskriptionselemente einzufügen, damit die Informationsdichte nicht zu hoch wird (vgl. Kaindl 2016: 132; Wünsche 2023: 151).

5.3.5 Andere Formen der AVT

Neben den vorgestellten Formen der audiovisuellen Translation gibt es noch andere, die teilweise ebenso Anwendung finden und genauso gängig sind, aber in der vorliegenden Arbeit nicht im Detail beleuchtet werden, da dies den Rahmen sprengen würde. Die Untertitelung und Synchronisation werden dabei allerdings oftmals als „die etabliertesten Formen der AVT“ (Agnetta & Künzli 2023: 26) genannt. Voice-over-Übersetzungen sind ebenfalls eine gängige Form der AVT, da sie einerseits im Wachsen begriffen (z. B. durch über Streamingdienste verbreitete Dokusoaps) und v. a. bei Nachrichtensendungen und Dokumentationen weit verbreitet sind (vgl. Kluge 2023: 141). Audiodeskriptionen stellen im Hinblick auf Barrierefreiheit einen nicht zu vernachlässigenden Bereich dar und werden (wie Untertitel für Gehörlöse und gehörgeschädigte Personen sowie andere Formen) in einem Atemzug mit Assistenztechnologien genannt (vgl. Gutermuth & Hansen-Schirra 2023: 52).

Andere Formen beinhalten z. B. die Videospielübersetzung, bei der im Prinzip alle Formen der Übersetzung vorkommen (vgl. de Wille 2023: 161). Dabei geht es um die Lokalisierung von Software und digitalen Inhalten im Zusammenhang mit Videospielen, welche einen stark wachsenden wirtschaftlichen Bereich darstellen (vgl. de Wille 2023: 161). Das Filmdolmetschen stellt eine weitere Form der AVT dar. Hierbei wird „ein fertiger Film während der Aufführung live und simultan für das Publikum verdolmetscht“ (Jüngst 2023: 173), was z. B. oft bei Filmfestivals Anwendung findet (vgl. Jüngst 2023). Eine andere, stärker

diskutierte Form der AVT sind Remakes von Filmen, bei denen die Handlung neu bearbeitet und z. B. in einen anderen Kultur- oder Sprachraum verlagert wird (vgl. Krämer 2023). Hier gilt es allerdings anzumerken, dass in film- und medienwissenschaftlicher Literatur meist kein Bezug auf translationswissenschaftliche Aspekte genommen wird, und auch im Bereich der Übersetzungswissenschaft gibt es unterschiedliche Meinungen, ob Remakes nun Übersetzungen sind oder nicht (vgl. Krämer 2023: 185). Eine weitere, v. a. historische, Form (häufig 1929–1935) stellen Sprachversionsfilme dar. Dabei wurden ganze Filme Szene für Szene in mehreren Sprachen gedreht, teils mit denselben DarstellerInnen, teils mit länderspezifischer Besetzung (vgl. Berry 2023: 191). Aufgrund der hohen Kosten konnte sich diese Form allerdings nicht nachhaltig etablieren (vgl. Berry 2023: 193). Zuletzt können noch Übertitel in Theater und Oper genannt werden, bei denen Übersetzungen der Dialoge bzw. der Libretti live oberhalb der Bühne projiziert bzw. auf Bildschirmen an der Rückenlehne des jeweils vorderen Sitzes angezeigt werden (vgl. Secara 2023: 197-201).

6. Methodik

Im folgenden Kapitel wird die Methodik des empirischen Teils vorgestellt. Dabei wird auf die Erhebungsmethode der teilstrukturierten Interviews (vgl. Helfferich 2011: 36) und auf die Zielgruppe der GesprächspartnerInnen sowie die Methode zur Auswertung eingegangen. Außerdem werden zunächst diverse Problematiken, die sich mit der Erforschung der vorliegenden Fragestellung ergeben, beleuchtet.

6.1 Problematiken

Aufgrund der Natur der vorliegenden Untersuchung ergaben sich anfangs einige Schwierigkeiten bezüglich der Methode. Ursprünglich war es das Ziel zu erforschen, inwieweit die Allgemeinbevölkerung, also LaiInnen, weiß, was im Feld Translation auf welche Weise vor sich geht und was alles für translatorische Prozesse wichtig ist. Obwohl diese Fragestellung weiterhin sehr interessant erscheint und weitgehend noch nicht besonders detailliert erforscht ist, ist sie für die vorliegende Masterarbeit nicht geeignet. Der Grund hierfür ist, dass der zeitliche, finanzielle und personelle Rahmen einer Abschlussarbeit für ein solches Projekt schlichtweg nicht ausreicht. Dennoch besteht im Sinne der Öffentlichkeitsarbeit die Hoffnung, dass diese Thematik in Zukunft näher untersucht wird, damit auch fachfremde Personen ein besseres Verständnis von den Vorgängen und der Arbeitsweise professioneller ÜbersetzerInnen erlangen (so dies nicht schon der Fall ist), was im Idealfall sogar Auswirkungen auf Arbeitsbedingungen und das allgemeine Verständnis zwischen den beiden Gruppen haben könnte.

Aus den genannten Gründen wurde die Zielgruppe angepasst. So wurden keine beliebigen fachfremden Personen befragt, sondern Studierende der Technischen Universität Wien (TU). Ziel war es, die ursprüngliche Thematik nicht zu sehr abzuändern (die Untersuchung des Wissens von Personen, die nicht im Konkreten mit professioneller Translation vertraut sind), aber den Umfang durchführbarer zu gestalten. Studierende der TU Wien wurden gewählt, da wohl davon ausgegangen werden kann, dass im Bereich Naturwissenschaften und Technik nicht allzu viele konkrete Berührungspunkte mit geisteswissenschaftlichen Themen wie Translation und damit verwandten Konzepten und Theorien zu den Bereichen Kultur und Kommunikation existieren. Eine etwaige private Beschäftigung der TeilnehmerInnen mit solchen Themen kann aber nicht ausgeschlossen werden.

Der Umfang der Interviews stellte anfangs einen weiteren Problempunkt dar. Da die Befragten im Idealfall keinen Einblick ins Innere von translationswissenschaftlichen Themen haben und nicht von sich aus 30 Minuten oder mehr über das Thema reden können, war es fraglich, wie viele Gespräche stattfinden mussten, um einen möglichst aussagekräftigen Datensatz zu erlangen. Wenn man beispielsweise zehn Interviews durchführt, die allerdings jeweils nur zehn Minuten dauern, ließe dies womöglich nicht genügend Rückschlüsse auf das theoretische Material zu.

Daher wurde der Interviewleitfaden (s. Kapitel 11) dahingehend angepasst, dass anfangs eine allgemeine Frage nach dem Wissen zu Vorgängen und nach notwendigem Wissen im Bereich Translation gestellt wurde. In den folgenden Fragen wurde dann auf die einzelnen Thematiken aus den vorgestellten Modellen eingegangen. Dieser Prozess wird später noch genauer ausgeführt. Auf diese Weise konnte die gewünschte Länge von ungefähr 30–35 Minuten pro Interview erreicht werden, wodurch zehn Interviews ausreichen.

6.2 Erhebungsmethode und Zielgruppe

Da im Zuge der vorliegenden Arbeit das Wissen einer möglichst allgemein gehaltenen Gruppe von Personen zu den wissenschaftlichen Translationskompetenzen erörtert werden soll, ohne dass diese zu sehr durch Fragen in eine bestimmte Richtung gelenkt wird, wird als Erhebungsmethode das (qualitativ orientierte) teilstrukturierte Leitfadeninterview gewählt. Dieses zeichnet sich durch die Verwendung eines Leitfadens aus, der sicherstellt, dass das Grundgerüst bei allen Gesprächen gleich ist. Das ist in diesem Fall wichtig, um abzuklären, ob und inwiefern die Gesprächspartner auf die im Theorieteil und in den Kategorien angeführten Aspekte Bezug nehmen.

Weiters ist diese Interviewform durch eine hohe Flexibilität bezüglich der Vorgaben geprägt und lässt eine Kombination an Frageformen zu, die in diesem Fall sehr gut geeignet scheint (vgl. Helfferich 2011: 36). In der vorliegenden Arbeit soll das Wissen der GesprächspartnerInnen zunächst offen erfragt werden. Wie bereits erwähnt, geht es darum, dass diese wenig bis kein Insiderwissen über Translation haben, um herauszufinden, was in der Allgemeinbevölkerung über dieses Feld bzw. diese Tätigkeit bekannt ist. Durch die Flexibilität dieser Interviewform ist es möglich, zunächst offen nachzufragen, welche Aspekte für wichtig erachtet werden, und gleichzeitig festzustellen, woran beim Thema Übersetzen eventuell gar nicht gedacht wird. Danach gibt es immer noch die Möglichkeit, konkreter nach einzelnen Kategorien bzw. Teilkompetenzen zu fragen. Helfferich (2011: 40) schreibt hierzu: „Gesteuert

wird prinzipiell durch die Vorgabe des Interviewthemas, aber es können auch im weiteren Interviewverlauf detailliertere Begriffe, Sachverhalte und Unterstellungen eingebracht und Perspektiven vorgegeben werden, unter denen das Thema zu betrachten ist“.

Es ist also möglich, die GesprächspartnerInnen auf bestimmte Aspekte aufmerksam zu machen, die sie eventuell zunächst nicht beachtet haben, indem man nachhakt oder auf ein bereits genanntes Thema zurückgeht und beispielsweise die empfundene Wichtigkeit eines einzelnen Aspekts erfragt (vgl. Helfferich 2011: 40). Auf diese Weise kann wiederum sichergestellt werden, dass die Bekanntheit aller Teilkompetenzen aus den Modellen der translationswissenschaftlichen Literatur untersucht wird.

Die Gespräche sind also wie folgt aufgebaut: Zunächst wird eine offene Frage gestellt wie: Was, denken Sie, ist für die Tätigkeit als professionelle/r ÜbersetzerIn wichtig? Was passiert dabei? Dadurch soll vermieden werden, dass die GesprächspartnerInnen bereits durch die erste Frage zu sehr in eine gewisse Richtung gelenkt werden. Dies wäre beispielsweise der Fall, wenn gleich zu Beginn nach der Recherchekompetenz gefragt würde. Auf diese Weise könnte es sein, dass die Befragten implizit das Bild erhalten, dass diese Teilkompetenz als besonders wichtig erachtet wird. Gänzlich lässt sich diese Möglichkeit ohnehin nicht vermeiden, da durch das reine Nachfragen schon die Wichtigkeit einer Kategorie impliziert wird, aber so steht zumindest eine neutrale Frage an erster Stelle. Diese erste Frage wird mit einem Beispiel ergänzt, nämlich der Übersetzung eines Gerichtsurteiles, damit sich die Teilnehmenden etwas Konkretes vorstellen können bzw. gezielt nachfragen können, was gemeint ist. Nach dieser Frage geht der/die InterviewpartnerIn im Idealfall bereits mehr oder weniger ausführlich auf diverse Aspekte von Translation ein. Danach gibt es die Möglichkeit zu genauerem Nachfragen, wobei konkretere Teilaspekte aufgegriffen werden, die evtl. nur am Rande oder gar nicht erwähnt wurden. Die Antworten auf die Fragen zeigen dann z. B. explizit oder implizit, ob bzw. was über die einzelnen Teilaspekte bekannt ist oder ob deren Relevanz für ÜbersetzerInnen gar nicht gesehen wird.

Die Interviews werden nach der Durchführung transkribiert. Wie bereits erwähnt, wird hierfür die Software *easytranscript* verwendet, um das Pausieren und Zurückspulen der Audiodateien zu erleichtern. Transkribiert wird nach dem semantisch-inhaltlichen Transkriptionssystem von Dresing & Pehl (2018), wobei zweierlei Ausprägungen vorhanden sind: ein Standardsystem und ein erweitertes System. Bei dem Standardsystem wird das Gesagte deutlich geglättet, der Fokus liegt auf dem semantischen Inhalt. Dabei wird wörtlich transkribiert und beispielsweise das Abrutschen in Dialekte ans Schriftdeutsche angepasst. Zusätzlich gibt es eine erweiterte Version, bei der genauer auf außersprachliche Elemente

eingegangen werden kann, was interessant ist, sollten diese auf irgendeine Weise Sinn transportieren (vgl. Dresing & Pehl 2018). Diese Methode lässt sich gut auf die vorliegende Untersuchung anwenden, da es bei dieser um den semantischen Sinn des Gesagten geht. Im Falle, dass Sinn implizierende Auslassungen oder Wortfindungshemmungen auftreten sollten, kann immer noch auf das erweiterte inhaltlich-semantische Transkriptionssystem ausgewichen werden, indem beispielsweise Pausen genauer beschrieben werden (vgl. Dresing & Pehl 2018).

Die Kategorien werden, wie bereits erwähnt, vorab erstellt und bestimmen den Leitfaden für die Interviews. Nach der initiierten Textarbeit mit mehrmaligem genauen Lesen und Zusammenfassen der einzelnen Transkripte (vgl. Kuckartz & Rädiker 2022) sowie der Erstellung einer Themenmatrix für eine bessere Übersicht mithilfe von *Microsoft Excel* werden die Transkripte der Interviews nach den deduktiv gebildeten Kategorien codiert. Hierfür wird wiederum eine Software (*MAXQDA*) verwendet, um diese Arbeit übersichtlicher zu gestalten. Dabei werden die Textstellen, die relevante Informationen enthalten, jeweils den passenden Kategorien zugeordnet und farblich markiert. Dadurch können die Informationen geordnet werden. Dies ermöglicht es, die Aussagen der InterviewpartnerInnen mit den in den Modellen zu Translationskompetenz aufgeführten Teilkompetenzen zu vergleichen. So soll am Ende geklärt werden, ob sich die Vorstellungen der TU-Studierenden mit den wissenschaftlichen Aussagen decken oder nicht, was einen Anhaltspunkt geben könnte, welches Wissen in der Allgemeinheit über die Profession Translation vorhanden ist.

Wie bereits erwähnt, wurden als Zielgruppe Studierende der Technischen Universität (TU) Wien gewählt, da eine allgemeine Zielgruppe aus LaiInnen zu groß gefasst wäre und durch die technische Orientierung der InterviewpartnerInnen wohl davon ausgegangen werden kann, dass im Allgemeinen keine allzu großen Berührungspunkte mit geisteswissenschaftlichen Themen gegeben sind. Zur Gänze lässt sich einschlägiges Vorwissen zu kulturellen Themen nicht ausschließen, da z. B. einzelne InterviewpartnerInnen kulturwissenschaftliche Freifächer oder Sprachkurse besuchen, wodurch evtl. ein Einblick in solche Themen gegeben ist. Die Interviews wurden, je nach Präferenz der Teilnehmenden, bei ihnen zu Hause oder an öffentlichen Orten durchgeführt. Auf diese Weise konnte eine für alle Beteiligten natürliche Gesprächsatmosphäre hergestellt werden, wodurch die Antworten auf ungezwungene Weise erfolgen konnten. Durch das Vermeiden allzu lauter Orte konnten sich beide GesprächspartnerInnen konzentrieren. Da die Aufnahmequalität der verwendeten Geräte (herkömmliche Smartphones) relativ hoch ist, stellte die Anfertigung der Transkripte keinerlei Probleme dar.

Im Allgemeinen gab es während der Interviews keine besonderen Vorkommnisse außer teilweise kurzen Unterbrechungen durch Dritte, die allerdings keinen Einfluss auf den Gesprächsfluss hatten und nur wenige Sekunden dauerten. Die Gesprächsatmosphäre war in den allermeisten Fällen entspannt und kollegial, wodurch ein natürlicher Redefluss zustande kam. In der nachstehenden Tabelle sind die Daten zu den Teilnehmenden, die beim Gespräch schätzungsweise zwischen 19 und 27 Jahre alt waren, und zu den Interviews aufgelistet.

Tabelle 1: Interviews

Int.-Nr.	Datum	Ort	Geschlecht	Bildung
1	13.03.2024	Wohnung	m.	Im Bachelor
2	11.04.2024	Kaffeehaus	m.	Im Bachelor
3	11.04.2024	Kaffeehaus	w.	Im Bachelor
4	12.04.2024	Kaffeehaus	w.	Im Bachelor
5	07.05.2024	Kaffeehaus	m.	Im Bachelor
6	30.05.2024	Kaffeehaus	m.	Im Bachelor
7	04.07.2024	Kaffeehaus	m.	Im Master
8	20.07.2024	Wohnung	w.	Im Bachelor
9	24.07.2024	Kaffeehaus	m.	Im Bachelor
10	26.07.2024	Wohnung	m.	Im Master

7. Auswertung

In diesem Kapitel werden die Daten aus den Interviews präsentiert. Dabei erfolgt die Analyse kategorienbasiert entlang der Hauptkategorien (vgl. Dresing & Pehl 2018: 49; Kuckartz & Rädiker 2022: 148). Das bedeutet in diesem konkreten Fall, dass zunächst die Aussagen aus allen Interviews zur Kategorie Sprache analysiert werden, dann zur Kategorie Kultur etc.

7.1 Sprache

Die erste Kategorie, die analysiert wird, ist Sprache. Hierbei lässt sich allgemein feststellen, dass diese für die InterviewpartnerInnen einen essenziellen Aspekt von Übersetzen darstellt. Interviewpartner 5 (IP5: 22) sagt hierzu Folgendes: „Wenn man [...] kein Verständnis von der Sprache hat, dann funktioniert das meiner Meinung nach nicht“. Auch in Interview 2 ist man der Ansicht, dass „man natürlich beide Sprachen sehr gut beherrschen [muss], wenn man übersetzt, logischerweise“ (IP2: 20). Interviewpartner 10 (IP10: 18) geht ebenfalls davon aus, dass man „in der [Sprache] [...] natürlich schon Erfahrung haben [sollte], sehr große natürlich“. Aus diesen Aussagen geht mehr oder weniger explizit hervor, dass Sprache als Grundvoraussetzung für das Übersetzen angesehen wird, was durchaus einigen Ansichten in der einschlägigen Literatur entspricht. Wie bereits erwähnt, bezeichnet beispielsweise Malmkjaer (2009: 125) Sprachkompetenz im Übersetzungskontext als „initial state“, der (neben anderen) eine Grundvoraussetzung für die eigentliche Transferkompetenz, und damit für einen Übersetzungsprozess, darstellt.

Außerdem nehmen die TeilnehmerInnen an, dass ein sehr hohes Sprachniveau für die Tätigkeit notwendig ist. Dabei gehen beinahe alle InterviewpartnerInnen davon aus, dass man die für ein Übersetzungsprojekt relevanten Sprachen fließend beherrschen muss, beispielsweise Aspekte wie ein breites Vokabular (vgl. IP3: 12; IP10: 30), Syntax-Kenntnisse (vgl. IP8: 26) und Wissen über die Zeichensysteme (vgl. IP10: 30) werden hervorgestrichen. Die Annahme, dass professionelle ÜbersetzerInnen über ein breites Vokabular verfügen, deckt sich mit Artikeln zu Expertise im translatorischen Bereich (vgl. Shreve 2006: 35). Interviewpartner 6 (IP6: 14) nennt Sprache auf die Frage, was beim Übersetzen wichtig ist, gleich als ersten Aspekt: „Also mal exzellente Sprachkenntnisse würde ich voraussetzen“. Hierbei wird oft auf den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen zurückgegriffen: Meist wird davon ausgegangen, dass professionelle ÜbersetzerInnen zumindest das Niveau C1 haben sollten, was z. B. in Interview 9 als „Minimum“ (IP9: 30) angesehen wird. Interviewpartnerin 3 (IP3: 28) beziffert die Sprachkompetenz als „C2 oder [...] native“. Ein Teilnehmer nennt als

Zielniveau B2, da dies oft in „Jobbeschreibungen“ (IP7: 34) bzgl. Fremdsprachenkompetenz gefordert wird, setzt aber für professionelles Übersetzen dennoch voraus, dass man die Sprachen „schon sehr gut kann“ (IP7: 34). Dies geht auch aus den Anforderungen einiger Studiengänge im Bereich Translation hervor, die fortgeschrittene Sprachkenntnisse in den Arbeitssprachen als Voraussetzung sehen (s. Kapitel 4.1). Daher lässt sich die Behauptung anstellen, dass die GesprächspartnerInnen der vorliegenden Arbeit Ansichten zum Sprachniveau haben, die denen der wissenschaftlichen Literatur nahekommen.

Ein interessanter Aspekt der Gespräche ist, dass in den meisten Fällen von sich aus (oder auf Nachfrage) auf den Unterschied zwischen Ausgangs- und Zielsprache eingegangen wird, wobei die Annahme vorherrscht, dass die Erstsprache im jeweiligen Sprachenpaar des Übersetzungsprojekts enthalten ist. Interviewpartnerin 3 (IP3: 26) sagt hierzu: „[Es] wäre sicherlich hilfreich, würdest du [...] Englisch genauso auf dem Level haben wie deine Muttersprache.“ Interviewpartner 7 geht grundsätzlich davon aus, dass die eigene Erstsprache hauptsächlich als Zielsprache fungiert (vgl. IP7: 42ff.). Auch in Interview 9 und 10 besteht die Annahme, dass die Zielsprache auf einem höheren Niveau liegt als die Ausgangssprache bzw. dass es sich bei der Zielsprache im Idealfall um die Erstsprache handeln sollte, da die Textproduktion einen komplexeren Aspekt als die Rezeption darstellt (vgl. IP9: 38–42; IP10: 41f.). Hierbei wird die Sicherheit, über die ÜbersetzerInnen in ihrer Erstsprache verfügen, für die kompetente Textproduktion als förderlich erachtet. Interviewpartner 5 hingegen ist der Ansicht, dass das Niveau in der Ausgangssprache höher sein sollte, damit ein detailgetreues Verständnis des Ausgangstexts im Kontext ermöglicht wird (vgl. IP5: 24). Diese Unterschiede in Ausgangs- und Zielsprache werden auch in der einschlägigen Literatur thematisiert: Beim PACTE-Modell z. B. werden das Verständnis der Ausgangssprache und die Produktion der Zielsprache zugeordnet (vgl. 2000: 101). Bei Göpferich verhält es sich ähnlich, allerdings wird hier angemerkt, dass im Interesse einer abschließenden Evaluierung der Übersetzung beide Aspekte in beiden Sprachen beherrscht werden müssen (vgl. 2008: 156). Auch in diesem Zusammenhang kann man festhalten, dass die Aussagen aus den Interviews einige Standpunkte der diversen, in dieser Arbeit beleuchteten Modelle evozieren.

Übersetzen wird auch oft direkt mit Sprache, in vielen Fällen mit Fremdsprachenunterricht bzw. Mehrsprachigkeit verbunden. Dies geht manchmal aus der Antwort auf die Frage, ob Vorwissen zur Tätigkeit vorhanden ist, hervor. So gibt Interviewpartner 1 an, dass ein Elternteil an einer Schule Fremdsprachen unterrichtet und bei der Übersetzung von Dokumenten von Mitgliedern des örtlichen Klosters unterstützend tätig ist (IP1: 4). Interviewpartner 7 antwortet auf dieselbe Frage, dass ein/e Verwandte/r ein

philologisches Studium unterhielt und auch ein Auslandssemester absolvierte (IP7: 12). Auch Interviewpartnerin 8 verbindet die Tätigkeit mit Sprache, indem auf den Fremdsprachenunterricht samt Übersetzungsübungen in der Schule Bezug genommen wird (IP8: 10; IP8: 28). In Interview 10 stellt der Teilnehmende ebenfalls eine solche Verbindung her und geht davon aus, dass es beim Übersetzen von Vorteil sein kann, bilingual aufzuwachsen. Dies steht auch mit dem oben erwähnten Sprachniveau in Zusammenhang (vgl. IP10: 40).

Des Weiteren wird in den Interviews öfters eine Verbindung zwischen der Kategorie Sprache und der Kategorie Sach- und Fachwissen hergestellt. So erfolgt in Interview 2 folgende Aussage als Antwort auf die Frage, wie gut man die Sprachen beherrschen muss: „[M]an muss sie ja schon fließend beherrschen. Bei einem Gerichtsurteil, da sind ja dann irgendwelche [...] außergewöhnlichen Wörter, die man vielleicht so noch nie in der Sprache gehört hat, die man jetzt nicht so kennt, wenn man jetzt nicht die Sprache perfekt spricht“ (IP2: 32). Damit geht auch Interviewpartner 7 konform: Hier werden Sprachkenntnisse als wichtigster Aspekt beim Übersetzen angesehen, v. a. wenn es sich um spezifische Fachsprachen handelt (vgl. IP7: 16). Auch in anderen Gesprächen wird davon ausgegangen, dass z. B. innerhalb einer Sprache neben einer hohen Sprachkompetenz Fachwissen über ein spezifisches Gebiet vorhanden sein muss (vgl. IP3: 22). Man könnte also sagen, dass gemäß den Interviews Sach- und Fachwissen bzw. die jeweilige Fachsprache mit dem Sprachniveau zusammenhängen.

Außerdem gilt es anzumerken, dass oft davon ausgegangen wird, dass es beim professionellen Übersetzen nicht ausreicht, allein die Sprachen zu beherrschen. Dass ein sehr hohes Niveau erforderlich ist, ist allen Aussagen gemein, allerdings werden auch andere Teilkompetenzen genannt, die für die Tätigkeit notwendig sind (und zu denen die konkreten Aussagen später noch genauer besprochen werden). So geht Interviewpartnerin 4 an dieser Stelle auf Kulturwissen ein, das als unumgänglich für ein hohes Sprachniveau angesehen wird (vgl. IP4: 30), Interviewpartnerin 8 meint, dass zusätzlich auch Praxiserfahrung im Übersetzen an sich erforderlich ist (vgl. IP8: 40ff.) und auch Interviewpartner 9 setzt neben einem hohen Sprachniveau Wissen zu den jeweils zu übersetzenden Themengebieten voraus (vgl. IP9: 10).

7.2 Kultur

Als Nächstes werden die Ansichten zur Kategorie Kultur näher beleuchtet. Hierbei zeigt sich ein differenzierteres Bild als bei den Aussagen zu Sprache im translatorischen Kontext bzw. scheint dieses Konzept etwas schwerer greifbar zu sein.

So kommt es bei der Frage nach dem Einfluss von Kultur auf das Übersetzen öfter zu einem Zögern der GesprächspartnerInnen bzw. zur expliziten Frage, was mit Kultur im übersetzerischen Kontext gemeint ist (vgl. IP1: 28). Es steht auch die Frage im Raum, ob sich dies auf die Herkunft der ÜbersetzerInnen bezieht (vgl. IP1: 30; IP6: 38), was zwar theoretisch eine Rolle spielen kann, in der wissenschaftlichen Literatur aber kein vordergründiges Thema zu den in dieser Arbeit präsentierten Modellen und Konzepten darstellt, bei denen eher die (Sprach-)Kultur der verschriftlichten Inhalte in den relevanten Texten thematisiert wird (vgl. PACTE 2000; Göpferich 2008; EMT 2017). In Interview 10 wird Kultur eher als etwas Negatives gesehen, das professionelle ÜbersetzerInnen bei ihrer Arbeit sozusagen neutralisieren bzw. erst gar nicht übersetzen sollten: „Ich würde nicht sagen, dass man da irgendetwas Verwerfliches übersetzen sollte, überhaupt“ (IP10: 48). Durch diese Forderung der Nulltranslation scheint Kultur in diesem Fall als politischer Inhalt verstanden zu werden, was sich durch folgendes Zitat erhärtet: „Also ich schätze, wenn man da nicht genau aufpasst, kann das auf jeden Fall passieren. [...] Das ist wahrscheinlich eine ethische Diskussion, wie man das angeht“ (IP10: 48). Interviewpartner 6 (IP6: 40) sagt auch, dass es vermutlich kulturelle Einflüsse auf den Text gibt, „ohne dass ich jetzt genau weiß, was das sein könnte [...]“. Generell fallen die Antworten zum Thema Kultur in Relation zu anderen Stellen in den Gesprächen knapper aus, und in den genannten Aussagen zeigt sich, dass Kultur im translatorischen Kontext für Außenstehende nicht immer zu 100 % greifbar ist.

Allgemein lässt sich allerdings sagen, dass beinahe alle Teilnehmenden grundsätzlich davon ausgehen, dass kulturelle Aspekte beim Übersetzen eine gewisse Rolle spielen, auch wenn nicht immer konkrete Ideen angeboten werden. Dabei werden v. a. immer wieder (kulturell konnotierte) Sprichwörter und Redewendungen als Aspekt genannt, der ÜbersetzerInnen womöglich vor Herausforderungen stellt (vgl. IP4: 44; IP7: 46ff.; IP8: 106). Hier besteht den Interviews zufolge die Möglichkeit, dass kein zielsprachliches Äquivalent für eine ausgangssprachliche Redewendung existiert bzw. dass einem einzelnen Wort in der Ausgangssprache eine ausformulierte Phrase in der Zielsprache gegenübersteht. In diesem Fall müsse man diese Textstellen paraphrasieren, was beispielsweise auch Auswirkungen auf die Länge des Zieltexts haben könne (vgl. IP8: 18). Was Sprichwörter und Redewendungen betrifft, herrscht seitens der GesprächsteilnehmerInnen ein gewisses Bewusstsein vor, dass diese oft nicht eins zu eins übersetzbar sind, sofern die Wirkung auf das Zielpublikum nicht befremdlich sein soll (vgl. IP4: 44). Auch Interviewpartner 2 (IP2: 44) meint hierzu, dass in jeder Kultur „eigene Floskeln [existieren], die es in der anderen Sprache gar nicht gibt, die man gar nicht so

Wort zu Wort übersetzen kann“ und in Interview 9 ist ebenfalls die Rede von „Ausdrücke[n] [...], die es vielleicht so in manchen Sprachen nicht gibt [...]“ (IP9: 48).

Der Zusammenhang von Kultur und Sprache ist scheinbar trotz der vergleichsweise diffuseren Antworten im Bewusstsein einiger TeilnehmerInnen verankert. So geht z. B. Interviewpartnerin 4 davon aus, dass ein hohes Verständnis der kulturellen Aspekte erst ein hohes Sprachniveau ermöglicht (vgl. IP4: 30). Interviewpartner 5 (IP5: 28) ist der Annahme, dass „Kultur eben von der Sprache sehr stark ausgedrückt wird“. Als Beispiel werden hier implizite Auftragserteilungen im Japanischen genannt – in diesem Fall müsse man eben verstehen, dass die Erteilung nicht explizit erfolge, damit man den Sinn dahinter erfassen könne. Auch in Interview 6 ist man der Ansicht, „Sprache ist ja irgendwie Kultur“ (IP6: 38), wodurch auch ein gewisser Einfluss auf die Inhalte im Text gegeben ist. Interviewpartner 7 meint, dass verschiedene Aussagen von verschiedenen Kulturen auf unterschiedliche Art und Weise verstanden werden. Außerdem wird unterschiedlichen Aspekten nicht in allen Kulturen gleich viel Wichtigkeit beigemessen, was ÜbersetzerInnen bewusst sein sollte (vgl. IP7: 46ff.). Auch in Interview 8 wird davon ausgegangen, dass Kultur Einfluss darauf hat, „wie Dinge beschrieben werden [...]“ und „[w]orauf der Fokus liegt“ (IP8: 50). Dies müsse man verstehen, damit man die Inhalte in die Zielsprache übertragen könne. Dadurch wird ersichtlich, dass ÜbersetzerInnen diese Aussagen anders bewerten und besser verarbeiten können (vgl. IP4: 46), wenn sie mit der jeweiligen Kultur vertraut sind und auch subtile Inhalte verstehen, wie es auch in Interview 9 postuliert wird (vgl. IP9: 50-54).

Es gilt auch anzumerken, dass zwar davon ausgegangen wird, dass Kultur einen gewissen Einfluss auf Texte und damit auf die Arbeit von professionellen ÜbersetzerInnen hat, dieser Einfluss allerdings nicht als allzu wichtig erachtet wird. Interviewpartner 1 ist der Meinung, dass es nicht für jede kulturelle Feinheit eine/n eigene/n ÜbersetzerIn braucht und dass die Inhalte dahingehend verallgemeinert werden (vgl. IP1: 36–40). Interviewpartner 2 sieht diese kulturellen Unterschiede als minimal an und hält diese für vernachlässigbar (vgl. IP2: 44ff.). Auch in Interview 5 besteht die Annahme, dass diese Unterschiede nicht bei jeder einzelnen Übersetzung berücksichtigt werden (vgl. IP5: 29f.). Dies ist laut Interviews v. a. bei sehr fachlichen Texten wie z. B. juristischen Dokumenten der Fall, da hier aufgrund eines hohen Grades an Standardisierung wenig Spielraum gegeben ist, um Kultur miteinzubringen (vgl. IP2: 44; IP3: 38). Interviewpartnerin 4 hingegen misst der kulturellen Ebene höhere Wichtigkeit bei und nennt diese als Erstes auf die Frage, was bei der Tätigkeit als professionelle/r ÜbersetzerIn wichtig ist. Hierbei wird v. a. auf die richtige Interpretation der Inhalte im Hinblick auf die zugrundeliegende Gesellschaft, in der der Text steht, verwiesen (vgl. IP4: 8).

7.3 Sach- und Fachwissen

Im nächsten Abschnitt wird auf die Aussagen der Teilnehmenden zur Kategorie Sach- und Fachwissen eingegangen. Hierbei zeigen sich wiederum einheitlichere Meinungen der GesprächspartnerInnen als bei der vorangegangenen Kategorie.

So wird in den meisten Gesprächen davon ausgegangen, dass man sich in der Regel schon vor dem eigentlichen Auftrag mit dem jeweiligen Thema des Texts auseinandersetzt und sich einarbeitet bzw. dass man sich auf einige wenige Bereiche spezialisiert. Interviewpartner 1 würde beispielsweise vor der Annahme eines Übersetzungsauftrags sichergehen, dass er sich bewusst ist, in welchem konkreten Themenbereich der Ausgangstext verortet wird und der Inhalt verstanden wird (vgl. IP1: 48). Im Gespräch mit Interviewpartner 2 zeigt sich, dass er voraussetzt, dass AuftraggeberInnen auf das Fachwissen von ÜbersetzerInnen vertrauen (vgl. IP2: 54), wodurch die Wichtigkeit dieses Themas betont wird. Auch in Interview 3 gibt es die Annahme, dass man fähig sein sollte, Fachtexte „generell zu verstehen [und] sich so einen Überblick zu verschaffen [...]“ (IP3: 10), da die Übersetzung des Texts ansonsten schwer durchführbar ist (vgl. IP3: 10). Dies wird auch in Interview 4 aufgegriffen, indem auf die mögliche Verwendung von Fachbegriffen im falschen Kontext in der Zielsprache eingegangen wird (vgl. IP4: 74). In Interview 5 geht der Teilnehmende (IP5: 40) ebenfalls davon aus, dass sich ÜbersetzerInnen schon vorab mit der Thematik auskennen und den Kontext verstehen und sagt hierzu: „Wenn ich jetzt irgendeinen Jus-Text bekomme und ich habe keine Ahnung von Recht, dann werde ich ihn nicht geschickt übersetzen können“. In Interview 6 herrscht ebenfalls die Meinung vor, dass man ohne Sachkenntnis bzw. Einarbeitung in das Thema Probleme bei der Übersetzung hat (vgl. IP6: 52ff.). Die InterviewpartnerInnen 7 und 8 nehmen an, dass man neben einem gewissen Fachvokabular ein allgemeines Verständnis zur Thematik bzw. relevanten Vorgängen im jeweiligen Feld braucht (vgl. IP7: 18; IP8: 62) und auch Interviewpartner 10 betont die Wichtigkeit, bereits im Vorfeld über Wissen über das jeweilige Thema zu verfügen (vgl. IP10: 14). Interviewpartner 9 geht sogar davon aus, dass es im Idealfall keiner fachlichen Überprüfung bedarf, da sich der/die ÜbersetzerIn selbst gut genug auskennt (vgl. IP9: 17f.). Es zeigt sich also, dass die Notwendigkeit von Sach- und Fachwissen im Bereich Translation den Teilnehmenden grundsätzlich bewusst ist.

Wie bereits erwähnt, wird auch des Öfteren auf Fachbegriffe eingegangen, aus denen sich das von den Teilnehmenden geforderte Wissen zum Teil zusammensetzt. So fordert z. B. Interviewpartnerin 3, dass professionelle ÜbersetzerInnen über ein breites Fachvokabular verfügen, das beispielsweise durch Schulungen o. Ä. oder aber durch die Verwendung von Paralleltexten erworben werden kann (vgl. IP3: 22; IP3: 72). Interviewpartner 5 (IP5: 14)

beschreibt dies als „Wörter, die nur im Kontext [...] Sinn ergeben“. Dies muss für eine erfolgreiche Übersetzung berücksichtigt werden und ist auch der Grundtenor in Interview 6 (vgl. IP6). In Interview 7 werden neben allgemeinen Fachbegriffen auch spezifische fachliche Abkürzungen sowie die Möglichkeit, dass, je nach Zielgruppe, einige Begriffe in der Ausgangssprache belassen werden können, genannt (vgl. IP6: 108). Auf Letzteres wird auch in Interview 8 eingegangen (vgl. IP8: 62). In den Interviews 9 und 10 wird ebenfalls auf die Wichtigkeit von Fachbegriffen hingewiesen (vgl. IP9: 10; IP10: 88). Allerdings gilt es anzumerken, dass in den meisten Fällen davon ausgegangen wird, dass Fachbegriffe teilweise während des Übersetzungsvorgangs recherchiert werden. Hierbei herrscht die Annahme vor, dass es durchaus sein kann, dass während der Übersetzung unbekannte Begriffe auftauchen, die z. B. im richtigen Kontext recherchiert werden müssen, da es schwierig ist, das gesamte Vokabular eines bestimmten Feldes abzudecken (vgl. IP1: 94; IP2: 91f.; IP5: 60 IP10: 92). Auf die Aussagen zu Recherchen wird allerdings später im Zuge der Auswertung der Kategorie Hilfsmittel genauer eingegangen (s. Kapitel 7.5).

Ein interessanter Punkt, der in Zusammenhang mit diesem Thema immer wieder aufkommt, ist die Verbindung der Kategorien Sach- und Fachwissen und Dienstleistungen. Die Kategorie Dienstleistungen wird an späterer Stelle noch im Detail behandelt (s. Kapitel 7.7). Hier soll lediglich ein kurzer Überblick über die Verknüpfung mit Sach- und Fachwissen geboten werden, da dies an mehreren Stellen in den Gesprächen präsent ist. Allgemein herrscht die Ansicht vor, dass die Spezialisierung auf einige wenige Fachbereiche mit der Akquise von KundInnen zusammenhängt. Interviewpartnerin 4 meint, dass man durch eine Spezialisierung auf ein Feld, in dem man übersetzt, leichter KundInnen gewinnen kann, da für AuftraggeberInnen die Auswahl an möglichen ÜbersetzerInnen eingeschränkt wird (vgl. IP4: 102). Auch in Interview 5 geht der Teilnehmer davon aus, dass es für die Gewinnung von StammkundInnen förderlich ist, in einigen wenigen Fachbereichen mit denselben AuftraggeberInnen zusammenzuarbeiten, wodurch sich eine Wechselwirkung zwischen Spezialisierung und Aufbau eines KundInnenstocks ergibt (vgl. IP5: 74–78), was auch in Interview 9 und 10 ausgeführt wird (vgl. IP9: 144ff.; IP10: 118). Dies stellt auch eine der Voraussetzungen von *deliberate practice* dar (vgl. Shreve 2006: 30). Interviewpartnerin 8 würde die eigenen Spezialisierungen durch Referenzen an mögliche AuftraggeberInnen vermitteln (vgl. IP8: 136ff.). Hierbei zeigt sich, dass eine Spezialisierung auf einige wenige Fachgebiete als förderlich erachtet wird. Außerdem kann die Auseinandersetzung mit neuen Themengebieten, z. B. bei einer schlechten Auftragslage Abhilfe schaffen (vgl. IP3: 94). Aus den Aussagen ist ersichtlich, dass den Teilnehmenden im Großen und Ganzen bewusst ist, dass

es beim Übersetzen nicht nur sprachliches, sondern auch fachliches Wissen braucht, um Aufträge zufriedenstellend abzuwickeln.

7.4 Strategie

Im folgenden Unterkapitel werden die Aussagen der Teilnehmenden zur Kategorie Strategie näher beleuchtet. Auch hier gibt es heterogene Ansichten, die sich teils mit den Ideen der anderen Befragten decken, teils unterschiedlicher Natur sind, wobei v. a. im Bereich der abschließenden Arbeitsschritte eines Übersetzungsprojekts verschiedene Ansichtsweisen vorherrschen.

Bzgl. der konkreten Lösung von translatorischen Problemen wird in den Gesprächen zumeist davon ausgegangen, dass die Übersetzung ausgangstextgetreu gestaltet werden sollte und keine neuen Elemente eingeführt werden sollten. Eine Wort-zu-Wort-Übersetzung wird nicht direkt gefordert, aber eine gewisse Nähe zum Ausgangstext sowie die Unveränderbarkeit der zu übertragenden Inhalte wird dennoch impliziert. Dies wird beispielsweise von Interviewpartner 1 (IP1: 12) folgendermaßen beschrieben: „Und dann würde ich einfach versuchen, diesen [Text] [...], ich will jetzt nicht sagen wortwörtlich zu übersetzen, aber zumindest einmal den Zusammenhang [Anm. den Sinn bzw. das Thema] zu verstehen [...] und dann würde ich es einfach in meinen Worten wiedergeben“. Später wird im Gespräch noch explizit die Forderung angestellt, dass der Inhalt unverändert bleibt (vgl. IP1: 20). Hier wird deutlich, dass zwar von einer reinen Wort-zu-Wort-Übersetzung abgesehen werden sollte, aber eben eine gewisse formelle Äquivalenz gefordert wird, bei der die *message*, der Inhalt, auch im Zieltext so nah wie möglich am Ausgangstext bleibt (vgl. Nida 1964: 159). Hierbei sei allerdings angemerkt, dass in den Gesprächen die juristische Fachübersetzung als Eingangsbeispiel genannt wird. Ob ein auf diese Weise beschriebenes Verfahren in der Praxis immer anwendbar ist, sei an dieser Stelle dahingestellt. Es lässt sich allerdings sagen, dass es wissenschaftlich und v. a. im besprochenen juristischen Kontext wohl vertretbar wäre. Auch bei anderen InterviewpartnerInnen findet sich eine ähnliche Ansichtsweise. Meistens ist hierbei die Rede davon, dass der Sinn erhalten bleiben muss, was auch in den Interviews 2 (vgl. IP2: 26ff.), 6 (vgl. IP6: 50ff.) und 10 (vgl. IP10: 88ff.) betont wird. Interviewpartner 5 (IP5: 14) geht hierbei als Einziger noch einen Schritt weiter und sagt, „dass halt eben der Sinn, die Betonung und der Ausdruck erhalten bleib[en]“ sollten, was gewissermaßen bereits als Forderung einer dynamischen bzw. funktionellen Äquivalenz interpretiert werden könnte (vgl. Nida 1964: 159).

Nichtsdestotrotz besteht insgesamt lediglich die Forderung, dass der Sinn erhalten bleiben muss.

Interessant erscheint hierbei allerdings, dass, wie bereits erwähnt, zu keinem Zeitpunkt eine Wort-für-Wort-Übersetzung angedacht wird, was nach den Aussagen in Interview 1 durchaus denkbar gewesen wäre. Der Teilnehmende rudert allerdings einige Sätze später ohnehin zurück und spricht von einer Wiedergabe in eigenen Worten (vgl. IP1: 20). In Interview 4 findet sich eine noch explizitere Ablehnung einer Wort-für-Wort-Übersetzung: Die Teilnehmende geht davon aus, dass die Übersetzung eben nicht „literally“ (IP4: 44) angefertigt werden sollte, da der Zieltext ansonsten womöglich keinen Sinn ergibt. An dieser Stelle wird auch als Beispiel eine implizierte wortwörtliche Übersetzung von philosophischen Texten, die in Universitäts-Lehrveranstaltungen verwendet wurde, erwähnt, die für die Gesprächspartnerin schwer verständlich war (vgl. IP4: 12). Auch Interviewpartner 10 (IP10: 26) geht davon aus, dass „man [...] das jetzt nicht eins zu eins genauso wiedergeben [kann]“ und meint damit vermutlich die Möglichkeit einer Eins-zu-Null-Entsprechung bzw. lexikalischer Lücken im Zieltext, die beispielsweise durch Übernahme des ausgangssprachlichen Begriffs oder durch Explikation (die Umschreibung von Redewendungen wird z. B. auch in Interview 6 thematisiert) geschlossen werden können (vgl. Henschelmann nach Koller & Henjum 2020: 269f.).

Außerdem wird auf die Zielgruppe des Zieltexts eingegangen. So meint Interviewpartnerin 4, dass es vorab wichtig ist, über diese nachzudenken (vgl. IP4: 54). Auch in Interview 8 geht die Teilnehmende darauf ein, dass das Zielpublikum einen Einfluss darauf hat, wie beispielsweise mit Fachbegriffen umgegangen werden sollte (vgl. IP8: 56).

Des Weiteren finden sich in den Gesprächen immer wieder Hinweise auf die Annahme, dass beim Übersetzen nicht (nur) auf der Satz- bzw. Wortebene gearbeitet wird. So gehen mehrere InterviewpartnerInnen davon aus, dass größere Einheiten verarbeitet werden und professionelle ÜbersetzerInnen den Ausgangstext z. B. absatzweise bzw. satzübergreifend rezipieren. In Interview 1 wird dies folgendermaßen beschrieben: „Und das [Anm. den Text] arbeitest du halt dann Absatz für Absatz durch und dann liest du es dir durch und schaust, ob das auch wirklich so Sinn ergibt und ob du auch keine wichtigen Infos oder Details [...] vergessen hast“ (IP1: 20). Auch Interviewpartner 2 (IP2: 26) nimmt an, dass der Text zuerst durchgelesen wird und die Zusammenhänge satzübergreifend verstanden werden, „[e]her als dass man direkt jeden Satz übersetzt“. In Interview 10 findet sich die ähnliche Vermutung, dass der Text als Ganzes vorab erfasst wird (vgl. IP10: 58). Diese postulierte Textverarbeitung in größeren Einheiten weist Ähnlichkeiten zur wissenschaftlichen Literatur auf, wo dieser Aspekt

als ein Indikator für Expertise bei professionellen ÜbersetzerInnen gesehen wird (vgl. Angelone & Marín García 2017: 124f.). Bis hierhin lässt sich also gewissermaßen sagen, dass sich die Teilnehmenden zu den bisher genannten strategischen Aspekten relativ einig sind und auch umfassende Ansichten dazu haben.

Bei den möglichen Vorgängen, die am Ende bzw. nach dem eigentlichen Übersetzungsprozess stehen, gibt es aber weniger einheitliche Meinungen. Bzgl. einer Qualitätssicherung sind weitestgehend ähnliche Aussagen zu nennen, die sich z. B. auf eine Überprüfung nach dem 4-Augen-Prinzip beziehen. Allerdings herrschen unterschiedliche Ansichten bzgl. der Notwendigkeit von allfälligen Arbeitsschritten nach der Lieferung der Übersetzung vor.

In Interview 1 wird eine fehlende Qualitätssicherung beispielsweise als schlechte Übersetzungspraxis angesehen und es wird angenommen, dass die Übersetzung vor der Lieferung noch von dem/der ÜbersetzerIn durchgesehen wird (was durchaus als Kontrolle im Sinne der ISO-Norm für Übersetzungsdienstleistungen betrachtet werden kann; vgl. ISO17100: 16) und dass es Feedback von der/dem AuftraggeberIn gibt, das eingearbeitet wird, was auch in anderen Gesprächen erwähnt wird (vgl. etwa IP3: 61f.; IP7: 66; IP10: 70–74) und gemäß ISO17100 der Fall sein kann. Gleichzeitig widerspricht sich Interviewpartner 1 aber und geht davon aus, dass dies eigentlich nicht notwendig wäre und ein einziger Durchgang aufgrund der hohen Sprachkompetenz ausreichen würde (vgl. IP1: 78). Auch in Interview 2 wird die Qualitätssicherung als wichtig erachtet – hier ist die Rede von einer Überprüfung durch eine andere Person als der/die ÜbersetzerIn (vgl. IP2: 28), also von Revision im 4-Augen-Prinzip, was ebenfalls der ISO-Norm entspricht (vgl. ISO17100). In Interview 5 wird auf eine ähnliche Überprüfung durch eine zweite Person Bezug genommen, was hier als „Peer Review“ (IP5: 16) bezeichnet wird. In den anderen Gesprächen finden sich ebenfalls Hinweise auf derartige Überprüfungen der Übersetzung durch andere Personen, was auch als Gegencheck (vgl. IP6: 58) oder Probelesen (vgl. IP8: 72ff.) bezeichnet wird. In Interview 9 und 10 wird ebenfalls davon ausgegangen, dass diese Überprüfung durch andere Personen bzw. im Team erfolgt (vgl. IP9: 82ff.; IP10: 16). Des Weiteren setzen beinahe alle Teilnehmenden voraus, dass es (im Idealfall) Feedback seitens der AuftraggeberInnen gibt, das auf Nachfrage eingearbeitet werden muss bzw. dass allfällige Fehler ausgebessert werden, was, wie bereits erwähnt, durchaus der ISO-Norm für Übersetzungsdienstleistungen entspricht (vgl. ISO17100: 16). Zieht man die Forschungshypothese der vorliegenden Arbeit heran, dass wenig über die Übersetzungstätigkeit bekannt ist, zeigen sich hier bereits einige überraschend differenzierte Annahmen zur Qualitätssicherung.

Bzgl. der Nachbereitung eines Übersetzungsprojekts geht Interviewpartner 1, wie bereits erwähnt, zwar davon aus, dass KundInnenfeedback eingeholt und ggf. eingearbeitet wird, meint aber auch, dass ein Durchlauf von einer/m kompetenten ÜbersetzerIn ausreicht (vgl. IP1:78). Außerdem wird nicht auf allfällige Arbeitsschritte zur Rechnungslegung bzw. Zahlungsabwicklung sowie auf Archivierung von Projekt- bzw. KundInnendaten eingegangen, was beispielsweise gemäß ISO-Norm einen Aspekt der Nachbereitung darstellt (vgl. ISO17100: 16). Auch in Interview 2 finden sich keine Aussagen zu diesen Aspekten. Interviewpartnerin 3 dagegen spricht zwar die Abrechnung an, kann aber auch keine konkreten Arbeitsschritte zur Nachbereitung nennen, wobei hier grundsätzlich angenommen wird, dass es diese gibt (vgl. IP3: 58). Die finanziellen Aspekte werden (u. a.) im Laufe der Arbeit noch näher behandelt (s. Kapitel 7.7).

In den anderen Gesprächen gibt es bis auf Äußerungen zu Feedback und dessen Einarbeitung wenige bis keine Hinweise auf sonstige Nachbereitung. Lediglich in den Interviews 7 und 10 ist die Rede von einem Projektabschluss nach vorab festgelegten finanziellen und zeitlichen Kriterien (vgl. IP7: 66ff.; IP10: 64–68), wobei auch alle Vorgängerversionen archiviert werden (vgl. IP7: 68). Im Großen und Ganzen scheint es, was diese Aspekte der Übersetzungstätigkeit betrifft, ein geringeres Bewusstsein zu geben. Der Grund hierfür könnte sein, dass evtl. oft nur an den konkreten Transferprozess zwischen Ausgangs- und Zielsprache gedacht wird, weswegen jene Tätigkeiten, die nicht explizit darin verortet werden, nicht berücksichtigt werden.

7.5 Hilfsmittel

Im folgenden Abschnitt werden die Aussagen zur Kategorie Hilfsmittel dargestellt. Diese ähneln sich in den meisten Fällen. Es lässt sich sagen, dass allgemein einiges zu Hilfsmitteln bekannt zu sein scheint, wenn auch nicht alles, was im Alltag von professionellen ÜbersetzerInnen zum Einsatz kommt.

Im Großen und Ganzen sind sich alle Teilnehmenden einig, dass bei der Übersetzungstätigkeit Hilfsmittel zur Anwendung kommen und die Arbeit heutzutage mit technischen Hilfsmitteln, z. B. Computern, der Standard ist (vgl. IP6: 82). Dabei werden sehr häufig und mit einer gewissen Selbstverständlichkeit Wörterbücher genannt. Auf die Frage, welche Hilfsmittel man sich vorstellen kann, antwortet beispielsweise Interviewpartner 1 (IP1: 84): „Ja, auf jeden Fall mal ein Wörterbuch in beiden Sprachen“. Damit sind jene Sprachen gemeint, die bei der jeweiligen Übersetzung als Ausgangs- bzw. Zielsprache fungieren (vgl.

IP1: 84). In jedem Gespräch wird auf die Verwendung von Wörterbüchern in unterschiedlichen Formen Bezug genommen. Meist werden aber Online-Wörterbücher als die Norm angesehen (vgl. IP5: 54), während analoge Wörterbücher als „old-school“ (IP6: 82) bezeichnet und sozusagen als Dinge der Vergangenheit und als Vorgänger moderner Online-Versionen angesehen werden (vgl. IP10: 76). Nur in Interview 1 und 9 wird kein Unterschied gemacht, in welcher Form in einem Wörterbuch nachgeschlagen wird (vgl. IP1: 86; IP9: 90ff.), wobei beispielsweise Interviewpartner 1 (IP1: 88) Folgendes dazu sagt: „Aber ich glaube, dass das digital passiert heutzutage schon alles“. Wörterbücher stellen tatsächlich ein wichtiges Hilfsmittel im Bereich Translation dar, das auch in einigen Modellen erwähnt wird (vgl. PACTE 2008: 4; Göpferich 2008: 149) und aus dem ÜbersetzerInnen-Alltag kaum wegzudenken ist, wobei die Verwendung von Print-Wörterbüchern, wie in den Gesprächen oft beschrieben, der Vergangenheit angehört (vgl. Risku 2016: 40f.).

Allgemein zeigt sich die zunehmende Technologisierung, die bei Risku (2016) anschaulich dargestellt wird, in der sehr häufigen Nennung von maschineller Übersetzung bzw. Künstlicher Intelligenz in den Gesprächen. Auch dies wird in der einen oder anderen Form in fast allen Gesprächen als Hilfsmittel genannt. Dabei werden häufig Tools zur maschinellen Übersetzung wie z. B. Google Translate, DeepL (vgl. IP3: 64) oder auch Chat GPT (vgl. IP5: 54) genannt. Auch Interviewpartner 6 spricht von Übersetzungssoftware im Internet und meint damit Systeme zur maschinellen Übersetzung, die allgemein im Alltag verwendet werden und auch professionelle SprachdienstleisterInnen bei ihrer Arbeit unterstützen könnten (vgl. IP6: 82–88). In Interview 7 ist ebenfalls die Rede von allgemeiner Übersetzungssoftware, wobei hier auch darauf eingegangen wird, dass professionelle ÜbersetzerInnen möglicherweise maschinell erstellte Übersetzungen überarbeiten (vgl. IP7: 84). Dies greift auch Interviewpartner 2 auf und spricht über die Möglichkeit, dass Translation in Zukunft nur noch aus der Überprüfung von maschinellen Übersetzungen bestehen könnte (vgl. IP2: 126) und auch in Interview 8 wird in gewisser Hinsicht auf eine ähnliche Praxis angespielt (vgl. IP8: 102). Hier wird also interessanterweise implizit auf Post-Editing verwiesen, was einen Arbeitsbereich des Felds Translation darstellt und auch beispielsweise im EMT-Modell Erwähnung findet (vgl. EMT 2017: 8). Meist wird KI in Form von Systemen zur maschinellen Übersetzung genannt. In einem Gespräch wird in Bezug auf die eigene universitäre Tätigkeit auch auf die Möglichkeit der Verwendung von KI zur Überprüfung von Syntax hingewiesen, wobei danach ebenso auf die Übersetzung eingegangen wird (vgl. IP9: 86ff.). Gleichzeitig wird betont, dass KI-Systeme sinnvoll trainiert werden müssen, um einen gewissen Nutzen zu haben (vgl. IP4: 116). Außerdem herrscht ein Bewusstsein vor, dass KI-generierte Inhalte nicht immer 100 %

vertrauenswürdig sind (vgl. IP1: 90), was auch mit dem Wunsch einer Regulierung einhergeht (vgl. IP10: 132). Interviewpartnerin 3 fasst dies dahingehend zusammen, dass KI einerseits ein Hilfsmittel ist, andererseits Auswirkungen auf die Auftragslage haben könnte (vgl. auch IP6: 140) und spricht in diesem Zusammenhang von „Chance oder Risiko“ (IP3: 114). Auf diese Verbindung wird später noch genauer im Abschnitt Kategorie Dienstleistungen (s. Kapitel 7.7) eingegangen.

Ein interessanter Punkt bzgl. Hilfsmittel, besonders in Verbindung mit KI, ist, dass kein/e der Teilnehmenden Wissen zu konkreten CAT-Tools bzw. Translation Memory-Systemen hat. Wie beschrieben wird zwar grundsätzlich davon ausgegangen, dass es verschiedene Tools gibt, die beim Übersetzen behilflich sein können. Diese beschränken sich aber auf (KI-basierte) Systeme zur maschinellen Übersetzung. Es gilt allerdings anzumerken, dass in den meisten Fällen vorausgesetzt wird, dass professionelle ÜbersetzerInnen Tools verwenden, die hochwertiger bzw. leistungsfähiger sind als die gängigen Online-Übersetzungssysteme (vgl. IP4: 70). Auch in Interview 6 finden sich ähnliche Aussagen: „Also Google Translate wird es nicht sein, hoffentlich [...]. Aber so was in die Richtung, nur halt professionell [...], also ein gutes System [...]“ (IP6: 84). Interviewpartner 9 ist ebenfalls überzeugt, dass auf professioneller Ebene andere Tools verwendet werden (vgl. IP9: 94–98), dasselbe gilt für Interviewpartner 10 (vgl. IP10: 84). Dennoch wird während der Gespräche zu keinem Zeitpunkt auf CAT-Tools eingegangen, die außerhalb von maschineller Übersetzung liegen, obwohl diese in vielen Übersetzungsprozessen eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen (vgl. Risku 2016: 52f.) und in Form von Translation Memory- (oft werden z. B. Textverarbeitungsprogramme für das Übersetzen genannt, vgl. z. B. IP1: 88; IP7: 82), Terminologie-Management- und Alignment-Tools u. a. aus der Ausbildung von ÜbersetzerInnen nicht wegzudenken sind (vgl. Shadiev et al. 2024: 2). Ein Grund hierfür könnte sein, dass es mit maschineller Übersetzung im Alltag einige Berührungspunkte gibt, z. B. werden diese in Form von automatisch erstellten Untertiteln oder einer Übersetzungsfunktion für Kommentare in den sozialen Medien genannt (vgl. IP2: 12). Dass Personen, die nicht im Bereich Translation tätig sind, wenig bis nichts über hochspezialisierte Tools für eben diesen Bereich wissen, erscheint aber nicht besonders überraschend.

Allgemein wird in den allermeisten Interviews (zumindest implizit) davon gesprochen, dass die Verwendung des Internets der Standard für die Recherche verschiedener Aspekte wie z. B. Fachbegriffe oder sprachliche Besonderheiten (vgl. IP10: 102) ist. Interviewpartner 1 (IP1: 94) sagt hierzu: „[W]enn du zum Beispiel Begriffe hast, die dir mit dem Wörterbuch [allein] nicht viel bringen, wenn du ein bisschen einen Sinn dahinter brauchst, [...] würde ich mir auch

Texte einfach raussuchen aus dem Internet, die halt genau das Thema behandeln [...]“. In diesem Zusammenhang wird auch die Verwendung von Paralleltextrn bei der Recherche von Fachbegriffen aufgegriffen, was auch in anderen Gesprächen erwähnt wird (vgl. IP4: 74; IP9: 101–106). In den Interviews 2 und 3 wird das Internet explizit als wichtige Ressource für die Recherche während der Übersetzung genannt (vgl. IP2: 70; IP3: 64) und auch andere TeilnehmerInnen nehmen implizit darauf Bezug: So geht beispielsweise Interviewpartnerin 4 auf die Gefahr ein, dass man bei der Internetrecherche auch Ergebnisse mit falschen Angaben erhalten kann (vgl. IP4: 76).

Insgesamt herrscht ein gewisses Bewusstsein vor, dass nicht alle (Internet-)Quellen qualitativ gleichwertig sind und dass nicht nur professionelle ÜbersetzerInnen auf die Seriosität der Quelle Acht geben müssen, was Interviewpartner 10 (IP10: 100) auf die Frage nach den bevorzugten Arten von Quellen folgendermaßen zusammenfasst: „Ja wahrscheinlich [...] Fachliteratur. Also Papers [...], die in renommierten Konferenzen waren. Ja, die erstbeste Internetseite natürlich nicht“. Interviewpartner 7 geht ebenso davon aus, dass z. B. offizielle Dokumente bevorzugt werden (vgl. IP7: 102) und auch in anderen Gesprächen finden sich Hinweise, dass auf die Seriosität der Quellen geachtet werden sollte (vgl. IP1: 98; IP2: 96; IP3: 12; IP9: 110). Dies kann beispielsweise durch die Befragung von FachexpertInnen oder KollegInnen bzw. durch die Vernetzung mit ihnen erreicht werden (vgl. z. B. IP2: 78; IP7: 78; IP10: 76). Der Grund für dieses Bewusstsein könnte sein, dass dies in jeglicher Art von wissenschaftlicher Forschung eine Maxime darstellt, worauf auch Interviewpartner 6 Bezug nimmt (vgl. IP6: 110). Die Wichtigkeit des Internets im Bereich Übersetzung wird neben diesen Aussagen aus den Gesprächen dadurch illustriert, dass es sich in der Funktion „von einer Recherchequelle bisher zu einer Voraussetzung für den Zugang zum translatorischen Berufsfeld heute“ (Risku 2016: 53) gewandelt hat. Allgemein lässt sich daher sagen, dass die GesprächspartnerInnen die Wichtigkeit und den Einfluss von Technologie auf den Übersetzungsbereich realistisch einschätzen.

7.6 Psychische und physische Voraussetzungen

Als Nächstes werden die Aussagen der GesprächspartnerInnen zur Kategorie psychische und physische Voraussetzungen präsentiert. Diese fallen relativ homogen aus, die meisten Befragten sind sich einig, dass diese Kategorie beim Übersetzen eine Rolle spielt, sehen dies aber nicht als ein rein translatorisches Problem.

So stimmen die meisten InterviewpartnerInnen überein, dass die psychische und physische Verfassung von ÜbersetzerInnen Auswirkungen auf ihre Arbeit hat. Allerdings wird davon ausgegangen, dass dies mehr oder weniger in allen Arbeitsfeldern der Fall ist. Auf die Frage, ob diese in dieser Hinsicht einen Einfluss auf die Tätigkeit hat, antwortet beispielsweise Interviewpartner 1 (IP1: 106): „Grundsätzlich ja, aber ich sage jetzt mal, welcher Beruf hat das nicht?“. In den meisten anderen Gesprächen finden sich oft ähnliche Aussagen, die solche Auswirkungen in den meisten Berufen sehen (vgl. z. B. IP2: 100; IP3: 82; IP4: 86 IP5: 66; IP6: 116; IP8: 120; IP9: 134). Manchmal wird angenommen, dass diese Auswirkungen auch von den individuellen ÜbersetzerInnen abhängig sind und je nach Person variieren können (vgl. z. B. IP4: 86; IP9: 118).

Es gilt aber anzumerken, dass grundsätzlich zwischen körperlich und geistig anstrengender Arbeit unterschieden wird. Als Beispiel wird zum Vergleich die Arbeit am Bau genannt, bei der es wohl eher physische Auswirkungen und Müdigkeit gibt (vgl. IP1: 106; IP2: 84), wobei diese auch bei körperlich weniger fordernden Tätigkeiten wie z. B. Übersetzen ins Gewicht fallen können: Bei Problemen mit den Händen können ÜbersetzerInnen im Extremfall ihrer Arbeit nicht nachgehen (vgl. IP3: 86; IP7: 114). Interviewpartner 6 (IP6: 116) stellt außerdem die Vermutung an, dass die jeweilige Tagesverfassung v. a. bei „geistig anspruchsvoll[en] [...] Tätigkeit[en]“, was beim Übersetzen angenommen wird, eine Rolle spielt und in anderen Gesprächen finden sich ähnliche Annahmen (vgl. IP7: 114).

Faktoren wie Müdigkeit oder körperliche Verfassung allgemein (vgl. IP7: 114) bzw. Motivation und Laune (vgl. IP1: 110; IP3: 82) sind allgemeine psychologische Komponenten (vgl. Risku 2016: 47). Ihre Auswirkungen auf den Übersetzungsprozess bzw. auf den/die ÜbersetzerIn können laut GesprächspartnerInnen unterschiedliche Formen annehmen. So ist es beispielsweise möglich, dass man für die Arbeit länger braucht (vgl. IP5: 68; IP6: 120) oder mehr recherchiert werden muss und die Lösung von Übersetzungsproblemen schwieriger erscheint (vgl. IP2: 102; IP6: 120). In einem Gespräch wird dies folgendermaßen beschrieben: „Naja manchmal fallen einem Worte nicht ein [...]. Und es ist halt auch eine Arbeit, wo man mal schneller und mal langsamer ist“ (IP8: 122). Außerdem wird in einigen Gesprächen die Möglichkeit von Fehlern thematisiert. In Interview 5 wird z. B. darauf hingewiesen, dass die Qualität der Arbeit unter einer schlechten Tagesverfassung leiden kann (vgl. IP5: 68). Auch andere GesprächspartnerInnen sind davon überzeugt, dass es zu Übersetzungsfehlern kommen kann (vgl. IP6: 120; IP9: 135f.). Außerdem wird die Möglichkeit beleuchtet, dass sich die oben erwähnten Gesichtspunkte auf die Grundstimmung der Übersetzung auswirken können, evtl. können polarisierende Inhalte durch das Miteinfließen der eigenen Meinung besser oder

schlechter bzw. überspitzt dargestellt werden (vgl. IP2: 102; IP10: 110) und Emotionen werden womöglich anders beschrieben (vgl. IP8: 128–132; IP9: 128). Diese Ansicht lässt Vergleiche mit wissenschaftlichen Publikationen zu, die davon ausgehen, dass die Werte und Stimmungen der ÜbersetzerInnen (Emotionen) ihre Entscheidungen beim Übersetzen beeinflussen (vgl. Durieux 2007: 52). Allgemein erscheinen die genannten Effekte von (kompromittierten) psychischen und physischen Voraussetzungen der ÜbersetzerInnen einleuchtend, da sie sich, wie vorhin erwähnt, auf allgemeine psychologische Fähigkeiten (vgl. Risku 2016: 47) beziehen.

Ein interessanter Punkt in den Gesprächen ist, dass das Öfteren angenommen wird, dass diese Auswirkungen in ihrer Stärke je nach Ausgangstext variieren. So meint beispielsweise Interviewpartner 1, dass diese Effekte eher bei komplizierten Fachtexten bemerkbar werden (vgl. IP1: 110–114). In Interview 9 ist man hingegen der Ansicht, dass bei der Übersetzung von Fachtexten aufgrund ihrer neutralen Natur weniger Auswirkungen auftreten sollten, da man z. B. bei juristischen Texten geringeren Spielraum hat als bei Werbetexten (vgl. IP9: 120–126). Interviewpartner 10 vertritt eine ähnliche Ansicht: Fachtexte werden weniger von diesen Faktoren beeinflusst als beispielsweise kulturelle Inhalte (vgl. IP10: 110). Ob dies tatsächlich der Fall ist, sei an dieser Stelle dahingestellt, aber diese Annahme stellt einen interessanten Punkt dar, dessen Erforschung in Zukunft evtl. ebenfalls spannend wäre.

Außerdem wird manchmal davon ausgegangen, dass diese Auswirkungen diverser psychischer und physischer Gegebenheiten auf die Arbeit auf verschiedene Arten ausgeglichen werden können. So nehmen einige GesprächspartnerInnen an, dass professionelle ÜbersetzerInnen etwaige Übersetzungen, die aufgrund der genannten Faktoren nicht der gewünschten Qualität entsprechen, an einem anderen Tag bzw. bei besserer Verfassung überarbeiten können (vgl. IP1: 106). Auch Interviewpartner 10 ist überzeugt, dass man die Arbeit zu einem späteren Zeitpunkt überprüfen kann (vgl. IP10: 106). Zusätzlich besteht laut Interviews die Möglichkeit, dass die Auswirkungen der Verfassung der ÜbersetzerInnen durch andere Aspekte gemildert werden können. Beispielsweise wird in diesem Zusammenhang die hohe Sprachkompetenz genannt, durch die eine gewisse Qualität der Übersetzung immer gegeben sein sollte (vgl. IP1: 106). Des Weiteren gibt es z. B. die Annahme, dass die Verwendung von diversen Übersetzungstools in solchen Situationen Abhilfe schaffen kann, da sie bis zu einem gewissen Grad einen Teil der Arbeit übernehmen (vgl. IP6: 120). Zusätzlich stehen einige Aussagen im Raum, wonach professionelle ÜbersetzerInnen auch an „einem schlechten Tag“ (IP2: 104) durch ihre Praxiserfahrung gute Ergebnisse erzielen können und dass diese Auswirkungen durch psychische und physische Voraussetzungen bei professionellen ÜbersetzerInnen nicht zu sehr ins Gewicht fallen sollten (vgl. IP10: 106). Es zeigt sich aber,

dass die InterviewpartnerInnen grundsätzlich davon ausgehen, dass solche Faktoren eine (wie auch immer geartete) Rolle spielen, die aber von verschiedenen Aspekten abhängt und von professionellen ÜbersetzerInnen abgemildert werden kann.

7.7 Dienstleistungen

Als letzter Punkt werden die Aussagen zur Kategorie Dienstleistungen näher beleuchtet. Hierbei zeigt sich, dass die Teilnehmenden einige Ideen zu dieser Thematik haben. Dies könnte der Tatsache geschuldet sein, dass Aspekte, die einer sogenannten Dienstleistungskompetenz zugeordnet werden könnten, nicht nur in der Translation, sondern auch in anderen Berufsfeldern mit einem großen Anteil an freiberuflich tätigen Personen eine Rolle spielt. So lässt sich sagen, dass dies eine allgemeinere Teilkompetenz darstellt, die in vielen Bereichen vertreten ist. Es gilt allerdings anzumerken, dass einige Teilaspekte dieser Kategorie, z. B. Steuern, weniger bekannt sind, was sich beispielsweise durch Zögern bei den Antworten zeigt und möglicherweise u. a. auf das Alter bzw. die Lebenssituation der GesprächspartnerInnen zurückzuführen ist. Darauf wird unten noch genauer eingegangen.

Im Bereich KundInnenakquise gibt es die meisten Aussagen dieser Kategorie. Die meisten Teilnehmenden haben mehr oder weniger konkrete Vorstellungen, wie man an AuftraggeberInnen kommen kann. Dabei wird oft eine Art Portfolio genannt. So geht beispielsweise Interviewpartner 1 davon aus, dass man etwa Referenzen von früheren Übersetzungsaufträgen oder auch persönliche Informationen, aus denen die eigenen Kompetenzen hervorgehen, anführt (vgl. IP1: 116-128). Dadurch soll die Eignung für das jeweilige Übersetzungsprojekt gezeigt werden: „Also, dass man auch sieht, ‚OK, der hat schon Aufträge gehabt und es hat funktioniert‘“ (IP1: 128). Interviewpartner 2 hat ähnliche Ansichten und würde die Sprachen, die man beherrscht, sowie die eigenen Erfahrungen angeben (vgl. IP2: 106). Auch die InterviewpartnerInnen 3 (vgl. IP3: 90), 4 (vgl. IP4: 92) und 5 würden frühere Aufträge anführen, um neue KundInnen zu gewinnen, wobei Interviewpartner 5 in diesem Zusammenhang auch von Bewertungen durch frühere AuftraggeberInnen spricht, die helfen sollen, die eigenen Kompetenzen zu unterstreichen (vgl. IP5: 86). Allgemein stellen Referenzen einen wichtigen Punkt der KundInnenakquise dar, wenn es nach den InterviewpartnerInnen geht (vgl. IP7: 124; IP8: 144ff.; IP10: 114). Interviewpartner 6 spricht neben AuftraggeberInnen-Referenzen beispielsweise auch von Arbeitsproben, um potenziellen KundInnen zu zeigen, welche Formen eine Übersetzungsdienstleistung annehmen kann (vgl. IP6: 130).

Neben der Angabe von Referenzen wie eben früheren AuftraggeberInnen, Arbeitsproben sowie den eigenen (sprachlichen) Kompetenzen und Erfahrungen halten einige InterviewpartnerInnen eine Spezialisierung auf einen gewissen Themenbereich (bzw. auf einige wenige) für wichtig (vgl. IP8: 136ff.). Interviewpartner 10 (IP10: 118) sagt hierzu Folgendes: „Ziemlich sicher braucht man irgendwie so ein Hauptaugenmerk auf irgendeinem Gebiet, in dem man wirklich Experte ist [...]“. Dabei wird davon ausgegangen, dass sich professionelle ÜbersetzerInnen auf Bereiche spezialisieren, in denen sie sich persönlich gut auskennen (vgl. IP1: 52ff.). Durch eine solche Spezialisierung könnte man beispielsweise Nischen bedienen, in denen es evtl. weniger ÜbersetzerInnen gibt, und so vermehrt Aufträge erhalten (vgl. IP4: 102; IP1: 142). Außerdem wird teilweise davon ausgegangen, dass man dadurch leichter StammkundInnen aufbauen kann. Interviewpartner 5 spricht hierbei von der wiederholten Zusammenarbeit mit AuftraggeberInnen aus einem Fachbereich, in dem man sich auskennt (vgl. IP5: 74) und auch Interviewpartner 9 nimmt an, dass professionelle ÜbersetzerInnen Aufträge von in homogenen Gebieten tätigen Unternehmen annehmen und sich dadurch auf die jeweiligen Themen spezialisieren (vgl. IP9: 142–146). Des Weiteren nehmen die InterviewpartnerInnen 3 und 7 an, dass man, je nach Auftragslage, auch in anderen Bereichen Arbeit suchen kann (vgl. IP3: 94; IP7: 118). Es zeigt sich also eine gewisse Verschränkung der Kategorien Sach- und Fachwissen und Dienstleistungen.

Diese Referenzen, Kompetenzen und Spezialisierungen würden die Teilnehmenden etwa über diverse Portale bzw. soziale Medien nach außen tragen. So geht Interviewpartner 2 davon aus, dass man seine Leistungen über Portale anbieten kann, auf denen sich beide Parteien finden können (vgl. IP2: 106). Ähnlich sehen das weitere Teilnehmende (vgl. IP7: 122; IP8: 142; IP10: 114). Interviewpartnerin 3 ist der Ansicht, dass hierfür auch soziale Medien genutzt werden könnten (vgl. IP3: 90), Interviewpartner 9 unterstreicht diese Aussage (vgl. IP9: 152ff.). Andere GesprächsteilnehmerInnen sprechen in diesem Zusammenhang eher von eigenen Webseiten, auf denen die genannten Inhalte angeführt werden können (vgl. IP4: 90; IP5: 86; IP6: 124; IP7: 122). Außerdem wird immer wieder die Wichtigkeit eines Netzwerks aus KollegInnen sowie AuftraggeberInnen betont. Beispielsweise geht Interviewpartner 9 davon aus, dass dies ein sehr wichtiger Punkt bei der KundInnenakquise ist (vgl. IP9: 142; IP9: 152). Auch andere Teilnehmende sprechen oft von Connections, durch die man nach positiven Erfahrungen weiterempfohlen wird (vgl. IP3: 88; IP10: 114).

Auch bei finanziellen und zeitlichen Aspekten zeigt sich, dass die Ansichten der Teilnehmenden oft relativ nahe an der Wirklichkeit sind. So ist den meisten GesprächspartnerInnen bewusst, dass das Honorar für einen Übersetzungsauftrag sowie der

gewünschte Lieferungstermin ausgehandelt werden muss. Für Interviewpartner 1 hängt das Honorar nach kurzer Nachdenkpause vom Ausgangstext ab, wobei er eher auf die Länge und das Thema des Texts eingeht (vgl. IP1: 70ff.). Die Länge schlägt sich demnach auch auf die Menge der Aufträge nieder, die professionelle ÜbersetzerInnen annehmen, wobei hier ein Gespür gefordert wird, wie viel man in einer gewissen Zeitspanne schafft (vgl. IP1: 66). Außerdem sollten die verlangten Preise marktüblich sein, auch im Sinne der KundInnenakquise (vgl. IP1: 122). Interviewpartner 2 (IP2: 52) wiederum hat diese Punkte, die vorab geklärt werden, ohne viel Nachfragen im Sinn: „Ja, erstmal: Bis wann muss das Projekt fertig sein? [...] Geht sich das aus in der eigenen Zeit? [...] [D]ie Kosten: Wie viel berechnet man irgendwie? Da muss man sich treffen [...]“. Auch Interviewpartnerin 3 geht davon aus, dass z. B. vorab ein Zeitmanagement sowie ein Kostenplan erstellt werden müssen und dass das Honorar geklärt wird, und ob der Auftrag zum gewünschten Liefertermin durchführbar ist (vgl. IP3: 46ff.). Die Notwendigkeit von effektivem Zeitmanagement ist auch Interviewpartnerin 4 bewusst. Allerdings geht aus den Antworten hervor, dass finanzielle Aspekte wie eben das Honorar oft nicht gleich bedacht werden (vgl. IP4: 62ff.). Auch Interviewpartner 5 geht von einem vorab geschaffenen, klaren Auftragsrahmen aus, in dem die Bezahlung und das Vorgehen bei etwaigem Verpassen der Deadline festgehalten sind (vgl. IP5: 42ff.). Bei den Interviewpartnern 7 und 10 finden sich ähnliche Aussagen zur Festlegung dieser Aspekte (vgl. IP7: 58; IP10: 64–68). Außerdem wird vereinzelt darauf hingewiesen, dass man sich in stärkeren Monaten Geld für schwächere Zeiten auf die Seite legen soll (vgl. IP4: 64; IP7: 118). Interviewpartner 6 wiederum thematisiert zwar Deadlines bzw. den Projektumfang, klammert aber die Festlegung eines Honorars aus (vgl. IP6: 46). Auch bei anderen GesprächspartnerInnen fehlt dieser Aspekt gänzlich (etwa bei IP9) bzw. wird er nach Zögern nur nach (mehrmaligem) Nachfragen am Rande erwähnt (vgl. IP8: 152).

Noch weniger greifbar scheinen steuerliche bzw. rechtliche Themen (z. B. Gewerbeanmeldung oder Finanzamt) zu sein. Interviewpartner 1 geht etwa davon aus, dass es zwar einen Steuersatz gibt, dieser aber sehr gering ausfällt (vgl. IP1: 138). Bei der Frage nach diesen Aspekten kommt es öfter zu Zögern oder Seufzern, die implizieren, dass wenig darüber bekannt ist (vgl. IP1: 136; IP2: 118). Außerdem verlieren sich einige GesprächspartnerInnen hierbei in wirren Monologen (vgl. IP2: 120ff.), was einen ähnlichen Schluss zulässt. Interviewpartnerin 3 (IP3: 102) sagt etwa, dass es sich um dieselben Dinge handelt, wie bei allen freiberuflich Tätigen: „Also ich nehme an, Steuern musst du sicherlich auch ähm sowieso zahlen. Und rechtliche Aspekte sicherlich. Ich könnte dir jetzt nicht sagen, welche“. Bei Interviewpartner 10 finden sich ähnliche Aussagen (vgl. IP10: 126). Aus diesen Fällen geht

hervor, dass zwar nicht besonders viel über diese Themen bekannt ist, es aber ein gewisses Bewusstsein gibt, dass man sich bei freiberuflicher Ausübung der Tätigkeit damit auseinandersetzen muss. Andere GesprächspartnerInnen haben aber mehr Ideen hierzu. Interviewpartnerin 4 hebt die Buchhaltung hervor: In diesem Fall ist bekannt, dass professionelle ÜbersetzerInnen alle Rechnungen und Belege zu KundInnen sammeln und ggf. vorlegen müssen (vgl. IP4: 104). Auch Interviewpartner 5 nennt Steuererklärungen und die Meldung beim Finanzamt (vgl. IP5: 84). Ähnliche Aussagen finden sich bei Interviewpartner 6, der zusätzlich auf die Möglichkeit eines Gewerbescheins eingeht (vgl. IP6: 132). Interviewpartner 7 äußert sich zwar nicht überschwänglich zu Steuerthemen, hat aber einige Ideen zu gewerblichen Aspekten und zur Buchhaltung (vgl. IP7: 128–132).

Die Frage nach den verschiedenen möglichen Berufsbildern ist zwar für einige InterviewpartnerInnen nicht ganz greifbar (vgl. IP1: 123f.; IP5: 88) und stößt vereinzelt auf Zögern (vgl. IP4: 106; IP10: 130). Allerdings ist man sich einig, dass es wichtig ist, die Entwicklungen der Berufsbilder auf dem Arbeitsmarkt zu verfolgen und sich danach auszurichten (vgl. IP1: 142; IP6: 140ff.) bzw. neue Felder der Translation zu erkunden (vgl. IP2: 132; IP4: 108). In diesem Zusammenhang wird öfter über die Verwendung von Hilfsmitteln bzw. den Einfluss von KI auf den translatorischen Markt gesprochen (vgl. IP2: 126; IP4: 116; IP6: 140), wobei teilweise die Meinung vorherrscht, dass HumanübersetzerInnen nicht zur Gänze ersetzt werden (vgl. IP10: 134). Interviewpartner 9 (IP9: 178) sagt hierzu: „Es ist momentan ein Hilfsmittel und es wird auch eines bleiben“. Außerdem wird manchmal die Möglichkeit erwähnt, die Kenntnisse in jenen Themen, auf die man in der Übersetzungstätigkeit spezialisiert ist, weiter zu vertiefen, um dann evtl. in diesen Bereichen tätig zu sein (vgl. IP5: 90; IP6: 142; IP7: 138).

8. Zusammenfassung

Im folgenden Kapitel werden die Daten aus dem Auswertungskapitel analysiert und mit der Forschungsfrage verglichen. Dabei wird auch auf die Hypothese, dass bei den befragten Personen nicht allzu viel Wissen über die Tätigkeit Übersetzen vorhanden ist, eingegangen.

Die Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit lautet: „Welche Vorstellungen haben technikaffine Personen zu den für das professionelle Übersetzen notwendigen Translationskompetenzen?“ Wie oben erwähnt, wurde ursprünglich angenommen, dass die Zielgruppe (und auch allgemein fachfremde Personen) keine genaueren Vorstellungen zur Thematik hat und wenig über jene in der wissenschaftlichen Literatur für professionelles Übersetzen als notwendig erachteten Teilkompetenzen bekannt ist. Dazu lässt sich sagen, dass sich diese Hypothese im Großen und Ganzen nicht bewahrheitet hat und dass es durchaus zahlreiche Ansichten gibt, die sich teils mit Inhalten einschlägiger Literatur decken. Dieser Aspekt wird im Folgenden genauer ausgeführt.

Vorab gilt es festzuhalten, dass keineswegs behauptet werden kann, dass die Profession in der allgemeinen Wahrnehmung im Vordergrund steht und allseits bekannt ist. So lässt sich im Zuge der Gespräche des Öfteren eine fehlende Abgrenzung der Bereiche Übersetzen und Dolmetschen beobachten, die manchmal synonym verwendet werden. So verknüpft beispielsweise Interviewpartner 2 gleich zu Beginn beide Bereiche und betont, dass man das Gesagte aufzeichnen muss, damit man „die Wörter bei sich hat“ (IP2: 20). Weiters thematisiert er den Übergang vom „Gesagten zum Text“ (IP2: 20) und die damit verbundenen Eigenheiten von Sprache. Später wird im Gespräch auch die Rolle von Syntax-Unterschieden verschiedener Sprachen genannt, Interviews „direkt zu übersetzen“ (IP2: 46). Interviewpartner 1 geht in eine ähnliche Richtung und spricht bei der Frage nach Hilfsmitteln ebenfalls von Aufnahmegeräten (vgl. IP1: 86). Auch bei Interviewpartnerin 3 folgt auf die Frage nach Vorwissen zur Tätigkeit Übersetzen die Antwort, dass der Begriff als Überbegriff angesehen wird, als von einer Bekannten, die als Dolmetscherin tätig ist, die Rede ist (vgl. IP3: 6). Auch Interviewpartner 6 (IP6: 8) antwortet auf diese Frage, dass eine Bekannte „Übersetzerin [ist], so Simultandolmetscherin in Brüssel“. Auf die Frage nach der Planung eines Übersetzungsauftrags meint Interviewpartner 7 (IP7: 54), dass zu klären ist, ob es sich um eine „live mündliche Übersetzung [...] oder [eine] Übersetzung von irgendwelchen Texten“ handelt. Auch spätere Passagen belegen, dass die beiden Bereiche verschränkt werden, als z. B. von der Möglichkeit die Rede ist, als Fremdenführer, im Fernsehen oder bei diplomatischen Gesprächen zu übersetzen. Die Frage, ob damit Dolmetschen gemeint ist, wird damit beantwortet, dass

daran nicht gedacht wurde (vgl. IP7: 140–144). Die Begriffe Übersetzen und Dolmetschen werden also des Öfteren synonym verwendet.

Außerdem gehen die meisten GesprächsteilnehmerInnen davon aus, dass in der allgemeinen Öffentlichkeit wenig über das Thema bekannt ist. So sagt etwa Interviewpartner 1 (IP1: 146), dass wohl die meisten Menschen, die nichts damit zu tun haben, „keine Ahnung über das haben“. Auch andere TeilnehmerInnen sind der Annahme, dass wenig bekannt ist (vgl. IP6: 156) bzw. dass ein einfaches Bild der Tätigkeit vorherrscht (vgl. IP10: 142). Wieder andere meinen, dass es kein Thema ist, über das man sich öfter Gedanken macht, und dass die Tätigkeit komplexer ist als gedacht (vgl. IP1: 146; IP2: 136; IP3: 110; IP4: 118).

Dennoch lässt sich wie erwähnt beobachten, dass nicht wenige Aussagen in den Interviews nicht weit von den Inhalten der wissenschaftlichen Literatur entfernt sind. Die meisten GesprächspartnerInnen sind sich einig, dass ein hohes Sprachniveau für professionelle ÜbersetzerInnen einen wichtigen Aspekt der Arbeit darstellt (s. Kapitel 7.1). Einige gehen sogar so weit, Sprachbeherrschung als eine Art Grundvoraussetzung anzusehen, was durchaus einigen Publikationen aus der Translationswissenschaft entspricht (vgl. Malmkjaer 2009).

Die Kategorie Kultur ist bei den Teilnehmenden weniger greifbar als andere Kategorien. Das zeigt sich teilweise durch kurzes Zögern bei den Antworten, teilweise durch explizites Nachfragen oder Zugeben, dass man nicht genau weiß, was mit Kultur in diesem Kontext gemeint ist. Dennoch finden sich einige Aussagen, die ein gewisses Grundverständnis vermuten lassen, wenn auch bei weniger GesprächspartnerInnen, als in der Kategorie Sprache. So gibt es teilweise die Annahme, dass zwischen Kultur und Sprache ein gewisser Zusammenhang besteht, wodurch sich Auswirkungen auf das Übersetzen ergeben. Auch einige Teilnehmende, die nicht genau wissen, wie sich Kultur beim Übersetzen äußern könnte, gehen davon aus, dass sie dabei eine gewisse Rolle spielt (s. Kapitel 7.2).

Bei der Kategorie Sach- und Fachwissen sind sich die meisten Teilnehmenden einig, dass dies einen wichtigen Punkt darstellt. So wird betont, dass für eine kompetente Bearbeitung eines Texts das Hintergrundwissen über die jeweilige Thematik unerlässlich ist. Das hängt gemäß den Aussagen etwa mit Fachbegriffen zusammen, die im richtigen Fach verortet werden müssen, bevor man sie überträgt, oder auch mit allgemeinem Wissen über das Gebiet, in dem der Text steht. Dabei wird auch die Möglichkeit bzw. die Notwendigkeit genannt, dass sich professionelle ÜbersetzerInnen selbst Fachwissen aneignen und sich so in einem Fachgebiet spezialisieren. Es wird also deutlich, dass den GesprächspartnerInnen bewusst ist, dass professionelle Translation nicht nur ein hohes Sprachniveau erfordert, sondern dass auch andere Faktoren mitspielen (s. Kapitel 7.3).

Realitätsnahe Aussagen finden sich auch in der Kategorie Strategie (s. Kapitel 7.4). So wird oft vorausgesetzt, dass der Sinn beim Übersetzen zwar nicht verändert werden sollte, man aber dennoch keine Wort-für-Wort-Übersetzung anfertigen sollte. Hierzu wird stellenweise auch gesagt, dass eine Übersetzung, die syntaktisch zu nahe am Ausgangstext ist, evtl. als befremdlich wahrgenommen werden könnte. Außerdem wird des Öfteren angenommen, dass der zu übersetzende Text nicht Satz für Satz, sondern in größeren Einheiten bearbeitet wird. Auch der Qualitätssicherung wird eine nicht zu vernachlässigende Rolle zugemessen. Einzig in Bezug auf die Nachbereitung von Übersetzungsprojekten inkl. Pflege von eigenen Glossaren oder von KundInnen Daten o. Ä. gibt es wenig Bewusstsein. Eine mögliche Erklärung hierfür könnte sein, dass die Teilnehmenden nur an den konkreten Transferprozess denken.

Im Bereich Hilfsmittel zeigen sich einige interessante Einblicke (s. Kapitel 7.5). So ist ein ausgeprägtes Bewusstsein für die fortgeschrittene Technologisierung der Branche vorhanden – dessen sind sich die meisten Teilnehmenden bewusst. Sie wissen auch, dass immer wieder Recherche zu Fachbegriffen oder die Verwendung von Wörterbüchern notwendig ist. Ebenso ist man sich über die Entwicklungen rund um Künstliche Intelligenz sowie die mögliche Nutzung maschineller Übersetzungssysteme im Klaren. Allerdings kennt kein/e einzige/r Teilnehmende/r CAT-Tools, die aus dem Berufsalltag professioneller Übersetzer kaum wegzudenken sind. Möglicherweise ist dies auf die Tatsache zurückzuführen, dass etwa Dienste wie Google Translate o. Ä. von den Teilnehmenden in ihrem Alltag verwendet werden. Darin kommen aber hochspezialisierte Tools wie Translation-Memory-Systeme vermutlich nicht vor, weswegen es auch kein Bewusstsein dafür gibt.

Alle Teilnehmenden sind sich einig, dass die psychischen und physischen Voraussetzungen Auswirkungen auf das Übersetzen haben. Sie gehen etwa davon aus, dass die Qualität der Arbeit leidet, wenn man krank oder aus sonstigen Gründen unkonzentriert ist. Außerdem werden die psychische Tagesverfassung und ihr Einfluss angesprochen. Allerdings gilt es hier anzumerken, dass meist die Annahme vorherrscht, dass dies nicht nur beim Übersetzen, sondern bei nahezu allen Berufen der Fall ist. Das dürfte zutreffen, ist aber nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass den psychischen und physischen Voraussetzungen eine beachtliche Rolle beigemessen wird, dies aber nicht als rein translatorisches Phänomen betrachtet wird (s. Kapitel 7.6).

Bei der Dienstleistungskategorie gibt es einige Ideen der Teilnehmenden (s. Kapitel 7.7). So haben die GesprächspartnerInnen eine Vielzahl von Vorschlägen zur KundInnenakquise, wobei neben der Anführung von Referenzen und früheren AuftraggeberInnen eine mögliche Spezialisierung, und dadurch die Verschränkung der

Kategorien Dienstleistungen und Sach- und Fachwissen, im Raum steht. Außerdem ist den meisten Teilnehmenden bewusst, dass das Einhalten von Deadlines und sonstigen Vorgaben einen wichtigen Aspekt darstellt. Der Grund für diese differenzierten Ansichten könnte darin liegen, dass es sich hier um allgemeinere Aspekte von (freiberuflicher) Arbeit handelt und die Teilnehmenden evtl. selbst Berührungspunkte damit haben. Das Thema Honorar wird von einigen GesprächspartnerInnen angesprochen, es gibt also ein gewisses Grundbewusstsein dafür. Allerdings wird es in einzelnen Gesprächen gar nicht oder nur nach mehrmaligem Nachfragen kurz genannt. Auch bei steuerlichen oder rechtlichen Aspekten zeigt sich, dass diese Pflichten nicht ohne Weiteres allgemein bekannt sind. Zumeist wird allerdings angegeben, dass man zwar nicht weiß, was genau zu tun wäre, dass man aber davon ausgeht, dass sich professionelle ÜbersetzerInnen darüber informieren müssten.

9. Fazit und Ausblick

Im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit wurde versucht, die Ansichten von Studierenden der TU Wien zum Thema professionelle Translation näher zu beleuchten. Wie eingangs erwähnt, war es das ursprüngliche Ziel, die Vorstellungen von Nicht-ÜbersetzerInnen bzw. Nicht-Studierenden des Fachs allgemein zu erforschen. Dies wäre im Sinne der Öffentlichkeitsarbeit des Fachs Translationswissenschaft weiterhin eine interessante Untersuchung, hätte aber den Rahmen einer Masterarbeit gesprengt.

Aus diesem Grund wurden als Zielgruppe Studierende der TU Wien gewählt. Die Forschungsfrage lautete: „Welche Vorstellungen haben technikaffine Personen zu den für das professionelle Übersetzen notwendigen Translationskompetenzen?“. Diese sollte nach einer Einführung in diverse in der wissenschaftlichen Literatur verbreitete Translations-Kompetenz-Modelle (PACTE 2000; Göpferich 2008; EMT 2017) durch das Abfragen der Inhalte dieser Modelle beantwortet werden. Zuerst wurde allgemein gefragt, was für das professionelle Übersetzen als wichtig erachtet wird, um danach genauer auf die einzelnen Kategorien einzugehen. So wurde etwa eruiert, ob die InterviewpartnerInnen glauben, dass kulturelle Aspekte beim Übersetzen eine Rolle spielen oder welche Arten von Hilfsmitteln man sich für diesen Bereich vorstellen kann.

Die Hypothese der Arbeit lautete, dass in der Allgemeinheit wohl wenig über die notwendigen Teilkompetenzen beim professionellen Übersetzen bekannt ist. Der Gedankengang diesbezüglich war folgendermaßen: Einige wissenschaftliche Veröffentlichungen sprechen dafür, dass die breite Öffentlichkeit TranslatorInnen nicht besonders wertschätzend gegenübersteht (vgl. Harris 2017), dass etwa davon ausgegangen wird, dass ohnehin alles durch maschinelle Translation erledigt wird (vgl. Sobotka 2000) und TranslatorInnen teilweise auch nicht wahrgenommen werden (vgl. Sela-Sheffy 2005). Zusätzlich handelt es sich hierbei um Kompetenzmodelle, die in einschlägiger wissenschaftlicher Literatur veröffentlicht wurden. Fachfremde Personen, die noch dazu wenige bis keine Berührungspunkte mit geisteswissenschaftlichen Themen haben, wissen mit solchen Inhalten möglicherweise wenig anzufangen. Diese Aspekte, gepaart mit persönlichen Erfahrungen im Laufe der Studienzeit am Zentrum für Translationswissenschaft, haben die Hypothese genährt.

In den Gesprächen zeigte sich aber, dass dies nicht der Fall ist. Wie oben erwähnt, gibt es zwar weiterhin teilweise Unklarheit ob der Abgrenzung von Übersetzen und Dolmetschen (vgl. IP7: 140). Dies könnte damit zusammenhängen, dass nicht wenige

SprachdienstleisterInnen beides anbieten. Auch spricht ein Teilnehmer von „generelle[n] Übersetzer[n]“ (IP5: 32), denen konkretes Sprachwissen zu einzelnen Sprachen fehlt, und impliziert gewissermaßen, dass es ÜbersetzerInnen gibt, die auch mit Sprachen arbeiten, die sie nicht beherrschen, was nicht der Realität entspricht (oder es zumindest nicht sollte). Allerdings zeigte sich, dass professionelles Übersetzen keineswegs auf irgendeine Weise simplifiziert betrachtet wird. Außerdem hatten die InterviewpartnerInnen durchaus einige Ideen zu den einzelnen Themen. Natürlich fielen diese je nach Person und Kategorie einmal mehr, einmal weniger gehaltvoll aus. Allerdings gab es kaum Fälle, bei denen ein Thema gänzlich unbekannt war und nichts dazu gesagt wurde. Das zeigt sich nicht zuletzt daran, dass alle Gespräche ca. 30 Minuten dauerten und es allgemein wenig Leerlauf darin gab.

Die Aussagen zu den einzelnen Kategorien liegen teilweise nahe an jenen der wissenschaftlichen Literatur. So wird davon ausgegangen, dass ein sehr hohes Sprachniveau für den Beruf notwendig ist (s. Kapitel 7.1). Sprache wird aber teilweise als Grundvoraussetzung gesehen, was z. B. auch bei Malmkjaer (vgl. 2009) der Fall ist.

Zudem war man sich grundsätzlich einig, dass Kultur eng mit Sprache zusammenhängt und ein gutes Kulturverständnis auch für das Sprachverständnis förderlich ist (s. Kapitel 7.2), wenn auch nicht immer vollkommen klar ist, wie sich Kultur auf Sprache auswirkt. Dass sie sich auswirkt, wird aber nicht infrage gestellt.

Außerdem spielt für die GesprächspartnerInnen die jeweilige fachliche Verortung der zu übersetzenden Texte eine wichtige Rolle (s. Kapitel 7.3). So wird davon ausgegangen, dass man neben Sprach- und Kulturwissen auch Sach- und Fachwissen zum Thema haben sowie Fachbegriffe kennen muss, um eine adäquate Übersetzung anzufertigen.

Bei der Kategorie Strategie sind die Aussagen wiederum nahe an den Postulaten in der Literatur (s. Kapitel 7.4). Meist sind die GesprächsteilnehmerInnen davon überzeugt, dass der Sinn und der Stil der Texte übertragen werden müssen und nicht wörtlich übersetzt werden sollten. Außerdem wird teils auch darauf eingegangen, dass der Ausgangstext in größeren Einheiten als Sätze bearbeitet wird, dass die Zielgruppe bedacht wird und dass die Übersetzung vor der Lieferung korrektur gelesen werden sollte. Zudem wird meist angenommen, dass Feedback eingearbeitet werden muss, sofern es verfügbar ist. Es gilt aber auch anzumerken, dass etwa die Nachbearbeitung teils nicht genannt wird, teils explizit als nicht notwendig erachtet wird.

Bei der Kategorie Hilfsmittel ist man sich einig, dass das Internet inkl. Künstlicher Intelligenz (die durchaus als Chance, aber auch als Risiko gesehen wird) sowie Wörterbücher hilfreich sind (s. Kapitel 7.5). Allgemein wird betont, dass es für professionelle

ÜbersetzerInnen wichtig ist, die Entwicklung von Hilfsmitteln zu verfolgen und sich diese auch zu Nutzen zu machen. Interessant ist hierbei, dass spezifische CAT-Tools wie Translation-Memory-Systeme durchwegs ungenannt bleiben. Dies ist aber auch nicht allzu verwunderlich, da es sich um hochspezialisierte Anwendungen handelt, die wohl nur jene Personen kennen, die sie auch regelmäßig verwenden.

Auch bei den psychischen und physischen Voraussetzungen ist man sich einig, dass diese Auswirkungen auf die Arbeit haben können (s. Kapitel 7.6). Es wird aber davon ausgegangen, dass dies bei allen anderen Berufen auch der Fall ist, wenn auch Unterschiede zwischen körperlicher und geistiger Arbeit (etwa Handwerk vs. Büro) bestünden.

Bei der Kategorie Dienstleistungskompetenz stehen viele Aussagen im Raum (s. Kapitel 7.7). So herrscht allgemein die Ansicht vor, dass Überlegungen zu Honorar sowie das Beachten von zeitlichen Vorgaben bzw. allgemein von Vorgaben von KundInnen einen wichtigen Aspekt bei Übersetzungsprojekten darstellen. Auch die KundInnenakquise bzw. das Aufbauen eines StammkundInnen-Stocks wird oft genannt, was durch eine solche Kompetenz gewährleistet wird und etwa auch mit der Kategorie Sach- und Fachwissen zusammenhängt. Einige GesprächspartnerInnen sind sich auch bewusst, dass im freiberuflichen Bereich etwa Honorarnoten und Belege gesammelt und ggf. bei einem Amt vorgelegt werden müssen. Andere Aspekte, z. B. Gewerbebeanmeldungen oder Versicherungen für Selbständige, werden wenig bis gar nicht genannt. Das könnte allerdings, wie bereits erwähnt, mit der Tatsache zusammenhängen, dass sich die meisten Befragten in einer Lebensphase befinden, in der solche Themen (noch) nicht allzu präsent sein dürften.

Insgesamt lässt sich also sagen, dass nicht wenige der Inhalte, die in den diversen Modellen zu Translationskompetenz vorkommen, auch von den InterviewteilnehmerInnen aufgegriffen wurden. So waren einige Aussagen nahe an den wissenschaftlichen Publikationen. Einige Themen bzw. Kategorien, wie etwa Sprache oder Hilfsmittel, scheinen relativ präsent zu sein – hierzu gibt es einige fundierte Ideen. Andere, etwa Dienstleistungen, zeigten durchwachsene Antworten, wobei scheinbar offensichtliche Aspekte (etwa die Frage nach dem Honorar bei FreiberuflerInnen) teilweise gar nicht genannt wurden. Dies war aber insgesamt betrachtet die Ausnahme. Es lässt sich also sagen, dass die Vorstellungen der Studierenden der TU Wien zum Thema Translation nicht allzu weit von translationswissenschaftlichen Inhalten entfernt liegen. Im Hinblick auf die Hypothese dürfte also mehr über den Übersetzungsberuf bekannt sein, als ursprünglich erwartet.

Hierbei gilt es allerdings anzumerken, dass eine gleichartige Untersuchung mit einer anderen Zielgruppe möglicherweise weniger aufschlussreich ausfallen würde. Da alle

Teilnehmenden an einer Universität studieren, kann wohl davon ausgegangen werden, dass mehr Berührungspunkte mit wissenschaftlicher Literatur und deren Übersetzung (oder eben Nicht-Übersetzung) bzw. mit Fremdsprachen und damit verbundenen Phänomenen bestehen, als es etwa bei einer Zielgruppe aus Personen in Lehrberufen der Fall wäre. Interviewpartner 9 (IP9: 188) fasst dies in Hinblick auf die Lebensumstände von Studierenden folgendermaßen zusammen: „Man ist [...] gezwungen, sich mit Literatur auseinanderzusetzen. Und die ist dann eben in der oder der Sprache nur vorhanden [...]“. Dies stärkt wohl das Bewusstsein für Translation innerhalb dieser Zielgruppe.

In diesem Zusammenhang soll erwähnt sein, dass eine Untersuchung auf größerer Ebene mit einer diverseren Zielgruppe durchaus spannende Ergebnisse und Einblicke in die allgemeine Wahrnehmung von ÜbersetzerInnen bieten könnte und wünschenswert wäre. Dies gilt v. a. in Hinsicht auf den in den ersten Kapiteln erwähnten Mangel an Forschungsarbeiten, die sich dieses Themas annehmen. Oft wurden nach den Interviews für die vorliegende Arbeit noch Fragen seitens der GesprächspartnerInnen zum Thema gestellt und es entwickelten sich angeregte Unterhaltungen. Das Interesse an Translation dürfte also zu einem gewissen Grad auch außerhalb des Feldes vorhanden sein. Weiters scheint ein gewisses Grundverständnis, was beim Übersetzen passiert und was dazu benötigt wird, präsent zu sein, zumindest bei den in dieser Arbeit befragten Studierenden der TU Wien. Weitere Forschung in diese Richtung wäre also im Sinne der Öffentlichkeitsarbeit spannend. Möglicherweise sind TranslatorInnen als Berufsgruppe sichtbarer als eingangs angenommen.

10. Literaturverzeichnis

- Agnetta, Marco & Künzli, Alexander (2023). Der (sub-)disziplinäre Status der AVT. In: Kaindl, Klaus & Künzli, Alexander (Hg.) *Handbuch Audiovisuelle Translation. Arbeitsmittel für Wissenschaft, Studium und Praxis*. 2. Aufl. Berlin: Frank & Timme. 23-34.
- Angelone, Erik & Marín García, Alvaro (2017). Expertise acquisition through deliberate practice Gauging perceptions and behaviors of translators and project managers. *Translation Spaces* 6 (1), 122-158.
- Ballard, Michel (1984). La traduction relève-t-elle d'une pédagogie? In: Ballard, Michel (Hg.) *La traduction: de la théorie à la pratique*. Lille: Université de Lille.
- Baranyi, Florian (2021). Gorman's „Den Hügel hinauf“ übersetzt. *ORF*, 29.03.2021. <https://orf.at/stories/3207116/> (Stand: 22.08.2025).
- Beer, Romana (2023). Die Grenzen der maschinellen Übersetzung. *ORF*, 15.03.2023. <https://science.orf.at/stories/3217487/> (Stand: 22.08.2025).
- Bell, Roger Thomas (1991). *Translation and Translating. Theory and Practice*. London/New York: Longman.
- Berry, Jessica (2023). Sprachversionsfilme. In: Kaindl, Klaus & Künzli, Alexander (Hg.) *Handbuch Audiovisuelle Translation. Arbeitsmittel für Wissenschaft, Studium und Praxis*. 2. Aufl. Berlin: Frank & Timme. 189-196.
- Cebulla, Manuel (2012). *Berufsrecht der Übersetzer und Dolmetscher*. Berlin: Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e. V.
- Chodkiewicz, Marta (2012). The EMT framework of reference for competences applied to translation: perceptions by professional and student translators. *The Journal of specialised translation* 17, 37-54.
- Chomsky, Noam (1965). *Aspects of the Theory of Syntax*. 50. Aufl. Cambridge: MIT Press.
- De Wille, Tabea (2023). Videospielübersetzung. In: Kaindl, Klaus & Künzli, Alexander (Hg.) *Handbuch Audiovisuelle Translation. Arbeitsmittel für Wissenschaft, Studium und Praxis*. 2. Aufl. Berlin: Frank & Timme. 161-172.
- Dresing, Thorsten & Pehl, Thomas (2018). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende*. 8. Aufl. Marburg: Eigenverlag.
- Durieux, Christine (2007). L'opération traduisante entre raison et émotion. *Meta* 52 (1), 48-55.
- EMT (2017). *European Master's in Translation: Competence Framework 2017*. <https://commission.europa.eu/document/download/6dc5a7ee-16e1-4819-ad9b->

- [f95072dbf6fb_de?filename=emt_competence_fw_k_2017_en_web.pdf](https://commission.europa.eu/document/download/b482a2c0-42df-4291-8bf8-923922ddc6e1_en?filename=emt_competence_fw_k_2017_en_web.pdf) (Stand: 22.08.2025).
- EMT (2022). *European Master's in Translation: Competence Framework 2022*. https://commission.europa.eu/document/download/b482a2c0-42df-4291-8bf8-923922ddc6e1_en?filename=emt_competence_fw_k_2022_en.pdf (Stand: 17.07.2025).
- Ericsson, K. Anders (2018). An Introduction to the Second Edition of The Cambridge Handbook of Expertise and Expert Performance: Its Development, Organization, and Content. In: Ericsson, K. Anders; Hoffman, Robert R. & Kozbelt, Aaron (Hg.) *The Cambridge Handbook of Expertise and Expert Performance*. 2. Aufl. Cambridge & New York: Cambridge University Press, 3-20.
- Europarat (2020). *Common European Framework of Reference for Languages: Learning, Teaching, Assessment*. <https://rm.coe.int/common-european-framework-of-reference-for-languages-learning-teaching/16809ea0d4> (Stand: 17.08.2025).
- Europäische Kommission (2022). *EMT Halbzeitüberprüfung Sachstandsbericht 2022*. https://commission.europa.eu/system/files/2022-08/emt-mid-term-review-report-2022_de.pdf (Stand: 22.08.2025).
- Europäische Kommission (o. J.). *Europäischer Master Übersetzen (EMT)*. https://commission.europa.eu/resources-partners/european-masters-translation-emt/european-masters-translation-emt-explained_de (Stand: 22.08.2025).
- Földes, Csaba (2021). Das Beziehungsgeflecht zwischen Sprache und Kultur: Forschungsrückblick, Zugänge und Beschreibungstendenzen. *Glottology* 12 (1), 9-46.
- Fung-Ming Liu, Christy (2022). Walking along the same path, or going in different directions? A comparison between the perceptions of translators and clients of translator professionalism in Asia. *The Interpreter and Translator Trainer* 16, 1-16.
- Göpferich, Susanne (2008). *Translationsprozessforschung: Stand – Methoden – Perspektiven*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Gutermuth, Silke & Hansen-Schirra, Silvia (2023). Barrierefreiheit und AVT. In: Kaindl, Klaus & Künzli, Alexander (Hg.) *Handbuch Audiovisuelle Translation. Arbeitsmittel für Wissenschaft, Studium und Praxis*. 2. Aufl. Berlin: Frank & Timme. 47-60.
- Harris, Brian (1977). The Importance of Natural Translation. *Working Papers in Bilingualism* 12, 96-114.
- Harris, Brian (2017). Unprofessional translation. A blog-based overview. In: Antonini, Rachele; Cirillo, Letizia; Rossato, Linda; Torresi, Ira (Hg.) *Non-professional*

- Interpreting and Translation: State of the Art and Future of an Emerging Field of Research*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 29-44.
- Hatim, Basil & Mason, Ian (1997). *The Translator as Communicator*. London/New York: Routledge.
- Helfferrich, Cornelia (2011). *Die Qualität qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*. 4. Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Heller, Lavinia (2017). Einleitung. In: Heller, Lavinia (Hg.) *Kultur und Übersetzung: Studien zu einem begrifflichen Verhältnis*. Bielefeld: transcript, 7-12.
- Hille, Almut & Schiedermaier, Simone (2021). *Literaturdidaktik Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Eine Einführung für Studium und Unterricht*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- IELTS (2025). *IELTS scoring in detail*. <https://ielts.org/take-a-test/your-results/ielts-scoring-in-detail> (Stand: 17.08.2025).
- ISO (International Organization for Standardization) (2015). *Übersetzungsdienstleistungen - Anforderungen an Übersetzungsdienstleistungen; Deutsche Fassung EN ISO 17100:2015-05*.
- Jääskeläinen, Riitta (2010). Are all professionals experts? Definitions of expertise and reinterpretation of research evidence in process studies. In: Shreve, Gregory M. & Angelone, Erik (Hg.) *Translation and Cognition*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company, 213-227.
- Jüngst, Heike (2023). Filmdolmetschen. In: Kaindl, Klaus & Künzli, Alexander (Hg.) *Handbuch Audiovisuelle Translation. Arbeitsmittel für Wissenschaft, Studium und Praxis*. 2. Aufl. Berlin: Frank & Timme. 173-179.
- Kadrić, Mira & Kaindl, Klaus (Hg.) (2016). *Berufsziel Übersetzen und Dolmetschen. Grundlagen, Ausbildung, Arbeitsfelder*. Tübingen: Francke.
- Kaindl, Klaus (2016). Multimodales und mediales Übersetzen. In: Kadrić, Mira & Kaindl, Klaus (Hg.) *Berufsziel Übersetzen und Dolmetschen. Grundlagen, Ausbildung, Arbeitsfelder*. Tübingen: Francke. 120-136.
- Kaindl, Klaus & Künzli, Alexander (Hg.) (2023). *Handbuch Audiovisuelle Translation. Arbeitsmittel für Wissenschaft, Studium und Praxis*. 2. Aufl. Berlin: Frank & Timme.
- Kluge, Bettina (2023). Voice-over-Übersetzung. In: Kaindl, Klaus & Künzli, Alexander (Hg.) *Handbuch Audiovisuelle Translation. Arbeitsmittel für Wissenschaft, Studium und Praxis*. 2. Aufl. Berlin: Frank & Timme. 141-148.

- Kolb, Waltraud (2016). Literaturübersetzen. In: Kadrić, Mira & Kaindl, Klaus (Hg.) *Berufsziel Übersetzen und Dolmetschen. Grundlagen, Ausbildung, Arbeitsfelder*. Tübingen: Francke. 137-157.
- Koller, Werner (1979). *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. 1. Aufl. Heidelberg: Quelle & Meyer.
- Koller, Werner & Henjum, Kjetil Berg (2020). *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. 9. Aufl. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Koloszar-Koo, Claudia (2023). Synchronisation. In: Kaindl, Klaus & Künzli, Alexander (Hg.) *Handbuch Audiovisuelle Translation. Arbeitsmittel für Wissenschaft, Studium und Praxis*. 2. Aufl. Berlin: Frank & Timme. 123-140.
- Krämer, Lucia (2023). Remakes. In: Kaindl, Klaus & Künzli, Alexander (Hg.) *Handbuch Audiovisuelle Translation. Arbeitsmittel für Wissenschaft, Studium und Praxis*. 2. Aufl. Berlin: Frank & Timme. 181-188.
- Kuckartz, Udo & Rädiker, Stefan (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. 5. Aufl. Basel: Beltz.
- Künzli, Alexander (2023). Untertitelung. In: Kaindl, Klaus & Künzli, Alexander (Hg.) *Handbuch Audiovisuelle Translation. Arbeitsmittel für Wissenschaft, Studium und Praxis*. 2. Aufl. Berlin: Frank & Timme. 107-122.
- Larson, Mildred (1984). *Meaning-based translation: a guide to cross-language equivalence*. Lanham, Md: University Press of America.
- Ljudskanov, Alexandre (1969). *Traduction humaine et traduction mécanique 1*. Paris: Dunod.
- Lunze, Jan (2010). *Künstliche Intelligenz für Ingenieure*. 2. Aufl. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH.
- Malmkjaer, Kirsten (2009). What is translation competence? *Revue française de linguistique appliquée* 14 (1), 121-134.
- Mon Master (o. J.). *Traduction professionnelle et spécialisée*. <https://monmaster.gouv.fr/formation/0490811R/1701540A7M3C/detail> (Stand: 22.08.2025).
- Muñoz Martín, Ricardo (2009). Expertise and Environment in Translation. *Mutatis mutandis* 2 (1), 24-37.
- Nida, Eugene (1964). *Toward a Science of Translating*. Leiden: Brill.
- PACTE (2000). Acquiring Translation Competence Hypotheses and Methodological Problems of a Research Project. In: Beeby, Allison; Ensinger, Doris; Presas, Marisa (Hg.)

- Investigating Translation: Selected Papers From the 4th International Congress on Translation, Barcelona, 1998*. Amsterdam: John Benjamins, 99-106.
- PACTE (2003). Building a translation competence model. In: Santos, Fábio Alves dos (Hg.) *Triangulating Translation: Perspectives in Process Oriented Research*. Amsterdam: John Benjamins, 43-66.
- PACTE (2009). Results of the validation of the PACTE translation competence model: Acceptability and decision making. *Across languages and cultures* 10 (2), 207-230.
- Pym, Anthony (2003). Redefining Translation Competence in an Electronic Age. In Defence of a Minimalist Approach. *Meta* 48 (4), 481-497.
- Risku, Hanna (2016). Translatorisches Handeln: Anforderungen und Kompetenzen. In: Kadrić, Mira & Kaindl, Klaus (Hg.) *Berufsziel Übersetzen und Dolmetschen. Grundlagen, Ausbildung, Arbeitsfelder*. Tübingen: Francke. 39-64.
- Risku, Hanna; Pein-Weber, Christina; Milosevic, Jelena (2016). "The task of the translator": Comparing the views of the client and the translator. *International Journal of Communication* 10, 989-1008.
- Sandrini, Peter (2014). Translationskompetenz und Ausbildung: Globalisierung, Technologie, Beruf. In: Zybatow, Lew & Ustaszewski, Michael (Hg.) *Forum Translationswissenschaft - Bausteine translatorischer Kompetenz oder Was macht Übersetzer und Dolmetscher zu Profis? Innsbrucker Ringvorlesungen zur Translationswissenschaft VII*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 17-30.
- Sandrini, Peter (2016). Fachübersetzen. In: Kadrić, Mira & Kaindl, Klaus (Hg.) *Berufsziel Übersetzen und Dolmetschen. Grundlagen, Ausbildung, Arbeitsfelder*. Tübingen: Francke. 158-181.
- Schäffner, Christina & Adab, Beverly (2000). Developing Translation Competence: Introduction. In: Schäffner, Christina & Adab, Beverly (Hg.) *Developing Translation Competence*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, vii-xvi.
- Secara, Alina (2023). Übertitel in Theater und Oper. In: Kaindl, Klaus & Künzli, Alexander (Hg.) *Handbuch Audiovisuelle Translation. Arbeitsmittel für Wissenschaft, Studium und Praxis*. 2. Aufl. Berlin: Frank & Timme. 197-208.
- Sela-Sheffy, Rakefet (2005). How to be a (recognized) translator: Rethinking habitus, norms, and the field of translation. *Target: international journal of translation studies* 17 (1), 1-26.

- Shadiev, Rustam; Chen, Xuan; Altinay, Fahriye (2024). A review of research on computer-aided translation technologies and their applications to assist learning and instruction. *Journal of Computer Assisted Learning* 10, 1-34.
- Shreve, Gregory (2006). The Deliberate Practice: Translation and Expertise. *Journal of Translation Studies* 9 (1), 27-42.
- Shreve, Gregory; Angelone, Erik; Lacruz, Isabel (2018). Are expertise and translation competence the same? Psychological reality and the theoretical status of competence. In: Lacruz, Isabel & Jääskeläinen, Riitta (Hg.) *Innovation and Expansion in Translation Process Research*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 37-54.
- Snell-Hornby, Mary (2011). Linguistik und Translationswissenschaft: eine schwierige Verwandtschaft. In: Feigl, Werner & Windholz, Sascha (Hg.) *Wissenschaftstheorie, Sprachkritik und Wittgenstein*. Berlin, Boston: De Gruyter, 45-56.
- Sobotka, Eveline (2000). Translationsaufträge aus Kundensicht. In: Kadric, Mira (Hg.) *Translationswissenschaft: Festschrift für Mary Snell-Hornby zum 60. Geburtstag*. Tübingen: Stauffenberg, 353-362.
- Toury, Gideon (1998). Integrating the Cultural Dimension into Translation Studies: An Antroduction. In: Toury, Gideon (Hg.) *Translation Across Cultures*. New Delhi: Bahri. 1-9.
- Universität Wien (o. J.). *Fremdsprachige Studien*.
<https://studieren.univie.ac.at/studienangebot/masterstudien/fremdsprachige-studien/#c147173> (Stand: 17.08.2025).
- University of Portsmouth (o. J.). *MA Translation Studies Master's*.
<https://www.port.ac.uk/study/courses/postgraduate-taught/ma-translation-studies#:~:text=The%20MA%20in%20Translation%20studies,into%20the%20practicalities%20of%20profession> (Stand: 17.08.2025).
- Wilss, Wolfram (1976). Perspectives and Limitations of a Didactic Framework for the Teaching of Translation. In: Brislin, Richard W. (Hg.) *Translation: Application and Research*. New York: Gardner Press, 117-137.
- Wilss, Wolfram (1982). *The Science of Translation: Problems and Methods*. Tübingen: Narr.
- Wünsche, Maria (2023). Audiodeskription. In: Kaindl, Klaus & Künzli, Alexander (Hg.) *Handbuch Audiovisuelle Translation. Arbeitsmittel für Wissenschaft, Studium und Praxis*. 2. Aufl. Berlin: Frank & Timme. 149-160.

Anhang 1: Abstracts

Abstract – Deutsch

Diese Masterarbeit untersucht die Vorstellungen von Nicht-TranslatorInnen von professioneller Translation. Als Zielgruppe dienen technikaffine Personen. Die Forschungsfrage lautet: „Welche Vorstellungen haben technikaffine Personen von den für das professionelle Übersetzen notwendigen Translationskompetenzen?“

Die Hypothese lautet, dass die befragten Personen wenig zum Gebiet wissen. Der Grund hierfür ist, dass ÜbersetzerInnen oft nicht genügend wertgeschätzt werden. Außerdem werden sie oft als wenig sichtbare und lose Berufsgruppe wahrgenommen.

Zunächst werden die theoretischen Grundlagen zu Translationskompetenz anhand einiger Modelle, Kritik an diesem Begriff sowie der besser geeignete Begriff Expertise behandelt.

Die Untersuchung erfolgt durch teilstrukturierte Leitfadeninterviews. Hierzu werden Gespräche mit TU-Studierenden geführt, die jeweils ca. 30 Minuten dauern. Darin zeigt sich, dass mehr über das Übersetzen bekannt ist als anfänglich gedacht. Die GesprächspartnerInnen haben zu den meisten Teilkompetenzen einige Vorstellungen, die sich teils durchaus mit der wissenschaftlichen Literatur decken.

Abstract - English

This master's thesis examines how non-translators view professional translation. The target group is composed of technophile people. The research question is: "How do technophile people view the translation competences necessary for professional translation?"

The hypothesis is that they know little about the subject, the reason being that translators are generally not much appreciated. Also, they are often viewed as an invisible and loosely defined profession.

First, the theoretical basis of translation competence is lined out using several models. Criticism of this concept as well as the better suited concept of expertise are explored afterwards.

The study uses partially structured guided interviews. These are conducted with students at TU Wien for a duration of 30 minutes per interview. The participants know more about translation than expected and they have several views on most of the sub-competences which, for the most part, align with scientific literature.

Anhang 2: Interviewleitfaden

1. Haben Sie irgendeine Art von Vorwissen zur Tätigkeit Übersetzen? Z. B. durch Freunde/Bekannte/Verwandte, die als ÜbersetzerIn arbeiten oder Ü studieren?
2. Was, denken Sie, ist für die Tätigkeit als professionelle/r ÜbersetzerIn wichtig? Beispiel: Wie, denken Sie, sieht der Ablauf eines Projekts aus, wenn man z. B. ein Buch / ein Gerichtsurteil / Untertitel übersetzen soll? Welche Aspekte muss man dabei beachten, was passiert alles?
3. Weiterführende Fragen:
 - a. Wie gut, denken Sie, muss man die Sprachen beherrschen?
 - b. Glauben Sie, dass kulturelle Unterschiede beim Ü eine Rolle spielen?
 - c. Ad Strategie:
 - i. Was stellen Sie sich unter der Planung eines Übersetzungsprojekts vor? Was passiert in der Vorbereitung, was müssen ÜbersetzerInnen vorab beachten, bevor sie einen Auftrag annehmen?
 - ii. Glauben Sie, dass im Normalfall nach Abgabe der eigentlichen Übersetzung noch Arbeitsschritte folgen? Oder ist der Auftrag dann abgeschlossen? Wenn erste Antwort, welche?
 - d. Ad Hilfsmittel:
 - i. Welche Arten von Hilfsmitteln können Sie sich beim Übersetzen vorstellen?
 - ii. Glauben Sie, dass man während des Übersetzens etwas recherchieren muss?
 - e. Denken Sie, dass psychische und körperliche Tagesverfassung Einfluss auf die Tätigkeit Übersetzen hat?
 - f. Bsp. Freiberufliche ÜbersetzerInnen, die keine feste Anstellung haben und keine automatischen Aufträge durch das Unternehmen oder Nettoauszahlung des Gehalts erhalten: Was müssen sie beachten bzgl.:
 - i. Arbeitsmarkt:
 - ii. Rechtliches/Steuern:
 - iii. KundInnenakquise:
 - iv. Marketing:
 - v. Berufsbilder:
4. Hat sich Ihre Vorstellung über das Übersetzen nach dem Interview geändert, nachdem Sie im Detail darüber nachgedacht haben?

Anhang 3: Interviewtranskripte

Interview 1

- 1 [0:00:00.0] I: Also nochmal der Vollständigkeit halber: Du hast die Einverständniserklärung unterschrieben und weißt, dass die Daten anonymisiert werden und nur im Rahmen der Masterarbeit verwendet werden und danach gelöscht werden und natürlich vertraulich behandelt werden.
- 2 [0:00:18.0] B: Richtig.
- 3 [0:00:20.0] I: Passt, sehr gut. Gut, dann fangen wir an. Also, die erste Frage: Hast du irgendeine Art von Vorwissen zum Übersetzen als Tätigkeit, also zum Beispiel durch Freunde, Bekannte oder Verwandte, die selbst als Übersetzer arbeiten oder das studieren?
- 4 [0:00:38.6] B: Ich habe grundsätzlich keine Berührungspunkte damit. Das einzige, wo ich ein bisschen schon mitbekommen habe, war von meinem Papa, weil er Englischlehrer ist, oder Englischlehrer war und er mit den Klosterschwestern Engli/ also Deutsch gelernt hat und mit ihnen alles aus dem Englischen übersetzt hat, aber sonst, so vom Studium oder Arbeit her oder so habe ich nichts diesbezüglich mitgekriegt.
- 5 [0:01:11.3] I: Hm (bejahend). Das heißt, du weißt so im Prinzip nichts, was beim wirklich konkret Übersetzen passiert?
- 6 [0:01:17.8] B: Nein.
- 7 [0:01:19.3] I: OK.
- 8 B: Eigentlich keine Ahnung.
- 9 [0:01:21.7] I: Gut. Dann gehen wir mal in die zweite Frage, also wirklich einmal alles sagen, was dir einfällt dazu.
- 10 [0:01:31.9] B: Hm (bejahend)
- 11 I: Was, glaubst du, dass wichtig ist, wenn man als professionelle Übersetzerin arbeitet? Also als Beispiel habe ich/ Wie schaut der Ablauf von einem Projekt aus, wenn man ein Gerichtsurteil übersetzen muss? Was/ Auf was muss man da aufpassen, was passiert da alles?
- 12 [0:01:49.5] B: Hm (bejahend). Also, meine Vorgehensweise wäre einmal so, wenn ich halt der Übersetzer wäre, dass ich mir mal grundlegend Gedanken über das Proj/ also über das ganze Projekt, über den Vorfall mache und mir das einmal dahingehend in meiner Sprache selbst, die ich kann, durch den Kopf gehen lasse, und dann würde ich einfach versuchen, (..) diesen Gesetzestext, dieses Urteil, was auch immer, ähm (..) ich will jetzt nicht sagen wortwörtlich zu übersetzen, aber zumindest einmal den Zusammenhang zu verstehen, dass ich mir halt den Text durchlese und checke, OK, (.) ich weiß, was das Thema ist, ich weiß, was eigentlich die Message von dem Absatz sein soll und dann (..) dann würde ich es einfach in meinen Worten wiedergeben.
- 13 [0:02:45.4] I: Hm (bejahend).
- 14 B: (..) Ob da jetzt mehr dahintersteckt bezüglich, ob das wortwörtlich übersetzt werden muss oder so, wüsste ich jetzt nicht, ob ich das so machen würde.
- 15 [0:02:58.5] I: Hm (bejahend). Das heißt, du würdest dir, wenn eine Anfrage kommt, erst einmal den Text anschauen?
- 16 [0:03:04.8] B: Und schauen, ob ich überhaupt insofern verstehe, dass ich (...), weiß ich nicht, dass ich weiß, OK, es geht jetzt nicht um, also wenn es ein Gerichtsurteil ist zu einem Mord, Hausnummer, und ich lese mir den Text durch, weiß 'OK, es geht um einen Mord und nicht um ganz etwas anderes'. Also dass ich von Haus aus verstehe 'OK, in dem und dem Themenbereich sind wir da jetzt drinnen'.

- 17 [0:03:28.5] I: Hm (bejahend).
- 18 B: Ja.
- 19 [0:03:30.7] I: OK. Das heißt, das wäre einmal davor. Und, wie, glaubst du, schaut das aus, wenn du jetzt/ Also du sagst, ja, du nimmst den Auftrag an und was, glaubst du, passiert dann, wenn man wirklich zu übersetzen anfängt?
- 20 [0:03:43.3] B: (...) Ja, ich glaube eigentlich, dass du das so absatzweise halt dann durchgehst und versuchst, wirklich mit deinen eigenen Worten/ wobei, mit deinen eigenen W/ doch, mit deinen eigenen Worten wiederzugeben, aber dass immer noch der Inhalt der komplett gleiche ist. (...) Und das arbeitest du halt dann Absatz für Absatz durch und dann liest du es dir durch und schaut, ob das auch wirklich so Sinn ergibt und ob du auch keine wichtigen Infos oder Details, die im Absatz sind, oder im Text sind, vergisst, oder vergessen hast.
- 21 [0:04:20.2] I: (...) Das heißt, wenn du es einmal übersetzt hättest quasi, würdest du es dir noch einmal durchschauen?
- 22 [0:04:27.3] B: Ja, auf jeden Fall. Ob das jetzt überhaupt Sinn gemacht hat, weil nicht, dass ich dann/ dass die Absätze dann nicht mehr zusammenhängen zum Beispiel. Das wäre dann irgendwie (..) Themenverfehlung oder (..) schlecht gearbeitet, sage (lachen) ich mal.
- 23 [0:04:41.7] I: Hm (bejahend).
- 24 [0:04:42.5] B: (...) Genau.
- 25 [0:04:46.9] I: OK. (...) Gut, dann gehen wir da einmal weiter. Ähm, du hast vorher schon gesagt, dein Papa ist Englischlehrer und hat mit den Klosterschwestern die/ einige Sachen übersetzt, und da knüpft schon die nächste Frage an: Also, wie gut, glaubst du, dass man die Sprachen beherrschen muss, wenn man jetzt übersetzen will, professionell?
- 26 [0:05:13.8] B: (...) Puh, ich glaube es ist halt (.) für den Pa/ also, wenn ich das jetzt aufs Papa-Beispiel nochmal herunterbreche, finde ich war es schon sehr gut, dass der Papa halt als Muttersprache Deutsch gehabt hat und wirklich Englisch über, lass mich lügen, knapp 30, 35 Jahre unterrichtet hat. Also der hat halt Englisch fließend sprechen können, also auch Akzente hat er alle verstanden, weil er halt oft in Indien war, oft in England unterwegs war, also der hat das verstanden und für ihn hat es schon sehr viel gebracht, dass halt Englisch für ihn wie eine zweite Muttersprache war und Deutsch halt auch ohne Probleme gegangen ist. Also ich finde es schon sehr, sehr wichtig, dass du beide Sprachen eigentlich kannst, und die, wo du halt übersetzt und aus der der Text kommt logischerweise.
- 27 [0:06:05.7] I: Hm (bejahend) (...) Ja (...) Gut, damit eigentlich Hand in Hand geht auch die nächste Frage: Glaubst du, dass beim Übersetzen kulturelle Unterschiede eine Rolle spielen? Also jetzt wirklich Sachen, die nicht explizit in den Texten drinnen sind?
- 28 [0:06:26.5] B: (...) Du meinst jetzt einfach wie ihr Alltag ist, wie ihre Bräuche sind und solchen Sachen?
- 29 [0:06:36.0] I: Genau, ja, solche Sachen.
- 30 [0:06:37.3] B: (...) Puh (nachdenkend). Ich würde jetzt sagen, es hat sicher einen Einfluss darauf, dass du verstehst wie so die Leute halt ticken in dem/ wie die so im Alltag handeln oder wie sie einfach drauf sind ist sicher nicht unwichtig, aber ob es wirklich explizit zu einem Absatz zum Übersetzen wichtig ist, traue ich mich jetzt nicht behaupten, weil (..) dann denke ich mir, da brauchst du dann extrem viele Übersetzer, dass du halt in jedem Bereich oder in jeder Region einen Übersetzer dann hast, weil halt überall die kulturellen Gegebenheiten anders sein können.
- 31 [0:07:16.2] I: Hm (bejahend).
- 32 [0:07:17.4] B: Und das weiß ich nicht, ob das dann wirklich so wichtig ist.
- 33 [0:07:21.1] I: Hm (bejahend).

- 34 [0:07:22.3] B: Also das kann ich mir durchaus vorstellen, dass es wichtig ist, aber ich glaube nicht, dass es so ein großer Faktor ist.
- 35 [0:07:28.3] I: Hm (bejahend) (...) Also das heißt, du denkst dir schon, dass es eben diese Unterschiede gibt, aber/
- 36 [0:07:34.2] B: Genau, also es gibt sie auf jeden Fall, aber ich glaube jetzt nicht, dass du eben (..) bei jedem Text dann wirklich darauf eingehen musst.
- 37 [0:07:41.9] I: Hm (bejahend). Also du glaubst nicht, dass das dann bei jedem einzelnen Text dann wirklich/
- 38 [0:07:46.8] B: Genau.
- 39 [0:07:47.1] I: immer ganz genau abgestimmt wird auf den/
- 40 [0:07:50.1] B: Genau, genau. Sondern dass das eben ein bisschen verallgemeinert wird.
- 41 [0:07:52.9] I: Hm (bejahend).
- 42 [0:07:54.0] B: (...) Also als Beispiel würde ich mir denken, angenommen gleich England, dass du halt dann egal von welcher Region du in England bist, einfach einen Text von dort übersetzen kannst. Und dass du halt nicht unbedingt wissen musst, OK, im Norden hast du eher solche Bräuche, solche Sitten, und im Süden hast du andere. Ich glaube, dass das grundsätzlich dann (.) vielleicht eben ein Thema ist, aber nicht so ein wichtiges.
- 43 [0:08:20.8] I: OK. (...) Ja, passt. (..) Gut, dann, die nächste Frage, also da bist du schon vorher darauf eingegangen auch, damit, dass du den Text durchliest, wenn etwas kommt. Was, glaubst du, passiert sonst so in der Vorbereitung, wenn jetzt/ also was müssen Übersetzerinnen tun, bevor sie einen Auftrag konkret annehmen?
- 44 [0:08:46.3] B: (..) Hm (nachdenkend).
- 45 [0:08:50.3] I: Auch vielleicht in Hinblick auf ähm Übersetzerinnen, die freiberuflich arbeiten.
- 46 [0:08:56.1] B: Also wenn ich, aber nur verständnismäßig jetzt, ich habe den Text v/ ich bekomme den Text vorher schon, also ich kann mir den Text vorher durchlesen zum Beispiel, bevor ich/
- 47 [0:09:05.3] I: Hm (bejahend).
- 48 B: ihn annehme. Das ist normal? OK. Ähm, ja einfach mal schauen, ob ich mit dem Text überhaupt etwas anfangen kann, wenn ich ihn mir durchlese. Also ob ich mich überhaupt mit dem vertraut fühle zum übersetzen, also ob ich wirklich etwas verstehe darunter, nicht dass ich eben/ und da spielt dann das Kulturelle ein bisschen hinein, nicht dass ich eigentlich dann von etwas ganz anderem schreibe, als es eigentlich ist (unv.). Dass man irgendwie wirklich das missversteht oder so, also das würde ich im Vorfeld vielleicht dann doch ein bisschen recherchieren, wie es dort ist, in der Region, also generell wie so/ wie alles dort so drauf ist, aber (...) viel mehr würde ich eigentlich vorher nicht machen, weil (..) grundsätzlich, wenn man die Sprache beherrscht, sollte man es ja schaffen, einen Text einfach so aus dem Nichts, sage ich mal, auch zu übersetzen.
- 49 [0:09:54.1] I: Hm (bejahend). (...) Aber, nochmal zur Vorbereitung, ähm, jetzt auch Sachen/ also außerhalb vom Sprachlichen. Also, eben jemand, der keine fixe Anstellung hat, sondern selbst die Aufträge quasi bekommt - glaubst du muss der dann vielleicht noch etwas anderes beachten, bevor er einen Auftrag wirklich annimmt?
- 50 [0:10:17.0] B: (...) Puha (nachdenkend). Ich würde eher mal so ten/ also denken jetzt, dass er überhaupt einmal schauen muss, woher er die Aufträge kriegen kann, oder? Also das wäre ein Gedanke von mir.
- 51 [0:10:32.2] I: Hm (bejahend), das auch, ja.

- 52 [0:10:33.2] B: Weil, wenn der freiberuflich tätig ist, muss er ja schauen, dass er irgendwie zu seinen Aufträgen kommt und dann wird er sich ja auch ein bisschen ein Portfolio machen, wo er was annehmen will, oder in welche Kategorie er gehen will.
- 53 [0:10:47.6] I: Hm (bejahend). Also quasi, dass er sich ein Spezialgebiet sucht.
- 54 [0:10:50.7] B: Genau, zum Beispiel. Und dass er sich auf eine Richtung dann fokussiert und sagt 'OK, in dem Bereich würde ich gerne übersetzen, weil da kenne ich mich persönlich halt gut aus' und dann nur in dem Raum, in dem Tätigkeitsraum suchen, ob es da etwas gibt.
- 55 [0:11:05.3] I: Hm (bejahend). (...) Hm (nachdenkend). (..) Und jetzt, irgendwelche zeitlichen Aspekte, glaubst du sind/ spielen die da irgendwie mit?
- 56 [0:11:19.5] B: Bei der Vorbereitung jetzt oder wie?
- 57 [0:11:21.9] I: Genau, also wenn/ bevor man einen Auftrag annimmt (..)
- 58 [0:11:24.5] B: (..) Puh (nachdenkend), naja. Ich denke jetzt so, eigentlich sollte das ziemlich schnell passieren alles, weil wenn ich irgendwen brauche, der so einen Text übersetzt, wird ja das (..) ähm einen Grund haben, warum ich das jetzt brauche. Also es bring/ ich würde es halt so verstehen, wenn ich einen Text übersetzt brauche, wird das halt in den nächsten paar Wochen, vielleicht Tagen sogar gebraucht werden, und nicht so 'ich arbeite das jetzt ab' und ein Jahr später wird der Text dann gebraucht. Das kann ich mir jetzt eher nicht vorstellen. Also ich glaube, dass das eher kurzlebig ist, dass du da schnell einen Auftrag kriegen kannst und schnell einen Auftrag abhandeln musst.
- 59 [0:12:02.7] I: Hm (bejahend). Das heißt, du/ man muss schnell darauf reagieren?
- 60 [0:12:05.7] B: Würde ich jetzt, glaube ich, schon sagen, ja.
- 61 [0:12:09.4] I: OK.
- 62 B: Weil wie gesagt, das Argument, das ich halt hätte, ich wüsste jetzt nich, was ich davon habe, wenn ich jetzt einen Text übersetze und den dann ein Jahr zum Beispiel liegen lasse.
- 63 [0:12:19.4] I: Hm (bejahend).
- 64 [0:12:20.9] B: Und den dann erst brauchen würde oder so, dann würde ich es einfach kurz davor machen und gut ist es.
- 65 [0:12:27.3] I: Hm (bejahend). (..) Ähm, aber jetzt wirklich aus der Sicht vom Übersetzer selbst: Glaubst du, muss der irgendwie aufpassen, dass da vielleicht nicht zu viele Aufträge auf einmal da sind? Also dass er auch für jeden Auftrag gerade Zeit hat?
- 66 [0:12:43.5] B: (..) Ja sicher, aber das kommt ja auch auf den Übersetzer selbst/ der sollte dann mitkriegen, wie viel Umfang er abarbeiten kann und wie viele Aufträge er annehmen kann, weil wenn er eh selbst entscheiden kann/ (.) 'Ich weiß, ich schaffe zum Beispiel einen Text in einem Tag', dann/ also einen Text mit, weiß ich nicht, ein paar Taus/ also 2-3000 Wörter, sage ich jetzt einmal, oder ein paar Seiten und wenn er weiß, er schafft das am Tag, dann kann er ja solche Aufträge/ vier, fünf, also vier, fünf Aufträge annehmen in der Woche, von denen zum Beispiel. Aber wenn er weiß, er braucht länger, er tut sich ein bisschen schwerer, dass er das wirklich dann sinngemäß übersetzt, (..)
- 67 [0:13:25.3] I: Hm (bejahend).
- 68 [0:13:26.4] B: (..) dann muss er logischerweise einfach weniger annehmen.
- 69 [0:13:30.0] I: Hm (bejahend). Und vielleicht, wenn wir da kurz anknüpfen, wenn du sagst: er weiß, es ist schwerer, es ist ein schwierigerer Text, glaubst du hat das dann auch Auswirkungen auf das Finanzielle, also auf das Honorar, das er verlangt?
- 70 [0:13:44.0] B: (...) Kann ich mir sehr gut vorstellen, dass es da Unterschiede gibt, weil ich stelle es mir überhaupt schwieriger vor bei Gesetzestexten zum Beispiel, wenn man so etwas übersetzen muss,

oder irgendwelche Urteile oder Verordnungen oder was weiß ich, dass das auf jeden Fall schwer/ schwieriger zu übersetzen ist als eine Geschichte, sage ich jetzt mal, eine gewöhnliche Erlebniserzählung oder so etwas. Weil damit hat man generell mehr zu tun/ hat man vielleicht mehr Berührungspunkte als mit (..) einem reinen Gesetzestext, was generell schon in der eigenen Sprache teilweise schwierig zu lesen ist. Und das dann zu übersetzen, kann ich mir schon vorstellen, dass das erstens länger dauert und dadurch die Kosten viel höher sind.

71 [0:14:30.7] I: Hm (bejahend). Das heißt du würdest die Kosten, auch wenn etwas hereinkommt, davor auch schon abwägen?

72 [0:14:38.3] B: Genau. Und dafür/ und deshalb würde ich davor einmal den Text überfliegen oder durchgehen, damit ich ungefähr ein Gefühl habe 'OK, welche Kategorie fällt das hinein/ also Kategorie, welcher Themenbereich ist das und wie leicht oder wie schwer kann ich den übersetzen?'

73 [0:14:54.1] I: Hm (bejahend). OK, ja. (...) Wenn wir dann weitergehen, jetzt haben wir alles, was vor der Übersetzung passiert besprochen, so ziemlich. Glaubst du, dass im Normalfall nach der Abgabe der eigentlichen Übersetzung noch irgendwelche Arbeitsschritte kommen oder ist das dann abgeschlossen?

74 [0:15:15.1] B: (..) Ja wenn du schon so fragst, wird es sicher irgendetwas geben, aber (lachen) wenn ich so nachdenken würde, kann ich mir schon vorstellen, dass es eine Art Nachbearbeitung gibt, dass halt der Auftragnehmer/ ähm der Auftraggeber ähm irgendwie etwas vielleicht anders formuliert haben will oder so.

75 [0:15:37.9] I: Hm (bejahend).

76 [0:15:38.3] B: Also dass ihm das vielleicht nicht so wirklich wortwörtlich passt, dass er sagt 'Naja das ist eigentlich (..) nicht schlecht übersetzt', sondern einfach für ihn nicht richtig. Aber sonst (...) ja wenn es wahrscheinlich Probleme gibt mit dem Übersetzen, wenn es wirklich nicht sinngemäß ist, also wenn es kein/ wenn es um etwas ganz anderes geht eigentlich, also wenn der Übersetzer eine schlechte Arbeit macht, dann kann ich mir schon vorstellen, dass du es generell vielleicht nochmal komplett übersetzen musst oder einfach, dass du dann einfach Pech hast auch und sagst 'Ja mit dem will ich nichts mehr zu tun haben eigentlich'.

77 [0:16:13.6] I: Hm (bejahend). Das heißt, also eben wie du gesagt hast, Nachbearbeitung und dann bekommt man quasi Feedback vom Auftraggeber, das man wieder einarbeitet?

78 [0:16:24.3] B: Genau, genau. Und das kann ich mir dann/ (..) schwierig. Ich könnte es mir vorstellen, dass das immer dabei ist, also dass es so eine Nachbearbeitung gibt, dass das in so einem Auftrag dabei ist, aber, ich sage einmal grundsätzlich wenn/ als Übersetzer sollte ich ja die Sprache beherrschen, da hätte es auch gereicht, wenn der einmal übersetzt worden ist, dass auch abgeschlossen sein kann.

79 [0:16:51.8] I: Hm (bejahend).

80 [0:16:53.0] B: Ich glaube, dass das vielleicht ein bisschen abhängig vom Thema und abhängig von der Situation ist, wie wichtig der Text vielleicht auch ist, und wie dringlich (unv.) ihn braucht.

81 [0:17:08.1] I: Hm (bejahend). (...) Hm (nachdenkend). Ja, also da haben wir dann eh alles da, ja. (..) Ähm gut, dann, nächstes Thema sind Hilfsmittel. Ähm welche Arten von Hilfsmitteln kannst du dir vorstellen, die beim Übersetzen gängig sind, oder die man so braucht?

82 [0:17:35.9] B: Was man braucht. Naja auf jeden Fall einmal irgendein/ (..) also was man bra/ also was man zum direkt übersetzen braucht?

83 [0:17:43.5] I: Hm (bejahend). Oder, alles, was dir mal einfällt, was irgendwie nützlich sein kann.

84 [0:17:48.2] B: Ja, auf jeden Fall mal ein Wörterbuch in beiden Sprachen.

85 [0:17:50.8] I: Hm (bejahend).

86 [0:17:51.7] B: In der, in die übersetzt werden soll und in der, aus der der Text kommt. Dann würde ich das so machen, dass ich eigentlich alles am Laptop übersetzen würde, also ich würde mir den Text dort aufmachen in einem PDF. Dann mir wahrscheinlich auf einem Zettel Notizen machen zu irgendwelchen schwierigeren Begriffen, die dir vielleicht nicht so geläufig sind, dass du sie überhaupt dann im Wörterbuch oder in irgendwelchen Duden ähm nachschlagen kannst, weil es kann immer wieder vorkommen, glaube ich, dass du, auch wenn du die Sprache beherrschst, dass immer noch Wörter kommen, von denen du noch nie etwas gehört hast, dass du da einmal nachschlagen musst, was das überhaupt wirklich heißt. Boah (nachdenkend), was könntest du sonst/ Irgendein so ein Aufnahmegerät vielleicht, dass du ähm/ (...) oder generell Videos, damit du dir die Sprache oder den Akzent vielleicht ein bisschen einarbeiten kannst in deinen Kopf, sage ich mal, damit du einfach ein bisschen ein Gefühl für die Sprache dann auch kriegst.

87 [0:18:59.9] I: Hm (bejahend). Also, eher/ das ist dann eher zum üben quasi für die Spra/

88 [0:19:03.6] B: So zum üben, genau, genau. Das ist gut, zum üben so, ja. (..) Aber sonst wüsste ich jetzt nicht, was man da großartig brauchen könnte, weil ich glaube mit einem Wörterbuch kann man sehr viel abdecken, weil du halt viel nachschlagen kannst, wenn du irgendetwas nicht weißt. Aber sonst brauchst/ würde ich nur den Text noch brauchen, den ich halt übersetzen muss und irgendein Material, wo ich das dann halt einfach übersetze. Also sei es der Laptop, wo ich das halt dann hineindikt/ also hineintippe oder auf den Zettel einfach abschreiben. Aber ich glaube eher, dass das digital passiert heutzutage schon alles.

89 [0:19:41.0] I: Hm (bejahend). Ja das ist ziemlich sicher alles relativ digital. (..) Ähm, also von irgendwelchen Programmen, die man dazu verwenden könnte, hast du noch nichts gehört oder/?

90 [0:19:53.9] B: Habe ich noch nichts gehört und denke ich mir jetzt, gerade weil es halt ähm ziemlich aktuell ist mit der künstlichen Intelligenz (..), dass das vielleicht/ Ja du könntest es vielleicht eben mit so einer künstlichen Intelligenz ähm einmal durchlaufen lassen, dass du zum Beispiel sagst mit dem Programm 'Ja gib mir einfach einmal den Text in der und der Sprache' und dass du es dann mit deinem Text vergleichst, den du jetzt selbst übersetzt hast dann, aber inwiefern das jetzt zielführend ist (...), würde ich jetzt einmal noch nicht anfangen (lachen), ob das so schlau ist (lachen).

91 [0:20:31.0] I: Hm (bejahend). Gut ähm/ gut, du hast eh gerade gesagt, Wörterbücher und auch Notizen zu irgendwelchen/ zu schwierigen Begriffen/ Ähm glaubst du, dass man da sonst dann auch noch irgendwie Recherchen anstellt, wenn man eben, wie du vorher schon gesagt hast, irgendeinen Begriff jetzt nicht kennt oder so? Und wie das dann abläuft?

92 [0:21:00.5] B: Ach so, wenn du/ hm (bejahend) (..) Ja gut, wenn ich mir/ Das würde ich dann eben schon in der Recherche davor machen, wenn ich eben ein bisschen so die Kultur und so hinterfrage, dass ich mir da vielleicht wirklich so Zeitungen, Zeitschriften nehme, irgendwelche Fachartikel durchlese, die vielleicht genau das Thema behandeln oder die Thematik, damit du einfach ein bisschen ein Gefühl kriegst, wie das geschrieben ist alles, wie/ wie das alles ineinander geht. Also ja, Zeitschriften, Fachartikel kann ich mir auch vorstellen eigentlich, dass du ein bisschen ein Vorwissen kriegst.

93 [0:21:37.8] I: Hm (bejahend). (..) Ähm, ja, das auf jeden Fall. Ähm, das heißt du sagst, die Recherche passiert dann quasi davor, also vorab?

94 [0:21:52.4] B: Na vorab, weil es halt, finde ich, wichtig ist, ob du dann den Auftrag annimmst oder nicht, aber auch wenn ich mir den Text/ also wenn ich den Auftrag dann annehme und den Text durchlese, kann es sehrwohl nochmal vorkommen, dass ich eben auch Recherchen ähm anstelle, weil wenn du zum Beispiel Begriffe hast, die dir mit dem Wörterbuch nicht viel bringen, wenn du ein bisschen einen Sinn dahinter brauchst, oder einen Zugang, würde ich mir auch Texte einfach raussuchen aus dem Internet, die halt genau das Thema behandeln, damit du irgendwie ein Gefühl auch für das Wort oder für den Begriff bekommst.

95 [0:22:28.8] I: Hm (bejahend). (...) OK (..) Ähm, und glaubst du muss man bei den Texten, die man da findet, irgendetwas beachten?

- 96 [0:22:40.1] B: (...) Inwiefern meinst d/
- 97 [0:22:43.0] I: Also wenn du jetzt einen Begriff zum Beispiel suchst, oder eine Phrase oder irgendwas, und/ Auf was musst du da zum Beispiel schauen auch was Quellen betrifft und so?
- 98 [0:22:54.0] B: Naja, ich sage jetzt mal, dass es ähm (.) sicher eine handvoll oder etliche Wörterbücher gibt, die halt so wirklich anerkannt sind, also nicht dass du jetzt irgendein 0815-Wörterbuch vielleicht hernimmst, wo (..) vielleicht gar nicht so bestätigt ist, dass das auch wirklich richtig ist, was da drinsteht, sondern wirklich dass du da internationale, nationale Bekannte nimmst, damit du halt auch sichergehen kannst 'OK, die Übersetzung stimmt und ich muss mich nicht weiter darum kümmern'.
- 99 [0:23:27.0] I: Hm (bejahend).
- 100 [0:23:27.7] B: Sonst (...) kann ich mir jetzt schon auch vorstellen, dass du am Schluss von so einem Text dann die ganzen ähm Literaturrecherchen und die ganzen Links und so auch angeben musst, kann ich mir auch vorstellen, zu gewissen Wörtern, die du gesucht hast oder vielleicht zu Texten, zu Fachartikeln, die du gelesen hast, einfach nur damit du ein bisschen bestätigst oder angeben kannst, woher du deine ganzen Informationen hast, oder dein Vorwissen davon.
- 101 [0:24:02.3] I: Hm (bejahend). Also dass man es quasi belegen kann.
- 102 [0:24:04.5] B: Genau.
- 103 [0:24:05.6] I: So wie du vorher gesagt hast, wenn der Auftraggeber noch etwas sagt, dass man dazu dann auch etwas sagen kann.
- 104 [0:24:10.9] B: Genau, und auch so wie wir es ja bis jetzt gehabt haben, wenn du zum Beispiel so kulturelle Hintergründe wissen willst, dass du auch vielleicht solche Texte angibst und sagst 'OK mit denen habe ich mich mehr beschäftigt. Daher glaube ich, dass das eben so und so ist in der Region dann.' Einfach nur als Absicherung vielleicht für einen Übersetzer selbst.
- 105 [0:24:30.1] I: Hm (bejahend). Gut. (...) Ähm, dann schauen wir da mal weiter, vielleicht allgemeiner: Glaubst du, dass jetzt die psychische und körperliche Tagesverfassung einen Einfluss auf die Tätigkeit Übersetzen hat?
- 106 [0:24:48.6] B: (...) Grundsätzlich ja, aber, ich sage jetzt mal, welcher Beruf hat das nicht, wenn man irgendwie vor einem Computer sitzt und (unv.) Texte, Zahlen oder so vor sich hat? Also ich glaube, das ist/ Wenn du zum Beispiel am Bau tätig bist, kannst du den Kopf, sage ich mal, schneller ausschalten, da ist es dir egal dann. Da arbeitest du dann halt einfach, aber natürlich ist die körperliche Verfassung auch noch wichtig. Aber grundsätzlich glaube ich (..), ja, man hat schon bessere Tage und schlechtere Tage, aber grundsätzlich sollte/ wenn du die Sprache beherrscht, solltest du immer übersetzen können. (.) Vielleicht sollte man sich dann (..) bei solch/ bei den Aufträgen dann vielleicht das an einem anderen Tag wieder durchlesen und vielleicht schauen ob das wirklich richtig übersetzt für dich ist, oder ob du es an einem anderen Tag, wo du vielleicht besser drauf bist, anders übersetzen würdest. Aber grundsätzlich würde ich (unv.) bei jedem anderen Beruf, dass das/ da musst du, glaube ich, durch (lachen).
- 107 [0:25:49.6] I: Ja (lachen). Das heißt, du denkst, das ist wahrscheinlich das gleiche wie bei jedem Beruf? Also nicht irgendwie, dass du da eher einen Blödsinn schreibst als wenn du sonst in irgendeinem anderen Beruf/
- 108 [0:26:02.5] B: Genau.
- 109 [0:26:03.0] I: OK.
- 110 [0:26:03.7] B: (...) Natü/ vielleicht, wenn ich noch ergänzend sagen kann/ Natürlich kann es sein, wenn du halt wirklich heute gar schlecht drauf bist oder keinen Kopf für das hast und du hast gerade wirklich einen schweren Gesetzestext oder so, wo du dir in der eigenen Sprache schon schwer tust, klar, dann kann ich mir schon vorstellen, dass du das vielleicht nicht an dem Tag machen solltest,

an dem du eh vielleicht schon Kopfweg hast oder so. Sondern dass du das dann an einem anderen Tag ähm verschiebst.

111 [0:26:29.6] I: Hm (bejahend.)

112 [0:26:32.3] B: Aber da rede ich jetzt eher nur von Texten oder von Artikeln, die dir in der eigenen Sprache schon ein bisschen Kopfzerbrechen bereiten.

113 [0:26:40.5] I: Hm (bejahend). Also die dir selbst/ also Fachtexte, die kompliziert sind?

114 [0:26:44.2] B: Genau, wo du dir so schon einmal in der eigenen Sprache überlegen musst, was der jetzt genau von mir will.

115 [0:26:49.2] I: Hm (bejahend). (...) So, dann greifen wir da noch ein paar Sachen auf, wo du vorher schon ein bisschen was dazu gesagt hast. Also, eben wieder am Beispiel von freiberuflichen Übersetzern, die keine feste Anstellung haben und auch selbst schauen, dass sie Aufträge bekommen und auch eben kein fixes Gehalt ausgezahlt bekommen. Was, glaubst du, müssen die beachten? Jetzt in Hinblick auf Arbeitsmarkt, Marketing, Kunden.

116 [0:27:29.5] B: (..) Boah (nachdenkend) ich/ Meine ersten Gedanken waren jetzt gerade, wie der Markt dazu überhaupt ausschaut, weil ich mir gerade nicht wirklich vorstellen kann, ähm wie oder wo das angeboten wird. Weil ich denke mir, wenn du einmal in der Branche drinnen bist und weißt 'OK der und der ist ein guter Übersetzer, auf den habe ich mich bis jetzt verlassen können', dass du dann immer wieder auf die gleichen zurückgreifen wirst. Also wenn du mal jemanden kennst, dass du immer bei dem einmal anfragst, ob er dir das übersetzen kann.

117 [0:28:01.5] I: Hm (bejahend).

118 [0:28:02.3] B: Aber, was du da jetzt berücksichtigen musst oder was da wichtig ist/ Wie gesagt, ich wüsste jetzt ehrlich gesagt, nicht/ Ich würde es wahrscheinlich einfach googlen im ersten Sinn, also im ersten Gedanken, wie ich zum Übersetzer komme oder ob es da irgendwie eine Plattform gibt, wo das so angeboten wird, aber ich wüsste dazu bis jetzt nichts.

119 [0:28:23.7] I: Hm (bejahend). Aber jetzt wirklich, was der Übersetzer selbst beachten muss. Also nicht wenn du jetzt einen Übersetzer selbst suchst, sondern du bietest es an und/

120 [0:28:37.0] B: Puha (nachdenkend).

121 [0:28:41.0] I: Eben wie du vorher gesagt hast, wie schaust du, dass du Kunden bekommst und so.

122 [0:28:42.7] B: Ja. (...) Hm (nachdenkend). Das ist eine gute Frage jetzt, aber. Hm (nachdenkend) (..) Naja das Geld wird natürlich eine Rolle spielen, dass du jetzt nicht für egal welche leichten Texte, sage ich mal nur, viel mehr verlangst als alle anderen. Also dass du da einfach konkurrenzfähig bist.

123 [0:29:04.2] I: Hm (bejahend).

124 [0:29:05.1] B: (..) Und dass du vielleicht ein bisschen auch was von deinem eigenen Leben preisgibst und so. Sprich, dass die, die halt bei dir anfragen wollen, dass die auch wissen 'OK, der war schon einmal in dem Land' zum Beispiel, oder 'Der kennt, wie es dort ist. Der tut sich wahrscheinlich leichter, weil er eben dort schon war' und so.

125 [0:29:27.4] I: Hm (bejahend). Also wie man sich quasi positioniert.

126 [0:29:30.3] B: Genau. So ein bisschen Erfahrungen teilen und so.

127 [0:29:32.7] I: Hm (bejahend).

128 [0:29:33.3] B: (...) Und vielleicht, dass der Übersetzer halt auch vielleicht ein paar Werke von ihm oder ein paar Texte schon so (.) ihnen zeigt, 'OK, das habe ich schon übersetzt, das hat alles gepasst immer' und so, und das ist vielleicht eh bekannt schon oder so. Also dass man auch sieht 'OK der hat

schon Aufträge gehabt und es hat funktioniert'. (...) Aber sonst, (..) wüsste ich nicht, was da noch zu beachten wäre oder sein könnte.

129 [0:30:08.3] I: Hm (bejahend). OK. Und bei der gleichen Situation, also immer noch Freiberufler, auch eben, was wir vorher gesagt haben, Stichwort Gehalt: Was, glaubst du, müssen sie bei Gehalt, Rechtlichem und Steuern und allem beachten?

130 [0:30:25.4] B: (...) Beachten, hm (nachdenkend) (...). Mein erstes Problem, das ich bei der Frage habe, ist, dass ich mich schon einmal schwer tue überhaupt einzuordnen, was man mit so einem Auftrag bekommen kann an Geld. Also was da an Umsatz, was dir da wirklich übrig bleiben kann. Aber als Freiberufler glaube ich schon, dass dir da sehr viel eigentlich selbst bleibt, (..) weil ich gerade nicht wirklich sehe, was du grundsätzlich für hohe Kosten oder für hohe Aufwandsentschädigung hast außer deiner Zeit, die du investieren musst.

131 [0:31:06.2] I: Hm (bejahend).

132 [0:31:07.8] B: Eben, mit den ganzen Recherchen und so, da geht ja eigentlich hauptsächlich Zeit drauf, aber du brauchst jetzt nicht wirklich Equipment oder irgendwelche Sachen, (..) die du immer wieder neu beschaffen musst oder so.

133 [0:31:21.4] I: Hm (bejahend).

134 [0:31:21.5] B: (..) Aber sonst mit Geld/

135 [0:31:26.0] I: Und das heißt mit/ Was, glaubst du, ist mit Steuern zum Beispiel? Also wenn man einen Auftrag abgewickelt hast und du hast ihn bezahlt bekommen?

136 [0:31:38.1] B: Boah (nachdenkend)(seufzen)

137 [0:31:41.2] I: Auch egal, wie viel das Honorar jetzt ist.

138 [0:31:42.9] B: Ja, ja. Es wird sicher einen Prozentsatz geben, den du abgeben musst, aber auch da glaube ich, dass das sehr gering ist und/ Aber was/ Welche Richtung du da was abgeben müsstest jetzt an Steuern, hätte ich jetzt gar keinen Plan. Also da/ (..) Habe ich mir noch nie durch den Kopf gehen lassen eigentlich, ob man da irgendwie viel/ oder an wen man da was abgeben muss. (..) Könnte ich nicht sagen.

139 [0:32:13.4] I: Hm (bejahend). Ja passt. (...) Ähm, dann vielleicht noch zum drüberstreuen: Glaubst du müssen eben, wieder das gleiche Beispiel mit den Freiberuflern, glaubst du müssen die auch schauen auf Entwicklungen, die sich zum Beispiel auf verschiedene Berufsbilder beziehen?

140 [0:32:35.5] B: (...) Meinst du jetzt so, dass sich da halt einfach neue Bereiche entwickeln?

141 [0:32:43.1] I: Zum Beispiel, ja.

142 [0:32:43.9] B: Ja na sicher sollten sie halt so ein großes Spektrum wie möglich abdecken, dass sie halt variabler sind. Weil, ich glaube sobald du in so einer Nische drinnen bist oder in so einem Themenbereich und wenn du deine Leute hast, werden die immer wieder anfragen wollen, weil sie wissen 'OK', sie haben sich auf dich verlassen können. Und wenn sie wissen 'OK, der kennt sich in fast allen Bereichen aus oder in sehr vielen Themenbereichen aus', dann wirst du dich auch an den halten und bei dem bleiben. Also da solltest du schon immer am aktuellsten Stand sein, finde ich, und auch immer wieder so mit der Zeit gehen, vielleicht sogar schon ein bisschen vor der Zeit immer sein. Und so schauen, irgendwie vielleicht, was könnte sein? Wo könnte sich das alles hinbewegen, in welche Richtung? Also das glaube ich schon, dass das sehr wichtig ist. Weil da tust du dich dann viel leichter, finde ich, zu übersetzen, wenn du eben schon weißt 'OK, so ist es dort, so sind die Gegebenheiten'. Tust du dich leichter, wenn du es im Vorhinein schon weißt als im Nachhinein, weil dann musst du noch mehr Zeit investieren in das.

143 [0:33:45.5] I: Ja, das auf jeden Fall. Gut, dann sind wir eigentlich eh schon ziemlich durch. Als letzte Frage vielleicht noch: Hat sich deine Vorstellung zum Übersetzen jetzt nach dem Interview irgendwie geändert, nachdem du jetzt ein bisschen mehr im Detail nachgedacht hast darüber?

144 [0:34:03.2] B: Tatsächlich habe ich das allererste Mal in meinem Leben über Übersetzen nachgedacht.

145 [0:34:06.4] I: (lachen)

146 [0:34:07.7] B: Wie das abläuft und so. Und ich hätte mir eigentlich das sehr, sehr einfach vorgest/ also sehr, sehr einfach in der Abwicklung jetzt, also dass du da nicht so viel beachten musst. Aber nachdem/ so wie du die Fragen gestellt hast, ist da scheinbar viel mehr dahinter und ich glaube, dass der Großteil an Leuten, die damit noch nie etwas zu tun gehabt haben, dass die keine Ahnung über das haben. Also ich glaube schon, dass ich jetzt (...) sicher in Zukunft ein bisschen darüber nachdenken würde, weil es mich jetzt interessiert einfach, aber ja. Glaube, dass das die meisten Leute/ dass die keine Ahnung haben einfach.

147 [0:34:46.8] I: OK. Passt, dann sage ich danke.

Interview 2

1 [0:00:00.0] I: Ja, also nochmal der Vollständigkeit halber, nur dass ich es im Interview im Transkript dann habe: Du hast die Einverständniserklärung unterschrieben und weißt, dass die Daten nur für die Arbeit verwendet werden, dass es anonymisiert wird und es danach gelöscht wird.

2 [0:00:22.5] B: Ja, hab ich verstanden.

3 [0:00:24.3] I: Passt, perfekt. (.) Gut, dann würde ich sagen, fangen wir einmal an.

4 [0:00:28.0] B: Ja.

5 [0:00:29.4] I: Ähm, hast du irgendeine Art von Vorwissen zur Tätigkeit Übersetzen? Also jetzt zum Beispiel durch Freunde oder Bekannte, Verwandte, die als Übersetzerinnen arbeiten oder das studieren oder sonst irgendwie?

6 [0:00:41.2] B: (..) Ja tatsächlich, durch dich ein bisschen und durch [anonym]. Genau. Ähm, die Vorkenntnisse sind, dass man (..) eben Texte für andere Leute übersetzen kann und, ich denke mal, auch, Webseiten übersetzen oder ähm direkt dolmetschen live, so dass es in die beiden Richtungen geht, einmal eben (..) das live Übersetzen und einmal das ähm nicht-live (lacht) Übersetzen, sage ich mal.

7 [0:01:17.1] I: OK (5). Ähm gut, also du meinst jetzt ähm mit live Übersetzen das Dolmetschen und mit nicht-live Übersetzen das schriftliche Übersetzen?

8 [0:01:31.2] B: Ja, genau.

9 [0:01:33.4] I: OK. (...) Gut, dann/

10 [0:01:39.6] B: Aber sonst sehr wenig eigentlich, ja (lacht).

11 [0:01:40.4] I: OK. Und wenn dir sonst noch irgendetwas einfällt/

12 [0:01:44.2] B: Ja, doch. Was mir noch einfällt ist ähm generell, so automatische Übersetzer wie bei Youtube, die ähm wenn du auf die Untertitel klickst, da gibt es manchmal automatische Generierte. Das ist halt mehr das, was ich jetzt im Alltag mehr begegne, was mir grad noch einfällt. (...) Ja, genau. Oder bei den Kommentarfunktionen auf Instagram ist auch immer so ein Übersetzen-Button, also das gibt es auch schon (..), ja.

- 13 [0:02:13.1] I: OK, das heißt du hast persönlich eher mit automatischen Übersetzungssystemen dann zu tun.
- 14 [0:02:21.0] B: Ja, leider (lacht).
- 15 [0:02:21.4] I: Nein, kein Problem (lacht).
- 16 [0:02:22.8] B: Die Computer zerstören unsere ganzen Branchen (lacht).
- 17 [0:02:27.7] I: (lacht) Dann gehen wir mal weiter zur nächsten Frage: Ähm was, glaubst du, ist für die Tätigkeit als professionelle Übersetzerin wichtig? Also, als Beispiel hätte ich: Wie, glaubst du, schaut der Ablauf von einem Projekt aus, wenn man jetzt ein Gerichtsurteil übersetzen muss? Also welche Aspekte muss man da beachten und was passiert da alles in dem ganzen Prozess?
- 18 [0:02:56.7] B: OK.
- 19 I: Einfach mal alles, was dir einfällt.
- 20 [0:02:58.8] B: Ja. Einerseits muss man alles aufnehmen, aufzeichnen so, dass man die Wörter bei sich hat, oder die ganzen Sätze, und dann sollte man natürlich beide Sprachen sehr gut beherrschen, wenn man übersetzt, logischerweise (lacht), und ähm (..) auch dann den Übergang von der/ vom Gesagten zum Text, der Text ist ja meist nochmal anders, beim Reden plaudert man ja und verhadert sich in endlose Sätze (lacht), und ähm als Text ist es ja dann schon ein bisschen geordneter. Darauf sollte man achten.
- 21 [0:03:33.7] I: Wenn ich da nur kurz einhaken darf/
- 22 [0:03:35.3] B: Immer.
- 23 [0:03:36.7] I: Es geht ums schriftliche Übersetzen.
- 24 [0:03:39.3] B: Ah OK, von Text zu Text praktisch?
- 25 [0:03:41.1] I: Genau, also jetzt wenn man das Beispiel Gerichtsurteil nimmt: Du bekommst das Gerichtsurteil schon als Text und musst es dann übersetzen.
- 26 [0:03:47.2] B: OK OK. Ähm (..) Ja, dass es halt/ dass der Sinn richtig erfasst wird und richtig erkannt wird und manchmal vielleicht auch satzübergreifend ähm/ Ich kann mir vorstellen, dass man das erst einmal komplett durchliest und dann ähm nochmal anfängt ähm, step-by-step das wirklich zu übersetzen, dass man so einmal praktische die Kernaussage für sich hat und damit vielleicht dann ans Übersetzen herangeht. Eher als dass man direkt jeden Satz übersetzt. Aber ich weiß nicht wie das ist, kannst du mich gerne aufklären (lacht).
- 27 [0:04:23.9] I: Ja natürlich. Wie gesagt, einfach alles, was dir einfällt, das passt schon.
- 28 [0:04:27.6] B: OK ja ähm (..). Dann vielleicht, dass es nochmal überprüft wird. Also wie gesagt, ich habe keine Ahnung, aber ich könnte mir vorstellen, dass es nochmal von einer zweiten Instanz überprüft wird, hm (nachdenkend) und (..)/ Ja, ich glaube es besteht keine Notwendigkeit, dass man in irgendeiner der Sprachen Muttersprachler sein kann. Solange man die Sprache beherrscht, reicht das, glaube ich, aus. (7) Neutral bleiben, nicht die eigene Meinung reinbringen. (5) Ja und, hm (nachdenkend)/ (..) Ja, wenn man sachlich bleibt, dann versucht man auch eher nicht so, den (..) Vibe zu catchen, den/ Wobei, das ist ja keine Person, die spricht, das ist ja ein Text, der da/ Ne, vergessen wir das (lacht)
- 29 [0:05:25.9] I: OK (lacht).
- 30 [0:05:28.2] B: (..) Ja, das wären mal jetzt meine Gedanken. Boah, das ist wahnsinnig schwierig so. Das ist/ Damit habe ich mich noch nie so richtig auseinandergesetzt (lacht).

- 31 [0:05:38.2] I: (...) Gut, also haken wir da vielleicht gleich ein, weil du gesagt hast 'die Sprachen beherrschen': Wie gut, glaubst du, dass man die Sprachen dann beherrschen muss? (...) Also jetzt im Sinne von/
- 32 [0:05:54.8] B: Fließend, I guess, oder? Boah, vielleicht reicht das auch aus wenn/ Ne, man muss sie ja schon fließend beherrschen. Bei einem Gerichtsurteil, da sind ja dann irgendwelche ähm außergewöhnlichen Wörter, die man vielleicht so noch nie in der Sprache gehört hat, die man jetzt nicht so (..) kennt, wenn man jetzt nicht die Sprache perfekt spricht. Ich ke/ Manchmal gibt es bei mir auch englische Wörter, die ich noch nie gehört habe, wo ich mir denke 'Aha!' Aber ich denke man kann sich ja auch viel mit dem Duden oder mit Übersetzern helfen, denn wir sind alle Menschen, keiner ist perfekt (...)
- 33 [0:06:30.2] I: Hm (bejahend). (..) Und du hast vorher ja schon gesagt, man muss beide Sprachen, die bei der Übersetzung jetzt relevant sind, beherrschen dann.
- 34 [0:06:45.2] B: Ja, beherrschen, aber muss nicht unbedingt muttersprachlich sein.
- 35 [0:06:48.0] I: Ja, OK.
- 36 [0:06:50.1] B: Das wäre ja hart, so (lacht).
- 37 [0:06:52.5] I: (lacht) (...) Gut, dann was damit Hand in Hand geht: Glaubst du, dass es/ dass kulturelle Unterschiede beim Übersetzen eine Rolle spielen?
- 38 [0:07:05.6] B: (..) Inwiefern, von der Herkunft des Übersetzers, oder/
- 39 [0:07:10.9] I: Nein, eher im Text, also vielleicht außersprachliche Dinge, die jetzt nicht im Text explizit vorkommen, oder/
- 40 [0:07:19.3] B: Oh, OK. So zwischen den Zeilen, was/
- 41 [0:07:23.1] I: Genau, ja genau.
- 42 [0:07:23.9] B: Und so. OK, ja, das (...) Was war die Frage nochmal genau? Ob das jetzt/
- 43 [0:07:31.4] I: Ob diese kulturellen Unterschiede beim Übersetzen eine Rolle spielen.
- 44 [0:07:35.4] B: (5) Ja (.). In Gerichtsurteilen vielleicht weniger, weil die eh schon sehr sachlich geschrieben sind, aber in anderen Fällen wahrscheinlich mehr. Ähm (..) ja auf jeden Fall, so jedes Land oder jede Kultur hat eigene Denkweisen vielleicht auch und eigene Arten, zu reden, eigene Floskeln, die es in der anderen Sprache gar nicht gibt, die man gar nicht so Wort zu Wort übersetzen kann, wo dann vielleicht, ganz leicht, die/ der Inhalt, oder das, wie es rüberkommt, verändert wird. Aber ich denke mal, das ist so minimal, dass es jetzt nicht außergewöhnlich groß den Kontext oder den Inhalt verändert, so dass die Gesamtaussage trotzdem noch sehr eins zu eins wiedergegeben werden kann, würde ich jetzt schätzen.
- 45 [0:08:28.5] I: OK, ja. (..) Ähm (..) Das heißt, du würdest sagen, dass es diese Unterschiede schon gibt, aber dass die (..), jetzt unter Anführungszeichen, vernachlässigbar sind.
- 46 [0:08:45.3] B: Ja, ja. Mir ist auch aufgefallen letztens, da hab ich ein Interview gehört, ein Fußballinterview. Und da wurde dann/ da gab es eine englische Frage und dann wurde es direkt übersetzt ins Deutsche live und vom Satzbau ist es irgendwie/ also so habe ich es wahrgenommen, funktioniert Englisch sehr angenehm, um es direkt live ins Deutsche zu übersetzen. Aber ich kann mir vorstellen, dass manche Sprachen da ähm, ein bisschen schwieriger fallen, aber (..) so von der/ wie man die Sätze aufbaut und wie die Sprache funktioniert, ist es sehr leicht, direkt zu übersetzen. Man muss nicht komplett die Sätze umbauen, sondern kann sich relativ daran entlang angeln, wie die Person dann spricht.
- 47 [0:09:27.3] I: Hm (bejahend). OK, ja.

48 [0:09:28.3] B: (..) Und vielleicht ist es bei anderen Sprachen schwieriger, (..) dass man erst den ganzen Satz abwartet und dann den übersetzen kann.

49 [0:09:40.3] I: Hm (bejahend). Ja (..). Gut dann würde ich zur nächsten Frage gehen, da ist so der Überbegriff mal Strategie. Ähm, was stellst du dir unter der Planung eines Übersetzungsprojekts vor? Also, was passiert jetzt in der Vorbereitung, was müssen Übersetzerinnen vorab beachten, bevor sie einen Auftrag annehmen?

50 [0:10:05.9] B: Ach, OK, boah (nachdenkend) (..) Wenn du so fragst, dann/ (..) Boah (nachdenkend) was/ Ich hätte/

51 [0:10:17.7] I: Also vielleicht in Hinblick auf zeitliche Aspekte oder Finanzielles.

52 [0:10:23.8] B: Ach, OK, generell, OK, gar nicht/ OK, ja (.). Ja erstmal: Bis wann muss das Projekt fertig sein? Bis wann muss es übersetzt sein? Geht sich das aus in der eigenen Zeit? Hat man noch andere Projekte? Schafft man das? Hm (nachdenkend) (..) Ist man (...) ähm finanziell/ Genau, ja, die Kosten: Wie viel berechnet man irgendwie? Da muss man sich treffen und einig sein und/ (..) Gute Frage, nach was das berechnet wird. Wird das dann nach ähm Anzahl der Wörter berechnet oder nach Zeichenlänge oder (.) auch nach Wichtigkeit vielleicht? So, da ist jetzt irgendwie so ein politisches Statement oder so ein Gerich/ eher mehr kostet als jetzt wenn man eine Website übersetzt? (..) Hm (nachdenkend). Genau, dann (5) Ja, die zwei Dinge (lacht), aber da hast du mir auch geholfen gerade. Sonst, was könnte man noch beachten, Zeit, Kosten?

53 [0:11:30.1] I: Du hast vorher, wenn wir jetzt wieder das Beispiel Gerichtsurteil nehmen, wie du gesagt hast, dass es ja auch schwierigere Ausdrücke gibt: Glaubst du beachtet man in der Hinsicht vielleicht auch/

54 [0:11:41.8] B: Nein, ich glaube nicht. Ich glaube da setzt man schon die Kompetenz/ Dem Übersetzer/ Da überlässt man dem völlig so die Aufgabe. (..) Ist ja auch schwer, nachzuprüfen irgendwie dann so/ Ja. Oder vielleicht schaut der Auftraggeber sich Referenzen an und hat selber vielleicht Erfahrungen in der anderen Sprache und kann dann zirka abschätzen, ob das Sinn macht, oder holt sich Meinungen von Leuten ein, die sich auskennen (5). Ja, Referenzen sind immer gut, abzuchecken (lacht).

55 [0:12:21.8] I: Auf jeden Fall, ja. Ähm (..). Gut, das heißt, du sagst Deadlines sind wichtig, die ähm Bezahlung, dass man die davor ausmacht und (..) die ähm/ Wenn jetzt Fachausdrücke vorkommen, sagst du, dann werden die einfach während des Übersetzens recherchiert.

56 [0:12:44.2] B: Und vielleicht noch, dass man so eine Art Eid schwört, dass man wirklich richtig übersetzt. Also, dass man/ Oder dass man halt irgendwie irgendwas unterschreibt, wo es dann heißt ähm, dass man da keinen Bullshit übersetzt, dass man da abgesichert ist, dass, falls es irgendwie falsch übersetzt wird, dass dann der Übersetzer eher Schuld ist und nicht der Auftraggeber, weil der hat ja vielleicht keine Ahnung, sodass man halt das Vertrauen zu hundert Prozent sichert. Wobei ich da jetzt nicht denke, dass es da irgendwelche Leute gibt, die da einen Schmu übersetzen, aber vielleicht aus Sicherheitsgründen/

57 [0:13:13.8] I: Hm (bejahend). Ja, das ist sicher vor allem bei/ eben beim Beispiel Gerichtsurteile verbreitet.

58 [0:13:19.7] B: Oh ja, oh ja, stimmt, ja.

59 [0:13:20.4] I: Hm (bejahend) (..) OK. Gut, dann haben wir jetzt abgeklärt, was davor passiert. Dann wird der Text übersetzt quasi. Und glaubst du, dass es im Normalfall nach der Abgabe von der eigentlichen Übersetzung noch weitere Arbeitsschritte gibt? (..) Oder ist der Auftrag dann abgeschlossen, wenn man den fertigen Text quasi geliefert hat?

60 [0:13:47.3] B: (5) Vielleicht noch/ vielleicht gibt es noch Nachaufträge, wie ähm das Gerichtsurteil wird noch erweitert und es gab noch eine weitere Sitzung und da wird man dann eingeschaltet wieder, ähm irgendwie wenn ähm Berufung/ Ne, heißt das Berufung?

61 [0:14:07.8] I: Hm (bejahend), ja.

- 62 [0:14:08.0] B: Dann geht es weiter, ja (lacht). Aber sonst würde ich eher sagen, bis auf jetzt solche Fälle/ Aber wenn, dann geht es halt eher um wieder etwas Neues, oder um eine Erweiterung, als um dann genau den Text, dass man den nochmal überarbeitet. Ich glaube der ist dann fertig und das passt so.
- 63 [0:14:24.9] I: OK (...). Das heißt, wie du vorher ähm gesagt hast/ Wo war das? (...) Wo habe ich das? Ähm, dass man das/ Vorher hast du gesagt, dass der Text nochmal überprüft wird. Das heißt, du überprüfst den Tex/ Oder lässt den Text quasi überprüfen, bevor du ihn lieferst dann?
- 64 [0:14:51.8] B: Hm (bejahend).
- 65 [0:14:52.7] I: Und danach/ Damit ist es dann abgeschlossen?
- 66 [0:14:57.2] B: Ja.
- 67 I: OK.
- 68 [0:14:57.6] B: Ja.
- 69 [0:14:58.8] I: (5) Hm (bejahend). So, ähm (...). Dann hast du vorher ja auch schon von maschinellen Übersetzung/ oder von automatischen Übersetzungssystemen geredet ähm. (..) Jetzt vielleicht in Hinblick auf die Übersetzung selbst: Welche Arten von Hilfsmitteln kannst du dir vorstellen, dass es beim Übersetzen gibt? Weißt du da irgendetwas Bescheid?
- 70 [0:15:38.3] B: Hm (bejahend). Ja generell, die größte Datenbank, das Internet (lacht). Aber ähm/ Und dann, wahrscheinlich auch einfach Duden im Internet, aber die hast du/ Also generell Duden so in Papierform, in Druckform oder digital.
- 71 [0:15:53.8] I: Also Wörterbücher?
- 72 [0:15:54.1] B: Wörterbücher, ja. (..) Hm (nachdenkend), dann (6)/ Genau, das wär es. (.) Oder, vielleicht gibt es so Satzbau-Tools, dass man, falls man manchmal einen Satz nicht findet, dass man sich da helfen kann. (...) Ja heutzutage gibt es ja sau viele Tools. Ich glaube, du könntest ja einfach einen Text in eine KI schicken und dann der sagen, die soll den umschreiben lassen. Und danach kannst du ja selber nochmal drüberlesen und schauen, ob das so passt, oder ob das vielleicht vom Satzbau her besser klingt. Da gab es so einen lustigen Fall: Da hat sich jemand auf der TU in München beworben und der wurde nicht genommen. Dann hat er sich ein Jahr später beworben, hat den Text aber/ den Bewerbungstext mit einer KI schreiben lassen. Und die TU, die/ der ist das dann aufgefallen, weil der Text einfach zu perfekt war. Dann haben sie ein bisschen recherchiert und dann haben sie sich eben/ dann haben sie eben entdeckt, dass er sich schon einmal beworben hat und haben die Texte verglichen, das war etwas ganz Anderes. Und so, auch wenn man sich richtig bemüht beim Bewerben, irgendwie hat man trotzdem noch so einen menschlichen Part dabei, der eben die Sätze nicht so bildet wie eine Maschine, und das ist denen dann aufgefallen und dann wurde er nicht genommen (lacht).
- 73 [0:17:17.0] I: Ja, ist schlecht (lacht).
- 74 [0:17:18.0] B: Ja, genau, ja, genau. Also ja, kleiner Ausblick (lacht).
- 75 [0:17:25.3] I: (..) Gut, also du sagst, Internet so allgemein zur Recherche, Wörterbücher und eben KI.
- 76 [0:17:34.9] B: Ja.
- 77 I: Dass man sich quasi mit KI behilflich/
- 78 [0:17:37.5] B: Ja, und wahrscheinlich Bekannte. Du kennst wahrscheinlich viele, die auch Übersetzer oder Übersetzerin sind, und die können ja vielleicht auch manchmal so, wenn man da ähnliche Fremdsprachen hat, oder du hast irgendwie eine Fremdsprache, wo eine Kollegin von dir oder ein Kollege Muttersprachlerin ist, oder Muttersprachler. Dann könntest du/ Dann fragst du vielleicht die Person und dann tauscht man sich aus, so aus Nettigkeit, hilft sich gegenseitig. Oder lässt das nochmal,

generell den Text überfliegen, wenn es jetzt keine zweihundert Seiten sind. Ähm ja, vielleicht so etwas auch.

79 [0:18:11.2] I: Ja, auf jeden Fall. Aber so, über Übersetzungsprogramme, also es gibt diese CAT-Tools, hast du noch nichts gehört?

80 [0:18:20.5] B: Welche Tools?

81 [0:18:21.2] I: Ähm Computer Aided Translation.

82 [0:18:22.7] B: Ah ja, ach Computer Aided Translation.

83 [0:18:26.2] I: Hm (bejahend). Also hast du von solchen Programmen schon etwas gehört oder/

84 [0:18:30.1] B: Ähm ja.

85 [0:18:32.0] I: Jetzt abgesehen von reiner KI.

86 [0:18:34.7] B: Ähm nein, Quatsch, hab ich/ Ne, nein, meine ich, nein.

87 [0:18:37.4] I: OK, OK.

88 B: Nein (lacht).

89 [0:18:38.8] I: (...) OK. Und weil du vorher gesagt hast, eben Internet und auch netzwerken mit anderen Kollegen quasi. Ähm, glaubst du, dass man während des Übersetzens noch etwas recherchieren muss?

90 [0:18:58.1] B: Ja, ich glaube schon, ich glaube schon, ja. (..) Vielleicht manchmal so mehrere Seiten nichts, und dann eine Sache wieder, vielleicht auch kulturelle Sachen, so wo dann irgendjemand erzählt ähm (.), was für ein Eindruck das auf so diesem Event war, und es ist so ein kulturelles Ding vielleicht. (..) Wobei, vielleicht braucht man das auch gar nicht beim örtlichen Übersetzen, aber ich glaube manchmal ist man einfach selber neugierig und schaut Sachen nach, um ein besseres Verständnis dafür zu haben, wie die Person das gemeint hat gerade vielleicht, oder in welchem Kontext das steht, ob das eher dann positiv oder negativ gemeint ist. (...) Ja (..) ja.

91 [0:19:43.3] I: Hm (bejahend). Und wie du vorher gesagt hast, irgendwelche Fachausdrücke? Eben zum Beispiel bei einem Gerichtsurteil, wenn wir wieder da einhaken.

92 [0:19:50.3] B: Hm (bejahend). Ja, auf jeden Fall, auf jeden Fall. Es gibt bestimmt immer Wörter, die man noch nie gehört hat, oder selten, oder halt nicht direkt kennt. So, ich meine, jede Sprache hat ja zigtausende Wörter, das wäre ja auch krass, wenn man da alles kennt.

93 [0:20:05.5] I: Ja, OK. Und ähm, glaubst du, dass man bei der Recherche da irgendetwas beachten muss? Also glaubst du, kann man da alles, was man findet, verwenden?

94 [0:20:17.8] B: Auf jeden Fall Urban Dictionary (lacht), kennst du das?

95 [0:20:23.2] I: Ja (lacht).

96 [0:20:24.4] B: Ja (lacht). Das hilft auch mir manchmal, weil langsam wird man auch älter und dann kennt man die ganzen Abkürzungen nicht und die ganzen ähm Slang-Wörter nicht aus dem Internet (lacht) und dann schaue ich da manchmal nach. Ne, aber generell, natürlich auf die Seriösität der Quelle, also eher Duden als ähm Reddit, sage ich mal.

97 [0:20:46.5] I: Ja. Also dass man sich da quasi durch die Quelle, durch die Seriösität selbst absichert?

98 [0:20:53.7] B: Ja, ja voll, ja.

99 [0:20:55.2] I: OK, ja. (..) Hm (bejahend). Dann können wir da weitergehen. Ähm glaubst du, dass die psychische und körperliche Tagesverfassung einen Einfluss auf die Tätigkeit Übersetzen hat?

100 [0:21:09.8] B: Absolut, ja, in jedem Bereich der Welt. So, manchmal hat man einfach kack Tage, da fällt es einem schwer, vor allem bei Sachen, die einem dann nicht direkt einfallen, oder wo man recherchieren muss. Ähm, man will ja eigentlich so flüssig da durchfließen durch die Arbeit und den Text übersetzen. Wenn dann durchgehend irgendwie Stolpersteine im Weg liegen und du hast eh einen schlechten Tag, kann es natürlich sein, dass man dann einfach gefrustet ist (lacht). Und/ Aber ich glaube, das ist in jedem Bereich so. Und wa/ Wie genau war die Frage? Ob das einen beeinflusst?

101 [0:21:45.0] I: Genau, also während der Arbeit.

102 [0:21:47.7] B: Ja, ich glaube schon, dass man/ Also, Einfluss so in dem Sinne, dass man halt vielleicht/ Dass es nicht so schnell geht wie gewohnt, oder nicht so entspannt. Aber am Ende des Abends liest man den Text, glaube ich, öfter durch und an mehreren Tagen, sodass das Gesamtbild dann stimmt. Und, ja. Ich glaube man hat eher mehr gute Tage als schlechte Tage. Ähm, aber vielleicht was auch sein kann, wenn man irgendwie Texte übersetzt, die eine starke Meinung haben, oder die sehr polarisierend sind. Und jeder Mensch hat ja auch eine eigene Meinung, dass man da, wenn man jetzt irgendwie gereizt ist, dass man dann vielleicht auch eher negativ auf ähm Sachen/ oder eher negativer übersetzt Sachen, wo man nicht der gleichen Meinung ist, wie die im Text und dass man die dann vielleicht eher leicht überspitzt negativ darstellt. Aber ich glaube, ähm das würde ich vielleicht manchmal so machen, weil ich kein Übersetzer bin, aber ich glaube, Übersetzer sind sehr professionell und dass sie das dann ausschalten können oder sich dann halt/ Oder irgendwie den Part wann anders machen. Ich glaube, dass die Neutralität schon immer sehr gut dabei ist.

103 [0:22:57.9] I: Hm (bejahend). Und würdest du sagen, dass das ähm also jetzt psychische, körperliche Tagesverfassung, eben Müdigkeit, dass es in dem Bereich mehr Einfluss hat, als in anderen Bereichen oder ist es eher ungefähr gleich?

104 [0:23:12.6] B: (...) Ich glaube weniger Einfluss, weil, hm (nachdenkend) irgendwie/ (..) Die Sprache ist irgendwie dann so v/ Irgendwann, wenn du viel übersetzt, und viel eine Sprache spricht, kann ich mir vorstellen, dass es wie Fahrradfahren ist, dass du das auch irgendwie einfach so kannst und dass es halt irgendwie auch aus einem raussprudelt und ähm man da easy durchgehen kann, als wenn du jetzt irgendwie, weiß ich nicht, boah/ Du bist Uhrmacher und musst so ganz detailliert da klein was machen und dann bist du müde oder gestresst und dann fehlt die Motorik oder so. (..) Ja (lacht). Genau. Also würde ich eher sagen, dass Übersetzer da auch mit einem schlechten Tag trotzdem gut durchkommen.

105 [0:24:02.1] I: OK, ja. (.) Gut, die nächsten Fragen, da haben wir als Beispiel eben freiberufliche Übersetzerinnen, die keine feste Anstellung haben und nicht automatische Aufträge durch das Unternehmen bekommen und auch keine Netto-Auszahlung vom Gehalt erhalten. Ähm was, glaubst du, müssen diese Übersetzerinnen dann beachten ähm bezüglich Arbeitsmarkt?

106 [0:24:30.0] B: Das ist eine gute Frage. Ich würde jetzt mal spontan schätzen, man schaut ähm/ Da gibt es vielleicht ein Portal, oder mehrere, wo man dann ähm schauen kann, was grade gesucht wird. Da suchen dann halt Leute irgendwie/ Jetzt ein Gericht sucht halt jemanden, der für den einen Fall jetzt die Übersetzung macht, oder ähm eine Webs/ Oder ein Unternehmen mit einer Website sucht jemanden, der halt die Website übersetzt. Dann ähm lädt man das auf einem Portal hoch und dann kannst du dich halt bewerben und hast vielleicht auch so ein Portfolio, was du schon gemacht hast, was deine Erfahrungen sind und in welchen Sprachen, ob das passt, und ob auch vielleicht ähm die Branche passt. So, ich meine, eine Fußballübersetzung ist immer noch etwas anderes als jetzt eine Gerichtsübersetzung. Und dass man sich dann da bewirbt und die sagen 'OK let's go' oder 'Nein' (lacht) Ja, also dass man (...)/ Ja. (.) Und dass man vielleicht auch selber irgendwo online so ein Portfolio hat, wo dann draufsteht so 'Ich kann die Sprachen, ich hab die Erfahrung', ähm, dass halt beide Seiten des Marktes sich gegenseitig suchen können. Und ähm und Connections halt und Referenzen, so dass sich das dann rumspricht auch, vielleicht.

107 [0:25:50.9] I: Hm (bejahend). Das heißt, du meinst quasi, dass sich die Übersetzerinnen dadurch, eben durch Referenzen, selbst quasi positionieren?

108 [0:26:02.1] B: Ja.

109 [0:26:03.4] I: Und eben durch ältere Aufträge, die sie schon, oder durch ältere/ durch vorherige Aufträge, die sie schon in manchen Bereichen übersetzt haben?

110 [0:26:11.4] B: Genau, ja.

111 [0:26:12.5] I: OK, ja.

112 [0:26:12.7] B: Dass man irgendwie, wenn man auch einmal für ein Unternehmen etwas gemacht hat, dass man dann auch irgendwie, wenn die wieder etwas brauchen, dass sie dann wieder zu dir kommen für die Sprache oder die Sprachen, als dass sie einen Anderen nehmen, damit das vielleicht auch in einem Stil bleibt. Damit das auch, ähm/ Genau, ja. (..) So wie bei Synchronsprechern, das sind dann ja/ Da nimmt man ja für die gleichen Schauspieler auch/ Nice, danke!

113 [0:26:38.2] I: Danke.

114 [0:26:38.8] B: Da nimmt man ja für die gleichen Schauspieler auch oft die gleichen Synchronstimmen, zumindest/ Dankesehr. Zumindest im Deutschen. Da legen die ja einen sehr hohen Wert drauf, auf die Übersetzung. Ja, genau, dass die dann wieder auf einen zurückkommen. (8) Ich bin so gespannt, was du am Ende sagst, wie das alles ist. (lacht)

115 [0:27:16.4] I: (lacht) (...) Ähm das heißt, würdest du sagen, dass man sich durch diese Referenzen, durch Aufträge für ähnliche Unternehmen oder für das gleiche Unternehmen, dass man sich da spezialisiert, quasi?

116 [0:27:25.8] B: Ja, ja, ja, voll. Ich glaube, es ist für alle Parteien auch besser, als wenn man durchgehend durchwechselt. Dann kennt ihr euch schon, wisst woran ihr seid, und ähm beide haben auch die Absicherung, so dass irgendwie/ Von der Übersetzer-Seite, dass die Zahlung passt und stimmt und fair ist, und von der anderen Seite, dass sie halt auch wissen, 'Ja, der macht das seriös, der übersetzt das gut, in unserem Stil, wie wir das wollen, und jetzt bleiben wir bei dem, damit das einheitlich ist'. Ja.

117 [0:27:53.3] I: OK. Und, wenn wir bei dem Beispiel bleiben, also Freiberufler: Was, glaubst du, müssen sie beachten in Hinblick auf rechtliche Aspekte und Steuern?

118 [0:28:03.8] B: (..) Freiberufler? Ja, die müssen natürlich das Honorar versteuern und/ (.) Was war der erste Part nochmal?

119 [0:28:16.7] I: Rechtliches.

120 [0:28:18.2] B: Ja, die müssen sich vielleicht auch ähm (...) absichern, dass das stimmt, oder dass sie (..) inhaltsgetreu übersetzen und nichts dazu dichten. (..) Aber ich glaube, die Absicherung ist einfach nur/ (..) Ne, der Auftraggeber, der sichert sich ab, mit einer Unterschrift oder im Vertrag halt, dass das stimmt, und dann unterschreibt der Übersetzer und wenn es dann nicht stimmt, dann ist der Übersetzer halt am Arsch, aber ich glaube, der braucht sich/ Genau, eher muss sich der Auftraggeber absicher als ähm der Übersetzer, weil der macht seinen Job und macht den richtig, ja.

121 [0:29:08.6] I: OK, das heißt, du hast es eh schon gesagt, ähm also versteuern/ Das Honorar muss versteuert werden und Absicherung. Glaubst du, gibt es noch andere Arten von Versicherung, die man da dann irgendwie organisieren muss?

122 [0:29:23.7] B: (...) Übersetzen ist ja immer/ Jeder/ Also, ich glaube, jeder Mensch übersetzt ja anders und jeder hat so seine/ Jeder würde/ Ähm jeder übersetzt vielleicht leicht anders und das kann ja vielleicht dem Auftraggeber manchmal nicht taugen aus irgendwelchen Gründen, dass vielleicht da dann der Arbeit/ ähm der Übersetzer oder die Übersetzerin sich absichert, dass er das halt so übersetzt, wie er das gelernt hat oder wie er es in seinem besten Sinne macht. Und ähm ja, das/ Genau. Dass er sich auch absichert, falls der Arbeitgeber nicht zahlt, dass er irgendwie (unv.) und sagt so, 'Hey, ja, der hat das richtig übersetzt, ihr müsst ihn zahlen', so, 'Ihr könnt jetzt nicht sagen, das ist falsch übersetzt oder so hätten wir das nicht gerne übersetzt gehabt'. Ja. Aber das war auch gerade mehr aus meiner Nase gezogen (lacht).

123 [0:30:23.1] I: Kein Problem (lacht). Ähm und dann als letzter Punkt da vielleicht noch: Was, glaubst du, müssen freiberufliche Übersetzerinnen beachten jetzt in Hinblick auf Berufsbilder? Also welche Möglichkeiten sie haben, in dem Bereich zu arbeiten, welche Mittel es vielleicht gibt.

124 [0:30:44.4] B: Die Frage verstehe ich nicht.

125 [0:30:45.9] I: OK ähm also jetzt vielleicht in Hinblick auf die allgemeine Entwicklung vom Arbeitsmarkt. Also wenn man jetzt sagt ähm dass man sich als Übersetzerin weiterentwickelt? In die Richtung vielleicht?

126 [0:31:03.5] B: OK, hm (bejahend). Ja auf jeden Fall heutzutage mit den neuen Tools arbeiten, wie der KI, dass man da, hm (nachdenkend), vielleicht (..) ja, den Text einmal selbst übersetzt und am Ende dann mit einer KI und dann das vergleicht. Ähm vielleicht gibt es da auch schon spezielle Sprach-KIs, die wirklich ähm von, hm (nachdenkend)/ Gibt es da so eine offizielle Duden-KI oder so (lacht), die entwickelt wurde zur Überprüfung. Aber auf jeden Fall irgendwie versuchen mit den Tools zu arbeiten, die neu sind, weil etwas anderes bleibt einem auch nicht übrig. Aber ich glaube, Menschen werden immer gebraucht, auch wenn es dann am Ende nur die Überprüfung ist. Und vielleicht ähm habt ihr mal einen super entspannten Job, dass ihr einfach nur noch Sachen lest und die überprüft und dann das Go gebt und einfach dann sau viel erfährt durch das Gelesene, aber es ist natürlich dann/ Irgendwo geht dann das Handwerk des Übersetzens, oder das Kopfwerk des Übersetzens, verloren, was auch ein bisschen schade ist, aber ja. Das sind die Entwicklungen, da können wir (lacht) nichts dagegen machen. Ja, das ist in vielen Branchen so. Ansonsten, andere Tools oder Weiterbildungen, vielleicht dass man sich/ Genau, dass es halt unterschiedliche Übersetzungsbranchen gibt, wie einmal, dass man nur Text macht, dass man direkt/ Oder warte, geht es jetzt generell nur Text zu Text oder generell Übersetzen?

127 [0:32:30.6] I: Also hier allgemein schriftlich.

128 [0:32:33.9] B: Das ist allgemein schriftlich jetzt?

129 [0:32:35.2] I: Ja.

130 [0:32:35.7] B: OK. (..)

131 [0:32:39.0] I: Aber da kann es ja auch Weiterbildungen geben.

132 [0:32:42.4] B: Ja, sonst halt ähm dass man halt/ Dass es eben unterschiedliche Branchen gibt, wie Live-Übersetzen oder Text-Übersetzen, dass man da halt sich dann weiterschau/ weiterentwickelt. Dass man neue Sprachen lernt, logischerweise, sich immer mehr Sprachen aneignet. Dann vielleicht auch ähm/ Wobei, das setze ich gar nicht voraus, aber/ Das ist nur eine Möglichkeit, dass man dann auch in den Ländern lebt (lacht), die Sprachen, die man spricht, um da noch einmal mehr Einblicke zu bekommen in gewisse Umgangssprachen oder -arten. Aber das ist ähm natürlich nur die Crème de la Crème, das setze ich nicht voraus (lacht). Ja. (..) Oh (ausrufend) und Dialekte, dass man sich vielleicht Dialekte aneignet von Sprachen, oder dass man auch ähm/ (...) Ja, Punkt (lacht).

133 [0:33:44.4] I: Also du meinst, dass man quasi einfach in allem, was relevant ist für den Beruf, sich weiterbildet quasi, dass man Sprachen weiterlernt und mit der Zeit geht, quasi?

134 [0:33:56.7] B: Genau, dass man vielleicht auch mal/ Wenn man jetzt nur irgendwie für Renault Sachen übersetzt für Webseiten, oder ähm neue Autovorstellungen auf der Bühne, dass man sich da auch mal irgendwie dann denkt, 'OK darin bin ich sicher, da mache ich durchgehend Übersetzungen. Wie wäre es, wenn ich mal irgendwie für einen Film die Übersetzung mache und ein/ und die Untertitel mache?' oder so. Dass man sich da einmal in verschiedenen Branchen umschaute und schaut, was möglich ist ähm, dass man einfach ein bisschen spontan bleibt und neugierig für neue Branchen.

135 [0:34:29.1] I: Hm (bejahend), OK. Ja, dann wären wir eh schon ziemlich am Ende. Vielleicht abschließend noch: Hat sich deine Vorstellung über das Übersetzen jetzt durch das Interview irgendwie geändert, nachdem du jetzt mehr im Detail darüber nachgedacht hast?

136 [0:34:41.7] B: Ja, auf jeden Fall durch das eigene Nachdenken und ein bisschen deine Hinweise, oder deine Hilfe manchmal ähm war es auf jeden Fall/ Ja, und generell, wenn man über Sachen einmal

nachdenkt/ So, die Fragen stelle ich mir jetzt nicht alltäglich, und darüber nachzudenken ähm ist natürlich dann/ eröffnet einem schon neue Wege. Aber ich/ Aber am meisten werde ich jetzt durch dich danach erfahren, was du mir sagst (lacht), weil, ja, das waren jetzt nur viele wild Guesses. Ja.

137 [0:35:18.3] I: OK, passt. Dann sage ich danke.

138 B: Danke auch.

Interview 3

1 [0:00:00.0] I: So, dann fangen wir einmal an. Also der Vollständigkeit halber, nur dass ich es nachher im Transkript habe: Du hast die Einverständniserklärung unterschrieben und weißt, dass die Daten nur für die Masterarbeit verwendet werden.

2 [0:00:12.3] B: Ja.

3 [0:00:13.6] I: Ähm dass alles anonymisiert wird und wenn ich fertig bin, wird alles gelöscht.

4 [0:00:17.7] B: Ja, wurde unterschrieben, habe es gelesen, passt gut (lacht).

5 [0:00:23.0] I: Sehr gut, dann fangen wir mal an. Ähm du hast es vorher eh schon ein bisschen angesprochen, ähm hast du irgendeine Art von Vorwissen zur Tätigkeit Übersetzen? Zum Beispiel eben durch Freunde, Bekannte, Verwandte, die/

6 [0:00:36.1] B: Nicht wirklich. Ich weiß, dass von einer Freundin von meiner Mama Dolmetscher/ Also die ist Dolmetscherin, ähm aber ich habe tatsächlich sonst ähm wenig Vorwissen über die Tätigkeit, ja, bis gar nicht. Als gar nicht bis sehr wenig (lacht).

7 [0:00:54.5] I: Ja, passt. (...) Gut, und ähm insgesamt/ Also es geht bei mir jetzt um das schriftliche Übersetzen, also nicht Dolmetschen, sondern schriftliches Übersetzen.

8 [0:01:07.4] B: OK.

9 [0:01:08.5] I: Dann starten wir einmal mit der nächsten Frage: Was, glaubst du, ist für die Tätigkeit als professionelle Übersetzerin wichtig? Also als Beispiel hätte ich da: Wie, glaubst du, schaut der Ablauf von einem Projekt aus, wenn man jetzt ein Gerichtsurteil übersetzen muss? Also welche Aspekte muss man dabei beachten und was passiert alles in dem ganzen Prozess? Einfach einmal alles, was dir einfällt.

10 [0:01:31.6] B: Boah ähm es ist sicherlich/ Also sicherlich brauchst du die Fähigkeit, um solche Berichte erst einmal so generell zu verstehen, also, glaube ich, sich so einen Überblick zu verschaffen, um auch einfach mal jetzt, wenn man jetzt, ja, solche, keine Ahnung, projekt-/gerichtsbezogen hat, dass man ähm auf jeden Fall generell ein Verständnis dafür hat, sonst, glaube ich, tut man sich sehr schwer, das auch dann zu übersetzen. Ähm man braucht sicherlich ein ähm/ Also du übersetzt jetzt von Deutsch auf Englisch oder Englisch auf Deutsch?

11 [0:02:05.0] I: Ja, oder egal welche Sprachen jetzt, aber sagen wir mal von Englisch auf Deutsch.

12 [0:02:08.7] B: Ja, ein breites Feld an Vokabular aufzuweisen. Ähm (...) ja, heutzutage ist es sicherlich ein bisschen einfacher als früher, kann ich mir jetzt vorstellen, allein durch diese ganzen guten (..) also Übersetzer, die es auch schon online gibt oder mit KI jetzt ähm, wobei man da eben jetzt zum Beispiel auch wieder mit den Rechtsgrundlagen sicherlich ähm (..) ähm Probleme dann aufweist, oder dass man sich dann einfach da wieder nochmal bewusster sein muss, wo man das jetzt recherchiert, um sicherzugehen, ob das (..) ähm eh auch so passt, wie man es versteht. Also ich glaube es tun sich da jetzt heutzutage immer mehr Möglichkeiten auf und dass man da irgendwie ein bisschen flexibler wird und dass man das/ schneller irgendwie ans Ziel kommt. Auf der anderen Seite werden die Sachen halt dann meistens auch komplexer, so kann ich es mir vorstellen.

- 13 [0:03:02.0] I: Also du meinst die Texte jetzt.
- 14 [0:03:03.1] B: Ja.
- 15 [0:03:03.9] I: OK.
- 16 [0:03:04.1] B: Ähm ja, sonst wüsste ich jetzt nicht/ Weil du vorher kurz angeschnitten hast, dass du es dir selber einteilen kannst, ähm vielleicht erzählst du dann noch darüber, ich wür/ So ein genereller Ablauf, wie das so funktioniert würde mich schon irgendwie interessieren. Ich könnte es dir jetzt aber nicht sagen. Dass du vielleicht auch so eine Deadline hast, aber du es dir eigentlich einteilen kannst, wie du möchtest, aber sonst könnte ich mir jetzt nichts darunter vorstellen.
- 17 [0:03:29.1] I: Hm (bejahend). Das heißt, du meinst es gibt eine Deadline zu beachten, wenn man jetzt einen Auftrag bekommt.
- 18 [0:03:37.5] B: Ja, sicherlich, also bei jedem Projekt, nehme ich mal schon an, ja.
- 19 [0:03:40.6] I: OK. Gut, die nächste Frage wäre dann: Wie gut, glaubst du, dass man die Sprachen beherrschen muss?
- 20 [0:03:49.4] B: (..) Da ich/ Ich würde sagen sehr gut. Auf der anderen Seite, weil du gerade gemeint hast, es ist egal welche Sprache, nehme ich jetzt schwer an, nicht mehr so gut (lacht).
- 21 [0:04:01.7] I: Nein, ich meine ähm nicht egal welche Sprache, aber jetzt die Projekte, die man bekommt, sind ja von den Sprachen unabhängig. Also für den einzelnen Übersetzer muss es schon eine Sprache sein, die er versteht, aber jetzt allgemein, kann ja von/
- 22 [0:04:18.2] B: Ist es egal, ja, ja. Ok, ja das ist wurscht. Ähm ja, dann nehme ich auf jeden Fall sehr stark an, dass man die Sprache auf jeden Fall beherrschen muss, ähm (..) also vor allem weil es auch/ Eben, es gibt zwar diese ganzen Übersetzertools und Hilfsmittel heutzutage durchs Internet. Auf der anderen Seite gibt es auch schon so viele Fehlermeldungen, oder, keine Ahnung, Falschaussagen, dass es dann, glaube ich, einfach/ dass man mit normalem Hausverstand schwer dann weiterkommt, ohne die Sprache gelernt zu haben. Und wahrscheinlich braucht man dann von dieser Sprache, wenn man sie weiß, auch mehr in dieses/ in welches Thema man rutscht, oder in welches Projekt, in welchem Themenfeld man arbeitet. Ähm das ist da sicherlich auch wichtig. Keine Ahnung, ein Crashkurs, oder da eine andere Schulung oder was weiß ich was, ein anderes Vokabular braucht man auf jeden Fall.
- 23 [0:05:00.0] I: Hm (bejahend). OK. Ähm und glaubst du, dass es da irgendwie einen Unterschied macht, wie man jetzt die Sprache beherrscht, aus der übersetzt wird oder in die man übersetzt?
- 24 [0:05:11.6] B: Das ist ein/ Wie, nochmal?
- 25 [0:05:15.2] I: Also dass man die vielleicht/ Eine von den zwei, muss man die weniger beherrschen oder ist es gleich?
- 26 [0:05:19.5] B: Naja, würdest du jetzt sagen, du übersetzt von Englisch auf Deutsch und deine Muttersprache ist Deutsch? Dann ähm ist/ (...) Wäre sicherlich hilfreich, würdest du Deutsch, also Englisch genauso auf dem Level haben wie deine Muttersprache, aber ich/ Das ist, glaube ich, dann auch schwer zu erzielen, oder? Native Speaker wäre sicherlich/ Also nehme ich mal stark an, dass es sehr hilft (lacht) auf dem Level zu sein.
- 27 [0:05:47.2] I: Auf jeden Fall, ja.
- 28 [0:05:48.1] B: Oder wie man bei/ Im Englischen halt C2 oder ja, native.
- 29 [0:05:52.2] I: Ja, OK. Gut, dann: Glaubst du, dass beim Überschätzen/ Ähm Übersetzen, kulturelle Unterschiede eine Rolle stehen? Also jetzt Sachen, die nicht unbedingt explizit im Text drinstehen, was vielleicht irgendwie außersprachlich rüberkommt?
- 30 [0:06:10.3] B: Kulturell?

- 31 [0:06:11.8] I: Ja.
- 32 [0:06:12.2] B: Ähm ob es wichtig ist bei der Tätigkeit? Oder beim Übersetzen?
- 33 [0:06:19.2] I: Genau, also beim Übersetzen.
- 34 [0:06:20.5] B: Boah, finde ich eine schwierige Frage. Ähm da du ja sicherlich/ Ich weiß jetzt nicht in welchem Them/ Also sind wir immer noch bei diesem Gerichtsthema?
- 35 [0:06:28.0] I: Ja, zum Beispiel.
- 36 [0:06:29.2] B: Ähm ja eigentlich außen vor lassen, eigentlich eher weniger beachten, weil es hat ja dann nichts mehr mit diesem Projekt wirklich zu tun, aber/ (..) Ne, weil ich glaub, also/ Ich würde es jetzt von meiner Perspektive aus jetzt sehen, weil ich, glaube ich, sehr kulturell offen bin, oder halt weltoffen, würde es jetzt nicht eine große Rolle spielen, nehme ich mal stark/ Also, behaupte ich jetzt mal.
- 37 [0:06:53.2] I: OK. Und jetzt auch wenn du andere Texte übersetzt oder nur wenn du auf das Gerichtsurteil jetzt denkst? Also glaubst du spielt das bei anderen Texten vielleicht eine größere Rolle?
- 38 [0:07:03.7] B: Kann gut sein, also/ (seufzt). (..) Ich weiß nicht, bei solchen/ Wenn Gesetzesgrundlagen auch verwendet werden und so, dann kann man ja nicht wirklich Kultur da miteinbringen, aber jetzt vielleicht bei anderen Themen, ja. Ich glaube das kommt aber auch sehr auf die Person darauf an, wie man das jetzt handhabt.
- 39 [0:07:25.8] I: Also auf den Übersetzer quasi?
- 40 [0:07:28.1] B: Ja.
- 41 [0:07:28.6] I: (5) Hm (bejahend).
- 42 [0:07:35.5] B: Spannende Frage, ich würde gern deine Meinung dazu hören danach (lacht).
- 43 [0:07:40.8] I: Ja, danach gern (lacht). (..) Ähm gut, dann schauen wir mal weiter. Was stellst du dir vor, wie schaut die Planung von einem Übersetzungsprojekt aus? Also was passiert in der Vorbereitung, was muss man beachten, bevor man einen Auftrag annimmt? (..) Also wenn die Anfrage kommt.
- 44 [0:07:58.9] B: Bam (nachdenkend) ähm wenn eine Anfrage kommt und ähm man die Frag/ Ähm die ähm die Sprache nicht beherrscht, ich nehme mal an, das ist das erste Kriterium ähm (...)/ Ich weiß nicht, ob das/ Also, ich weiß nicht ob es bei deiner Tätigkeit so ist, dass du in einem Büro oder für ein Unternehmen arbeitest. Ich meine, du hast auch vorher gemeint dass du es auch auf freiwilliger Basis machst, also selbstständig, ähm dann ist es, glaube ich, eher nicht so relevant, welches Projekt. Wenn es dich interessiert, dann nimmt man schnell einmal etwas an oder so. Ähm aber ich glaube, wenn du jetzt für ne Organisation arbeitest oder ein Unternehmen und angestellt bist, dann haben die doch sicherlich auch Präferenzen, welche Projekte man annimmt. Ähm/
- 45 [0:08:39.4] I: Ja wenn man das wirklich einmal im Hinblick jetzt auf Freiberufler nimmt.
- 46 [0:08:43.5] B: Ähm ja, also ich glaube das erste ist, was man auch beachten muss, sicherlich die Sprache, dann sicherlich ob man Interesse hat an dem Projekt. Das ist ja, glaube ich, in jedem Beruf so, oder in jedem/ ja Ausübung so. Ähm dann nehme ich mal an, dass du dir vielleicht so nen Zeitmanagementplan machst. Ähm vielleicht auch, ja eh, Kostenplan sowieso. Ähm dann erstmal mit dem Auftraggeber nochmal ähm das besprichst, wie du das dir vorstellst und dass man erst/
- 47 [0:09:15.8] I: Also jetzt die Kosten und die Zeit?
- 48 [0:09:18.4] B: Kosten, Zeit, ähm wann er die Deadline et cetera/ Was du dir darunter vorstellst, ähm ob das überhaupt machbar ist. Und dann, ja, in die Umsetzungsphase, und ähm ja, so hätte ich mir das jetzt vorgestellt.

- 49 [0:09:33.4] I: Hm (bejahend). Und glaubst du/
- 50 [0:09:35.0] B: Und dass es am Ende dann vielleicht nochmal persönlich, dass man/ Oder ne, was heißt persönlich? Online oder halt so, dass man das einfach nicht abschickt, sondern auch mal darüber redet oder so. Ich weiß es nicht, ob das dann auch passiert.
- 51 [0:09:44.5] I: Hm (bejahend). Ähm das heißt du/ Glaubst du, dass das Zeitmanagement und Kosten, dass das irgendwie zusammenhängt oder?
- 52 [0:09:51.9] B: Also ich kann es nur von meiner Tätigkeit sagen: Ja. Also ich würde jetzt schon meinen, also/ Je länger man brau/ Ja, auf jeden Fall. Also das ist auf jeden Fall ein Kosten-Zeit- ähm, ja, Kosten-Nutzen-Zeitplan. Auf jeden Fall, ja.
- 53 [0:10:07.1] I: OK. Das heißt, wenn es zum Beispiel eine Deadline wäre, die, weiß ich nicht, in zwei Tagen wäre und es ist ein, weiß ich nicht, fünfseitiges Dokument, dann würdest du da mehr dafür verlangen zum Beispiel?
- 54 [0:10:19.6] B: Ähm ich glaube, es kommt auch auf die/ auf das/ Also, fünf Seiten hin oder her, sind fünf Seiten anspruchsvolle Seiten oder nicht? Je nachdem, wieviel du in diesen zwei Tagen brauchst, also wie viele Stunden, also sicherlich dann Stundensatz. Du hast sicherlich einen, den du pauschal hernehmen kannst und wenn da jetzt ähm, keine Ahnung, bei diesem Gerichtsbescheid irgendwas dabei ist, wo du denkst 'OK da ist sehr viel Aufwand dahinter, ich brauche sehr viel Zeit dafür. Ähm ich kann dir zwar die Grundbasis in zwei Tagen liefern, aber diesen einen Teil erst in fünf Tagen'. Dann hast du eh deine Pauschale. Also ja, einfach, dass man das so irgendwie kalkuliert. Stundensatz und dann ja.
- 55 [0:11:00.4] I: Dass man das dann auch anpasst?
- 56 [0:11:01.9] B: Ja. Entweder du machst es echt auf Pauschale oder du machst es halt echt pro Stundensatz, den du verlangst. Und wie lang du dann brauchst, dass du dir denkst 'Ja, das dauert vielleicht zwanzig Stunden. (...) Ich hab ein Pauschalkontingent' und dass man sagt 'OK wenn es jetzt aber über meine/ Ja, du kennst es eh, diese ganzen Hin- und Herrechnereien.
- 57 [0:11:23.5] I: OK. Gut, dann sagen wir, du hast den Auftrag angenommen, du hast das alles übersetzt. Ähm glaubst du, dass im Normalfall nach der Abgabe von der eigentlichen Übersetzung, dass da noch weitere Arbeitsschritte folgen oder ist das dann erledigt?
- 58 [0:11:38.2] B: Ähm wenn du so fragst: Ja (lacht), ich glaube, es kommt dann sicherlich noch irgendwas. Ich könnte dir grade nicht sagen, was es sein könnte. Also sicherli/ Also wenn du ähm, ja, freistehender Übersetzer, dass du (seufzt)/ Du musst das ja auch irgendwie (...) ab/ ja, mit der Abrechnung und dem Ganzen, dass du sicherlich noch Nacharbeiten irgendwas machen musst, oder vielleicht kommen da nochmal ein paar Aufträge danach, optionale oder Zusatzaufträge, ich weiß es nicht. Vielleicht ist das Projekt ja nicht dann ganz abgeschlossen. Ähm aber explizit was du wirklich machen musst, ich habe keine Ahnung.
- 59 [0:12:18.2] I: OK. Ähm glaubst du, wenn man den Text jetzt übersetzt hat, ähm wird das noch irgendwie überprüft, oder/? Also der fertige Text.
- 60 [0:12:28.2] B: Hm (nachdenkend). Ähm in einem Unternehmen kann ich mir jetzt vorstellen: ja. Wenn du arbeitest, wenn du so als Freistehender das machst, dann (.), weiß ich nicht, wirst du vielleicht was unterschrieben haben, oder wirst du eben gesagt haben dem Arbeitgeber, der Arbeitgeberin, ähm 'Ja, es ist auf Basis meines Wissens, ähm wenn irgendwas nicht stimmt, dann, ja, (übertrage?) ich das jetzt euch', ich weiß es nicht, also ja.
- 61 [0:12:55.7] I: Und glaubst du, gibt es noch irgendein Feedback oder irgendwas in die Richtung?
- 62 [0:13:00.7] B: Würde ich mir wünschen, ja (lacht). Das wäre sicherlich, vor allem auch für den Fortschritt und auch Verbesserungsvorschläge, oder ähm ja, einfach um selber an sich zu arbeiten, sicherlich hilfreich. Man will ja auch wissen, ob man ne gute Arbeit gemacht hat oder nicht.

- 63 [0:13:18.5] I: Ja. (..) OK. (.) Gut, dann die nächste Frage wäre dann: Welche Arten von Hilfsmitteln kannst du dir vorstellen, die beim Übersetzen verwendet werden?
- 64 [0:13:29.8] B: Sicher Wörterbücher, sicherlich Internet, Webseiten, wie diese ganzen Google-Übersetzer, DeepL, diese ganzen/ Oder Deep Ell, wie man sagt, ich bin mir nicht ganz sicher, wie man es sagt (lacht). Ähm diese Leo, diese ganzen, keine Ahnung, Übersetzer-Tools jetzt/ Mittlerweile, ich hab es eh vorher schon angesprochen, sicherlich auch KI. Ähm bin ich aber auch noch nicht so drin da, dass man irgendwelche ähm Hilfsmittel verwendet. Ähm oder, dass man sich mit anderen Übersetzern, Übersetzerinnen zusammentut. Ähm ja, mehr fällt mir grad dazu nicht ein.
- 65 [0:14:09.4] I: Hm (bejahend). Das heißt von irgendwelchen speziellen Programmen, die für Übersetzer/
- 66 [0:14:13.6] B: Gibt es sicherlich, also nehme ich mal an.
- 67 [0:14:16.9] I: Aber hast du noch nichts Konkretes gehört dazu?
- 68 [0:14:19.9] B: Übersetzt nein. Also wenn ich irgendwas von Deutsch auf Englisch übersetze, dann nehme ich eh immer die standardisierten gratis Webseiten (lacht).
- 69 [0:14:29.0] I: OK. (...) OK. Ähm dann vielleicht was du vorher eh auch schon kurz angesprochen hast: Glaubst du, dass man während des Übersetzens irgendwas recherchieren muss?
- 70 [0:14:44.4] B: Bestimmt.
- 71 [0:14:44.8] I: OK. Und was kannst du dir da vorstellen?
- 72 [0:14:49.2] B: Ja, auf jeden Fall/ Also ich kann mir vorstellen, dass einfach je nach Art des Projektes sich man erstmal mit dem Thema des Projektes erstmal vielleicht in seiner eigenen Sprache kurz auseinandersetzt um überhaupt sicherzugehen, um was es sich eigentlich handelt, um was es geht. Ähm um da einfach einen Überblick zu verschaffen, um dann das Übersetzen leichter zu machen. Also ich würde es wahrscheinlich so machen, wenn ich jetzt irgendwelche, keine Ahnung, Papers bekomme von der Uni, die ich zusammenfassen muss dann, erstmal kurz in die Materie eintauche, um zu wissen, um was es überhaupt geht, damit ich einen besseren Bezug dazu habe.
- 73 [0:15:28.1] I: Hm (bejahend). Das heißt, du würdest dich vorab ins Thema einlesen quasi?
- 74 [0:15:32.3] B: Ja, muss jetzt nicht komplett einle/ Also, aber halt ein bisschen, damit man halt ne Grundbasis hat, ja.
- 75 [0:15:36.4] I: Hm (bejahend). OK, und dann/ Das ist mal vorab. Und würdest du während des Übersetzens, also während du den Text konkret übersetzt, auch noch irgendwas/
- 76 [0:15:45.7] B: Sicher, hundertprozentig. Also ich kann mir gut vorstellen, dass da irgendwelche Lücken dann sind, wo ich mir so denke 'Hä, um was geht es da eigentlich? Ähm ich brauche einfach ähm mehr Material, ich brauche einfach mehr Wissen, um einfach zu verstehen, ähm ob ich es überhaupt richtig verstanden hab, um es dann überhaupt zu übersetzen. Ähm ja, also ich kann es mir gut vorstellen, dass es währenddessen auch sein kann.
- 77 [0:16:08.0] I: OK. Und glaubst du muss man/ Wenn man da jetzt irgendwas recherchiert, auf was muss man da aufpassen? Oder gibt es da etwas, das man beachten muss?
- 78 [0:16:15.5] B: Ja woher man es bezieht. Ähm (...) wie sagt man, primäre Literatur, nicht sekundäre (lacht). Ähm oder halt echt mit Leuten sich austauscht, aber halt auch je nachdem/ (...) Ja, von Fachleuten, Fachexperten und ja, dass man sich da ein bisschen die Information herbekommt.
- 79 [0:16:44.0] I: Hm (bejahend). Das heißt, dass man quasi schaut, was die Quellen sind?
- 80 [0:16:46.8] B: Ja, ja. Und woher man die Information hat, dass man es nicht einfach irgendwo ähm herbekommt.

81 [0:16:52.4] I: OK. (5) Gut. Ähm ja (.). Die nächste Frage wäre: Glaubst du, dass psychische und körperliche Tagesverfassung einen Einfluss auf die Tätigkeit Übersetzen hat?

82 [0:17:11.1] B: Ja, das ist bei/ ich/ wie in jeder Arbeit (lacht). Ähm (..) Ja, manchmal ist man nicht so gut gelaunt, manchmal ist man gut gelaunt, manchmal hat man (...) mehr Ansporn, manchmal nicht (seufzt). Ja, es kommt sicherlich auf die Tagesverfassung an, ob man jetzt länger motiviert ist ähm und das intensiver/ Wenn es ein komplexes Thema ist, braucht man immer mehr Energie, finde ich, ähm sowohl körperlich als auch geistig (lacht). Ähm ja.

83 [0:17:52.1] I: OK. Und glaubst du, ist das gleich wie bei anderen Berufen oder ist das vielleicht mehr oder weniger?

84 [0:18:01.3] B: Glaube ich jetzt nicht. Ähm also, wenn man jetzt am Bau arbeitet ist es natürlich körperlich mehr Anstrengung, als wenn man übersetzt oder/ Ich meine, ich sitze auch im Büro und das ist jetzt auch/ (.) Ja, also solche Themenfelder sind sicher/ Also Berufsfelder sind sicher ein kompletter Unterschied. Aber trotzdem sollte man es vielleicht nicht ähm so beiseite schieben und sagen 'Ja, das ist überhaupt keine Anstrengung'. Ähm ja.

85 [0:18:27.4] I: Wie, glaubst du, beeinflusst das dann die/

86 [0:18:30.8] B: Du bist Rechtshänder, wie man sieht, wenn du den Arm gebrochen hast, wirst du wahrscheinlich eine Weile ausfallen. Aber ich meine, du kannst mit links arbeiten oder halt/ Ja.

87 [0:18:40.6] I: OK. (8) Gut, und wenn man als Beispiel hernimmt freiberufliche Übersetzerinnen, die halt keine fixe Anstellung haben und nicht automatisch durch das Unternehmen Aufträge bekommen und auch kein Gehalt automatisch immer ausbezahlt kriegen: Was, glaubst du, müssen die beachten jetzt im Hinblick auf Arbeitsmarkt und wie man Kunden bekommt und wie man sich/ vielleicht auch im Hinblick auf Marketing?

88 [0:19:15.2] B: Ähm (seufzt) Connection A und O (lacht). Ähm es ist sicherlich gut, in irgendwie so ner kleinen eigenen Bubble drin zu sein, ähm um einfach ähm sich schon einen kleinen Namen gemacht zu haben, um zu wissen, wenn man es braucht, dass man einfach ähm weiterempfohlen wird, ähm um einfach mehrere Aufträge zu bekommen. Marketing ist sicherlich sehr wichtig, ähm wie das heutzutage immer mehr boomt, ähm lässt sich drüber streiten, aber ja. Ähm ja, das ist/ Also ich nehme mal sehr an, dass das sehr wichtig ist. Ähm wenn man sich da mal den Namen gemacht hat, dann ist es, glaube ich, dann ist es immer noch eine Herausforderung, man muss sicherlich am Ball bleiben, aber ähm es ist sicherlich schon mal ein leichter Zugang, um irgendwelche Aufträge zu bekommen und ja.

89 [0:20:06.2] I: Hm (bejahend). Wie, glaubst du, kann man sich da einen Namen machen oder wie kann man das vermitteln an potenzielle Auftraggeberinnen?

90 [0:20:13.5] B: Ähm schwer. Sicherlich, wenn du mal schon einen Auftrag hattest, dass man ähm (..) erstmal vielleicht bei dem Auftraggeber bleibt, oder halt fragt wenn die neue Aufträge haben, dass sie gern zu mir kommen, wenn die Aufgabe gut gemacht ist. Dass du dir da ähm (..) Visitenkarte liegen lässt, keine Ahnung, hast du Instagram oder LinkedIn oder was weiß ich was, dass man das alles weiterleitet. Ähm dass man jetzt auch/ Man kann es ja heutzutage echt über diese ganzen Social-Media-Plattformen ähm echt gut weiterverbreiten und ähm über Freunde, Familie, eh Bekannte, dass das einfach sich alles so ein Rennen machen, dass es vielleicht so eine authentische Website, authentisches Profil. Dass man einfach die Kompetenzen auch auflistet und dass man ähm, ja, Kontaktdaten eh sowieso angibt, aber dass man einfach schaut, wie weit man kommt, vielleicht nicht auch nur in dem Umfeld, wo man wohnt, ähm ein bisschen weiter raus. Ähm und dass man/ Das ist vielleicht am Anfang ein bisschen schwieriger, sich so eine Welt aufzubauen, aber einfach offen ist für alle Aufträge und vielleicht jetzt nicht abwägt, ob es kulturell dazu passt, ob es interessensmäßig dazu passt, sondern sich einfach mal, ähm ja, auf die neuen Sachen einlässt und schaut, wo es einen hintreibt und ähm so viele Connections zu haben, wie es nur geht.

91 [0:21:35.0] I: Hm (bejahend). Also, meinst du Offenheit einerseits für die Themen auch? Oder glaubst du, gibt es da irgendwas, dass man schaut in welche Richtung man mit dem, was man gelernt hat, quasi arbeiten kann, also verschiedene Berufsbilder?

92 [0:21:48.8] B: Es ist sicherlich ähm beides ziemlich wichtig. Also würde ich da jetzt von neu (beginnen?)/ Einerseits ja, natürlich, das was mich interessiert ist das A und O. Auf der anderen Seite, wenn es schwer ist grad, ähm keine Ahnung, (..) Marktlage et cetera. Ähm wenn irgendwas grad nicht so passt, dann ähm/ Oder sei es Corona ähm, hat man vielleicht jetzt auch nicht so den Kontakt oder irgendwas, keine Ahnung. Dass man dann eher weltoffen ist und sagt 'OK ich mache jetzt ein anderes Thema, interessiert mich jetzt nicht so, aber ich nehme trotzdem den Auftrag an', um einfach auch ein breites Band (..) aufzuweisen und zu sagen 'He, da habe ich mich auch schon mal reingestürzt. Das hat mir dann doch besser gefallen, als gedacht' oder 'He es hat mir gar nicht gefallen', dann streicht man das halt wieder. Aber dass man einfach so viel ausprobiert, wie es geht (..) und ein bisschen ins kalte Wasser hüpf (lacht).

93 [0:22:39.4] I: Das heißt, dass man sich quasi auf einige Gebiete spezialisiert dann?

94 [0:22:44.5] B: Ja, nicht sp/ Also, vielleicht wenn man sich denkt ähm 'Das eine Thema interessiert mich voll und ich will mich drauf spezialisieren und es läuft gut'. Dann passt es ja auch. Aber wenn man sich denkt 'He mir fehlt da ein bisschen was, mir sind das zu wenige Aufträge, ähm mir ist es einfach/ Ich hab einfach grade zu wenig zu tun', dass man dann einfach sagt, also nicht wirklich spezialisieren drauf, aber dass ich einfach sag 'He ich öffne mich jetzt für das Thema auch' und dass man sich erst dann in weiterer Folge ähm darauf festlegt zu sagen 'Ja, ich spezialisiere mich dann jetzt drauf'. Aber ich weiß nicht wie das bei euch gehandhabt ist, ob ich davor die Spezialisierung brauch oder nicht, ähm ja.

95 [0:23:23.9] I: Hm (bejahend). Ähm und, weil du vorher gesagt hast, dass man quasi bei den gleichen Auftraggebern bleibt, glaubst du kann das dann auch nützlich sein, wenn andere sehen dass andere Auftraggeber immer wieder zu einem kommen?

96 [0:23:37.0] B: Ähm sicher. Ja, ja. Ähm weil man dann/ Also man sieht ja, wenn man zu jemandem wieder zurückkommt, dass es irgendwie von beiden Seiten aus gut war. Ähm das hilft auf jeden Fall, nehme ich jetzt mal an.

97 [0:23:51.6] I: Das heißt, dass man dann auf der Website diese Auftraggeber quasi irgendwie präsentiert?

98 [0:23:56.5] B: Wenn es deinen Werten, deinen Zielen und deinen Vorstellungen entspricht, warum nicht? Ähm aber das ist eher auch wieder so: Wenn du dafür brennst und ähm wenn das voll deine Werte sind, wo du dahinterstehst, ähm das Unternehmen zum Beispiel, Auftraggeber, Auftraggeberin, dann ähm würde ich es schon machen. Wenn du dir denkst 'He es war jetzt einfach echt nur ein Mittel zum Zweck oder mal einfach in eine andere Richtung', dann würde ich das vielleicht außen vor lassen, aber ja.

99 [0:24:25.5] I: Also würdest du abwägen, wie das dann im Endeffekt/

100 [0:24:29.2] B: Ja das auf jeden Fall. Weil das ist ja dann schon auch irgendwie so dein Profil, das du nach außen tragen möchtest und ähm wenn du nicht ganz deinen Werten treu da bist oder nicht wirklich dahinterstehst, dann ähm ist es, glaube ich, eher ein Negativbeispiel für dich oder halt eher, ja, ein negativer Beigeschmack, aber ja.

101 [0:24:49.8] I: OK. Ähm wenn wir beim gleichen Beispiel bleiben, also eben freiberufliche Übersetzerinnen: Was glaubst du, müssen sie beachten jetzt im Hinblick auf rechtliche Aspekte oder auf Steuern?

102 [0:25:01.9] B: (..) Das wie jeder andere Freiberufliche (lacht). Also ich nehme an, Steuern musst du sicherlich auch ähm sowieso zahlen. Und rechtliche Aspekte sicherlich. Ich könnte dir jetzt nicht sagen welche (lacht). Ähm also sicherlich musst du die auch beachten.

103 [0:25:21.1] I: Hm (bejahend). Also glaubst du, braucht man da irgendwelche Genehmigungen?

104 [0:25:26.5] B: (seufzt) Ja, oder sicherlich mal so eine Unterschrift von einem (anderen?) Vertrag.

- 105 [0:25:33.2] I: OK was für eine Unterschrift meinst du?
- 106 [0:25:34.5] B: Oder halt wenn da jetzt ähm/ Ja, wenn du jetzt mit ähm einem Auftraggeber sagst 'He ich übersetze das' und es wird publiziert oder sowas, keine Ahnung, da braucht man sicherlich irgendwas. Wenn du denkst 'Ja es ist nur für meinen (..) Eigengebrauch', dann vielleicht eher weniger. Also das kommt sicherlich darauf an, eben welches Projekt das wieder ist und ähm wie man das dann/ wie man die Übersetzung weiterverwendet.
- 107 [0:25:57.6] I: Hm (bejahend). OK, also das ist dann quasi im Hinblick auf den Auftraggeber und auf den Vertrag, den man mit dem dann schließt?
- 108 [0:26:06.6] B: Ja. Ob es jetzt mündlich ist oder schriftlich, ja.
- 109 [0:26:10.6] I: Hm (bejahend). OK, ja. (.) Ich glaube, dann hätten wir eigentlich schon fast alles. Vielleicht abschließend noch: Hat sich deine Vorstellung über das Übersetzen jetzt nach dem Interview irgendwie geändert, nachdem du im Detail darüber nachgedacht hast?
- 110 [0:26:30.3] B: Meine Vorstellung. Ähm schwierig, ich würde gern (lacht) die Fragen an dich stellen, um einfach, glaube ich, mehr zu wissen. Ich glaube ich habe einfach viel zu wenig Ahnung ähm über die Tätigkeit. (..) Aber Vorstellung/ Ich finde es ähm ähm spannend und (..) ich glaube ich weiß einfach viel zu wenig und ähm es ist vielleicht dann doch ein bisschen komplexer, als man denkt, kann ich mir jetzt vorstellen und dass man einfach echt viel beachten muss. Ähm (..) ja vor allem als Freiberufliche, ähm dass man/ das A und O der heutigen Generation, Connection hier, Connection da. Bubble da, ich kenne den und den. Ähm ich muss mein Profil nach außen tragen ähm ist glaube ich (seufzt) ja, wichtiger immer geworden. Und ähm ich weiß nicht ob es eine Problematik für euch darstellt oder voll ein Hilfsmittel, aber vielleicht KI, also ähm ja.
- 111 [0:27:28.2] I: OK. Also KI im Hinblick auf Nutzen und/
- 112 [0:27:36.9] B: Nicht-Nutzen, ob es//
- 113 [0:27:38.2] I: //Gefahr quasi?//
- 114 [0:27:39.7] B: Ja// oder Gefahr, ja genau. Chance oder Risiko. (..) Da hätte ich davor jetzt zum Beispiel, vor dem Interview, jetzt nicht drüber nachgedacht.
- 115 [0:27:49.1] I: OK. Ja passt. Ja, dann sage ich mal danke.
- 116 [0:27:54.6] B: Ich sage danke. Ich hoffe, ich konnte weiterhelfen (lacht).

Interview 4

- 1 [0:00:00.0] I: Dann starte ich mal die Aufnahme, ich glaube es nimmt auf, ja. Gut, dann nur der Vollständigkeit halber, damit ich es dann im Transkript dann auch drin habe: Du hast die ähm Einverständniserklärung unterschrieben und weißt, dass die Daten anonymisiert werden, nur für die Dauer des Projekts gespeichert werden und danach gelöscht werden.
- 2 [0:00:20.9] B: Ja, habe ich unterschrieben (lacht).
- 3 [0:00:22.6] I: OK, passt, super. Gut, dann fangen wir gleich mit der ersten Frage an: Hast du irgendeine Art von Vorwissen zur Tätigkeit Übersetzen? Also jetzt zum Beispiel durch Freunde, Bekannte, Verwandte, die als Übersetzerin arbeiten oder das studieren?
- 4 [0:00:37.7] B: Ja, meine Mitbewohnerin, ja, hat ihren Master (lacht).
- 5 [0:00:44.6] I: Hm (bejahend). Und hast du da irgendetwas mitbekommen, wie das so abläuft?

- 6 [0:00:52.0] B: Ja, ein bisschen habe ich mitbekommen, wenn sie ihre Masterarbeit geschrieben hat. Also sie hat mir dann erzählt, um was es geht. Also in so/ Ja, wie kann man so/ Ich glaube es war eine Buchübersetzung oder so etwas, ja (lacht).
- 7 [0:01:15.4] I: OK (..) Gut, dann würde ich gleich zur nächsten Frage weitergehen: Was, glaubst du, ist bei der Tätigkeit als professionelle Übersetzerin wichtig? Also jetzt zum Beispiel: Wie, glaubst du, dass der Ablauf von einem Projekt aussieht, wenn man zum Beispiel ein Gerichtsurteil übersetzen muss? Also welche Aspekte muss man da beachten und was passiert in dem ganzen Prozess alles?
- 8 [0:01:42.8] B: Hm (nachdenkend). Ich glaube kulturelle Aspekte von der anderen ähm also Sprache, aber so auch Gesellschaft auch. Ähm und ja, ich glaube das ist am wichtigsten auch, dass man (...), ja, dass man da nichts anderes miteinbringt. Interpretation, also so von der Sprache einfach, aber ja.
- 9 [0:02:17.2] I: OK, also wie man den Text quasi versteht?
- 10 [0:02:19.7] B: Ja, ja.
- 11 [0:02:20.1] I: OK.
- 12 [0:02:20.4] B: Aber so halt, gut adaptieren für die andere Sprache und so. Das passiert manchmal sehr oft. Zum Beispiel in Deutsch Übersetzungen zu Spanisch, zum Beispiele philosophische, also sehr alte Übersetzungen sind sehr schwierig auf Spanisch zu lesen ähm und ich habe gemerkt, weil damals in der Uni habe ich schon ein bisschen Deutsch gelernt und mir ist aufgefallen, dass es für mich ein bisschen leichter zu lesen war, weil ich schon ein bisschen Deutsch konnte. Ähm wegen der grammatikalischen ähm, ja/ Wie das grammatikalisch übersetzt war, sie haben das ganz genau so gemacht und deswegen war es ein bisschen schwierig zu lesen. Ja, das ist mir aufgefallen.
- 13 [0:03:16.0] I: OK. Ähm und was kannst du dir vorstellen, was so einzelne Prozesse sind? Eben wenn jetzt zum Beispiel der Auftrag kommt, ein Gerichtsurteil muss übersetzt werden.
- 14 [0:03:29.3] B: Bitte? Nochmal.
- 15 [0:03:30.2] I: Also was, glaubst du/ Wie stellst du dir vor, wie die einzelnen Prozesse sind, wenn man jetzt zum Beispiel den Auftrag hat, ein Gerichtsurteil zu übersetzen?
- 16 [0:03:38.7] B: Was ist das letzte? Sorry, ich hab das nicht verstanden, das letzte.
- 17 [0:03:41.6] I: Bitte?
- 18 [0:03:41.8] B: Das letzte Wort.
- 19 [0:03:44.9] I: Gerichtsurteil.
- 20 [0:03:46.2] B: Ähm was ist das?
- 21 [0:03:48.5] I: Ach so, wenn jetzt zum Beispiel vor Gericht in irgendeinem Fall ein Urteil gefällt wird.
- 22 [0:03:55.0] B: Ach so, also was ist wichtig, wenn man das übersetzt?
- 23 [0:03:58.0] I: Genau, nur mal als Beispiel. Also so vielleicht allgemein.
- 24 [0:04:02.0] B: Hm (nachdenkend). Das Gesetz zu kennen zum Beispiel (lacht). Gesetze zu wissen, ja (lacht).
- 25 [0:04:14.2] I: Hm (bejahend). (5) Also würdest du sagen, dass man mit dem Thema oder mit dem jeweiligen Fachgebiet schon vertraut sein muss?
- 26 [0:04:28.4] B: Ja, genau.

- 27 I: OK. (4) Hm (bejahend). Gut, und kannst du dir vorstellen, dass es noch bei anderen Teilen/ Also du hast vorher schon gesagt, dass kulturelle Aspekte und Sprache und Gesellschaft wichtig sind. Glaubst du, kommt da bei so einem/ beim Übersetzen, spielt da noch etwas anderes auch mit?
- 28 [0:04:54.7] B: Für das Gerichtsurteil oder generell für die Übersetzung?
- 29 [0:04:58.8] I: Allgemein, aber ja, wir können gerne bei dem Beispiel bleiben.
- 30 [0:05:01.6] B: Ähm ja, ich glaube es ist sehr sehr wichtig ähm hm (nachdenkend)/ Also ich glaube, kulturelle Aspekte sind sehr wichtig bei der Übersetzung von/ also allgemein, weil ich glaube, man kann viele Sachen falsch interpretieren. Ähm also die Sprache ist nicht genug. Ähm also die Sprache zu können ist wirklich nicht genug, wenn man etwas übersetzt, glaube ich. Also man muss wirklich so mal die kulturellen Aspekte verstehen, um in die Sprache wirklich reinzukommen.
- 31 [0:05:45.1] I: Hm (bejahend). (...) Hm (bejahend), wenn wir da vielleicht dann gleich einhaken: Wie gut, glaubst du, muss man die Sprachen beherrschen, die jetzt bei irgendeinem Projekt grad beteiligt sind?
- 32 [0:05:59.6] B: Ja auf jeden Fall (lacht) C2, ja, oder C1, C2 (lacht), ja, ja.
- 33 [0:06:04.9] I: OK, hm (bejahend). Und glaubst du, dass man da beide Sprachen, also jetzt der Text/ die Sprache, in der der Text steht und die, in die man übersetzt, glaubst du, muss man die gleich gut beherrschen oder gibt es da Untersch/
- 34 [0:06:18.7] B: Ja, ich glaube schon, ja, glaube schon.
- 35 [0:06:21.7] I: OK (5). Hm (bejahend). Gut, und du hast eigentlich eh schon gesagt, dass die kulturellen Unterschiede eine Rolle spielen. Kannst du vielleicht auf die nochmal kurz eingehen, wie das dann vielleicht bei einem Text aussehen könnte?
- 36 [0:06:44.4] B: Wie was, bitte?
- 37 [0:06:45.6] I: Die kulturellen Aspekte.
- 38 [0:06:47.2] B: Ähm ja, die kulturellen Aspekte. Ja, zum Beispiel ähm die/ Hm (nachdenkend) (...) bei Texten/ Ja, also es fällt mir ein zum Beispiel ähm/ Es gibt so diese/ Ich weiß nicht, wie heißt das auf Deutsch? Sprüche ähm Spruch ähm ähm
- 39 [0:07:18.2] I: Meinst du Redewendungen oder/
- 40 [0:07:21.5] B: Ja, warte, ich muss noch nachschauen (lacht).
- 41 [0:07:24.4] I: Ja natürlich, kein Stress (lacht).
- 42 [0:07:29.9] B: (lacht) (15) Hm (nachdenkend). Sprüche. Sprichworte?
- 43 [0:07:50.4] I: Ah ja, hm (bejahend), Sprichworte, ja.
- 44 [0:07:53.3] B: Ja, Sprichworte. Da ist es ganz wichtig, weil man will nicht so die Sachen so halt literally meinen, sondern andere/ Also sie meinen es ganz anders und das passiert natürlich in jeder Sprache, also/ Ähm wenn man so literally übersetzt, dann macht es keinen Sinn, aber, ja.
- 45 [0:08:16.4] I: Also du meinst, wenn man das wörtlich übersetzt, dass dann vielleicht bei den Personen, die den Text dann lesen, dass das denen vielleicht dann komisch vorkommt?
- 46 [0:08:25.5] B: Ja, ja genau. Und zum Beispiel: Ich glaube, wenn ein ÜbersetzerIn die kulturellen Aspekte von der anderen Sprache beherrscht, ähm können sie besser übersetzen für die andere Gesellschaft. Also wenn man zum Beispiel die Aspekte von den zwei Gesellschaften ähm vergleicht, kann das sehr hilfreich sein, um sich besser auszudrücken, ja.
- 47 [0:08:56.2] I: Hm (bejahend). Also dass man dadurch quasi dann, wenn man über die kulturellen Aspekte Bescheid weiß, dass man Missverständnisse besser vermeiden kann dann?

- 48 [0:09:04.9] B: Ja, ja genau, ja.
- 49 [0:09:05.9] I: OK, ja. (..) Gut, dann gehen wir mal weiter. Wie stellst du dir vor, dass die Planung eines Übersetzungsprojekts aussieht?
- 50 [0:09:16.2] B: Die Planung?
- 51 [0:09:17.6] I: Hm (bejahend). Also was passiert in der Vorbereitung? Was müssen Übersetzerinnen vorab beachten, bevor sie einen Auftrag auch annehmen?
- 52 [0:09:24.1] B: Hm (bejahend). Ähm OK. Ich glaube auf jeden Fall/ Was für/ Also, bei Auftrag meinst du so generell irgendwelche Anfragen, so Buch, irgendwelche Texte, egal welche?
- 53 [0:09:41.4] I: Hm (bejahend), genau.
- 54 [0:09:41.6] B: Also zuerst, welche Art von Text es ist. Also ein Paper oder ein Buch, ein, ja, Roman oder sowas. Also welche Te/ also das. Also für welche Leute das ist, also das Publikum. Ähm was noch? Und ja, so die (...)/ Ja und die kulturellen (lacht) Aspekte von den beiden Sprachen, ja (lacht).
- 55 [0:10:22.0] I: Hm (bejahend). Und wenn du jetzt auch darüber nachdenkst, außerhalb vom Text. Also was vielleicht von der/
- 56 [0:10:33.3] B: Von der Planung aber außerhalb vom Text?
- 57 [0:10:35.7] I: Genau, ja.
- 58 [0:10:36.0] B: Hm (nachdenkend). (..) Ich/ (...) Vielleicht, hm (nachdenkend). Wie meinst du, also/
- 59 [0:10:51.2] I: Also wenn du jetzt ähm/
- 60 [0:10:53.1] B: So zum Beispiel so ein ähm weiß ich nicht, so ein Dictionary zu bekommen (lacht) oder/
- 61 [0:11:04.1] I: Nein, da kommen wir aber noch hin. Aber jetzt in Hinsicht ähm/ Wenn jetzt zum Beispiel ein freiberuflicher Übersetzer, der keine fixe Anstellung hat, der selbst Aufträge annimmt. Ähm auf was, glaubst du, muss der aufpassen?
- 62 [0:11:19.7] B: Hm (bejahend). Also natürlich die Zeit, ja. Also ähm man muss schauen, dass man genug hat. Zum Beispiel, das hat [anonym] oft gemacht auch. Sie musste ein paar Seiten übersetzen und sie hatte eine bestimmte Zeit, also ein Datum, eine Deadline. Und ja, sie musste, ja, aufpassen und sie hat gemeint 'Ja, diesen Tag mache ich so viele Wörter und am nächsten Tag mache ich so viel und dann habe ich die Aufgabe fertig'. Ähm Datum, ja (lacht).
- 63 [0:11:52.9] I: Hm (bejahend), OK. Ähm und glaubst du, dass man da vielleicht Überlegungen anstellt zum Finanziellen davor?
- 64 [0:12:03.1] B: Wow, OK, ja das stimmt (lacht). Ja, also bei, zum Beispiel mit Leuten, die keine fixe Stelle haben, natürlich ähm. Also man weiß nie, wie viel Arbeit man bekommt. Dann ist es, glaube ich, schon wichtig. Ich weiß nicht, ich kann mir vorstellen, dass man mit der Zeit/ Man hat so eine ähm (..), weiß ich nicht, so ein sehr niedriges Einkommen und manchmal ist es ein bisschen höher. Aber man kann zum Beispiel so schätzen, welche Monate man mehr Arbeit hat und wann weniger und, ja, dass man so ein bisschen den Durchschnitt rechnet und, ja, vielleicht ein bisschen aufpassen, dass man genug spart (lacht). Ja, auf jeden Fall.
- 65 [0:13:05.8] I: Hm (bejahend), OK. Ähm, dann können wir mal weitergehen. Das war jetzt alles, was vor der Übersetzung passiert. Also du nimmst den Auftrag an, dann wird der Text übersetzt. Glaubst du, dass im Normalfall nach der Abgabe von der eigentlichen Übersetzung noch Arbeitsschritte kommen?
- 66 [0:13:24.3] B: Ähm also nach der ähm Abgabe?

- 67 [0:13:28.5] I: Genau, also wenn du den Text an den Kunden, an die Kundin abgeliefert hast.
- 68 [0:13:32.4] B: Hm (nachdenkend). Ganz ehrlich, ich glaube nicht (lacht).
- 69 [0:13:39.3] I: OK. (5) Hm (bejahend). (..) Gut, dann gehen wir weiter. Du hast vorher schon kurz angesprochen, die Wörterbücher. Welche/ Allgemein, welche Arten von Hilfsmitteln, glaubst du, gibt es beim Übersetzen?
- 70 [0:14:02.7] B: Ja, also heutzutage kann ich mir vorstellen, dass es nicht so viele Wörterbücher/ Ja aber, im Internet auf jeden Fall. (..) Und (..) ähm, ja, es gibt viele Tools im Internet und ich kann mir vorstellen, es gibt so/ Man kann bezahlen für Apps, die besser sind, für/ oder so auf professionellem Niveau, ähm die man benutzt, und ja/ Ich weiß es nicht, aber vielleicht so artificial intelligence, so AI heutzutage. (..) Ähm, ja.
- 71 [0:14:50.4] I: Hm (bejahend), OK. Ähm und glaubst du, dass man während der Übersetzung des Textes auch irgendetwas recherchieren muss?
- 72 [0:15:01.1] B: Ähm ja, auf jeden Fall, also/ (..) Hm (nachdenkend), ich glaube, so auch/ Also/ Es hängt davon ab, welcher Text, aber ich kann mir zum Beispiel vorstellen ähm für (...) zum Beispiel für ähm Romane oder so, oder für philosophische Texte auch. Ähm man muss sich anschauen zum Beispiel, wenn es keine Übersetzung gibt/ Also ich/ Also es ist schon/ Ähm ja, ich glaube, man muss ein bisschen von den anderen Texten von dem Autor anschauen vielleicht, ähm um ein bisschen (..) seine Art zu kennen. Ähm und (...) sonst/ Ja, ich glaube das ist es.
- 73 [0:16:08.8] I: Hm (bejahend). Und wenn wir jetzt ähm wieder auf das vorige Beispiel vielleicht zurückgehen, aufs Gerichtsurteil oder allgemein, wenn jetzt zum Beispiel irgendwelche rechtlichen Texte zu übersetzen sind.
- 74 [0:16:19.4] B: Ja, zum Beispiel, ja für Übersetzung. Zum Beispiel für Papers, also scientific papers, auch das Thema recherchieren, also was die Konzepte bedeuten. Ähm so wirklich sich informieren. Und ja, zum Beispiel dies ähm/ vor Gericht auf jeden Fall über die Gesetze ähm sich informieren und so. Ja, man muss auf jeden Fall gut informiert sein und gut von dem Thema Bescheid wissen, weil wenn man nichts davon weiß, dann kann man vielleicht ein sehr schlechtes Wort benutzen, um das zu übersetzen und das macht vielleicht in der anderen Sprache überhaupt keinen Sinn, ja.
- 75 [0:17:01.1] I: Hm (bejahend), OK. Und glaubst du da, wenn man irgendetwas recherchiert, muss man da auf irgendwas aufpassen?
- 76 [0:17:09.4] B: Hm (nachdenkend). Also ich glaube, heutzutage ja (lacht), also wegen Internet. Hm (nachdenkend), ich glaube es gibt viele, viele ähm also extrem viel Information, die auch falsch ist. Ähm also zum Beispiel in der wissenschaftlichen Community kann man das schon merken, wenn man so etwas recherchiert und so oder irgendwelche so/ Man sucht Hilfe für eine Aufgabe und vieles ist falsch, vieles ist komplett falsch. Also es ist ein Beweis da, aber es ist falsch. Und ich glaube, deswegen muss man wirklich so aufpassen, von dem/ ja, von wo man das bekommt. Also es muss wirklich so eine ähm trusty ähm ich hab das Wort vergessen.
- 77 [0:18:19.7] I: Vertrauenswürdig?
- 78 [0:18:20.8] B: Ja, ja, ja, ja, source, ja genau.
- 79 [0:18:24.8] I: Hm (bejahend), OK. Dann können wir da gleich weitergehen. Ähm glaubst du, dass psychische und körperliche Tagesverfassung einen Einfluss auf die Tätigkeit Übersetzen hat?
- 80 [0:18:38.2] B: Ich glaube ja, weil man/ Jeder ist so/ Ich kann mir auch vorstellen, wenn man so viel, ja, sitzt beim Schreibtisch, und ja.
- 81 [0:18:52.3] I: Hm (bejahend). Und wie, glaubst du, kann sich das dann äußern?
- 82 [0:18:55.9] B: Ähm (..) ja ähm Burnout, Burnout (lacht).
- 83 [0:19:03.9] I: OK, ja.

- 84 [0:19:04.5] B: (lacht) Ja, ich glaube man kann wirklich viel Stress bekommen, besonders wenn man eine Deadline hat. Also vielleicht passiert es so, die Person hat gedacht, dass es vielleicht leichter wird, aber es war nicht so leicht und es hat länger gedauert und jetzt hat die Person mehr Arbeit. Also vielleicht bekommt die Person noch mehr Arbeit dazu und dann ist es schon stressiger, ja.
- 85 [0:19:36.2] I: Hm (bejahend), OK. Und glaubst du, dass dieser Einfluss dann größer ist als in anderen Bereichen oder gleich?
- 86 [0:19:46.8] B: Hm (nachdenkend). Ich würde sagen es ist, ja, gleich und es hängt von der Person ab, ja.
- 87 [0:19:55.3] I: OK. (6) Hm (bejahend). Gut, dann bei der nächsten Frage haben wir wieder als Beispiel freiberufliche Übersetzerinnen, die eben keine feste Anstellung haben, die nicht automatisch durch das Unternehmen Aufträge bekommen und auch nicht automatisch eine Gehaltsauszahlung. Was, glaubst du, müssen sie beachten in Hinblick auf den ähm Arbeitsmarkt und wie sie Kunden anwerben können und in Hinblick auf Marketing vielleicht?
- 88 [0:20:34.1] B: OK. Nur, wie war der letzte Teil, sorry?
- 89 [0:20:36.4] I: Marketing.
- 90 [0:20:37.7] B: Ah Marketing, OK. Ähm ja, also ich glaube es ist ganz wichtig für diese ähm Personen, die ähm/ Also, erstens ihre Zeit gut organisieren. Ähm (..) ähm auch, ja genau: Zum Beispiel, eine Website wäre schon ganz hilfreich. Ähm so Visitenkarten und so. Ähm (6) ja, und/ Ich glaube es/ Also ich kann mir vorstellen es ändert sich mit der Zeit. Also vielleicht muss man am Anfang so ein bisschen billigere Preise (lacht) anbieten und so und mit der Zeit einen ein bisschen höheren Preis haben, damit/ Also wenn man schon Kunden hat, ähm damit man auch so halt weniger Arbeit hat und weniger leisten muss, ja.
- 91 [0:21:51.2] I: Hm (bejahend). Du hast gesagt, du würdest eine Website machen und Visitenkarten. Was würdest du zum Beispiel auf einer Website hineinstellen?
- 92 [0:22:03.2] B: Ja, ich glaube auf jeden Fall ähm Erfahrung, also Berufserfahrung. Ähm und natürlich so Email, also wo ich/ Also Nummer, ähm also CV, Erfahrung. Und vielleicht ein paar Beispiele für meine Arbeit.
- 93 [0:22:30.6] I: Hm (bejahend). (6) Das heißt du würdest quasi auf der Website auch ein paar Referenzen angeben?
- 94 [0:22:41.2] B: Ja, ja, ja auf jeden Fall.
- 95 [0:22:42.5] I: Von Kundinnen, mit denen du schon gearbeitet hast?
- 96 [0:22:45.1] B: Ja, ja.
- 97 [0:22:46.5] I: Hm (bejahend). (...) Ähm, so jetzt habe ich kurz den Faden verloren (lacht), ähm (6) Entschuldigung.
- 98 [0:23:06.9] B: Alles gut, kein Problem (lacht). Kein Stress.
- 99 [0:23:10.6] I: Ähm (4). Genau. Ähm du hast gesagt Beispiele von der Arbeit und Referenzen. Glaubst du, ist es in der Hinsicht auch gut, wenn man sich spezialisiert auf irgendein Thema? Oder wenn man zum Beispiel immer wieder mit der gleichen Firma zusammenarbeitet und dadurch (...)/
- 100 [0:23:37.0] B: Ja, ganz/ Ja, ich glaube schon. Also ähm zum Beispiel ähm glaube ich, dass/ Ich weiß jetzt nicht, wie das ähm/ Diese ju/ Juristenübersetzungen?
- 101 [0:23:58.3] I: Hm (bejahend), juristische Übersetzungen.
- 102 [0:24:01.4] B: Ja, juristische. Ähm also, diese Personen haben sich spezialisiert und deswegen bekommen sie mehr Arbeit, weil es weniger Personen von diesem, ja, ähm also (..) ähm (...) ähm Bereich

gibt, ja genau. Deswegen glaube ich so, allgemein ist es immer gut sich zu spezialisieren, denn man ähm findet weniger Leute für ein spezielles Thema, ja.

103 [0:24:35.5] I: Hm (bejahend), OK, ja. Und was, glaubst du, müssen freiberufliche Übersetzerinnen in Hinblick auf rechtliche Aspekte und zum Beispiel Steuern beachten? Also eben wenn sie selbst keine automatischen Aufträge bekommen und keine automatische Auszahlung vom Gehalt durch ein Unternehmen haben?

104 [0:24:56.6] B: Ja. Ähm also ich glaube auf jeden Fall so alle Rechnungen zusammen (lacht) zu sammeln. Ähm und auch ein/ So ihre/ Eine Kontrolle zu haben von allem/ Vielleicht eine Auflistung wo alles ganz in Ordnung ist, so welches Datum, für welche Firma, die Daten der Person, für die sie gearbeitet haben und ähm ja, genau so. Wenn das so alles/ so Rechnungen/ Man muss alles am Ende jedes Jahres beweisen und so, ja.

105 [0:25:46.5] I: OK, ja. Hm (bejahend). Und ähm, auf was müssen/ Eben selbes Beispiel, freiberufliche Übersetzerinnen. Was, glaubst du, müssen sie ähm beachten jetzt in Hinblick auf verschiedene Berufsbilder? Also verschieden Möglichkeiten, wie man zum Beispiel als Übersetzer oder als Sprachdienstleister arbeiten kann.

106 [0:26:13.1] B: Also wie meinst du das?

107 [0:26:16.2] I: Also, glaubst du gibt es verschiedene Felder, in denen man in dem Bereich arbeiten kann oder entwickelt sich das irgendwie fort, der Bereich?

108 [0:26:28.0] B: Ähm ja, also ja, ich kann mir vorstellen, dass man sich entscheiden kann für irgendwelche/ Also ja, jede Arbeit ist/ Also, ich weiß nicht, ob ich das richtig verstanden habe, aber ja, ich glaube, man kann sich für verschieden/ Es gibt verschiedene Bereiche, in denen man arbeiten kann. Also es kann so zum Beispiel Marketing sein, oder es kann zum Beispiel auch für Kunst oder so verschiedene sein, ja.

109 [0:27:07.7] I: Hm (bejahend), OK. Und weil du vorher auch gesagt hast, dass es verschiedene Tools gibt und KI und so weiter. Glaubst du, ist es da irgendwie wichtig, dass man der Entwicklung folgt oder/

110 [0:27:28.0] B: [bestellt ein Getränk] Besser ein kleines, sonst geht es danach nicht mehr so gut (lacht).

111 [0:27:36.6] I: (lacht)

112 [0:27:39.1] B: Ähm also ob man so irgendwie aufpassen muss?

113 [0:27:44.9] I: Genau, also welche Tools es gibt, zum Beispiel.

114 [0:27:48.4] B: Also, welche?

115 [0:27:49.8] I: Ja also nicht konkret welche Tools, sondern ob man als Übersetzer das vielleicht irgendwie verfolgen muss, oder/

116 [0:27:58.8] B: Ach ja, ich glaube das ist schon ganz wichtig, sie zu benutzen und wirklich zu lernen, wie man davon profitieren kann. Aber man muss auch aufpassen, weil ähm diese/ Zum Beispiel, günstige AI oder KI auf Deutsch, ähm funktionieren so dass/ Also der Mensch muss ihnen das beibringen. Und ich glaube so kulturelle Aspekte sind sehr schwierig beizubringen. So zum Beispiel die ähm ja, was wir schon/ dieses Wort/ Wortsprüche oder wie? Sprichworte! (lacht) Ja, zum Beispiel das beizubringen ist sehr schwierig für eine KI. Also man kann das benutzen, um weniger Zeit aufzuwenden, aber man darf auch nicht hundert Prozent vertrauen, ja.

117 [0:29:12.4] I: Hm (bejahend). OK, ja, sehr gut. Dann wäre es das eigentlich so ziemlich. Vielleicht noch abschließend: Hat sich deine Vorstellung über das Übersetzen jetzt nach dem Interview irgendwie geändert, wo du vielleicht im Detail drüber nachgedacht hast?

118 [0:29:29.5] B: Hm (bejahend), ja, ja. Also ich habe mir viele Sachen nicht überlegt, zum Beispiel die Vorbereitung. Man braucht für ähm/ Also ja, die ganze Vorbereitung, um etwas zu übersetzen und dass man zum Beispiel/ Also es war mir klar, dass man sich bewusst sein muss über die kulturellen Aspekte und so. Aber am Ende muss man auch wirklich quasi das Thema beherrschen, das man übersetzt. Und das habe ich mir eigentlich nicht gedacht, weil wenn man das Thema nicht beherrscht, dann ist es schon sehr sehr schwierig zu übersetzen. Und ja, also es ist schon krass (lacht), schon krass, ja ja.

119 [0:30:25.8] I: OK, ja gut. Dann sage ich danke.

Interview 5

1 [0:00:00.0] I: Schauen wir mal, schaut gut aus, nimmt auf, nehmen wir. Gut, dann nochmal der Vollständigkeit halber: Du hast die Einverständniserklärung unterschrieben und weißt, dass die Daten anonymisiert werden, nur für die Masterarbeit verwendet werden und danach dann gelöscht werden.

2 [0:00:18.5] B: Ja, verstanden, gelesen.

3 [0:00:20.3] I: Passt, sehr gut. Gut, dann, die erste Frage ist: Hast du irgendeine Art von Vorwissen zur Tätigkeit Übersetzen? Also jetzt zum Beispiel durch Freunde oder Bekannte, Verwandte, die als Übersetzerin arbeiten oder die das studieren oder so?

4 [0:00:34.5] B: Nein, nein nicht wirklich, nein.

5 [0:00:36.8] I: Gar nichts?

6 [0:00:37.2] B: Gar nichts.

7 [0:00:37.9] I: Oder sonst irgendwie etwas dazu mitbekommen, konkret?

8 [0:00:42.1] B: Puh (nachdenkend). Die Cousine hätte überlegt, das zu studieren, aber hat es dann auch nicht gemacht. Sie hat dann Englisch Lehramt gemacht.

9 [0:00:52.3] I: OK.

10 [0:00:52.5] B: Also nicht die [anonym], die andere (lacht).

11 [0:00:57.5] I: OK (lacht). (...) Gut, dann können wir da gleich weitergehen zur zweiten Frage: Was, glaubst du, ist für die Tätigkeit als professionelle Übersetzerin wichtig? Also als Beispiel: Wie, glaubst du, dass der Ablauf von einem Projekt aussieht, wenn man zum Beispiel ein Gerichtsurteil übersetzen muss? Also, welche Aspekte muss man da beachten, was passiert alles? Einfach mal alles, was dir einfällt.

12 [0:01:25.1] B: Also rein schriftlich übersetzen jetzt?

13 [0:01:28.1] I: Genau, ja. Also alles was davor und währenddessen passiert, was auch immer dir einfällt.

14 [0:01:32.3] B: Also davor sollte man sich eher vielleicht mit den ähm Fachbegriffen und mit der ganzen Thematik ein bisschen auseinandersetzen. Weil, sonst/ Wenn man nicht das Thema weiß, dann/ Es gibt ja verschiedene Wörter, die nur im Kontext irgendwie Sinn ergeben. Und wenn man sich dann nicht mit dem Thema und mit dem Kontext auseinandersetzt, dann wird, glaube ich, auch das Übersetzen schwer. Also zuerst ein bisschen Vorbereitung, ein bisschen einlesen, 'Worum geht es? Was machst du?' Und dann die Übersetzungsarbeit per se (...), übersetzen so detailgetreu wie möglich übersetzen, dass halt eben der Sinn, die Betonung und der Ausdruck vorhanden bleibt. Also dass es einfach nur so nah am Original wie möglich ist.

15 [0:02:30.1] I: Hm (bejahend), (...) OK. (...)

- 16 [0:02:37.8] B: Ja und dann vielleicht danach noch ein bisschen, wenn man dann irgendeinen Zweiten hat, eine Peer Review machen. Also jemand anderem den Text geben und wie er den übersetzen würde danach. Sonst eigentlich/ Das war es.
- 17 [0:02:52.0] I: Hm (bejahend), OK. Das heißt, wenn du fertig bist, würdest du es noch einem Zweiten geben und das dann quasi mit Vier-Augen-Prin/
- 18 [0:03:00.5] B: Genau, also dem Zweiten, dem ähm/ Vielleicht sogar umgekehrtes Review, dass du ihm die Übersetzung gibst und dann danach erst den Originaltext.
- 19 [0:03:10.4] I: OK. (6) OK. Und würdest du es machen, bevor du sie quasi an den Kunden abgibst?
- 20 [0:03:22.0] B: Genau, ja. (..) Qualitätskontrolle.
- 21 [0:03:24.7] I: Genau, ja. (..) Hm (bejahend). Gut, dann schauen wir mal weiter. Wie gut, glaubst du, dass man die Sprachen beherrschen muss, die jetzt für dieses Projekt relevant sind?
- 22 [0:03:40.9] B: Ähm (...) grundsätzlich schon sehr gut. Ich meine, mit modernster Technik, womit mich ich grad beschäftige (lacht), also Chat GPT und der Blödsinn, ähm weniger als früher aber trotzdem noch ein sehr hohes Maß an Sprachkenntnis. Also ich meine, das kann man nicht/ Wenn man keine Ausbildung, keine gute Ausbildung und kein Verständnis von der Sprache hat, dann funktioniert das meiner Meinung nach nicht.
- 23 [0:04:16.3] I: OK. (..) Und glaubst du, dass das dann bei allen Sprachen, die bei dem Projekt jetzt dabei sind, gleich ist? Also dass man jetzt die Sprache, in der der Text steht, gleich gut können muss wie die, in die übersetzt wird? Oder gibt es da Unterschiede?
- 24 [0:04:35.9] B: Ähm man muss die Sprache, in der der Text ist, sehr viel besser verstehen, damit man eben den Kontext heraus kriegt. Und wenn man die Sprache, in der der Text ist, versteht, kann man das ja in eine andere Sprache übersetzen. Was weiß ich, wenn das jetzt auf Spanisch ist, dann übersetzt du das halt auf Englisch und dann kannst du mit technischen Hilfsmitteln eher von Englisch auf Italienisch oder was auch immer kommen. Das heißt, du kannst dann mit der anderen Sprache, sofern du den Kontext weißt, überbrücken.
- 25 [0:05:04.7] I: OK, (..) hm (bejahend). (...) Gut. Dann können wir da anknüpfen: Ähm glaubst du, dass beim Übersetzen kulturelle Unterschiede irgendeine Rolle spielen?
- 26 [0:05:22.8] B: Kulturelle Unterschiede. Ähm im Sinne von sprachlich, Dialekt her oder wirklich rein kulturell?
- 27 [0:05:38.5] I: Also wirklich rein kulturell. Also Sachen, die jetzt zum Beispiel nicht im Text drin stehen oder sowas.
- 28 [0:05:45.0] B: Ähm ja, ja. In dem Sinne, weil sich Sprachen eben nach Kultur entwickeln und sehr viel/ die Kultur eben von der Sprache sehr stark ausgedrückt wird. Ähm, nur als Beispiel, vor allem in asiatischen Ländern wird generell einfach nur ganz höflich geredet und nie irgendetwas direkt angesprochen. Und das muss man halt auch vor dem kult/ muss man auch den kulturellen Hintergrund wissen, damit man das halt weiß, sonst denkt man nur 'Die haben nie irgendeine Aufgabe gegeben'. Sondern nein, die geben die Aufgabe aber indirekt, weil es einfach nur unhöflich ist, irgendetwas direkt zu verlangen. Also deswegen ist die Kultur auch wichtig, weil sie eben in die Sprache eingebaut ist.
- 29 [0:06:36.4] I: Hm (bejahend), OK. Und glaubst du wird das dann bei jeder Übersetzung berücksichtigt?
- 30 [0:06:44.0] B: Nein (lacht). Nein.
- 31 [0:06:47.5] I: OK.
- 32 [0:06:49.5] B: Das kommt darauf an, wie genau das ist, sonder/ Ob du jetzt auf eine Sprache spezialisiert bist/ Ähm ich weiß das jetzt nur vom Japanischen, weil ich das als Freifach nehme. Ähm

wenn du jetzt auf Japanisch Übersetzen spezialisiert bist, dann weißt du das, dann hast du das im Hinterkopf. Aber wenn du jetzt nur als genereller Übersetzer arbeitest und jede Sprache übersetzt, dann wirst du das nicht wissen, weil halt nicht das Fachwissen hast von der einen speziellen Sprache.

33 [0:07:16.9] I: Hm (bejahend), OK. Gut. (..) Ähm dann gehen wir weiter. Der Überbegriff bei dem Punkt jetzt ist Strategie. Ähm was stellst du dir vor unter der Planung von einem Übersetzungsprojekt? Also was passiert davor, was muss man vorab beachten, bevor man einen Auftrag konkret annimmt?

34 [0:07:43.7] B: Also Personal, also richtig geschultes Personal, sage ich mal. Ähm (6) Workload, Arbeitsauslastung, wieviel Zeit hat man, wieviel Zeit hat die Person. Ähm (..) Dann Arbeitsausmaß vom Auftrag her (...) und (...) ja, Timelimit, wann es fertig sein soll.

35 [0:08:21.9] I: OK, ja. (4) Ähm du hast da jetzt gesagt Personal. Vielleicht wenn wir eher schauen auf freiberufliche Übersetzer, die jetzt keine fixe Anstellung haben und alleine arbeiten oder nur mit ganz wenigen Kollegen?

36 [0:08:40.2] B: Ähm dann schaut man sich vielleicht die Sprachkenntnisse von der Person an. (5) Ich habe nur gewartet, bis die Kisten vorbei sind (lacht). Ähm die Sprachkenntnisse von der Person, also einfach nur die generellen/ (..) Verständnis, wie wir vorher gesagt haben: Man muss ja den Text verstehen, damit man den Kontext versteht. Also, die, einfach nur/ Das Sprachlevel und das Textverständnis von den Freiberuflichen.

37 [0:09:15.8] I: Hm (bejahend). Das heißt, wenn du Freiberufler wärst, dann würdest du dir davor auch anschauen, ob das ein Thema ist, mit dem du dich auskennst?

38 [0:09:23.5] B: Genau.

39 [0:09:23.9] I: OK.

40 [0:09:24.5] B: (..) Oder zumindest ein bisschen. Wenn ich jetzt irgendeinen Jus-Text bekomme und ich habe keine Ahnung von Recht, dann werde ich ihn nicht gescheit übersetzen können.

41 [0:09:35.3] I: Ja, hm (bejahend). Ähm gut, du hast es eh angesprochen, Zeit ist ein Thema. Ähm wenn wir das Beispiel als Freiberufler weiter nimmt: Glaubst du muss man da vielleicht schon im Voraus irgendetwas in Richtung Finanzielles sich überlegen?

42 [0:09:53.8] B: (4) Ja, es wird dann/ Wie gesagt, es kommt auf die Größe vom Auftrag an, aber es wird dir nicht jeder alles liegen und stehen lassen, nur weil du jetzt etwas zu übersetzen hast (lacht). Also im Vorhinein einen klaren Auftragsrahmen zu schaffen, ist immer wichtig, ja. (..) Das ist bei uns Informatikern ja auch so, wenn du irgendetwas zu programmieren hast, dann setzt du im Vorhinein fest nach Stunde oder nach Projektabschluss, die Bezahlung. (4)

43 [0:10:29.5] I: OK. (...) Hm (bejahend).

44 [0:10:35.2] B: Und da ist aber auch wichtig zu definieren, was passiert, wenn es zu lange dauert. Wer kommt dann dafür auf? Also Überzug, wer kommt dafür auf?

45 [0:10:45.3] I: Ja. (..) Hm (bejahend). Ähm gut, das war das, was vor der Übersetzung ist. Dann sagen wir/ Warten wir vielleicht, bis die vorbei sind (lacht). (8) Sagen wir, du nimmst den Auftrag an. Ähm dann übersetzt du den Text. Und glaubst du ist danach, also nachdem du die Übersetzung an den Kunden geliefert hast, noch irgendetwas zu tun? (4) Oder ist das dann damit fertig, wenn du sie abgeliefert hast?

46 [0:11:28.4] B: Ähm sch/ Es komm/ (..) Kommt dann/ Kriegst du dann, wenn jetzt der Text nicht stimmt, dann/ Aber du übersetzt es ja für den Kunden. Ist der/ Das heißt, der Kunde ist nicht der Sprache mächtig. Das heißt, der kann/ Wenn er den Text durchliest, versteht er ja nicht ob der jetzt falsch oder richtig ist.

47 [0:11:52.4] I: Nicht immer (lacht).

- 48 [0:11:53.5] B: Nicht immer. Also wenn der Kunde die Sprache dann kann, in die du übersetzt hast, und er sagt 'Das passt nicht'. Na dann musst du ihn nachbessern, schon. Also schon Nachbesserung wenn der Kunde nicht zufrieden ist. Also, ja, ja, sagen wir Nachbesserung.
- 49 [0:12:11.7] I: Hm (bejahend), OK. Das heißt, dass man quasi, wenn man Feedback bekommt, dass man das dann noch einarbeitet?
- 50 [0:12:18.5] B: Genau.
- 51 [0:12:19.4] I: Hm (bejahend). (...) Und glaubst du, bekommt man immer Feedback, (..) wenn man jetzt einen Text hinschickt?
- 52 [0:12:29.8] B: Nein, genau. Weil eben/ Wer weiß, ob der Kunde die Sprache überhaupt kann. Und wenn es dann vom/ beim Kunden ist, dann bekommst du es nicht mehr zurück.
- 53 [0:12:41.2] I: OK, (..) hm (bejahend). (4) Gut. Ähm dann/ Du hast es vorher eh schon angesprochen, Chat GPT und KI-Sachen. Ähm welche Arten von Hilfsmitteln, glaubst du, gibt es beim Übersetzen?
- 54 [0:13:07.1] B: Ähm generelle Online-Wörterbücher, weil Wörterbücher, alles schön und gut, aber ich glaube die sind schon überholt, das muss ich als Informatiker sagen. Online-Wörterbücher sind die Sache, die man jetzt hat. Ähm eben auch Online-Übersetzer. Und genau, und eben ganze Sprachtools wie Chat GPT, Chatbots und Sprachübersetzungsmodule.
- 55 [0:13:40.6] I: Hm (bejahend). (8) Das heißt ähm, du sagst Online-Wörterbücher sowieso und dann eben eher Richtung KI, Richtung automatische Übersetzung?
- 56 [0:14:00.9] B: Genau.
- 57 I: OK. (...) Hm (bejahend). (..) Gut. Ähm und glaubst du/ Du hast vorher schon gesagt, dass davor, wenn ein Auftrag kommt, dass du einmal schaust, ob du das Thema/ ob du dich damit auskennst. Glaubst du, dass man während des Übersetzens auch noch irgendetwas recherchieren muss?
- 58 [0:14:22.1] B: (..) Ja, sicher. Weil du/ Ich meine, du kannst dich davor vorbereiten, aber wenn du dann wirklich mit dem Auftrag konfrontiert bist, dann ist das ja immer noch etwas komplett anderes. Das ist/ (..) Du weißt ja nie, was dann wirklich kommt. Und dann musst du dich auch währenddessen noch ein bisschen informieren und schauen, dass das dann im Kontext passt.
- 59 [0:14:48.4] I: Hm (bejahend). Und wenn man da dann/ Also sagen wir, es kommt irgendein Begriff, den du nicht so kennst: Auf was muss man dann aufpassen, wenn man dazu recherchiert?
- 60 [0:14:58.7] B: Ähm dass man ihn richtig im Kontext übersetzt. Weil, vorher habe ich ja gesagt, jeder Begriff ist nur das, was er ist, wenn er im Kontext ist. Und wenn man dann einfach nur den Begriff selbst nimmt und den übersetzt, dann kann der halt nicht in den Kontext passen. Das heißt, immer mitschauen 'Was heißt das im Kontext und wie gehört das im Kontext übersetzt?'
- 61 [0:15:25.2] I: Hm (bejahend), OK. Ähm und glaubst du musst du da irgendwie schauen, woher du die Informationen her hast? Also wo du deine Begriffsdefinitionen zum Beispiel nachher her hast?
- 62 [0:15:42.7] B: (...) Schon, aber das/ Ich hätte das jetzt eher als nebensächlich gesehen. Weil du schaust sicher nicht bei einer Seite, sondern du vergleichst dann eh miteinander und nimmst dann das, das am besten passt. Wo genau die Übersetzung herkommt/ Ich meine, schon vertrauenswürdige Quellen und so, aber/ (..) So genau/ (..) Ja, eh eher mehr Quellen nehmen und vergleichen als auf eine vertrauenswürdige Quelle verlassen, ich sag einmal so.
- 63 [0:16:25.5] I: Hm (bejahend). (5) OK. Ähm was ich beim vorigen Punkt kurz vergessen habe, weil du gemeint hast Chat GPT und so: Von eigenen Übersetzungsprogrammen für Übersetzer hast du noch nichts gehört, also über konkretere?
- 64 [0:16:47.5] B: Nein, nein.

- 65 [0:16:49.2] I: OK. (...) Nur der Vollständigkeit halber, (..) OK. Gut, dann der nächste Punkt: Glaubst du, dass psychische und körperliche Tagesverfassung einen Einfluss auf die Tätigkeit Übersetzen hat? (...) Also wie man übersetzt?
- 66 [0:17:15.3] B: Ja, grundsätzlich/ Es ist Arbeit wie jede andere. Und die physische und körperliche Verfassung beeinflusst immer jegliche geistige und körperliche Tätigkeit. Also, das ist halt so, ja.
- 67 [0:17:32.3] I: Hm (bejahend). Und wie, glaubst du, äußert sich das dann, wenn du es konkret aufs Übersetzen umlegst?
- 68 [0:17:40.6] B: Konkret aufs/ Natürlich auf die Geschwindigkeit als Erstes, also du wirst nicht so schnell übersetzen, wenn du/ wenn es dir nicht gut geht. Und auch sicher auf die Qualität der Übersetzung. Das ist/ Ich vergleiche das jetzt mit Programmieren. Wenn du/ Wenn es dir nicht gut geht, dann programmierst du nicht so schnell und programmierst nicht so gut.
- 69 [0:17:58.3] I: Hm (bejahend), OK. (..) Hm (bejahend). (...) Gut, dann/ Wenn wir nochmal aufs Beispiel zurückkommen, das wir vorher schon hatten, mit den freiberuflichen Übersetzern.
- 70 [0:18:13.6] B: Hm (bejahend).
- 71 [0:18:14.5] I: Also die eben keine fest Anstellung haben und auch keine automatischen Aufträge durch das Unternehmen, wo sie angestellt sind, und auch nicht automatische Gehalt ausbezahlt bekommen. Was, glaubst du, müssen sie beachten in Hinblick auf den Arbeitsmarkt?
- 72 [0:18:28.7] B: (..) In Hinblick auf den Arbeitsmarkt?
- 73 [0:18:33.3] I: Genau. Also wie sie zum Beispiel Kunden bekommen oder wie man sich am Arbeitsmarkt positioniert.
- 74 [0:18:40.2] B: (...) Puh (nachdenkend) (lacht), ähm, ich habe wenig Ahnung vom Arbeitsmarkt (lacht). Ähm wie man sich positioniert. Ich meine (..) Schon irgendwie so/ Auch als Freiberuflicher, so seine Stammkunden aufbauen, nicht unbedingt zu sehr hin und her schwingen, wenn es geht. Eher so bei/ in einem gewissen Themenbereich, eben vom Kontext her, wo man sich auskennt, im Themenbereich bleiben. Mit denselben Leuten, wenn es geht, arbeitet, dass man einfach weiß: Mit denen kann man arbeiten und das funktioniert.
- 75 [0:19:27.3] I: Hm (bejahend), OK. (..) Das heißt, du würdest sagen, dass man sich einen oder ein paar wenige Themenbereiche/
- 76 [0:19:38.6] B: /aussucht und dort seine Stammkunden anwirbt und behält.
- 77 [0:19:44.3] I: Hm (bejahend), OK. Das heißt, dass man sich quasi dort spezialisiert dann?
- 78 [0:19:49.2] B: Genau.
- 79 [0:19:49.6] I: OK. (4)
- 80 [0:19:55.3] B: Aber dann am Ende dann nicht unflexibel werden. Das, glaube ich, sollte man auch dazusagen, sonder/ Nicht dann/ Ich meine, ja, das muss man ja dann eh selber wissen, aber dann/ Schon spezialisieren, aber dann nicht die Flexibilität verlieren, um neue Sachen zu machen und zu lernen.
- 81 [0:20:14.0] I: Also du meinst jetzt flexibel in Hinblick auf das Thema dann?
- 82 [0:20:16.1] B: Genau, auf/ Ja, auf das Thema, ja.
- 83 [0:20:17.8] I: OK (4). Hm (bejahend), (..) ähm, dann wieder das gleiche Beispiel, also wieder die Freiberufler: Was, glaubst du, muss man da beachten in Hinsicht auf zum Beispiel rechtliche Aspekte und Steuern?
- 84 [0:20:39.6] B: St/ Rechtliche Aspekte/ Ich meine, du wirst/ Am Ende vom Auftrag wirst du deinen Lohnzettel schreiben mehr oder weniger. Und eben Steuererklärungen sind wichtig und dann eh/

Mit dem Finanzamt dann eh brav sein (lacht), weiß ich nicht. Rechtliche Aspekte/ Ähm Steuern sind eh klar, wenn du arbeitest, wenn du verdienst das auch irgendwie melden. Aber rechtliche Aspekte (...)/ Ja, keine Ahnung, als Freiberufliche muss man da sicher irgendwie irgendwas anmelden. Keine Ahnung, das weiß der [anonym] besser (lacht).

85 [0:21:31.4] I: OK (lacht). (6) Hm (bejahend). Ähm und, weil du vorher gesagt hast "Stammkunden aufbauen" in einem/ und dass man sich in einem Themenbereich spezialisiert. Ähm wie würdest du das machen, dass du jetzt irgendwie zeigst, dass du in dem Bereich dich auskennst und auch schon mit anderen vielleicht/ also dass andere Leute auch schon mit dir zusammengearbeitet haben?

86 [0:22:02.6] B: Hm (bejahend). Ähm (...) also zuerst mal so Referenzlisten halten, also einfach nur dass man entweder etwas Schriftliches nach jedem Job/ so irgendetwas Schriftliches, also "Hallo, ich habe für dich übersetzt. Kannst du mich kurz bewerten?" So irgendwie. Vielleicht sogar online so eine Website, wo man dann Feedback und Umfragebogen ausfüllt, dass man einfach nur den Neukunden zeigen kann "Ich habe gute Bewertungen, gutes Feedback von dem und dem und dem". Und das aber nichtmal zur Pflicht machen, aber wenn du Feedback kriegst, dass das/ dass man das zurückverfolgen kann, von wem das ist. Dass du auch dann die Firmennamen oder die Partner eben, mit denen du gearbeitet, drinnen hast, damit die Leute auch wissen, dass das nicht gefälscht ist.

87 [0:23:04.6] I: Hm (bejahend), OK. (..) Ähm und du hast vorher gesagt beim Thema "flexibel bleiben": Ähm glaubst du muss man da jetzt irgendetwas jetzt in Hinblick auf verschiedene Berufsbilder beachten? Also Berufsbilder jetzt in Hinsicht auf was man mit dem, was man gelernt hat, quasi arbeiten kann.

88 [0:23:28.1] B: (4) Das habe ich jetzt nicht ganz verstanden, nochmal bitte.

89 [0:23:35.0] I: OK ähm, also dass man sich zum Beispiel Gedanken macht, in welche Richtungen man gehen kann mit der Ausbildung, die man hat.

90 [0:23:43.6] B: Hm (bejahend), OK. (...) Ja, ja natürlich, aber ähm nicht unbedingt einfach nur auf der eigenen Ausbildung/ Also nicht auf der eigenen Ausbildung spezialisieren, sondern dann eher selbst neue Ausbildungen suchen für die Bereiche, die einen interessieren. Und wenn man sich dann irgendwie informiert und dann so irgendwie Erfahrungen kriegen. Also nicht unbedingt nur auf die eigene Ausbildung, die man hat, spezialisieren, sondern einfach nur dann sich einfach in Themenbereiche einarbeiten, damit du dann ähm/ damit du dich dort auskennst.

91 [0:24:27.3] I: Hm (bejahend). (5) OK. (...) Das heißt, dass man dann auch quasi neue Bereiche irgendwie erschließt, in denen man dann auch arbeiten kann?

92 [0:24:45.7] B: Genau.

93 [0:24:46.0] I: OK, ja. (5)

94 [0:24:51.6] B: So im Sinne von Field Studies-mäßig. Also in der Informatik ist es so: Wenn du irgendein System für irgendeinen Arbeitgeber entwickeln willst/ also für irgendeinen Kunden entwickeln willst, ziehst du mal mit deinen ganzen Entwicklern und Designern einmal eine Woche mehr oder weniger in diese Firma ein. Und du schaust wirklich jedem auf die Finger und über die Schultern, wie die Arbeit laufen soll. Und wenn du weißt, wie die Arbeit laufen soll, kannst du das viel besser programmieren und halt eben zuschneiden. Das heißt, wenn du für einen Kunden etwas übersetzt, dann setzt du dich mal eine Woche, ein paar Tage zum Kunden hin und schaust "Was macht der da, wie macht der das?" Ich meine, das ist jetzt fürs Übersetzen nicht so wichtig, aber einfach nur dass du vielleicht da die Fachbegriffe und bisschen was mitkriegt.

95 [0:25:45.1] I: Hm (bejahend), OK. (5) Hm (bejahend), gut. Dann sind wir da eigentlich schon so ziemlich durch. Vielleicht als Abschluss noch: Hat sich deine Vorstellung über das Übersetzen jetzt irgendwie geändert, nachdem du ein bisschen mehr im Detail darüber nachgedacht hast?

96 [0:26:09.2] B: Übers Übersetzen nicht wirklich (lacht). Die Frage ist eher/ Ähm ich habe das jetzt, glaube ich, zu sehr mit Programmieren verglichen meiste Zeit (lacht). Das kann das sein, weil es

eben/ Übersetzen ist nicht/ Du machst nichts für den Kunden, sondern du übersetzt nur etwas vom Kunden. Und das ist eher so/ Mit dem muss der Kunde nicht arbeiten, der gibt das dann weiter mehr oder weniger. Es muss (..) nur passen (lacht). Sie müssen das nicht ihr Leben lang haben, es muss für ein einmaliges Event passen, sage ich mal.

97 [0:26:51.3] I: Hm (bejahend), OK. Ähm und glaubst du, dass andere Leute da vielleicht mehr oder weniger über das Thema wissen?

98 [0:27:03.7] B: Vermutlich mehr.

99 [0:27:05.4] I: Glaubst du?

100 [0:27:05.7] B: Ja.

101 [0:27:07.4] I: OK.

102 [0:27:08.6] B: Ich hab jetzt/ Ich meine, ich habe jetzt sehr viel geredet und ich habe mir aber vielleicht auch sehr viel selbst zusammengedichtet. Also das war jetzt so Halbwissen, was ich da ausgespuckt habe. Also andere Leute könnten schon mehr wissen.

103 [0:27:23.4] I: OK, gut. Dann sage ich danke. Und das war es auch schon.

104 [0:27:30.0] B: Passt.

Interview 6

1 [0:00:00.0] I: Ich lege das mal einfach in die Mitte, schaut gut aus. (...) Gut, dann nochmal der Vollständigkeit halber: Du hast die Einverständniserklärung unterschrieben.

2 [0:00:11.4] B: Jawohl.

3 [0:00:12.8] I: Du weißt, dass die Daten anonymisiert werden, nur für die Arbeit verwendet werden und danach gelöscht werden.

4 [0:00:17.5] B: Genau.

5 I: Und du studierst an der TU.

6 [0:00:18.7] B: (lacht) Ja.

7 [0:00:20.6] I: (lacht) Passt, sehr gut. Gut, dann fangen wir mal an. Erste Frage: Ähm hast du irgendeine Art von Vorwissen zur Tätigkeit Übersetzen? Also zum Beispiel durch Freunde oder Bekannte, Verwandte, die als Übersetzerin arbeiten oder das studieren?

8 [0:00:35.9] B: Von meiner Nachbarin die Tochter ist Übersetzerin, so Simultandolmetscherin in Brüssel, für das Europäische Parlament, glaube ich.

9 [0:00:45.2] I: OK.

10 [0:00:46.0] B: Aber ich persönlich habe eigentlich keinerlei Erfahrungen damit. Nur so ganz entfernt, aber von der Tätigkeit an sich weiß ich nichts.

11 [0:00:54.7] I: OK, das heißt von der Nachbarin hast du auch nicht irgendwas mitbekommen?

12 [0:00:57.3] B: Nein, nie mit ihr darüber geredet oder irgendwas.

13 [0:00:58.8] I: OK. (...) Gut, dann können wir eh gleich in die nächste Frage gehen. Ähm was, glaubst du, ist für die Tätigkeit als professionelle Übersetzerin wichtig? Also das Beispiel wäre: Wie stellst du dir vor, dass der Ablauf von einem Projekt aussieht, wenn man ein Gerichtsurteil übersetzen

soll? Also welche Aspekte muss man da beachten, was passiert da alles? Einfach mal alles, was dir einfällt.

14 [0:01:24.8] B: Hm (bejahend). Also mal exzellente Sprachkenntnis würde ich voraussetzen. Ähm puh (nachdenkend), bei einem Gerichtsurteil, wie man vorgeht. (..)

15 [0:01:35.5] I: Jetzt nur mal als Beispiel.

16 [0:01:36.7] B: Ja. Vielleicht macht man eine Erstübersetzung. Ähm vielleicht kommen dann irgendwo Fragen auf, die man dann nachrecherchieren muss oder es gibt Formulierungen, die hm (nachdenkend) (..) womöglich in der Fremdsprache dann zweideutig sind, die man irgendwie recherchieren oder nachfragen muss, ähm wie das dann genau gemeint ist. (..) Wahrscheinlich wird man es in irgendein Programm einspielen zuerst. Ich weiß nicht, vielleicht verwenden Dolmetscher auch dann so automatische ähm Transkriptprogramme und gehen dann noch einmal drüber, könnte auch sein. So Online-Tools eventuell. (...) Ich weiß aber nicht, ob das für Fremdsprachen gut funktioniert. Ja, so Übersetzungstools (lacht).

17 [0:02:30.5] I: Hm (bejahend), OK. Ähm/

18 [0:02:32.4] B: Und dann am Ende wird man es sich sicher irgendwo noch bestätigen lassen müssen eventuell, also zumindest bei einem Gerichtsurteil, weil das jetzt das Beispiel war.

19 [0:02:42.5] I: OK. Wie meinst du, bestätigen?

20 [0:02:44.3] B: Hm (nachdenkend) (..) ähm gegenchecken mit der Quelle.

21 [0:02:50.5] I: OK. (...) Also (...) meinst du, dass man die Texte noch einmal nebeneinander anschaut oder/

22 [0:03:01.9] B: Zum Beispiel, ja. Also mit der gesprochenen/ der Person, die das gesprochen hat oder die, die es abnehmen muss. Das denke ich mir jetzt so heraus aus dem Gerichtsurteil aber/ (lacht).

23 [0:03:12.6] I: Hm (bejahend), OK. (..) Gut, das heißt, du sagst die Sprache muss man beherrschen. Dann werden/ kann es sein, dass man irgendwas recherchieren muss, dass man/ dass es ein Programm gibt und dass man es mit der Quelle noch einmal vergleicht.

24 [0:03:31.0] B: Ja.

25 [0:03:31.9] I: Hm (bejahend), (..) OK. (...) Dann gehen wir da mal weiter. Also du hast es eh am Anfang die Sprachen angesprochen: Wie gut, glaubst du, muss man die beherrschen?

26 [0:03:44.3] B: Ja exzellent. Wahrscheinlich Eins A. Also für die jeweilige Sprache, wo man dann dolmetscht. Ähm (..) ich weiß jetzt nicht die ganzen Sprachniveaus. Was ist das beste, ist es C?

27 [0:03:55.8] I: Hm (bejahend).

28 [0:03:57.1] B: Ja, dann C Zwei? Maybe?

29 [0:04:01.5] I: Hm (bejahend). (..) Und glaubst du ist das dann für alle Sprachen, die jetzt bei der Übersetzung relevant sind, gleich? Also jetzt zum Beispiel der Text/ Also die Sprache, in der der Text steht und die Sprache, in die man übersetzt?

30 [0:04:16.9] B: Meinst du für beide Sprachen gleichwertig?

31 [0:04:19.9] I: Genau. Also ob das gleich ist oder eben nicht (lacht).

32 [0:04:22.5] B: Optimal wäre es schon, wenn es gleichwertig ist. Ähm (...) ob es in der Berufspraxis so ist, weiß ich nicht.

33 [0:04:31.2] I: Hm (bejahend). (5)

34 [0:04:36.9] B: Aber eigentlich wäre es schon sinnvoll, ja. Weil sonst kann ich/ Vielleicht beherrsche ich die Sprache, in die ich es übersetze/ Sagen wir ich übersetze von Englisch auf Deutsch

und ich beherrsche Deutsch tiptop, aber wenn ich Englisch nicht beherrsche so gut, wird es mir nicht viel bringen (.) womöglich.

35 [0:04:50.8] I: Hm (bejahend), OK. (...) Gut. (4) Und was da quasi ein bisschen einhakt: Glaubst du, dass kulturelle Unterschiede beim Übersetzen eine Rolle spielen?

36 [0:05:06.8] B: (...) Hm (nachdenkend). Auch spannende Frage. (5) Wenn man von Sprachkultur ausgeht/ Wäre es jetzt ein Text oder wäre es Sprache, die ich übersetze, oder ist das wurscht?

37 [0:05:25.1] I: Ähm also bei mir geht es grundsätzlich um schriftliche Texte.

38 [0:05:29.7] B: Um schriftliche Texte. Hm (nachdenkend). (...) Ich meine, Sprache ist ja irgendwie Kultur, also ja schon. Aber kulturelle/ Meinst du, ob jetzt jemand aus England anders übersetzen würde als jemand aus Österreich oder meinst du/ (..)

39 [0:05:48.2] I: Zum Beispiel, ja. Aber auch jetzt zum Beispiel (..) außersprachliche Dinge, die in einem Text vielleicht nicht explizit drinstehen, ob es da vielleicht irgendwelche Einflüsse gibt oder ob das vernachlässigbar ist.

40 [0:06:04.6] B: (...) Außersprachliche Dinge. (..) Ich würde einmal sagen ja, ohne dass ich jetzt ganz genau weiß, was das sein könnte, aber wahrscheinlich schon (lacht). Ja.

41 [0:06:18.3] I: OK (...). Und wie stellst du dir das vor, dass das vielleicht aussehen könnte bei Texten?

42 [0:06:24.8] B: Ja über die Inhalte. Also das, was geschrieben wird.

43 [0:06:30.9] I: Hm (bejahend), (..) OK. Und du sagst also, der Übersetzer muss dann auf das aufpassen, wie er das dann/ wie er mit dem Text dann arbeitet?

44 [0:06:44.9] B: Ja.

45 [0:06:46.0] I: OK. (10) Hm (bejahend). (..) Gut, also der nächste/ da können wir gleich weitergehen. Der nächste Unterpunkt ist zum Thema Strategie. Ähm was stellst du dir unter der Planung eines Übersetzungsprojekts vor? Also was passiert in der Vorbereitung vom Projekt und was muss man vorab beachten, bevor man zum Beispiel einen Auftrag annimmt (..) als Übersetzer?

46 [0:07:23.2] B: Naja man muss einmal vielleicht die Sprachkenntnis ähm haben, schauen ob man dem sozusagen gewachsen ist und das fachlich stemmen kann. Vielleicht muss man schauen ob es ähm vom Umfang schaffbar ist. (4) Ich stelle mir das/ Das ist eine gute Frage, wie man das aufbaut. Es klingt zwar einfach. Man denkt vielleicht irgendwie "Ja, man bekommt den Text und dann übersetzt man und dann wird das abgeliefert". Aber da ist wahrscheinlich noch viel mehr dazwischen (lacht). Ähm (...) was wird man noch machen müssen?

47 [0:08:01.9] I: (...) Ähm du hast am Anfang gesagt, dass man schaut, ob man die Sprache gut genug beherrscht und auch, ob man es fachlich beherrscht. Was meinst du mit fachlich?

48 [0:08:12.8] B: Ja. (..) Naja also die Sprache an sich und dann dass man halt auch im Übersetzen einfach gut ist.

49 [0:08:19.4] I: OK. (4) Also du meinst, dass man von der Praxis her das Übersetzen gewohnt ist?

50 [0:08:29.5] B: Ja genau. Ich glaube, es ist die eine Sache, ob man halt einfach eine Sprache irgendwie beherrscht oder ob man wirklich Dinge dann gut eins zu eins und sinnerfassend übersetzen kann wahrscheinlich.

51 [0:08:37.4] I: Hm (bejahend). (..) Also sinnerfassend, meinst du dann, dass es auch vom Thema vom Text dann abhängt?

52 [0:08:44.4] B: Hm (nachdenkend). Na jetzt, ja also/ Wie meinst du vom Thema/ Ja Thema, Thema vielleicht auch. Also Sachkenntnis, je nachdem, worum es bei dem Gespräch geht, nicht? Also,

ich komme ja aus der Raumplanung, so wie [anonym] und [anonym] auch und ich denke mir, dass jemand, der mit Raumplanung vielleicht nicht viel anfangen kann dann auch Probleme hat, da Texte zu übersetzen in eine fremde Sprache, (..) weil es ein anderes Fachvokabular ist ganz einfach. (6) Und dann vielleicht auch ähm dass man die Inhalte auch ähm/ auch so wahrheitsgetreu und ähm so eins zu eins wiedergibt in der anderen Sprache, wie es halt überhaupt möglich ist. Weil es gibt ja nicht jede Redewendung in einer anderen Sprache und jede Formulierung. Da muss man halt die bestmögliche Übersetzung finden dafür.

53 [0:09:35.5] I: OK. (...) Hm (bejahend). (...) Gut das war dann das, was davor passiert, dann/

54 [0:09:46.9] B: Also vielleicht wäre das noch ein Step, dass man sich in das Thema einarbeitet, das man übersetzt, (..) wenn man das nicht schon parat hat. (..) Wäre vielleicht auch wichtig.

55 [0:09:58.7] I: OK. Also du meinst, dass man sich grundsätzlich mit dem Thema schon auskennt und wenn das jetzt irgendwas Spezielleres/

56 [0:10:04.3] B: Genau. Also ob es jetzt ein juristischer Text ist, muss ich mich vielleicht ins Vokabular der Juristerei in der Sprache einlesen zum Beispiel, könnte ja sein, ja.

57 [0:10:10.9] I: Hm (bejahend), OK.

58 [0:10:13.9] B: (..) Und vielleicht den Ablauf/ Vielleicht gibt es dann eben am Ende noch einmal einen Gegencheck ähm/

59 [0:10:20.7] I: Hm (bejahend). Genau, das ist dann eh die nächste Frage: Also glaubst du, dass im Normalfall, wenn man die eigentliche Übersetzung abgegeben hat, dass da dann noch etwas kommt? (..) Irgendwelche Arbeitsschritte?

60 [0:10:30.2] B: Vom ähm Auftraggeber oder für einen selbst dann in der Arbeit?

61 [0:10:34.0] I: Für einen selbst dann.

62 [0:10:34.9] B: Wenn man sie abgegeben hat, hätte ich nicht gesagt eigentlich. Ich hab mir gedacht, wenn man sie abge/ also wirklich abgeliefert als Produkt sozusagen, die Übersetzung, würde ich jetzt sagen nein.

63 [0:10:46.9] I: OK. Das heißt, nach Abgabe nicht, aber du hast davor gesagt, dass es noch einen Gegencheck irgendwie gibt.

64 [0:10:53.1] B: Ach so ja, aber ich hätte gedacht das wird noch ähm/

65 [0:10:55.2] I: /vor der Abgabe?/

66 [0:10:56.0] B: Ja, also zumindest dann vor der Endabgabe sozusagen.

67 [0:10:58.5] I: Hm (bejahend), OK. (6) Und wie stellst du dir vor, dass der Gegencheck dann aussieht?

68 [0:11:09.9] B: Naja dass es entweder intern ähm/ Ich weiß ja nicht, wie ist denn das? Gibt es dann so Translationsfirmen vielleicht? Und dann liest intern noch einmal jemand drüber und checkt das gegen. Ähm und dann vielleicht auch der Auftraggeber, wobei das dann schwierig ist, weil der gibt es ja auf, dass das übersetzt wird, also der kann das wahrscheinlich dann gar nicht so beurteilen.

69 [0:11:29.1] I: Hm (bejahend). (8) Ähm (..) das heißt vom Auftraggeber (..) würdest du dann/ Also wenn du jetzt sagst intern ähm bei/ wenn das bei irgendeinem Betrieb ist/

70 [0:11:51.8] B: /Zum Beispiel, ja./

71 [0:11:53.3] I: /wo es eine Übersetzungsabteilung gibt, eh. Und wenn das zum Beispiel auf selbständiger Basis ist, würdest du dann sagen, dass es mit dem Auftraggeber noch einmal abgecheckt wird?

- 72 [0:12:02.4] B: Ja gut, aber ich weiß nicht, ob das in der Praxis getan wird.
- 73 [0:12:06.3] I: OK, ja. (7) Also meinst du, dass man sich dann quasi Feedback einholt?
- 74 [0:12:16.6] B: Könnte sein, ja.
- 75 [0:12:19.1] I: OK. (...) Hm (bejahend). (.) Hm (nachdenkend). (.) Glaubst du, muss man dann sonst danach noch irgendwas ähm beachten? Jetzt vielleicht außerhalb von der Übersetzung?
- 76 [0:12:36.9] B: Im Nachgang?
- 77 [0:12:38.6] I: Also wenn wir jetzt eben dieses Beispiel von freiberuflichen Übersetzerinnen haben. (...)
- 78 [0:12:47.0] B: Wenn ich es bereits abgegeben habe?
- 79 [0:12:48.8] I: Hm (bejahend).
- 80 [0:12:49.6] B: Ich wüsste nicht, was es ähm für die Arbeit selbst noch zu beachten gäbe.
- 81 [0:12:56.9] I: OK. (...) Hm (bejahend). (7) Gut, dann können wir eh zur nächsten Frage weitergehen. Ähm welche Arten von Hilfsmitteln kannst du dir vorstellen, die es beim Übersetzen gibt oder die so gängig sind?
- 82 [0:13:22.0] B: Online-Tools, also Übersetzungssoftware. (7) Vielleicht old school ein Wörterbuch (lacht). (7) Ja, ich würde einmal annehmen, dass das (lacht) die Hauptdinge sein werden. Was könnte es noch geben? (..) Hm (nachdenkend).
- 83 [0:13:54.8] I: Ähm du hast gesagt Übersetzungssoftware: Weißt du da/ Kannst du dir irgendwas darunter vorstellen? Also irgendeine konkrete Software?
- 84 [0:14:03.7] B: Nein, kenne ich keine. Also Google Translate wird es nicht sein, hoffentlich (lacht). Aber sowas in die Richtung, nur halt professionell (lacht), also ein gutes System (lacht).
- 85 [0:14:16.9] I: Also meinst du, dass man sich quasi mit automatischer Übersetzungssoftware irgendwie behelfen kann?
- 86 [0:14:23.4] B: Ich denke schon.
- 87 [0:14:24.3] I: OK. (5) Hm (bejahend). Und hast du vielleicht von irgendwelchen anderen Übersetzungsprogrammen schon gehört?
- 88 [0:14:37.7] B: Ich glaube nicht. Also außer das, was man halt selber immer im Alltag verwendet vielleicht, aber/ Wenn man mal schnell googlet, aber ein wirkliches, seriöses Übersetzungsprogramm kenne ich, glaube ich, gar nicht.
- 89 [0:14:50.9] I: OK, (.) hm (bejahend). (...) Ähm du hast vorher auch angesprochen, dass man auch während des Übersetzens noch etwas recherchieren muss.
- 90 [0:15:07.2] B: Hm (bejahend).
- 91 [0:15:08.0] I: Ähm also du hast eh vorher schon gesagt, dass du glaubst, dass man noch etwas recherchieren muss. Ähm was, glaubst du, kann das sein, das man da recherchieren muss?
- 92 [0:15:17.7] B: Hm (nachdenkend), habe ich vorher auch, glaube ich, schon gesagt, eben die Inhalte. Also das Fachvokabular zum Beispiel.
- 93 [0:15:24.8] I: Hm (bejahend).
- 94 [0:15:27.4] B: (8) Was könnte das noch sein, was man recherchieren könnte? Fachvokabular ist halt das wichtigste. Ah sorry, ich muss da.
- 95 [0:15:43.1] I: Kein Problem (lacht).

- 96 [0:15:43.2] B: Hört man mich? Wir haben jetzt auch Interviews gemacht für mein Projekt und das ist mit den Handyaufnahmen immer eine Katastrophe, wenn man da so ein bisschen nicht reinredet oder so.
- 97 [0:15:53.0] I: Es funktioniert bis jetzt überraschend gut (lacht).
- 98 [0:15:54.6] B: Ja. Hast du/ Ähm transkribierst du es auch?
- 99 [0:15:58.3] I: Ja.
- 100 [0:15:59.2] B: Hast du schon einmal bei Word die Transkriptions-Funktion versucht?
- 101 [0:16:03.2] I: Nein.
- 102 [0:16:03.5] B: Die ist erstaunlich gut.
- 103 [0:16:05.2] I: Wirklich?
- 104 [0:16:05.5] B: Ja. Also solange man nicht in einem argen Dialekt redet, kann Word das fast eins zu eins wiedergeben und kann das sogar mit Timestamps und ähm/ kann dir sogar sagen Redner eins, Redner zwei, weil es die Stimmen erkennt. Das ist ganz praktisch. Dafür, dass es nämlich keine Bezahl-/ Transkriptions-/ Also die Funktion hat ja jetzt jeder auf Word und sonst diese Transkriptionsprogramme sind alle relativ teuer. Und ich habe es jetzt mit Word probiert und es hat wunderbar funktioniert.
- 105 [0:16:38.8] I: OK. Ich habe nicht einmal gewusst, dass es das gibt bei Word (lacht).
- 106 [0:16:41.2] B: Kannst du probieren (lacht), wenn dir das die Arbeit erleichtert.
- 107 [0:16:44.0] I: Muss ich auf jeden Fall nachschauen, ja.
- 108 [0:16:45.5] B: Ähm, so was war die Frage noch einmal? Was man noch recherchieren muss?
- 109 [0:16:51.5] I: Genau, was man noch recherchieren muss und vielleicht auch was man dabei beachten muss, wenn man etwas recherchiert.
- 110 [0:16:54.7] B: (5) Ja also, was man immer, wenn man etwas recherchieren muss, beachten muss, ist, ob die Quelle seriös ist und ob es wahrheitsgetreu ähm ist. Das ist aber ganz grundsätzlich, davon sollte man immer ausgehen. Und was man sonst noch recherchieren müsste bei einem Übersetzungsprozess außer Fachvokabular und halt diese Inhalte auf der Ebene, auf der man sich dann bewegt, weiß ich auch nicht.
- 111 [0:17:25.6] I: Hm (bejahend), OK.
- 112 [0:17:27.3] B: Also grammatikalische Sachen vielleicht noch. Das könnte sich auch von Sprache zu Sprache unterscheiden, aber/
- 113 [0:17:34.3] I: Hm (bejahend), OK. Also meinst du jetzt, wenn irgendwelche Phrasen sind, die man/
- 114 [0:17:40.5] B: Auch ja, oder halt die Grammatik an sich, aber das sollte man ja eigentlich dann schon können, wenn man sagt, man hat dieses Niveau.
- 115 [0:17:47.7] I: OK. (5) Hm (bejahend). Gut, dann können wir eh zur nächsten Frage weitergehen. Ähm glaubst du, dass psychische und körperliche Tagesverfassung einen Einfluss auf die Tätigkeit Übersetzen hat?
- 116 [0:18:08.6] B: (.) Ich glaube, das hat auf jede Arbeit einen Einfluss, ja. (..)Grade/ Ich meine, das ist ja wahrscheinlich etwas, das geistig anspruchsvoll ist, eine Tätigkeit. Und ich glaube gerade da ist dann die Tagesverfassung, ob man/ Ähm jetzt läutet mein Handy kurz. Ob man da geistig in guter Verfassung ist, spielt sicher eine Rolle, ja.

117 [0:18:32.0] I: Hm (bejahend). (5) Also meinst du, dass das irgendwie/ Weil du sagst 'geistige Arbeit', dass das dann mehr Auswirkungen als in anderen Bereichen hat, in denen man (.) überspitzt gesagt nicht so viel mitdenken muss?

118 [0:18:50.3] B: Ja.

119 [0:18:50.9] I: Und wie, glaubst du, äußert sich das dann?

120 [0:18:53.8] B: Naja vielleicht in Übersetzungsfehlern, ähm dass man mal was falsch abtippt, dass man einfach nicht die bestmögliche Übersetzung findet. Ähm dass man dann vielleicht in der Situation noch mehr recherchieren muss, weil man selber grad irgendwie nicht weiter weiß oder einem das eine oder andere vielleicht entfallen ist. Und das kann dann den Arbeitsprozess, den Übersetzungsprozess natürlich auch irgendwie in die Länge ziehen, ja. Also wenn man es jetzt manuell macht, denke ich mir. Vielleicht wenn man mit einem Online-Tool arbeitet, ähm das eh dann viel von der Arbeit auch übernimmt, fällt das dann nicht so ins Gewicht womöglich, aber/ So könnte ich es mir vorstellen. Also wenn ich selber Texte für mich vom Deutschen aufs Englische übersetze oder umgekehrt, dann merke ich das ja auch (lacht). Aber ich bin auch nicht professionell in dem Gebiet.

121 [0:19:42.0] I: (lacht) (..) OK. (...) Das heißt, ähm grundsätzlich sagst du, dass es einen Einfluss auf alle Arbeiten hat, aber dass es eben in dem Fall, wenn man/ Also es ist mehr als bei körperlicher Arbeit dann.

122 [0:20:01.4] B: Ja.

123 [0:20:02.8] I: OK. (5) Hm (bejahend). (10) Nächste Frage: Wenn wir als Beispiel jetzt freiberufliche Übersetzerinnen hernehmen, die eben keine feste Anstellung haben, die keine automatischen Aufträge durch ein Unternehmen bekommen und auch kein fixes Gehalt ausbezahlt bekommen. Was, glaubst du, müssen sie beachten ähm in Hinblick auf den Arbeitsmarkt, wie man Kunden akquiriert?

124 [0:20:43.0] B: Ähm wahrscheinlich so wie jeder einmal eine Online-Präsenz herstellen, (..) also eine Website oder so, dass man da gefunden werden kann. (4) Ich nehme einmal an, wenn man in keiner Firma ist und das ähm als Privatperson oder Einzelperson, Ein-Personen-Unternehmen sozusagen macht, ist Mundpropaganda womöglich ähm sehr sehr relevant, dass man weiterempfohlen wird. (...) Und dass man dann auch regelmäßig mit Organisationen oder potentiellen Arbeitgebern auch wiederholt zusammenarbeitet, also dass man dann immer wieder Aufträge ähm für die übernimmt und dann eventuell eben über die auch weiterempfohlen werden kann. (.) Kannst du mir nochmal die Frage kurz/?

125 [0:21:35.7] I: Ja. (..) Ähm also eben was freiberufliche Übersetzerinnen beachten müssen in Hinblick auf Arbeitsmarkt, Kundenakquise und Marketing.

126 [0:21:50.1] B: Ja. Ähm (...) ja. Was könnte das noch sein?

127 [0:21:56.1] I: Du hast vorher gesagt Website.

128 [0:21:58.8] B: Genau.

129 [0:22:00.3] I: Was würdest du dort für Inhalte (.) präsentieren sozusagen?

130 [0:22:05.0] B: Ja was man alles anbietet, also welche (.) Sprachen man eben gut übersetzen kann. Was für Angebote man vielleicht zusätzlich noch macht, aber dafür weiß ich zu viel, was/ ähm zu wenig, was ein Übersetzer so alles anbieten kann. Ähm ja (..). Am besten Referenzen, ich glaube, das beste, was man immer machen kann ist, Referenzen ähm anführen und/ (.) Also sowohl frühere Arbeitgeber als Referenz als auch vielleicht herzuzeigen "Wie schaut sowas aus?" Ich glaube viele/ Ich persönlich wüsste ja auch gar nicht wie so eine Übersetzung aussieht. Also wie sowas dann abgegeben wird, in welcher Form und das ist vielleicht auch spannend, wenn man sowas dann darstellen kann auf einer Website. Hm (nachdenkend) (...) Ich könnte mir vorstellen, dass der Arbeitsmarkt für Übersetzer relativ hart ist als Einzelperson, wenn es da wirklich Unternehmen gibt, die das professionell machen, aber/ weil ich auch gar nicht weiß, wie der Markt dafür ist. (13)

131 [0:23:30.7] I: Ja. (...) Dann, wenn wir das gleiche Beispiel beibehalten, also eben freiberufliche Übersetzerinnen: Ähm was, glaubst du, müssen sie beachten in Hinsicht auf rechtliche Aspekte und zum Beispiel Steuern?

132 [0:23:50.0] B: (...) Steuern? (lacht) Wahrscheinlich das gleiche, wie alle anderen, oder (lacht)? Ähm immer brav die Rechnungen legen (lacht), nichts hinterziehen, alle Leistungen korrekt ähm angeben. (12) Das wäre jetzt auch eine Frage meinerseits, ich weiß nicht, ob du mir das beantworten kannst: Ob das ein gewerbefreies/ eine gewerbefreie Tätigkeit ist?

133 [0:24:32.0] I: Wie meinst du, gewerbefrei?

134 [0:24:33.9] B: Naja es gibt Tätigkeiten, da brauchst du kein Gewerbe richtig in dem Sinne anmelden. Also zum Beispiel Bauvermittler. Du brauchst keinen Baumeister und kein Baugewerbe haben, um Bauvermittlung zu betreiben. Oder Lebzelter, jeder kann Leb/ Also du könntest jetzt heute sagen, du wirst Lebzelter, gehst zur Wirtschaftskammer, lässt dir deine Firma eintragen und bist Lebzelter. Das kannst du jetzt so als Konditor oder Bäcker nicht.

135 [0:24:57.4] I: Was ist Lebzelter? Entschuldigung (lacht).

136 [0:24:58.4] B: Ähm Lebkuchen machen (lacht). Ja.

137 [0:25:00.2] I: OK. (lacht) Nein, aber man braucht schon einen Gewerbeschein.

138 [0:25:05.3] B: Braucht man schon, OK, ja. (...) Also dann wahrscheinlich auch diese gewerblichen Richtlinien einhalten, ja.

139 [0:25:12.5] I: Ja, hm (bejahend). (...) OK. Ähm, gut dann: Was, glaubst du, müssen freiberufliche Übersetzerinnen noch beachten jetzt in Hinblick auf verschiedene Berufsbilder, verschiedene Entwicklungen was vielleicht auch Hilfsmittel betrifft oder was den Arbeitsmarkt allgemein betrifft?

140 [0:25:38.9] B: Ja wahrscheinlich, dass sie sich dieser Hilfsmittel optimal bedienen, dass man immer up-to-date bleibt und sich weiterbildet. Das ist aber auch, glaube ich, für alle Professionen relevant. Da wäre es dann die Frage, ob zum Beispiel dann so automatisierte Übersetzungsprogramme in Zukunft einmal die Tätigkeit des Übersetzers ähm ablösen. (5) Zumindest zu einem großen Teil. (...) Hm (nachdenkend). Ich überlege grad, ob es ähm eine Entwicklung geben könnte, die die Übersetzer (...) bevorzugt oder so einen Aufwind gibt. (...) Ich glaube eben am Arbeitsmarkt, wo man vielleicht in so einer Sparte was finden könnte, wäre irgendwas im Bereich Kunst, Kultur. Ich glaube, da ist Übersetzung, könnte ich mir vorstellen, immer noch dann ein gefragtes Feld. Also auch jetzt abseits von (...) großen Firmen und Business-Zeug einfach so, ja. Vielleicht auch als journalistische Tätigkeit von Relevanz, ja.

141 [0:27:03.5] I: Also du meinst, dass man sich dann quasi anschaut, ob/ Also maschinelle Übersetzung und KI ist auf jeden Fall ein Thema, wie du gesagt hast, wahrscheinlich eh überall. Dass man dann quasi schaut, in welchen anderen Sparten/

142 [0:27:18.2] B: Genau, dass man sich vielleicht spe/ eine Spezialisierung sucht und das eventuell dann mit einer anderen Tätigkeit sogar kombinieren könnte. Hm (nachdenkend). (12)

143 [0:27:42.3] I: OK, hm (bejahend).

144 [0:27:43.0] B: Ja.

145 [0:27:44.5] I: OK. (...) Ja. (...) Das heißt, nochmal zum Rekapitulieren: Ähm man muss schauen, dass man bei Hilfsmitteln up-to-date bleibt, dass man schaut, wie sich das mit KI und maschineller Übersetzung entwickelt und dann eben je nachdem anpassungsfähig bleiben quasi.

146 [0:28:08.0] B: Genau. Ja, das kann man so sagen.

147 [0:28:08.9] I: OK. (...)

- 148 [0:28:12.9] B: Und ein Feld suchen, aber das kann ich ja nicht beurteilen, wo man als Übersetzer dann auch langfristig eine Perspektive hat vielleicht. Aber da/ Keine Ahnung wie der Arbeitsmarkt ist oder wie sich das entwickelt, aber das wär/
- 149 [0:28:25.1] I: Hm (bejahend). (..) Und du hast vorher auch schon/ Haben wir eh schon geredet, über Fachvokabular, dass man sich einarbeitet in verschiedene Themen. (..) Ähm glaubst du, fällt das dann da auch irgendwie ins Gewicht?
- 150 [0:28:41.4] B: Zur Spezialisierung vielleicht, ja.
- 151 [0:28:44.9] I: OK, ja. (..) Also dass man sich immer wieder vielleicht verschiedene Themen sucht oder mehrer/
- 152 [0:28:52.0] B: Könnte ja sein, dass man zum Beispiel als Übersetzer speziell im Rechtsbereich arbeitet, weil das vorher das Beispiel war. Also Juristerei und dann dort immer up-to-date bleibt.
- 153 [0:29:02.3] I: Hm (bejahend). (..) OK. Ja. (..) Gut, das war dann eigentlich eh schon die letzte Frage. Vielleicht noch zum Abschluss: Hat sich deine Vorstellung über das Übersetzen jetzt nach dem Interview irgendwie geändert, nachdem du vielleicht mehr im Detail darüber nachgedacht hast?
- 154 [0:29:23.1] B: (..) Ich habe auf jeden Fall gelernt, dass ich nichts darüber weiß (lacht). Ähm weil ich mir selber noch nie Gedanken darüber gemacht habe. Also insofern: ja. Und mich würde es auch freuen, wenn du mir jetzt ähm nach dem Interview kurz so ein paar Antworten geben würdest oder deine Einschätzung dazu, ja.
- 155 [0:29:41.5] I: OK. (..) Und wie würdest du das einschätzen, dass die Allgemeinheit quasi zu dem Thema Bescheid weiß?
- 156 [0:29:51.0] B: Ja wahrscheinlich relativ wenig, also/ (4) Wahrscheinlich so ähnlich wie ich (lacht) womöglich, ja. (...) Auch das ist dann ähnlich wie bei uns ähm in der Raumplanung, weil niemand weiß was Raumplanung ist und was man da so macht (lacht). Also fühle ich (lacht).
- 157 [0:30:14.0] I: OK (lacht). Gut, dann sage ich danke.

Interview 7

- 1 [0:00:00.0] I: Gut, dann nochmal der Vollständigkeit halber: Du hast die Einverständniserklärung unterschrieben.
- 2 [0:00:10.7] B: Ja.
- 3 [0:00:11.5] I: Du weißt, dass die Daten nur für die Masterarbeit verwendet werden, anonymisiert werden und danach gelöscht werden.
- 4 [0:00:15.3] B: Ja, passt.
- 5 [0:00:16.5] I: Passt. Und du studierst an der TU.
- 6 [0:00:18.6] B: Ich studiere an der TU.
- 7 [0:00:19.8] I: Passt, sehr gut. Dann die erste Frage: Hast du irgendeine Art von Vorwissen zur Tätigkeit Übersetzen? Also jetzt zum Beispiel durch Freunde, Bekannte, Verwandte, die das studieren oder als Übersetzerin vielleicht arbeiten?
- 8 [0:00:33.1] B: Hm (nachdenkend) nein. Also/ Nein, eigentlich nicht wirklich.
- 9 [0:00:38.0] I: OK. Also gar nichts? Du kennst auch niemanden?

- 10 [0:00:42.1] B: Ähm meine Cousine hat irgendwann ein bisschen gemacht, aber das ist schon sehr lange her. Und ich habe keine Kenntnisse, außer dass ich weiß, dass sie das einmal ein bisschen nebenbei gemacht hat.
- 11 [0:00:55.9] I: OK. Hat sie studiert oder/
- 12 [0:00:57.7] B: Ähm sie hat/ Nein, sie hat Französisch gelernt, auch mit einem Auslandssemester und Auslandsjahr. Und dann hat sie so nebenberuflich ein bisschen Übersetzer/ Aber wie gesagt, das war nur nebenberuflich und schon länger her.
- 13 [0:01:17.1] I: Hm (bejahend), OK. Und da habt ihr nicht drüber geredet oder so?
- 14 [0:01:19.6] B: Nein.
- 15 [0:01:20.4] I: OK. (...) Gut, dann können wir da eh weitergehen. Ähm was, stellst du dir vor, ist für die Tätigkeit als professionelle Übersetzerin wichtig? Als Beispiel: Ähm wie, glaubst du, schaut der Ablauf von einem Projekt aus, wenn man ein Gerichtsurteil übersetzen muss? Also welche Aspekte muss man da beachten und was passiert da alles? Einfach mal alles, das dir einfällt.
- 16 [0:01:45.6] B: Also die Sprachkenntnisse natürlich, das ist das wichtigste. Ähm vor allem in so spezifischen Gebieten wie Gerichtsübersetzen musst du dann wahrscheinlich auch die spezifischen Sprachgebräuche und Wörter kennen, die vielleicht nicht im alltäglichen Gebrauch sind. Ähm (..) und Abkürzungen wären vielleicht auch interessant in solchen Szenarien. Ähm, ja.
- 17 [0:02:20.7] I: Also du meinst Abkürzungen so eben, wie du sagst in/ zum Beispiel bei Jus jetzt.
- 18 [0:02:25.0] B: Ja, bei Jus-Abkürzungen, wie das/ Sagen wir, Spanisch als Beispiel, wie die Spanier die Gesetzesabkürzungen bei ihnen angeben. Bei uns sagt man ja meistens "Absatz drei, Zeile". Dass man das dann im Spanischen versteht und weiß, was gemeint ist damit. Ähm (..) vielleicht ein bisschen (..) Kunde von diesen/ von dieser Branche, sage ich mal, damit man weiß, wie so eine Gerichtsverhandlung abläuft.
- 19 [0:03:00.5] I: Hm (bejahend). (..) Also du meinst jetzt Wissen über in dem Fall/
- 20 [0:03:06.4] B: In diesem spezifischen Gebiet.
- 21 [0:03:08.7] I: Wo man gerade übersetzt?
- 22 [0:03:09.8] B: Ja.
- 23 [0:03:10.4] I: OK.
- 24 [0:03:10.8] B: In der Informatik dann ein bisschen Grundverständnis der Informatik.
- 25 [0:03:15.9] I: Hm (bejahend).
- 26 [0:03:16.2] B: Ich glaube, das sind die wichtigsten. Natürlich, allgemein sind wahrscheinlich immer Freundlichkeit und/ Wenn man mit Menschen zu tun hat, dass man freundlich und offen ist. (...) Ja und ja, allgemein auch Genauigkeit, dass man genau ist beim übersetzen, und ja.
- 27 [0:03:39.7] I: Hm (bejahend). Also du meinst, das sind dann eher so allgemeine/
- 28 [0:03:44.7] B: So allgemein. Das ist wahrscheinlich in jedem Berufsfeld wichtig, dass man genau arbeitet, dass man sorgfältig arbeitet. Das ist jetzt nichts Übersetzerspezifisches.
- 29 [0:03:56.3] I: Hm (bejahend), OK. (..) Gut, dann können wir da eh gleich weitergehen zur nächsten Frage: Wie gut, glaubst du, dass man die Sprachen beherrschen muss?
- 30 [0:04:06.9] B: Ähm (..) wenn man als sehr professioneller/ Ich glaube, da ist ein Unterschied, ob man so Teilzeit- oder so halbprofessionell Übersetzer ist oder dann vielleicht sehr professioneller Übersetzer, wenn man zum Beispiel übersetzt irgendwelche Gerichtsverhandlungen oder bei irgendwelchen Diplomaten oder so, oder sehr großen Firmen. Da wird wahrscheinlich dann schon sehr

viel Wert gelegt, dass man die Sprache ziemlich gut kann oder schon sehr gut kann. Wenn man dann, ja, so halbprofessionell für irgendwelche Einzel- oder Kleinunternehmen irgendeine Seite übersetzt in eine andere Sprache oder Kleinaufträge annimmt, dann muss man die Sprache wahrscheinlich auch gut beherrschen, aber es ist jetzt nicht/ man muss jetzt nicht so extrem gut sein, wie vielleicht im sehr hochprofessionellen Bereich. Und wenn man nur für Freunde übersetzt ist es wahrscheinlich dann noch weniger, aber das ist dann wahrscheinlich nicht mehr beruflich.

31 [0:05:21.9] I: Ja, OK.

32 [0:05:24.0] B: Das würde ich so/ Sprachlevel kann ich/ Dazu kenne ich mich nicht gut genug aus. Wie gesagt, wenn man arbeitet ist, glaube ich, B zwei normal der Standard.

33 [0:05:36.8] I: OK. Also du meinst jetzt, wie du gesagt hast, wenn man das als Vollprofi macht.

34 [0:05:41.3] B: Ja, dann ist es wahrscheinlich eher B zwei. Das wird normalerweise auch immer gefordert, wenn es so allgemein in Jobbeschreibungen steht "Man sollte B zwei können, um diesen Job auf Englisch, Deutsch zu unterhalten". Und dann wäre wahrscheinlich bei einem Übersetzer auch so eine Sprachkenntnis gefordert, nehme ich an.

35 [0:05:59.4] I: OK, hm (bejahend). Und wie würdest du das dann einschätzen, wie du gesagt hast, wenn man das nur Teilzeit oder wirklich nur nebenbei macht?

36 [0:06:06.6] B: (..) Ähm (seufzt), ja dass man/

37 [0:06:09.6] I: Weniger dann halt?

38 [0:06:11.2] B: Ja, weniger. Ja, dass man halt ein Sprachverständnis hat und sich vielleicht ein bisschen unterhalten kann auf dieser Sprache, aber jetzt vielleicht nicht ganz so flüssig und gut reden kann.

39 [0:06:24.9] I: OK, hm (bejahend). (.) Und glaubst du gibt es da einen Unterschied beim Level, wie man die Sprachen beherrscht/ also einen Unterschied zwischen der Sprache, in die man übersetzt, und der Sprache, in der der Ausgangstext quasi steht?

40 [0:06:39.5] B: Ähm (..) also/ Ich glaube/ Also/ Warte, da muss ich kurz überlegen. (...) Also ja, ich glaube es gibt Unterschiede, aber ich denke mir, es geht in beide Richtungen, je nachdem, aus welchem Land du einen Übersetzer anheuerst. Wenn ich jetzt von Deutsch auf Spanisch übersetze und ich nehme einen gebürtigen Deutschen, der mit Deutsch als Muttersprache aufgewachsen ist und das hervorragend kann, als Muttersprache kann, und Spanisch gelernt hat mit Spanisch Auslandssemester, sagen wir, ähm dann nehme ich an, dass er Deutsch als Muttersprache perfekt kann und Spanisch sehr gut kann zwar, aber vielleicht doch nicht Muttersprachenniveau. Aber wenn ich jetzt sage, ich nehme einen Spanischsprecher, der Deutsch gelernt hat und jetzt übersetzt dieser Spanischsprecher meine deutsche Anforderung in seine Muttersprache Spanisch. Dann nehme ich an, dass er Spanisch besser kann und Deutsch nicht so.

41 [0:07:48.3] I: Hm (bejahend). Das heißt du gehst auch davon aus, dass eine Sprache nur Muttersprache ist?

42 [0:07:53.3] B: Also das nehme ich größtenteils/ Das ist meine Grundannahme. Bei sehr professionellen Übersetzern ist es wahrscheinlich auch so, dass sie mehrere Sprachen so gut können, dass sie dann teilweise von einer Nicht-Muttersprache in eine andere Nicht-Muttersprache übersetzen. Also das ist meine Annahme. Und ja, also/ Was ich auch annehmen würde, wenn ich jetzt in Deutschland bin oder Österreich und ich suche einen Übersetzer, dann finde ich meistens (..) Übersetzer, die Deutsch Muttersprache haben und dann Spanisch gelernt haben und kurze Zeit in Spanien gelebt haben vielleicht. Also dass es so in diese Richtung geht. Wenn ich dann einen Übersetzer in Spanien suchen würde, wäre es wahrscheinlich eher spanischstämmig mit Spanisch Muttersprache und Deutsch studiert. Das sind so meine Grundannahmen.

43 [0:08:46.2] I: Hm (bejahend). Und du meinst die übersetzen dann quasi in die eigene Muttersprache?

- 44 [0:08:48.3] B: Ja. So (.) nehme ich das mal an (lacht), dass es hauptsächlich stattfindet.
- 45 [0:08:55.1] I: Hm (bejahend), OK, ja. (...) Dann können wir eh zur nächsten Frage weitergehen: Ähm glaubst du, dass kulturelle Unterschiede beim Übersetzen eine Rolle spielen?
- 46 [0:09:06.0] B: Ähm ja. Also/ (...) Ja, ich denke es gibt allgemein Unterschiede, wie Kulturen sich verhalten und bestimmte Aussagen verstehen oder auch ähm, ja Phrasen. Sprichwörter sind von Kultur zu Kultur unterschiedlich. Und, ja, das/ (...) Ähm wie war die Frage nochmal genau?
- 47 [0:09:35.8] I: Ähm ob es kulturelle Unterschiede/ ob kulturelle Unterschiede beim Übersetzen eine Rolle spielen.
- 48 [0:09:41.1] B: Ja, dass man zum Beispiel Sprichwörter versteht oder dass andere Aspekte im Leben wichtiger sind in anderen Ländern. Zum Beispiel, gehen wir wieder zurück zu Spanien: Weil es dort immer so heiß ist, ist dort oft eine Mittagspause, die Siesta, deutlich mehr vorhanden als bei uns in Österreich und dass es im Sprachgebrauch dann anders angesehen wird oder so. Dass man das als Übersetzer dann auch wissen muss und die Wichtigkeit hinter bestimmten Aussagen versteht.
- 49 [0:10:21.1] I: Hm (bejahend). (...) Ja. (...) Und meinst du quasi, dass sich dann die Kultur dann mit der Sprache auf die Texte, die man übersetzt, auswirkt?
- 50 [0:10:34.5] B: Ja.
- 51 [0:10:34.9] I: OK.
- 52 [0:10:35.8] B: Zum Beispiel so, ein einfacher Satz, dass der in einer Kultur extrem wichtig erscheint und in der anderen Kultur jetzt nichts Wichtiges aussagt, weil die eine Kultur legt Wert darauf und die andere nicht. Das wäre so mein Grundgedanke.
- 53 [0:10:52.8] I: Hm (bejahend). Ja, passt. Gut, dann können wir eh zur nächsten Frage weiterschauen. (...) Ähm da ist so der Überbegriff bei dem Strategie. Ähm was stellst du dir unter der Planung von einem Übersetzungsprojekt vor? Also was passiert in der Vorbereitung und was muss man vorab beachten, bevor man einen Auftrag überhaupt annimmt?
- 54 [0:11:16.9] B: Ähm ja, also welche Sprachen werden benötigt? Welche Branchen/ In welcher Branche oder in welchem Umfeld die Übersetzung wichtig ist, ob man irgendwelche Grundkenntnisse braucht dafür. Ähm ob es jetzt eine live mündliche Übersetzung ist oder eine schriftliche Ausarbeitung oder Übersetzung von irgendwelchen Texten, ja. Ähm ob ähm sozusagen ein Dialekt gesprochen wird vielleicht. Wenn man in irgendwelchen Regionen ist wie im Burgenland und da wird sehr im Dialekt gesprochen, dass man den auch versteht vielleicht als Übersetzer dann. Ähm.
- 55 [0:12:07.6] I: Und wenn man das/ Wenn du das mit Dialekt auf schriftliche Texte umlegst, glaubst du gibt es da auch irgendwas, was beim Schriftlichen mitschwingt?
- 56 [0:12:17.4] B: Ähm ja. Also wenn ein Dialekt/ Also ja, wenn man schriftlich einen Dialekt-Text übersetzt, dann muss man das auch natürlich verstehen. Ähm und natürlich, was auch schwer ist im Dialekt, vielleicht vom Dialekt zuerst ins Hochdeutsche übersetzen, also in die Muttersprache oder in die Hauptsprache übersetzen und dann in die Fremdsprache übersetzen. Das ist auch, glaube ich, eine Aufgabe an sich schon.
- 57 [0:12:49.1] I: Hm (bejahend), (...) OK. Gut, das waren dann jetzt quasi Sprachen, also für das Projekt die Sprachen und die Fachgebiete, die grade relevant sind. Glaubst du, gibt es da noch etwas anderes, das man davor noch beachten muss?
- 58 [0:13:04.9] B: Ähm also Sprachen Fachgebiete, hm (nachdenkend). (...) Jetzt direkt fällt mir nicht wirklich etwas ein. Also natürlich allgemeine Projektabwicklung, wann ich Zeit habe, wer wieviel zahlt, wieviel ich natürlich/ was mein Gehalt ist für diese Übersetzung. Ob ich jetzt pro Stunde, pro Wort bezahlt werde vielleicht bei Texten natürlich, das ist sehr wichtig. (...) Ob ich/ ob ein zweiter/ ob andere Übersetzer auch in diesem Projekt noch mitwirken.

- 59 [0:13:44.3] I: Ja.
- 60 [0:13:45.6] B: Ja, ob ich/ ob gleich in mehrere Sprachen übersetzt wird und dass man dann auch schauen muss, dass diese Übersetzungen in mehreren Sprachen auch sich ähnlich sind dann, ja.
- 61 [0:14:00.1] I: Hm (bejahend), OK. Das heißt, wenn es dann mehrere Sprachen gibt, würdest du dann quasi schauen, ob es vielleicht irgendwelche Vorgaben gibt/ also ein Muster, nach dem alle Sprachen/
- 62 [0:14:11.6] B: Ja.
- 63 I: OK.
- 64 [0:14:12.2] B: (...) Ob es vereinfacht werden sollte.
- 65 [0:14:19.3] I: Hm (bejahend), OK. (4) Ja, gut das war dann mal das, was vor dem Projekt passiert. Dann sagen wir, du hast den Auftrag angenommen und übersetzt es dann. Glaubst du, dass im Normalfall nach der Abgabe der eigentlichen Übersetzung noch irgendwelche Arbeitsschritte folgen? Oder ist das dann abgeschlossen damit?
- 66 [0:14:46.1] B: (..) Ähm, naja wahrscheinlich Geld kassieren und vielleicht Feedback holen. Ähm Nachbesserungen, falls dem noch irgendwelche Sachen, Fehler auffallen oder Missverständnisse auffallen. Und (5) ähm, ich glaube, du musst/ Hm (nachdenkend). (...)
- 67 [0:15:20.1] I: Vielleicht so, wie du vorher gesagt hast, ähm allgemein Projekt/
- 68 [0:15:23.2] B: Ja Projektabschluss, dass du verrechnest, dein/ (5) Jetzt fällt mir nichts ein, was man nach einem Projekt macht (lacht). Ja, also wenn es ein großes Projekt ist, gibt es wahrscheinlich einen Projektabschluss mit allen verschiedenen/ allen Tätigkeiten, die dafür verantwortlich sind, so Archivierung von den/ Dass du selbst das irgendwo archivierst, was du übersetzt hast, damit du dann nicht eine falsche Version zurückbekommst und behauptet werden kann, du hast etwas falsch übersetzt.
- 69 [0:15:58.1] I: Hm (bejahend). (.) Also dass man quasi belegen kann, was man/
- 70 [0:16:02.0] B: Ja, ja, belegen. (...) Ab/ vielleicht, eh ein Dokument mit der Abnahme, "Es ist abgenommen worden", so mit Unters/ Abnahmedokument halt.
- 71 [0:16:14.6] I: Hm (bejahend), also dass man sich bestätigen lässt, dass es ausgeliefert ist?
- 72 [0:16:18.1] B: Ja, ja, klar. Alles, was man so in einem professionellen Umfeld tätig. (...) Ja. Vielleicht, wenn man wirklich in einem professionellen Umfeld ist, vielleicht auch gleich probieren, weitere Geschäftsverbindungen mit diesem Kunden zu knüpfen und weitere Übersetzungstätigkeiten an Land zu ziehen. (...) Oder Daueraufträge, oder sowas fällt darunter.
- 73 [0:16:49.8] I: OK, ja passt. (..) Das heißt, eh wie du gesagt hast, also (.) allgemein das, was nach einem Projekt kommt. Also Verrechnung quasi, dann alles archivieren, Belege sammeln.
- 74 [0:17:03.5] B: Ja.
- 75 [0:17:03.6] I: Und dann auch im Idealfall gleich Kunden halten quasi.
- 76 [0:17:07.3] B: Ja.
- 77 I: Hm (bejahend), OK. Gut, dann können wir zur nächsten Frage weitergehen: Ähm welche Arten von Hilfsmitteln kannst du dir vorstellen, die man beim Übersetzen verwendet? Oder die gängig sind?
- 78 [0:17:24.6] B: Ähm Wörterbücher, was/ Irgendwelche Übersetzungssoftware. (7) Ähm (.) hm (nachdenkend). (..) Vielleicht andere Personen, die/ ähm andere Muttersprachler, mit denen man vielleicht Kontakt hat, falls wirklich eine sehr schwierige Passage mal kommt. Und/ (...)

- 79 [0:17:59.7] I: Weil du gesagt hast ähm Software: Was kannst du dir vorstellen, in welche Richtung die Software geht?
- 80 [0:18:04.5] B: Ähm (...) ich weiß nicht, ob es spezifische Übersetzungssoftware gibt, die helfen kann. Ähm ja, ich nehme auch an, dass wahrscheinlich die meisten Übersetzer dann/ Also professionelle Übersetzer werden auf bessere Software als nur Google-Übersetzer zurückgreifen. (...) Natürlich auf Wörterbuch-Software, also online oder digitales Wörterbuch. (5) Und ähm für das Übersetzen, also wenn man eine Text übersetzt, wird man natürlich auch ein Word-Programm und sowas natürlich verwenden.
- 81 [0:18:45.9] I: OK. (.) Also du meinst, übersetzen tut man quasi in ein Word-Dokument hinein? Oder in irgendein Textverarbeitungs/
- 82 [0:18:55.6] B: Ja so/ In irgendeine Textverarbeitung natürlich zum Text übersetzen.
- 83 [0:18:59.3] I: Hm (bejahend). (4) Und das heißt, spezifische Software, dass es dann quasi in Richtung automatische Übersetzung/
- 84 [0:19:09.3] B: Ja, oder ja, es ge/ Eh, automatische Übersetzer vielleicht, die den Text mal automatisch übersetzen und dann tust du nur mehr nachbessern. (6)
- 85 [0:19:25.0] I: Hm (bejahend). (..) OK, und ähm von (...) konkreter Übersetzungsumgebung, Software, so in die Richtung, hast du schon etwas gehört oder/
- 86 [0:19:36.7] B: Ähm ja, also die ganzen Online-Programme, die es auch gibt, kenne ich. Aber jetzt so konkrete Software, die man sich auf den PC runterlädt, kenne ich eigentlich nicht.
- 87 [0:19:46.7] I: OK. Also du kennst halt die ähm automatischen Übersetzer, die es jetzt gibt?
- 88 [0:19:51.7] B: Ja, natürlich. Also Google-Übersetzer, Deeply/
- 89 [0:19:56.4] I: Ja, DeepL oder Deepl, oder wie auch immer man das sagt (lacht).
- 90 [0:20:01.1] B: Ja da bin ich mir nicht sicher. Leo als Online-Wörterbuch. Ähm wie hat das andere heißen? Hm (nachdenkend). Microsoft hat ja auch, glaube ich, einen eigenen Übersetzer drinnen in Word. Ich bin mir jetzt nicht sicher. Es ist jedenfalls eine Schreibhilfe. Das heißt, wenn du übersetzt, hilft dir das Worddokument auch nach, wenn du irgendwas grammatisches/ Ähm ja. Es gibt noch eines, das ich kurz verwendet habe, aber mir fällt der Name jetzt nicht ein. Das ist so ein grünes Symbol, mit so einem/ (...)
- 91 [0:20:43.8] I: Meinst du jetzt die Wörterbücher, die PONS?
- 92 [0:20:45.2] B: Auch so ein Übersetzer, ein automatischer, der dir hilft dabei.
- 93 [0:20:49.8] I: Mir fällt sonst nur Linguee ein. Nur grün weiß ich jetzt nichts (lacht).
- 94 [0:20:56.1] B: Ich weiß jetzt auch nicht mehr, wie es heißt. Ich habe den Namen vergessen (lacht).
- 95 [0:21:00.8] I: Ja, kein Problem.
- 96 [0:21:02.1] B: (lacht) Und ja, da gibt es natürlich auch Pro-Versionen davon, die was kosten. Und wenn du das professionell machst und dazu verwendest, wirst du wahrscheinlich auch die Pro-Versionen kaufen, die besser sind. Und heutzutage verwendet man vielleicht auch teilweise Chat GPT schon dafür, das weiß ich nicht. Ja, könnte ich mir auch vorstellen.
- 97 [0:21:21.0] I: Also dass es in Richtung KI-Geschichten auch geht?
- 98 [0:21:24.8] B: Ja.
- 99 [0:21:25.3] I: (5) Hm (bejahend), (...) gut. Dann: Glaubst du, dass man während des Übersetzens noch irgendetwas recherchieren muss?

- 100 [0:21:40.7] B: Ähm ja. Also, wie gesagt, im Wörterbuch nachschauen, wenn jetzt irgendwelche Begriffe vorkommen, die man nicht kennt. Und was ich mir auch denke, wenn man vor allem sehr branchenspezifisch übersetzt, wie das Gerichtsverfahren oder so, dass man halt ähm ja, diese bestimmten, spezifischen Gerichtsbegriffe ähm nachschaut, diese Text/ diese Gerichtstextzeilen, Abkürzungen, und ähm ja, Fachbegriffe nachschauen muss vielleicht, ja.
- 101 [0:22:18.7] I: OK. Ähm und muss man da beim Recherchieren auf irgendwas aufpassen?
- 102 [0:22:24.0] B: Dass man korrekt (lacht) recherchiert. Ähm ja so allgemein, dass man halt seine Quellen überprüft. Dass man vernünftige Quellen verwendet, nicht einfach nur bei Google eintippen und die erste Quelle nehmen, sondern ja, offizielle Wörterbücher, offizielle Gerichtstexte zum Beispiel, ja.
- 103 [0:22:49.8] I: Das heißt du würdest eher auf offizielle Quellen schauen?
- 104 [0:22:53.4] B: Ja natürlich.
- 105 [0:22:54.3] I: Wo irgendwie klar ist, dass das auf einer, weiß ich nicht, offiziellen, staatlichen Ebene/
- 106 [0:23:01.9] B: Ja.
- 107 [0:23:02.1] I: OK. (4) Hm (bejahend). (4) Hm (bejahend).
- 108 [0:23:13.4] B: Oder vielleicht, was man auch nachrecherchieren kann ist vielleicht, wenn man zwischen zwei Parteien übersetzt, wie gut sich beide in der Fachbranche auskennen. Und dann kann man vielleicht Fachbegriffe stehenlassen einfach. Ich denke mir, wenn/ Ja. (..) Ich glaube, viele Fachbegri/ In manchen Branchen sind halt viele Fachbegriffe im Englischen und dann werden die nicht ins Deutsche zurückübersetzt, sondern werden die im Englischen gelassen in beiden Sprachen.
- 109 [0:23:45.9] I: OK, ja. (.) Hm (bejahend).
- 110 [0:23:49.4] B: Zumindest in der Informatik ist es so, dass die meisten Fachbegriffe englisch sind und wir sagen das dann nicht deutsch.
- 111 [0:23:57.5] I: Ja, da wird wahrscheinlich in der Fachsprache alles auf Englisch sein.
- 112 [0:24:00.8] B: Ja, eh.
- 113 [0:24:01.9] I: Hm (bejahend), OK. Dann können wir da eh mal weiter gehen. Ähm gaubst du, dass psychische und körperliche Tagesverfassung irgendeinen Einfluss auf die Tätigkeit haben?
- 114 [0:24:15.8] B: Ja. Also (.) psychisch natürlich sehr, weil es, glaube ich, wahrscheinlich ein psychisch anstrengender Job ist, wenn man den ganzen Tag sitzt und übersetzen muss. Und wenn man dann psychisch ähm nicht in der richtigen Verfassung ist, wird man wahrscheinlich öfter Fehler machen, länger brauchen, ja, allgemein halt nicht so produktiv und genau sein. Und wahrscheinlich wenn man körperlich auch angeschlagen ist, wird das wahrscheinlich auch eher ähnlich sein, weil psychische und körperliche Verfassung spiegeln sich oft ein bisschen wider gegenseitig. Und wenn man körperlich fertig ist, dann kann man sich auch psychisch nicht so konzentrieren. Und wenn man physisch fertig ist, ist es allgemein in einem physischen Job. Und wenn man mündlich übersetzt, ist es wahrscheinlich auch körperlich anstrengend, wenn man wirklich den ganzen Tag reden muss. Also vor allem wenn man mündlich übersetzt, dann ist es auch mit dem Reden, Stimmbänder, ob man vielleicht verkühlt ist auch (..) sehr wichtig. Oder ja, wenn man Texte übersetzt und man hat mit den Händen irgendwie Probleme, wenn man, ja/ Dann ist das natürlich auch schwer, wenn man den Computer nicht verwenden kann, nicht tippen kann. Das sind so direkt körperliche Probleme, die sich direkt auswirken wahrscheinlich.
- 115 [0:25:50.8] I: Hm (bejahend), (..) ja. Das heißt, du sagst das Psychische merkt man sicher, weil es eben eine geistige Tätigkeit ist, wo man mehr nachdenken muss vielleicht.
- 116 [0:26:00.8] B: Ja, ja. Das Körperliche wirkt sich meist dann physisch aus, und das wirkt sich dann dadurch aus. So würde ich es beschreiben.

117 [0:26:11.5] I: Hm (bejahend), (.) ja gut. Ähm (...) dann bei der nächsten Frage geht es um das Beispiel freiberufliche Übersetzerinnen, also die keine fixe Anstellung haben und keine automatischen Aufträge kriegen durch ein Unternehmen und auch kein Gehalt automatisch ausbezahlt bekommen: Was, glaubst du, müssen sie beachten in Hinblick ähm auf den Arbeitsmarkt, auf Kundenakquise, Marketing?

118 [0:26:41.1] B: Ähm (.) ja, die müssen wahrscheinlich hart arbeiten dafür, dass sie Kunden an Land ziehen, weil ihr Leben davon abhängt, dass sie immer wieder neue Kunden an Land ziehen. Ähm sie müssen schauen, wie das Marktumfeld ist, ob jetzt ein schlechter Monat ist oder vielleicht haben sie auch eine Ahnung, dass man in den Sommermonaten (.), also Ferien, mehr auf Urlaubsübersetzungen umsteigt und dann in den Nicht-Sommermonaten mehr auf Firmenebene zu übersetzen ist. Ähm ja. Dass sie saisonale Übersetzungsgeschäfte wahrnehmen müssen. Ähm ja, wahrscheinlich ihre Lebensweise, auch schauen, damit sie, wenn sie gute Monate haben, sich etwas auf die Seite legen für die schlechten Monate. Ähm ja, dass sie halt, obwohl sie im Moment auch Aufträge haben, die Zeit in Anspruch nehmen, trotzdem gleich immer weiter überlegen und immer weiter auf Kundensuche sind. Und auch, ja, wenn der Kunde/ wenn der Auftrag fertig ist, ist es am besten, wenn sie gleich den nächsten Kunden parat haben, damit sie nicht in ein Loch fallen. Ähm war sonst noch irgendwas erwähnt, was ich jetzt/

119 [0:28:09.0] I: Ähm du hast vorher gesagt, du stellst dir vor, dass es schwierig ist, wie man Kunden bekommt. Wie glaubst du, dass man an Kunden kommt? Also das hängt dann ja eh mit Marketing zusammen, was auch dabei war.

120 [0:28:16.9] B: Ähm wahrscheinlich über alle möglichen Wege, über Freunde und Bekannte. Wenn man in Firmen tätig ist Firmenbekanntschaften. Und wenn man für die eine Firma übersetzt hat und dann macht die Firma mit einer anderen Firma Geschäfte, dass du als Übersetzer hinzugezogen wirst, und dann bist du bei der nächsten Firma bekannt und so. Und ja, wahrscheinlich Ausschreibungen im Internet, eigene Webseite im Internet oder so.

121 [0:28:48.5] I: Hm (bejahend). Also meinst du, dass man selber eine Website hat?

122 [0:28:51.2] B: Ja, dass man selber eine Website hat ähm und Visitenkarten, dass man/ (.) Ähm wahrscheinlich gibt es auch (.) Plattformen, wo man seine Übersetzertätigkeiten anbietet oder Market Places. Hm (nachdenkend) ähm wahrscheinlich kann man irgendwo Firmenausschreibungen für Übersetzungstätigkeiten irgendwo suchen, und ja.

123 [0:29:19.7] I: OK. Und was würdest du auf so eine Website beispielsweise drauf tun?

124 [0:29:24.8] B: Ähm Sprachen, Sprachniveau, fachspezifische Kenntnisse. Ähm (...) wenn man berühmte Übersetzungsarbeiten/ Oder auf getane Übersetzungsarbeiten verweisen, vielleicht wenn man für irgendeine Firma eine Webseite in verschiedene Sprachen übersetzt hat, auf diese Firmenwebsite verlinken und [solche Sachen?]. Oder wenn man irgendwelche öffentlichen Texte übersetzt hat, dass man auf diese verweist und sie darstellt. Ähm ja, so sein Preisniveau, -klasse vielleicht.

125 [0:30:07.5] I: OK. (...) Hm (bejahend). Das heißt du würdest quasi die Referenzen irgendwie/

126 [0:30:14.8] B: Ja, Referenzen. Vielleicht wenn man sehr zufriedene Stammkunden hat, dass man auf diese verweist, ja.

127 [0:30:24.3] I: Hm (bejahend), OK. (.) Ähm wenn wir da gleich weitergehen mit dem gleichen Beispiel, freiberufliche Übersetzerinnen. Ähm was, glaubst du, müssen sie noch beachten in Hinblick jetzt auf rechtliche Aspekte oder Steuern?

128 [0:30:37.6] B: Ähm ja, wie das (lacht) Ganze im Freiberufler-Bereich mit Steuern ausschaut. Ähm (.) ob es (.) äh/ Hm (nachdenkend). (4) Ähm, ja, was gibt es noch? (...)

129 [0:31:02.1] I: Also Steuern halt/

130 [0:31:03.0] B: Ja, was gibt es noch? (.) Eh, Steuern (...) Wie genau/ Auf was bezieht sich die Frage nochmal genau? Kannst du das nochmal wiederholen?

131 [0:31:17.6] I: Ja. Was eben freiberufliche Übersetzerinnen beachten müssen in Hinblick auf Rechtliches und Steuern.

132 [0:31:21.7] B: Also auch Rechtliches und so. Ja ähm, wenn du/ Ob du irgendwelche ähm (..) rechtlichen Ausweisungen brauchst, dass du als Übersetzer tätig sein kannst. Ich weiß nicht. Dass du dich im, weiß ich nicht, ähm Freiberuflerverzeichnis eintragen musst. Ab einem gewissen Umsatz musst du dich wahrscheinlich auch in irgendeinem Gewerberegister eintragen und solche Sachen. Ähm (...) also, wenn du es nebenbei machst, vielleicht unter welche Steuerklasse du fällst, ob du vielleicht noch unter/ Wenn du nur sehr wenig verdienst damit, als Nebenberuf, wie du es angehen musst und (..) wie du es versteuern musst. (...) Ob du es/ Wie viele Stunden du arbeitest, ist wahrscheinlich ganz wichtig. Die ganzen Belege und Rechnungen dafür muss man aufheben und/ damit man die vorlegen kann. Arbeitsmat-/ Belege für Arbeitsmaterial fällt eh alles unter Belege und Rechnungen.

133 [0:32:43.0] I: Hm (bejahend). (...) Ja, OK. Vielleicht noch als letzter Punkt: Was, glaubst du, müssen sie beachten in Hinblick auf Berufsbilder oder Berufsfelder?

134 [0:32:52.7] B: Ähm wie ist Berufsbilder/ Also/

135 [0:32:59.0] I: Also, so, was man quasi mit der Ausbildung machen kann.

136 [0:33:05.4] B: Ach so, als Übersetzer.

137 [0:33:06.7] I: Ja, und wie sich das Ganze entwickelt quasi.

138 [0:33:10.0] B: Ach OK. Hm (bejahend). Ich nehme an, man kann wahrscheinlich/ Also wenn man ein guter Übersetzer ist und das viel macht, kann man wahrscheinlich bei Zeitschriften, Redaktionen und so, dort Festanstellungen finden wahrscheinlich. Festanstellungen allgemein bei irgendwelchen ähm Firmen, bei Ländern im diplomatischen Austausch. (..) Allgemein so/ (...) Puh (nachdenkend), sonst? (4) Wahrscheinlich ist man, nehme ich an, wenn man im Übersetzungsfeld arbeitet, kennt man sich/ Wenn man fachspezifisches Wissen hat, dann kann man vielleicht auch in dieses Fachgebiet wechseln gut. Wenn ich/ (..) Ja, wenn ich Informatik studiert habe und bin für Informatik nebenbei Übersetzer, dann habe ich vielleicht oft die Möglichkeit dann irgendwann einfach nur in den Informatikbereich zu wechseln. (5) Ähm wahrscheinlich sind viele Übersetzer auch so literarisch besser und sind vielleicht auch irgendwie Verfasser/ Auch Zeitungsartikel verfassen und selbst schreiben. Sozusagen nicht nur Übersetzungstätigkeiten anbieten, sondern auch dass sie selbst die Texte verfassen. Dass das Unternehmen kommt und sagt "Wir brauchen Texte für unsere Webseite, das sind die Ideen. Könntest du uns das gleich verfassen?" Dass du das dann auch machst als Übersetzer. Ja.

139 [0:35:07.4] I: Hm (bejahend), OK. Gut, das war dann eigentlich eh schon die letzte Frage. Vielleicht noch als Abschluss: Hat sich deine Vorstellung über das Übersetzen jetzt irgendwie nach dem Interview geändert, nachdem du vielleicht mehr darüber nachgedacht hast?

140 [0:35:23.1] B: Ähm (..) hm (nachdenkend) (..) Ja, vielleicht/ (..) Ja, wenn man so nicht direkt damit zu tun hat, denkt man, glaube ich, im ersten Moment, wenn man an Übersetzer denkt, dann denkt man so an die Personen, die im Fernsehen stehen vielleicht und übersetzen.

141 [0:35:40.7] I: Hm (bejahend). Also die dann wirklich dolmetschen dort im Fernsehen.

142 [0:35:44.6] B: Ja, so dolmetschen. Obwohl, an das habe ich ganze Zeit während des Interviews nicht gedacht (lacht). Ähm und an so Ferienübersetzer, sage ich mal, die im Urlaub für eine Reisegruppe übersetzen vielleicht und sowas.

143 [0:36:01.4] I: OK, ja. Also so mehr Fremdenführer quasi?

144 [0:36:04.0] B: Ja, Fremdenführer, die da übersetzen. Und vielleicht so an Diplomatengespräche. (..) Und ja, dann denkt man eigentlich/ Während des Interviews denkt man dann so über alle möglichen Tätigkeiten nach. Gerichtsübersetzer, daran habe ich im ersten Moment nie gedacht an diesen Fachbereich. Alle Firmen, die Verträge, Webseiten, Zeitschriften, Texte übersetzen wollen. Ja und was man halt so für Planungen macht, wie Projektabschlüsse, dass man das alles, wenn man professioneller

Übersetzer ist, dass man das alles auch braucht und dass das wahrscheinlich auch sehr viel Zeit in Anspruch nimmt.

145 [0:36:47.6] I: Hm (bejahend), OK. Und wie schätzt du das ein, wie viel andere Leute, die jetzt nichts damit zu tun haben, über das Thema wissen?

146 [0:36:55.2] B: Wie bitte?

147 [0:36:55.9] I: Ähm wie schätzt du das ein, wie viel andere Leute, die nichts mit Übersetzen zu tun haben, selbst auch über das Thema wissen?

148 [0:37:01.7] B: (...) Puh (nachdenkend). Es ist mittel, glaube ich. Also (..) es ist schon eine Berufsbranche, die man kennt. Es ist halt/ Ja. Man weiß, wenn man Sprachen, die man nicht braucht, offiziell was übersetzt, dann wird man einen Übersetzer anfordern müssen und so. Aber dass man sich wirklich Gedanken macht über das Berufsbild oder sich näher dafür/ ins Detail geht, ist wahrscheinlich nicht wirklich/

149 [0:37:35.5] I: Also du meinst, es ist zwar bekannt, dass es das gibt, aber was genau passiert/

150 [0:37:39.3] B: Ja, eh, und so/ Dass man bei Diplomatengesprächen an Übersetzer denkt und man im Fernsehen an Übersetzer denkt, die hört man ja auch oft, die Übersetzer. Aber so im allgemeinen Berufsleben und so denkt man wahrscheinlich nicht so genau darüber nach.

151 [0:38:01.0] I: OK. Ja, dann sage ich danke.

152 [0:38:04.0] B: Bitte.

Interview 8

1 [0:00:00.0] I: So, ich glaube das nimmt soweit auf, wenn wir das so hierher tun. Gut, also nochmal der Vollständigkeit halber: Du hast die Einverständniserklärung unterschrieben und weißt, dass die Daten nur für die Masterarbeit verwendet werden, anonymisiert werden und danach gelöscht werden.

2 [0:00:17.3] B: Ja.

3 I: OK. Und du studierst an der TU.

4 [0:00:20.5] B: Ja.

5 [0:00:21.0] I: Passt. Gut, dann die erste Frage ist: Hast du irgendeine Art von Vorwissen zur Tätigkeit Übersetzen? Also jetzt zum Beispiel durch Freunde, Bekannte, Verwandte, die als Übersetzerin arbeiten oder das studieren?

6 [0:00:33.3] B: Nein, nein.

7 [0:00:36.5] I: OK. (..) Also kein Insiderwissen oder so?

8 [0:00:42.4] B: Hm (nachdenkend), nein.

9 [0:00:44.8] I: Dass du irgendwas mitbekommen hättest, was da so passiert?

10 [0:00:47.9] B: Nicht wirklich. Nur ein bisschen Schul/ Aus der Schule, Sprachunterricht halt.

11 [0:00:56.4] I: OK, hm (bejahend). Gut, dann können wir eh gleich zur nächsten Frage weitergehen. Ähm was, glaubst du, ist für die Tätigkeit als professionelle Übersetzerin wichtig? Also als Beispiel: Wie, glaubst du, schaut der Ablauf von einem Projekt aus, wenn man zum Beispiel ein Gerichtsurteil übersetzen muss? Welche Aspekte muss man da beachten, was passiert da alles? Einfach mal alles, was dir einfällt.

- 12 [0:01:18.2] B: Hm (nachdenkend). Naja, man braucht sicher ein sehr fachspezifisches Vokabular für gewisse genauere Themen. Ähm (..) wie/ So Textübersetzungen jetzt oder/
- 13 [0:01:36.9] I: Hm (bejahend), genau, ja.
- 14 [0:01:38.5] B: Ähm (..) ja, also ich würde eigentlich eh einfach sagen bei Textübersetzungen ist es ja/ (..) Da muss man nicht so viel vorab ähm denken. Also man hat ja eh schon den ganzen Text und weiß schon, was dann im nächsten Satz passiert. Dass man dadurch eben ähm die Sätze richtig übersetzen kann in einem guten Kontext.
- 15 [0:02:10.8] I: Hm (bejahend). OK. Meinst du jetzt bei Textübersetzen, dass man da alles vor sich hat im Vergleich zu wenn man jetzt mündlich dolmetscht?
- 16 [0:02:18.3] B: Ja.
- 17 [0:02:18.8] I: OK. (6) Und, was, glaubst du, passiert so/ Also wenn man jetzt einen Text hat, was muss man da alles ähm beachten, wenn man den übersetzt? Oder was braucht man alles dafür?
- 18 [0:02:35.5] B: (..) Ähm naja das eben Sprachwissen, das Vokabular und dann ähm wahrscheinlich/ Also es ist auch oft so, dass in gewissen Sprachen manche Wörter nicht existieren oder ähm (..) dass es/ Oder halt andersrum, dass man zum Beispiel, wenn in einer Sprache was ein bisschen ausformuliert ist, manche Sprachen halt ein spezifisches Wort dafür haben. Dass man dadurch eben entweder einen Text verlängern oder verkürzen kann.
- 19 [0:03:11.4] I: Hm (bejahend) (8) hm (bejahend). Ähm fällt dir sonst noch irgendwas ein, was vielleicht wichtig sein könnte beim Übersetzen?
- 20 [0:03:27.7] B: (..) Ähm.
- 21 [0:03:30.0] I: Auch vielleicht außerhalb vom Text. Also wenn du dir das vielleicht im Hinblick auf die Arbeit, also das Drumherum überlegst.
- 22 [0:03:40.1] B: (..) Ähm wahrscheinlich muss man wissen, für was für ein Publikum der Text ist. Dass man eben auch auf ähm gewisse Satzbauteile achtet, ob das jetzt nicht zu verwirrend gestaltet ist. (6)
- 23 [0:04:07.3] I: Hm (bejahend), (...) OK. Ja, dann würde ich sagen, gehen wir mal zur nächsten Frage. Also du hast gesagt, Sprache ist wichtig und Fachvokabular, wenn es für irgendein Fachgebiet ist und dann das Zielpublikum im Prinzip.
- 24 [0:04:26.2] B: Ja.
- 25 [0:04:27.0] I: Hm (bejahend). Gut, dann: Wie gut, glaubst du, muss man die Sprachen beherrschen?
- 26 [0:04:32.3] B: (..) Für Textübersetzung ähm/ Naja wäre schon gut, wenn man sie sprechen kann, (lacht) wenn man versteht, was man da übersetzt. (..) Ähm (...) also es kommt dann halt auch wirklich wahrscheinlich viel auch darauf an, wie verschachtelt die Sätze alle sind, dass man auf richtige Grammatik achten kann. Ähm und einige Wörter kann man zwar nachschlagen, aber wenn sie verschiedene Bedeutungen haben, die im Kontext/ Muss man auch verstehen.
- 27 [0:05:23.4] I: Hm (bejahend). (6) Ähm und glaubst du, gibt es da einen Unterschied, also vom Sprachniveau jetzt, von der Sprache, in der der Text steht, und in die man übersetzt? Also dass man die vielleicht unterschiedlich beherrschen muss oder ob das gleich ist?
- 28 [0:05:46.7] B: Ähm (...) naja (...). Wenn man es gut kann, dann kann man wahrscheinlich/ Also/ Ich meine zum Beispiel: Ich und Latein in der Schule, da haben wir nur Latein auf Deutsch übersetzt und das hat relativ gut (lacht) funktioniert, nur anders herum eben nicht, einfach weil man es so gewohnt war. Ähm aber, ich glaube, dass man wirklich gut einen Text übersetzen kann, sollte man auch beides können, also in beide Richtungen.

- 29 [0:06:24.4] I: OK.
- 30 [0:06:26.3] B: Ja.
- 31 [0:06:27.0] I: (4) Also meinst du, dass man beide Sprachen gleich beherrschen sollte, damit man/ [kurze Unterbrechung durch Verwandtschaft] (10) Ähm, wo waren wir? (..) Ach ja, dass man beide Sprachen gleich gut beherrschen sollte, damit man in beide Richtungen übersetzen kann.
- 32 [0:06:57.8] B: Ja, gleich gut. Also, es ist ja/ Ich meine jetzt einfach, um bei Latein zu bleiben, wo nicht wirklich gesprochen wird: Früher war es ja so, dass man auch deutsche Texte ins Lateinische übersetzen musste und das ähm haben ein paar von meinen Freunden, die in einer anderen Schule Latein gehabt haben, auch noch ab und zu machen müssen. Und die haben gesagt, das hat ihnen doch viel geholfen beim zurückübersetzen.
- 33 [0:07:25.9] I: OK.
- 34 [0:07:26.5] B: Ja.
- 35 [0:07:27.3] I: (..) Hm (bejahend). (5) Und glaubst du/ Also weißt du etwas von diesem europäischen Referenzrahmen für die Sprachniveaus schon gehört? Also die A bis C.
- 36 [0:07:45.9] B: Ja.
- 37 [0:07:46.0] I: Wo würdest du das dann einordnen fürs Übersetzen?
- 38 [0:07:50.4] B: Zum Ü/ (seufzt) Hm (nachdenkend) ich meine, das kommt dann wahrscheinlich auch auf die Schwierigkeit von den Texten drauf an.
- 39 [0:07:57.4] I: OK. (9) Hm (bejahend). (...) Aber würdest du sagen, je besser man die Sprache kann, desto leichter tut man sich beim Übersetzen oder/?
- 40 [0:08:17.5] B: Wahrscheinlich schon, wobei man sicher auch ein Gespür dafür entwickeln muss. Also zum Beispiel: Bei mir ist es so, wenn ich eine andere Sprache lese, dann verstehe ich es, aber ich kann jetzt nicht unbedingt was dazu übersetzen.
- 41 [0:08:35.6] I: Hm (bejahend), OK. Also du meinst, dass man quasi Übung im Übersetzen dann auch braucht?
- 42 [0:08:43.0] B: Ja. (..) Weil nur weil ich ein Wort auf Englisch oder Französisch kenne und weiß was es bedeutet, heißt das nicht, dass ich eines dafür im Deutschen finde.
- 43 [0:08:51.7] I: Hm (bejahend), OK. (4) Hm (bejahend), so dann, die nächste Frage hängt damit ein bisschen zusammen: Glaubst du, dass kulturelle Unterschiede beim Übersetzen eine Rolle spielen?
- 44 [0:09:08.0] B: (..) Ähm von der Sprache/ Von den zwei Sprachen aus?
- 45 [0:09:17.1] I: Hm (bejahend).
- 46 [0:09:18.4] B: Ähm (...) ja. Naja, also eben auch wahrscheinlich wieder mit spezifischen Ausdrücken, nehme ich mal an, (..) ob es irgendwelche Redensarten gibt. (6)
- 47 [0:09:43.8] I: Hm (bejahend). Also ob das jetzt irgendwelche Phrasen sind, die man jetzt nicht wörtlich übertragen kann?
- 48 [0:09:48.8] B: Ja, das auch, ja.
- 49 [0:09:50.4] I: OK. (5) Hm (bejahend). Ähm und glaubst du, gibt es da/ Also, hat die Kultur vielleicht auch einen Einfluss irgendwie auf die Texte selbst? Also wie sie zum Beispiel verfasst sind?
- 50 [0:10:10.8] B: Ja, wie Dinge beschrieben werden wahrscheinlich. Worauf der Fokus liegt.
- 51 [0:10:20.1] I: Hm (bejahend). (6) Also quasi beim Übersetzen, dass man dann eben versteht, warum das so beschrieben ist?

- 52 [0:10:33.6] B: Ja, das auch.
- 53 [0:10:38.1] I: OK. (..) Also damit man es quasi dann so umformulieren kann, damit man das in die andere Sprache irgendwie überträgt dann?
- 54 [0:10:48.7] B: Ja.
- 55 [0:10:50.0] I: OK. (8) Hm (bejahend) (...) Gut, das wären einmal Sprache und Kultur. Dann gehen wir zur nächsten Frage. Was stellst du dir vor, was bei der Planung eines Übersetzungsprojekts passiert? Also eben in der Vorbereitung. Was muss man vorab beachten, bevor man einen Auftrag überhaupt annimmt?
- 56 [0:11:19.3] B: Ähm ja, naja was für ein Publikum und in wa/ Also ob es eben fachspezifisches (..) Vokabular gibt, das man kennen sollte. Ähm ja (4) also ob es jetzt irgendein Fachtext ist, oder ein Buch oder/ Ja. Beziehungsweise auch, keine Ahnung, falls jetzt Wörter vorkommen, die vielleicht sogar in der Sprache erfunden worden sind, ob man sich da mit dem ursprünglichen Verfasser abspricht, was man mit solchen Wörtern macht. (..) Da denke ich jetzt hauptsächlich an irgendwelche Bücher. (...)
- 57 [0:12:20.1] I: Hm (bejahend). Das heißt, du würdest dir einmal das Thema quasi anschauen.
- 58 [0:12:26.7] B: Ja.
- 59 [0:12:27.2] I: Und das Fachgebiet, wenn es halt ein Fachtext ist, und das Zielpublikum.
- 60 [0:12:33.2] B: (.) Ja.
- 61 [0:12:36.0] I: Hm (bejahend). Und vielleicht, wenn wir das (..) Textliche einmal ausklammert, also wenn du allgemein auf den Projektablauf schaust?
- 62 [0:12:48.1] B: (..) Ähm (...) ja also man sollte wahrscheinlich auch nicht nur auf Fachvokabular schauen, sondern auch, falls es wirklich irgendein wissenschaftlicherer Text ist oder sowas, wird man sich auch mit dem Thema auskennen sollen, worüber der Text überhaupt ist. (...) Jetzt in der Mathematik gibt es nur/ Also die meisten Bücher sind auf Englisch verfasst und keiner übersetzt sie, weil erstens viele Ausdrücke einfach nichtmal ins Deutsche übersetzt worden sind für höhere Mathematik und zweitens gibt es niemanden, der sich das antun will, und einerseits Deutsch kann und das übersetzt, einfach weil ab einem gewissen Punkt muss man sich mit (lacht) Englisch anfreunden. 00:13:34-7#
- 63 I: Hm (bejahend), da ist wahrscheinlich die Fachsprache so ziemlich alles auf Englisch, oder?
- 64 [0:13:39.0] B: Ja.
- 65 [0:13:39.5] I: OK. (...) Hm (bejahend). Ähm (.) und glaubst du, muss man sich davor noch irgendwas anschauen, was jetzt wirklich nichts mit dem Text zu tun hat, sondern nur arbeitstechnisch jetzt? (.) Wie man es sich einteilt oder so?
- 66 [0:13:57.8] B: (seufzt) Ähm (...) ja, man wird wahrscheinlich im Großen und Ganzen wissen wollen, was drinnen steht im ganzen Text. Ähm (5).
- 67 [0:14:17.4] I: OK. (...) Und würdest du zum Beispiel auch schauen, ob sich das zeitlich für dich ausgeht, ob du das übersetzen kannst?
- 68 [0:14:30.1] B: Ja, das auch.
- 69 [0:14:31.8] I: OK. (...) Also dass man quasi schaut, wann die Deadline ist?
- 70 [0:14:38.9] B: Ja, wird man wohl müssen (lacht).
- 71 [0:14:41.7] I: (lacht) OK. (4) Hm (bejahend). (..) Gut, dann sagen wir, du hast den Auftrag angenommen und du hast das übersetzt. Glaubst du, dass dann im Normalfall, nachdem man die eigentliche Übersetzung abgegeben hat, dass da noch Arbeitsschritte folgen? Oder ist das dann mit der Abgabe sozusagen abgeschlossen?

- 72 [0:15:04.8] B: (..) Ähm naja vielleicht wird der Text noch progelesen auf komische Grammatikstellungen, die einem selber nicht mehr auffallen oder so.
- 73 [0:15:17.7] I: Hm (bejahend). Also von jemand anderem?
- 74 [0:15:21.4] B: Ja.
- 75 [0:15:22.8] I: OK. (8) Hm (bejahend).
- 76 [0:15:32.5] B: (..) Hm (nachdenkend). Vielleicht schreibt man sich im Laufe vom Übersetzen irgendwelche komischen Wörter auf, bei denen man ein bisschen sich gespielt hat und schaut dann nochmal da drüber oder fragt andere oder so.
- 77 [0:15:55.6] I: Hm (bejahend). Also meinst du jetzt, dass man sichs für den Auftrag punktuell anschaut und dann vielleicht, wenn es jetzt irgendein Fachthema ist, wo man irgendwen kennt, der sich damit auskennt, dass man den fragt, ob man das richtig verstanden hat?
- 78 [0:16:14.1] B: Ja, so, ja. (4) Und vielleicht kann man sich dann eben spezifisch solche Wörter auch noch irgendwo aufschreiben und behalten, falls man dann bei einem zweiten/ nächsten Auftrag sowas wieder braucht.
- 79 [0:16:30.6] I: Hm (bejahend). (4) Hm (bejahend). Und glaubst du, holt man sich danach dann vielleicht noch irgendwie Feedback ein?
- 80 [0:16:45.6] B: (...) Ja also, wenn man eine zweite Person hat, die beide Sprachen spricht und dann einmal die Übersetzung und das Original liest zum vergleichen oder so. (..) Oder generell nur/ Ich meine, muss jetzt nicht so sein, dass die Person beide Sprachen kann, aber halt irgendeiner, der sich dann doch linguistisch auskennt in der Sprache, in die übersetzt worden ist. Was aber halt jetzt wieder mehr so zu Grammatik und Satzstellung und so gehört.
- 81 [0:17:21.9] I: OK. (..) Also du würdest das dann quasi verbinden mit der Person, die es dir nochmal korrekturliest?
- 82 [0:17:29.8] B: Ja.
- 83 I: OK. Also dass du von der dann quasi/ dass die dann quasi sagt 'Das hat gepasst, das war nicht so gut'?
- 84 [0:17:36.4] B: Ja.
- 85 [0:17:37.0] I: (..) OK. (..) Gut, dann können wir eh zur nächsten Frage gehen. Ähm welche Arten von Hilfsmitteln kannst du dir vorstellen, was man beim Übersetzen verwendet oder die gängig sind?
- 86 [0:17:53.9] B: Ähm (.) jetzt/ Ich meine, es gibt natürlich Wörterbücher, aber halt, Internet (lacht). Ähm (...) ich meine, man braucht sicher auch irgendwie ähm irgendwo, wo man Synonyme findet, falls/
- 87 [0:18:14.5] I: Hm (bejahend).
- 88 [0:18:15.7] B: (6) Ja, ich meine. Jetzt gibt es auch Chat GPT, (lacht) wenn man das/ (6)
- 89 [0:18:33.4] I: Hm (bejahend). Also meinst du ähm Synonyme, damit man einfach mehr Wortschatz hat oder/
- 90 [0:18:40.4] B: Das auch, und also/ Ja, falls zum Beispiel jetzt in der einen Sprache eigentlich/ Also wenn es in der Übersetzung so passiert, dass eben oft dasselbe Wort kommt, dass man den Lesefluss nicht gar so ähm schwierig macht, also dass man den/ (7)
- 91 [0:19:06.1] I: Also damit man/ Damit der Text quasi stilistisch ein bisschen besser gestaltet werden kann, wenn man eben nicht immer das gleiche Wort wiederholt?
- 92 [0:19:14.2] B: Ja, ja.

- 93 [0:19:14.6] I: OK (...). Und weil du eben sagst Chat GPT, also eben so künstliche Intelligenz, solche Tools, dass die da auch behilflich sein können?
- 94 [0:19:23.0] B: Ja, ja.
- 95 [0:19:23.8] I: Hm (bejahend). (...) Hm (nachdenkend) und hast du von anderen Programmen vielleicht auch schon gehört?
- 96 [0:19:31.5] B: (...) Hm (nachdenkend) naja es/ (...) es gibt eh viele AI's jetzt. Ähm ich glaube, was ich oft verwendet habe in der Schule, war Linguee oder sowas, wo es aus/ (...) Ähm das war halt auch einfach so ein Wörterbuch, aber dann hat es eben auch aus Seiten im Internet eben spezifische Textstellen herausgesucht, dass man das so im Kontext gesehen hat. Ich meine, es hat meistens nicht gar so gut funktioniert (lacht) aber es war/ Dann hat man ähm eben die Wörter im Kontext gesehen.
- 97 [0:20:15.3] I: Hm (bejahend). Ja da sind unten immer so die Kontextsätze, oder?
- 98 [0:20:19.6] B: Ja.
- 99 [0:20:20.6] I: (...) Hm (bejahend). Ja das war immer ein bisschen hit or miss (lacht).
- 100 [0:20:25.5] B: Ja.
- 101 [0:20:26.3] I: Und so von konkreter Software fürs Übersetzen hast du noch nichts gehört?
- 102 [0:20:31.7] B: Hm (nachdenkend). Habe ich nie großartig verwendet. Meine Französisch-Aufsätze waren hauptsächlich Google Translate aber das ist dann auch sehr gut geworden (lacht). (...) Das war halt/ Das Google Translate, das habe ich gut gemacht. Also da habe ich meine Sätze eingegeben und dann habe ich sie noch ein bisschen abgeändert, aber es war halt/ Ja.
- 103 [0:20:58.9] I: Hm (bejahend). (...) Also hast du es dann damit quasi übersetzen lassen und dann nochmal selbst nachbearbeitet?
- 104 [0:21:07.0] B: Ja, also spezifische Wörter, die ich vielleicht persönlich nicht verwendet hätte. Ich meine, damit es ein bisschen glaubwürdiger ist, dass ich sie geschrieben habe, aber (lacht)/. Aber ja, manchmal hat es auch ein bisschen was Komisches gesagt, aber ich finde Chat GP/ also nicht, Google Translate hat ganz gut funktioniert, (...) zumindest für die Französisch-Aufsätze (lacht).
- 105 [0:21:29.7] I: (lacht) (...) OK. (...) Ähm und glaubst du, dass man während des Übersetzens noch irgendwas recherchieren muss?
- 106 [0:21:39.7] B: (...) Ja, also wahrscheinlich schon. Ähm ich meine jetzt nicht nur, wenn es jetzt um ein Thema geht, wo man sich nicht ganz so gut auskennt und halt ein bisschen was wissen muss, um (...) ähm das gescheit beschreiben zu können. Ähm aber wahrscheinlich auch, wenn irgendwelche Redewendungen oder so auftauchen. (4)
- 107 [0:22:09.9] I: Hm (bejahend). Also meinst du, dass man sich bei Themenbereiche/ zum Beispiel verschiedene Fachbegriffe, die vorkommen, die man vielleicht nicht ganz kennt, dass man sich da anschaut, was das ist?
- 108 [0:22:20.8] B: Ja, ja.
- 109 [0:22:21.6] I: Hm (bejahend). (4) Und bei Redewendungen dann dasselbe, oder?
- 110 [0:22:30.1] B: Ja.
- 111 [0:22:30.8] I: Hm (bejahend). (...) Und glaubst du, muss man da auf irgendwas aufpassen, wenn man etwas recherchiert?
- 112 [0:22:37.4] B: (...) Gute Quellen (lacht).
- 113 [0:22:40.2] I: OK (lacht). (5) Also dass man auf die Qualität von den Quellen ein bisschen schaut, oder dass man nicht das Erstbeste nimmt?

- 114 [0:22:53.4] B: Ja, ja.
- 115 [0:22:55.0] I: Hm (bejahend). (..) Und was wären für dich gute Quellen? (lacht)
- 116 [0:23:02.0] B: (..) Ähm (...) ähm naja, ich würde es einfach googlen (lacht), aber/ (..) Ähm wie/ Naja, vielleicht wird es im Laufe vom Text dann nochmal genauer erklärt, was man da übersetzen muss oder eben andere ähm Bücher oder Quellen oder so, mal in der Sprache, mal in der anderen.
- 117 [0:23:33.6] I: Hm (bejahend). (..) Also dass du dir quasi andere Bücher oder Quellen oder was auch immer zum gleichen Thema suchst dann?
- 118 [0:23:42.7] B: Ja, ja.
- 119 [0:23:43.1] I: Hm (bejahend). (6) Hm (bejahend). (5) Gut, dann können wir eh zur nächsten Frage weiterschauen. Ähm glaubst du, dass die psychische und körperliche Tagesverfassung einen Einfluss auf die Tätigkeit hat? Also auf Übersetzen.
- 120 [0:24:04.8] B: Ja (lacht). Also ich meine, hat es auf das meiste.
- 121 [0:24:09.9] I: OK. (...) Und wie, glaubst du, äußert sich das?
- 122 [0:24:19.4] B: Hm (nachdenkend). Naja, manchmal fallen einem Worte nicht ein, also/ (..) Und (5) es ist halt auch eine Arbeit, wo man mal schneller und mal langsamer ist. (8)
- 123 [0:24:47.9] I: Hm (bejahend). Das heißt, ähm es wirkt sich einmal auf die Geschwindigkeit aus von der Arbeit?
- 124 [0:24:53.0] B: Ja.
- 125 [0:24:53.7] I: Wenn einem dann die Wörter nicht einfallen, wenn man quasi nicht so konzentriert ist oder/
- 126 [0:24:58.3] B: Ja. Und wahrscheinlich auch ein bisschen mit Satzbauteilen und wie man sich formuliert.
- 127 [0:25:06.1] I: (.) Hm (bejahend). Also meinst du, dass man dann irgendwelche Fehler macht oder/
- 128 [0:25:13.2] B: Ja, das auch. Oder ob man halt einfach ähm/ Wie man irgendwas beschreibt, ob man jetzt ähm (...) ein bisschen steriler sich ausdrückt oder auch ein bisschen/ Ich meine, je nachdem, was für ein Text das ist, ob man ähm vielleicht (...) irgendwelche Gefühle anders beschreibt.
- 129 [0:25:42.5] I: Hm (bejahend), (.) OK. Also meinst du, dass man quasi auch die/
- 130 [0:25:46.7] B: So falls man irgendeine Geschichte oder sowas übersetzt, dass man Situationen vielleicht ein bisschen besser ausschmücken kann, wenn man ähm grad gut drauf ist (lacht).
- 131 [0:26:00.2] I: OK, also du meinst, dass sich die Stimmung dann auch ein bisschen auf die Art und Weise, wie man dann formuliert auswirkt?
- 132 [0:26:07.5] B: Ja.
- 133 [0:26:08.3] I: OK. (7) Hm (bejahend). (...) Und du hast eh vorher gesagt, das ist wahrscheinlich so wie überall, dass sich die psychische und körperliche Verfassung/ dass sich das auswirkt.
- 134 [0:26:28.8] B: Ja.
- 135 [0:26:29.1] I: OK. (..) Gut, bei der nächsten Frage ist das Beispiel freiberufliche Übersetzerinnen. Das heißt, die keine feste Anstellung haben, keine automatischen Aufträge durch ein Unternehmen kriegen und auch nicht automatisch Gehalt ausbezahlt bekommen. Ähm was, glaubst du, müssen sie beachten in Hinblick auf Arbeitsmarkt, oder wie man Kunden bekommt oder wie man Marketing betreibt? (...) Einfach alles, was dir einfällt.

- 136 [0:26:58.3] B: Ja, naja irgendwann/ Irgendwie muss man für sich werben, irgendwo. (...) Ähm ja, man wird wahrscheinlich auch irgendwo anschreiben müssen, auf was man spezialisiert ist.
- 137 [0:27:13.8] I: Hm (bejahend). (5) Also welches Fachgebiet jetzt oder/
- 138 [0:27:22.2] B: Ja.
- 139 [0:27:23.2] I: OK. (6) Also meinst du jetzt, ob man schriftlich übersetzt oder mündlich dolmetscht oder meinst du welche Themenbereiche man/
- 140 [0:27:38.8] B: Das, also Themenbereiche. (...) Ich meine, schriftlich und dolmetschen auch, aber/
- 141 [0:27:46.2] I: Hm (bejahend). (7) Hm (bejahend). (...) Und wo würdest du das quasi hinschreiben oder diese Information präsentieren? (...) Also jetzt zum Beispiel in welchen Themen du oft übersetzt.
- 142 [0:28:10.7] B: Naja irgendwo bei irgendwelchen Jobportalen oder so (lacht).
- 143 [0:28:16.8] I: OK. (8) Das heißt, da würdest du/ Oder was würdest du dort so angeben? Vielleicht auch abgesehen von den Fachgebieten?
- 144 [0:28:31.6] B: Ähm wahrscheinlich wenn ich da/ Also irgendwelche Werke, die ich schon übersetzt habe. (7)
- 145 [0:28:44.1] I: Hm (bejahend). (4) Also würdest du quasi irgendwie Arbeitsproben herzeigen?
- 146 [0:28:50.9] B: Ja, also einerseits das auch, und halt auch ähm gewisse Werke, dass man sehen kann 'Die hat schon irgendwelche ähm Fachbücher über sowas übersetzt. Die wird das bei mir auch können'.
- 147 [0:29:10.6] I: OK. Also dass man quasi so Referenzen dort präsentiert.
- 148 [0:29:16.4] B: Ja.
- 149 [0:29:16.8] I: OK. (7) Hm (bejahend). Ähm und wenn wir beim gleichen Beispiel bleiben, also freiberufliche Übersetzerinnen. Ähm was, glaubst du, müssen sie noch beachten vielleicht in Hinblick auf rechtliche Aspekte oder Steuern? Also eben wenn man nicht automatisch Gehalt ausbezahlt bekommt.
- 150 [0:29:41.4] B: (5) Ja Steuern muss man wohl zahlen (lacht), also/
- 151 [0:29:49.6] I: (lacht) OK.
- 152 [0:29:51.1] B: (...) Da muss man sich das Gehalt halt selber aushandeln und so. (11)
- 153 [0:30:07.5] I: Also Gehalt aushandeln, Steuern bezahlen, eh das Übliche, oder?
- 154 [0:30:12.6] B: Ja.
- 155 [0:30:13.3] I: (...) Und glaubst du, muss man da irgendwas anmelden oder so?
- 156 [0:30:20.5] B: (...) Ja wahrscheinlich schon, wie man halt angestellt ist. Also so dass man halt selbst beschäftigt ist und so, und auf welche Weise man sein Geld verdient und so.
- 157 [0:30:34.9] I: Hm (bejahend). (5) Also dass man quasi ein Gewerbe anmeldet, oder?
- 158 [0:30:43.0] B: Hm (nachdenkend), ja.
- 159 [0:30:49.2] I: OK. (...) Und glaubst du, wenn man so freiberuflich unterwegs ist, ähm was muss man da beachten in Hinblick auf Berufsbilder? Also im Sinne von, was für Möglichkeiten man hat oder wie sich der Beruf entwickelt.
- 160 [0:31:08.3] B: (...) Ähm (...) also man lernt sicher viel, (4) weil man sich eben auch mit den Themen auskennen muss, die man übersetzt, wenn es so Fachbücher sind. (...) Ja wenn man gerne liest, dann kann man auch (lacht) die Bücher lesen. Also/ (lacht)

- 161 [0:31:36.6] I: (lacht) (...) Hm (bejahend). (...) Und weil wir vorher vielleicht gehabt haben die ähm Hilfsmittel: Glaubst du muss man da irgendwas beachten?
- 162 [0:31:52.5] B: Hm (nachdenkend). (...)
- 163 [0:31:55.2] I: Wenn du jetzt zum Beispiel auf die KI-Tools und so denkst.
- 164 [0:32:00.0] B: Ja also, wenn es jetzt so um Websites oder so geht, werden wahrscheinlich viele sagen, sie übersetzen sich das oft selber oder so. Also ich meine, jetzt ist es halt sehr einfach geworden, zu sagen 'OK ich habe jetzt so einen kurzen Text, den muss ich übersetzen in fünf Sprachen.' Und dann gebe ich das in Chat GPT ein und entweder hoffe ich oder ich kenne jemanden, der die Sprache irgendwie spricht und lasse den das durchlesen und sage 'Passt'. (4) Also, ja.
- 165 [0:32:39.3] I: Also würdest du sagen, dass man eben solche Trends wie KI-Entwicklungen, dass man sich das dann/ da dann quasi am Ball bleibt und das mitverfolgt, wie sich das entwickelt.
- 166 [0:32:52.1] B: Ja, ja.
- 167 [0:32:52.7] I: Hm (bejahend). (7) Hm (bejahend), ja, ich glaube, das war dann eh schon die letzte Frage. Vielleicht noch zum Abschluss: Hat sich deine Vorstellung über das Übersetzen jetzt nach dem Interview irgendwie geändert, nachdem du vielleicht mehr im Detail darüber nachgedacht hast?
- 168 [0:33:16.8] B: (...) Nein, nicht viel, nein (lacht).
- 169 [0:33:20.4] I: OK (lacht). (...) Also hast du dir davor auch schon solche Gedanken dazu gemacht oder/?
- 170 [0:33:29.5] B: (...) Naja, ich meine (...) mir war schon sehr bewusst, dass man sich mit den Themen auskennen muss, die man übersetzt und so. Und (...) ich habe auch schon selber oft Chat GPT oder so zum Übersetzen verwendet oder zum Texte schreiben, und (...) also, ja.
- 171 [0:33:55.5] I: (...) OK. Und glaubst du, weiß die Allgemeinheit/ weiß die so ähnlich wie du über das Thema Bescheid oder mehr oder weniger?
- 172 [0:34:08.1] B: Hm (nachdenkend). Ich meine ich habe ja schon Englisch und Französisch und Latein in der Schule gehabt, also es gibt sicher welche, die nicht/ die weniger mit Sprachen zu tun gehabt haben als ich in der Schule. Die werden wahrscheinlich nicht gar so viel damit zu tun gehabt haben, also auch zum darüber nachdenken. (8)
- 173 [0:34:41.8] I: Hm (bejahend). (...) Ja gut, dann würde ich danke sagen für die Zeit.

Interview 9

- 1 [0:00:00.0] I: Schaut gut aus. (...) Gut, dann noch einmal der Vollständigkeit halber: Du hast die Einverständniserklärung gelesen und weißt, dass die Daten anonymisiert werden, nur für die Masterarbeit verwendet werden und danach gelöscht werden.
- 2 [0:00:16.2] B: Ja, genau.
- 3 I: Passt. Und du studierst an der TU.
- 4 [0:00:17.7] B: Ja.
- 5 [0:00:18.3] I: Passt. (...) Also, die erste Frage: Hast du irgendeine Art von Vorwissen zur Tätigkeit Übersetzen? Also zum Beispiel auch durch Freunde, Bekannte oder Verwandte, die das studieren oder als/
- 6 [0:00:30.3] B: Ich weiß eigentlich nur die [anonym], die hat/ Das weiß ich, die hat, ja, wahrscheinlich zwei Jahre Dolmetsch studiert, was das genau für ein Studiengang war, weiß ich nicht.

Aber ich weiß, sie hat ein bisschen Ahnung von Italienisch, Französisch und sowas gehabt, weil sie eben/ Zumindest ein bisschen was hat sie gemacht auf der Uni, aber das ist schon das einzige.

7 [0:00:51.0] I: OK. Ähm aber hast du dann irgendwas über Übersetzen mitbekommen oder einfach nur so, dass sie die Sprachen halt/

8 [0:00:56.9] B: Nein, nur dass sie das ein bisschen beherrscht eigentlich, aber vom Übersetzen per se nichts.

9 [0:01:00.6] I: Hm (bejahend), OK. (.) Gut, dann können wir eh gleich weitergehen. Ähm was, glaubst du, ist für die Tätigkeit als professionelle Übersetzerin wichtig? Also das Beispiel ist: Wie, glaubst du, schaut der Ablauf von einem Projekt aus, wenn man zum Beispiel ein Gerichtsurteil übersetzen muss? Also welche Aspekte sind da wichtig und was passiert da alles? Einfach mal alles, was dir einfällt.

10 [0:01:21.2] B: Ich meine, sicher ein bisschen Fachwissen, weil es sind ja doch viele Vokabel und Ausdrücke. Also (..) ich glaube schon, dass das wahrscheinlich/ Also allein fähig zu sein, die Sprache zu sprechen wird, glaube ich, nicht reichen. (.) Was natürlich auch sitzen muss, weil man muss ja schnell Informationen verarbeiten, die man hört. Und eben Fachausdrücke werden sicher wichtig sein.

11 [0:01:47.3] I: Hm (bejahend), (..) OK. Also mal Fachwissen und die Sprache. Und was, glaubst du, ähm passiert da so alles im Laufe eines Projekts?

12 [0:01:58.1] B: (...) Puh (nachdenkend), naja. (.) Wenn man jetzt zum Beispiel/ Man kriegt halt irgendein Urteil von mir aus, oder irgendwas bei Gericht oder irgendwas und dann (..) übersetzt man es eben. Aber natürlich auch nicht nur jetzt übersetzen im Kontext, sondern schon auch ein bisschen Juristendeutsch zum Beispiel oder je nach Fach (..) äquivalent in unserer Sprache eben. (..) Also man kennt es ja auch bei anderen Sachen. Es sollte halt schon nicht nochmal, würde ich meinen, von einem deutschsprachigen Juristen zum Beispiel jetzt ähm angeschaut werden müssen, nur dass es jetzt für uns verwertbar ist dann in dem Sinne quasi, oder für das Amt oder wer auch immer das dann danach braucht.

13 [0:02:55.3] I: OK. Also würdest du sagen, das wird dann danach noch durch Fachexperten quasi kontrolliert?

14 [0:03:03.5] B: Naj/ (..) Also ich würde glauben, dass das vermutlich nicht notwendig sein sollte.

15 [0:03:08.6] I: Aha, OK.

16 [0:03:09.7] B: Ja, weiß ich natürlich nicht.

17 [0:03:12.0] I: (..) Also du meinst, dass der, der das übersetzt, sich quasi so gut auskennt, dass das eigentlich stichfest sein sollte.

18 [0:03:17.7] B: Ja, ich glaube schon, ja.

19 [0:03:18.8] I: OK.

20 [0:03:19.3] B: (..) Also so gut, zumindest genug, dass man das imstande ist, glaube ich.

21 [0:03:27.0] I: Hm (bejahend). (5) Und du meinst, dass man das Fachvokabular quasi in beiden Sprachen wissen muss, dass man es finden muss?

22 [0:03:40.0] B: Wäre sicher nicht (lacht)/ Also wäre von Vorteil wahrscheinlich. Ich meine, nicht alles, aber das/ Ich würde mir vorstellen, das kommt darauf an, wo du jetzt spezialisiert bist, von mir aus. (...) Zum Beispiel wenn ich jetzt bei der UN Übersetzer bin oder sowas, dann hat man natürlich schon/ ist man schon eingeeingter vom Spektrum an/

23 [0:04:04.7] I: Von der Thematik her?

24 [0:04:05.7] B: Genau, ja.

- 25 [0:04:06.2] I: Hm (bejahend). (6) Hm (bejahend) (...). Gut, dann können wir eh einmal weitergehen. Ähm wie gut, glaubst du, dass man die Sprachen beherrschen muss? (...) Die jetzt bei einem Projekt gerade relevant sind.
- 26 [0:04:28.3] B: Hm (bejahend). Ich meine, ich kenne mich jetzt nicht aus mit den Niveaus, aber fließend. Ich meine/ Was wäre denn für ein Niveau, fließend eigentlich?
- 27 [0:04:38.4] I: Fließend wahrscheinlich so ab C, C1.
- 28 [0:04:42.7] B: OK.
- 29 I: Es geht ja A, B, C und dann wird das nochmal aufgeteilt.
- 30 [0:04:47.6] B: Ja, ja, genau. Also ich glaube, Matura ist B2, oder? (.) Und dann C, sicher. (...) Ich meine, das ist, würde ich sagen, Minimum. Aber natürlich je mehr desto besser (lacht), ist eh klar. (5) Ich meine, bei einem Projekt hängt es natürlich davon ab, ist es eher, wenn ich jetzt etwas habe zum übersetzen oder hören und übersetzen?
- 31 [0:05:15.0] I: Also/ Schriftlich.
- 32 [0:05:17.0] B: OK. (..) Ja aber es müsste trotzdem, weil/ (...) Also fließend definitiv, würde ich schon sagen.
- 33 [0:05:25.3] I: Hm (bejahend), OK. (4) Ähm und glaubst du, gibt es da einen Unterschied von den Sprachen/ Also die Sprache, in der der Text steht, den man hat, und die Sprache, in die man übersetzt?
- 34 [0:05:41.0] B: (..) Den wird es sicher geben. Also je nachdem, wer der Übersetzer ist.
- 35 [0:05:47.3] I: OK. (..) Aber glaubst du, sollte man die gleich gut beherrschen oder reicht es da bei einer, wenn sie besser oder schlechter ist?
- 36 [0:05:56.2] B: Ach du meinst verschiedene Sprachen, oder?
- 37 [0:05:59.7] I: Nein, also quasi die Ausgangssprache, in der der Text steht und die Sprache, in die man übersetzt.
- 38 [0:06:06.1] B: Ach OK. (...) Puh (nachdenkend), ich glaube, lesen ist eher leichter. (..) Aber ich meine, gleich gut mindestens. Aber wenn, dann könnte ich mir vorstellen, dass das in der Sprache, in die man übersetzt, besser ist, weil ich glaube, lesen kann man schnell irgendwie, beziehungsweise aus dem Kontext auch herauslesen. Aber das wird bei fachspezifischeren auch problematischer. Also ich würde sagen, sicher gleich gut, wenn nicht das Übersetzte besser.
- 39 [0:06:45.7] I: Hm (bejahend). Also die Zielsprache, in der man es quasi neu schreibt, besser?
- 40 [0:06:51.4] B: Ja, weil schreiben, glaube ich, einfach schwerer ist als lesen.
- 41 [0:06:54.7] I: Hm (bejahend). Also du meinst jetzt den Text zu produzieren.
- 42 [0:06:58.2] B: Genau.
- 43 [0:06:59.3] I: (..) Hm (bejahend). (5) Gut. (...) Also ja, haben wir jetzt eh gehabt, ähm würdest du sagen zumindest Niveau C, aber je mehr desto besser, und die Zielsprache ist im Idealfall noch sicherer/
- 44 [0:07:24.3] B: Glaube ich schon, ja.
- 45 [0:07:24.5] I: OK. (..) Gut, dann die nächste Frage: Glaubst du, dass kulturelle Unterschiede beim Übersetzen eine Rolle spielen?
- 46 [0:07:33.3] B: (..) Hm (nachdenkend) (...) Also kulturell bedeutet jetzt/

- 47 [0:07:41.1] I: Also einerseits von den Sprachen her, in der der Text steht und in die du übersetzt, aber dann auch Sachen, die vielleicht nicht direkt in der Sprache vom Text drinnen sind.
- 48 [0:07:53.1] B: (...) Vermutlich, also/ (...) Ich meine, ich kann mir sicher vorstellen, dass, wenn du/ Da gibt es ja auch so Sprachgruppen, dass es da sicher innerhalb von einer Gruppe, weiß ich nicht, die, (...) ich glaube, das ist die, die/ Latein als Ursprung haben zum Beispiel. Dass das jetzt in dem Bereich, oder generell in Europa von mir aus, sicher mehr/ (.) oder einfacher ist zum Beispiel Französisch, Deutsch, Englisch, Spanisch/ (...) Ist sicher leichter innerhalb von denen zu übersetzen als jetzt Ungarisch oder Finnisch (lacht) zum Beispiel. Also da wird es sicher Unterschiede geben. (...) Und es wird auch sicher genug Ausdrücke geben, die es vielleicht so in manchen Sprachen nicht gibt, wenn sie jetzt ferner sind oder, weiß ich nicht/ (...) Extrembeispiel ist vielleicht Chinesisch und die ganzen asiatischen. (...) Da wird es sicher Unterschiede geben.
- 49 [0:08:55.8] I: Hm (bejahend), OK. Und glaubst du, können sich diese kulturellen Unterschiede auch auf die Texte selber, die man übersetzt, auswirken?
- 50 [0:09:05.0] B: (...) Ich glaube schon, weil wenn du, angenommen jetzt/ (...) Ja ich glaube sicher. Das kommt wahrscheinlich auf den Übersetzer an, mit welcher Kultur jetzt er familiärer ist, wenn jetzt die Ausgangs- und Zielsprache große Unterschiede haben wahrscheinlich. (...) Der wird das anders lesen und dementsprechend auch anders übersetzen als jemand, der jetzt zum Beispiel mit der umgekehrten familiärer ist, würde ich jetzt glauben.
- 51 [0:09:40.8] I: Hm (bejahend), OK. Also du meinst, der Übersetzer, wenn er sich mit der Kultur auskennt, dann versteht er auch die Hintergründe.
- 52 [0:09:49.4] B: Genau.
- 53 [0:09:49.5] I: OK. (.) Also auch das, was vielleicht jetzt nicht explizit im Text drinsteht. (.) Also wenn irgendwas irgendwie implizit mitschwingt
- 54 [0:09:57.5] B: Ja.
- 55 [0:09:57.8] I: OK.
- 56 [0:09:58.4] B: (...) Da wird es sicher Unterschiede geben.
- 57 [0:10:02.6] I: Hm (bejahend), (...) OK, ja. (...) Gut, dann können wir eh weitergehen mal. (...) Also du sagst, nochmal zum wiederholen: Die einzelnen Sprachfamilien sind innerhalb wahrscheinlich ähnlicher, als wenn man außerhalb geht. Und (.) man muss schauen, ob es die Wörter in der anderen Sprache teilweise gibt oder eben nicht. Und der Übersetzer muss sich mit der Kultur auskennen, damit er es richtig übersetzen kann.
- 58 [0:10:32.9] B: Ja.
- 59 [0:10:33.7] I: Hm (bejahend), passt. (...) Gut, dann die nächste Frage ist: Ähm was stellst du dir unter der Planung eines Übersetzungsprojekts vor? Also was passiert in der Vorbereitung alles, was muss man davor beachten, bevor man einen Auftrag überhaupt annimmt?
- 60 [0:10:50.1] B: (...) Hm (nachdenkend). Ich meine, bevor man ihn annimmt/ Man muss sich schon sicher sein, vielleicht um was es geht beim Dokument. Also der Inhalt muss schon relevant sein, eben dass man natürlich auch die Information, die man liest, verwerten kann logischerweise. Also das darf ja nicht alles fremd sein. (...) Man muss sicher der Sprache weit genug mächtig sein. Also nicht zum Beispiel, (...) wie soll ich sagen? (...) Ich kann jetzt ein bisschen Französisch, weil ich Italienisch oder Spanisch kann. Das wird auch nicht reichen. Also natürlich nicht so, auf einem höheren Niveau alles natürlich. (...) Also da bin ich mir ziemlich sicher (...) und/ Also das mal zur Ausgangslage, ob man das überhaupt annimmt. (...) Dann Planung, ja. (...) Ich meine, wenn man sich/ Das kommt darauf an. Wenn man sich genug mit einer bestimmten Sprache auseinandergesetzt hat in seinem Leben, auch jetzt nicht nur auf das Studium bezogen, sondern halt längere Aufenthalte oder keine Ahnung. Dann hat man schon größere Einblicke. Dann wird man sich leichter tun als jemand, der das nicht gemacht hat zum Beispiel.

- 61 [0:12:15.2] I: Hm (bejahend). (5) OK, das heißt, du/
- 62 [0:12:23.9] B: Also auch mit/ Ein bisschen, weiß ich nicht, (.) sicher auch mit dem Land auseinandersetzen.
- 63 [0:12:29.6] I: Hm (bejahend), (..) OK. Das heißt, du meinst, die Sprache muss man halt gut können und eben auch mit dem Land und mit der Kultur dann, dass das dann zusammenhängt.
- 64 [0:12:40.4] B: Genau, ja. Dass man sich sicher ist, dass das/ dass man dem allen wirklich hundert Prozent folgen kann im Prinzip. Also nicht dass es irgendwelche Subtilitäten oder so gibt.
- 65 [0:12:51.9] I: Hm (bejahend). Also eben das, was wir vorher gesagt haben, was vielleicht jetzt nicht ausdrücklich dortsteht.
- 66 [0:12:56.2] B: Genau.
- 67 [0:12:56.6] I: Hm (bejahend), OK. (..) Ähm glaubst du, muss man davor noch irgendwas beachten, was jetzt vielleicht nicht direkt mit dem Text und mit der Sprache zu tun hat?
- 68 [0:13:06.2] B: (...) Puh (nachdenkend). (4) Ich habe keine Ahnung.
- 69 [0:13:15.6] I: Wenn du zum Beispiel auf ähm freiberufliche Übersetzer denkst, (...) die sich halt alles selbst organisieren.
- 70 [0:13:23.5] B: (...) Ach so, naja. (...) Ich meine, bezogen jetzt (..) auf/ Wie genau meinst du jetzt?
- 71 [0:13:35.6] I: Also halt nicht auf den Text oder auf die Sprache bezogen, sondern allgemein von der Projektabwicklung jetzt.
- 72 [0:13:42.8] B: (...) Nein, da habe ich keine Ahnung eigentlich. Da habe ich keine Ahnung.
- 73 [0:13:48.5] I: OK. Also irgendwie in Hinblick auf Zeiteinteilung oder/
- 74 [0:13:54.6] B: (..) Ach so. Naja/
- 75 [0:13:57.7] I: So allgemeinere Sachen halt.
- 76 [0:14:01.0] B: Ich meine, es ist halt die Frage, was die Deadline wäre für einen Auftrag, aber ansons/ Ich meine, wenn jetzt zum Beispiel Zeit bleibt, sich genug damit auseinanderzusetzen/ Aber wenn du zum Beispiel/ Sagen wir, es ist eher kurzfristiger und man ist jetzt nicht unbedingt der Experte, dann wird es schwierig werden, würde ich sagen.
- 77 [0:14:23.3] I: OK.
- 78 [0:14:24.9] B: (..) Also ein bestimmter Vorbereitungszeitraum ist unter Umständen schon notwendig, bevor man jetzt überhaupt zu übersetzen anfängt.
- 79 [0:14:35.1] I: Also dass man weiß, wie lang man Zeit dafür hat und/
- 80 [0:14:36.3] B: Genau.
- 81 [0:14:36.4] I: Hm (bejahend), OK. (..) Gut, dann sagen wir, der Text ist übersetzt. Und glaubst du, dass es im Normalfall, nachdem du die eigentliche Übersetzung abgegeben hast, dass da dann noch Arbeitsschritte kommen? Oder ist das damit abgeschlossen?
- 82 [0:14:56.1] B: (..) Ich meine, es kann schon möglich sein, das gibt es ja in anderen Sparten auch. Es kommt darauf an, ob man das Projekt alleine bearbeitet oder nicht. Oder nur Passagen, dann wird das sicher irgendwer, wie jedes andere Projekt, (..) kontrollieren oder wie auch immer. Da wird es sicher irgendwelche Prozesse geben. Dass jetzt nicht quasi nur eine Person drüber schaut, außer man ist natürlich freiberuflicher Übersetzer. Aber dann bleibt ja auch noch die Option, dass man das jetzt übersetzt und womöglich (..) zurück bekommt (..) von der Institution, wo man es hinschickt quasi.

- 83 [0:15:40.2] I: Hm (bejahend). Also meinst du, dass quasi danach noch irgendwie eine Qualitätssicherung gibt oder/
- 84 [0:15:44.6] B: Ja, glaube ich. Also da gibt es sicher irgendwas. Ob das jetzt extern, intern, das kommt auf die Struktur drauf an.
- 85 [0:15:52.3] I: Hm (bejahend), (..) OK. (...) Hm (nachdenkend). (..) Gut, dann können wir eigentlich eh weiter gehen zur nächsten Frage. Welche Arten von Hilfsmitteln kannst du dir beim Übersetzen vorstellen, die so gängig sind?
- 86 [0:16:14.9] B: (..) Ich meine, da gibt es vieles aktuell wahrscheinlich, grad mit dem KI-Zeug, weil da gibt es/ Ich habe zum Beispiel auch gesehen, es gibt einige Programme, wo man so quasi auswählen kann/ Ich meine/ Wobei, da geht es nicht ums Übersetzen, (.) sondern die schreiben da jetzt entweder einen Brief oder Science-mäßig oder (...) je nach Anforderung, wie der Text klingen soll oder für was er gebraucht wird. Da gibt es sicher Programme, die das irgendwie übersetzen können oder bis zu einem gewissen Grad zumindest.
- 87 [0:16:51.5] I: Hm (bejahend). (...) Also meinst du so automatische Übersetzung quasi?
- 88 [0:16:56.7] B: Genau, aber halt schon ein bisschen/ Also grob spezifisch. Also du schreibst quasi einen Text, gibst den Text ein und der übersetzt dir das für einen Wissenschaftsartikel zum Beispiel, oder sowas. (..) Oder (..) ich verwende zum Beispiel bei mir beim ähm Projektschreiben Grammarly. Das ist zumindest die/ Aber da geht es, glaube ich, nur auf Englisch. Und das bessert mir zumindest die gröbst/ also so Beistriche und sowas aus, aber das ist jetzt nicht unbedingt hilf/ Ja OK, das hilft ein bisschen, Beistriche und grobe Rechtschreibfehler und sowas. Aber umstell/ Satzstellung und so weiter macht es nicht wirklich viel. (.) Aber ich glaube auch nicht, dass es das für andere Sprachen auch gibt eigentlich. (..) Also es gibt sicher nichts Zuverlässiges bezüglich Grammatik. (..) Außer in Englisch jetzt.
- 89 [0:17:57.3] I: Also jetzt meinst du nur für Grammatik checken quasi, oder?
- 90 [0:18:01.9] B: Ja, im Prinzip, ja. (..) Ja ansonsten haben wir eh genug Wörterbuch-Geschichten und so weiter.
- 91 [0:18:11.1] I: Hm (bejahend). (6) Also Wörterbücher dann wahrscheinlich online, oder?
- 92 [0:18:19.5] B: Ja, oder kann man so auch. Das ist ja egal.
- 93 [0:18:23.2] I: Hm (bejahend). (6) Hm (bejahend). Ähm und hast du so schon etwas von konkreten Übersetzungsprogrammen gehört?
- 94 [0:18:35.6] B: (...) Eigentlich nicht. Eigentlich nicht, nein. (..) Ja, ich meine, Google-Übersetzer und sowas, aber das ist (lacht) ja so zirka das trivialste. Ansonsten eigentlich nicht.
- 95 [0:18:53.7] I: (5) Also du meinst mit 'trivial', dass das wahrscheinlich dann eher von der Allgemeinheit verwendet wird, oder?
- 96 [0:19:04.3] B: Ja, das kennt jeder. Aber das wird jetzt nicht unbedingt verwendet, um (..) Sätze, geschweigedenn Absätze zu übersetzen. Also/
- 97 [0:19:12.8] I: Hm (bejahend). Also würdest du sagen, dass es dann eher nicht so auf der professionellen Ebene verwendet wird?
- 98 [0:19:17.5] B: Ja genau. Also ich kenne niemanden, der (.) für irgendeine Arbeit zuerst in den (lacht) Google-Übersetzer auf Deutsch reinschreibt und das dann auf Englisch übersetzt.
- 99 [0:19:26.1] I: Hm (bejahend), OK. (..) Ähm glaubst du, dass man während des Übersetzens noch irgendwas recherchieren muss?
- 100 [0:19:34.4] B: (..) Ja, das glaube ich schon, sicher. (..) Ich meine, alles kann man nicht wissen. Die Chance, dass irgendwas auftaucht, was man jetzt nicht weiß oder so, die wird groß sein, grade wenn

man den Kontext nicht herauslesen kann oder irgendwas. (..) Also eigentlich unmöglich, dass da nicht einmal recherchiert wird, ja. (..) Das ist ja immer so.

101 [0:19:58.3] I: (4) Also wenn du sagst 'im Kontext', meinst du dann so, wie du am Anfang gesagt hast, mit so Fachvokabular und/

102 [0:20:08.1] B: Genau, also grade wenn es um sowas geht.

103 [0:20:08.9] I: Hm (bejahend). Also dass man sowas dann noch recherchiert?

104 [0:20:11.3] B: Ja.

105 [0:20:11.6] I: Hm (bejahend).

106 [0:20:11.7] B: (4) Oder auch: Wie wäre das dann zu formulieren in der Zielsprache? Wenn man weiß, um was es geht.

107 [0:20:20.7] I: OK. Also quasi, dass das dann irgendwelche Floskeln sind, die öfter vorkommen können?

108 [0:20:25.8] B: Genau, ja.

109 [0:20:26.0] I: OK. (...) Hm (bejahend). (..) Und würdest du da auf irgendwas aufpassen beim Recherchieren? Also eben wenn du sowas recherchierst, solche Fachbegriffe oder eben irgendwelche Phrasen?

110 [0:20:40.3] B: Naja, es muss natürlich zuverlässig sein, die Quelle. Es sollte schon professionell sein. Und dann sollte man/ Also da ist vielleicht das wichtigste, dass man weiß, wo man nachschaut, so wie überall.

111 [0:20:57.1] I: OK. Also dass man die Quelle quasi kennt.

112 [0:20:58.9] B: Genau. (..) Aber das ist ja in jeder Wissenschaft so.

113 [0:21:04.0] I: Ja. (6) Hm (bejahend). (4) Also recherchieren, eh wie wir am Anfang gesagt haben: Fachvokabular, Phrasen (.) und das eben von zuverlässigen Quellen.

114 [0:21:25.9] B: Genau. Oder der Fachjargon, also/ Ja.

115 [0:21:29.7] I: Also würdest du dann auch sagen zum Beispiel, dass du auch auf Fachzeitschriften schauen würdest?

116 [0:21:35.6] B: Ja. Also in der jeweiligen Sprache, wo sie es brauchen natürlich.

117 [0:21:39.6] I : Ja. (...) Hm (bejahend). (...) Gut, dann können wir gleich weitergehen. Glaubst du, dass die psychische und körperliche Tagesverfassung einen Einfluss aufs Übersetzen hat?

118 [0:21:52.5] B: Ja, das glaube ich schon. (...) Also man ist ja immer ein bisschen subjektiv und es wird sicher eine Rolle spielen. Wie sich das genau dann am Text niederschlägt, das ist ja sehr individuell. Aber das wird es sicher geben.

119 [0:22:12.1] I: Hm (bejahend).

120 [0:22:13.8] B: (...) Aber das kommt auch auf den Text drauf an, den man zu übersetzen hat. Zum Beispiel, wenn es jetzt sehr fachspezifisch ist, dann wird es wahrscheinlich weniger eine Rolle spielen, als wenn es jetzt (4), wie soll ich sagen? (6) Ich meine, wenn ich jetzt etwas rechtsbezogenes oder Juristen und so übersetze, wird es vielleicht weniger (..) bemerkbar sein, als wenn es jetzt/

121 [0:22:47.1] I: OK. Meinst du weil das da dann eh mehr standardisiert ist?

122 [0:22:51.4] B: Ja, ja. Also das ist ja generell emotionsloser, sage ich jetzt einmal, als/ Ich meine, (.) keine Ahnung, ein sonstiger Text.

- 123 [0:23:01.8] I: Ja. Also meinst du, eben bei so fachspezifischen Dingen, weil das dann (..) eher standardisiert ist und weil man sowieso weniger Spielraum hat?
- 124 [0:23:11.1] B: Genau, ja.
- 125 [0:23:11.6] I: OK. (7) Im Vergleich zu, weiß ich nicht, wenn man irgendwelche Werbetexte übersetzt, wo es dann/
- 126 [0:23:22.4] B: Genau, da ganz/ Das ist ein gutes Beispiel, ja. (...) Weil da wird sich das sicher ein bisschen niederschlagen.
- 127 [0:23:30.1] I: Hm (bejahend). (7) Und wie, glaubst du, würde man das dann merken?
- 128 [0:23:40.7] B: (4) Naja man/ Ich glaube schon, dass man so ein bisschen je nach Thematik die Emotionen oder den Enthusiasmus oder so herauslesen kann. Also das wird dann eben ziemlich monoton klingen und nicht sehr/ Grade bei Werbung ist ja das wahrscheinlich wichtig. Nicht sehr einladend, sage ich mal. (..) Also wenn man jetzt eine schlechtere Tagesverfassung hat, ist Werbung übersetzen vermutlich nicht ideal, weil dann (.) bleibt sicher was auf der Strecke, was jetzt/ Es soll ja einladen zum Kauf und so weiter, nicht?
- 129 [0:24:21.9] I: Ja. (..) Also du meinst, dass das in erster Linie Auswirkungen hat auf den Stil und wie man den dann quasi überträgt?
- 130 [0:24:29.4] B: Genau.
- 131 [0:24:29.9] I: OK. (...) Hm (bejahend). Und glaubst du ist das da dann beim Übersetzen mehr oder weniger wie bei anderen Bereichen oder gleich?
- 132 [0:24:39.0] B: (..) Also mit 'andere Bereiche' meinst du andere/
- 133 [0:24:43.2] I: Andere Arbeit vielleicht. (..) Einfach wenn man psychisch oder körperlich nicht bei hundert Prozent ist.
- 134 [0:24:50.3] B: Ach so, ja. Nein, das wird überall eine Rolle spielen. Das wird es sicher. Es spielt/ Ich meine, bis zu einem/ (..) Vielleicht nicht überall gleich stark, aber grundsätzlich spielt das sicher überall eine Rolle, egal was man macht. (...) Sowohl bei der Produktivität als auch die Qualität.
- 135 [0:25:10.6] I: Hm (bejahend). Also du meinst, dass, wenn man jetzt zum Beispiel krank ist, langsamer arbeitet und vielleicht auch Fehler macht?
- 136 [0:25:18.8] B: Ja, das ist überall so.
- 137 [0:25:20.4] I: Hm (bejahend). (6)
- 138 [0:25:28.2] B: Und man ist vielleicht nicht so konzentriert, nachlässiger. (..) Und schneller auch mit der Arbeit zufrieden unter Umständen. Dass man sich nicht allzu viel/ Dass man denkt 'Ja, passt schon'.
- 139 [0:25:41.7] I: Ja, ja.
- 140 [0:25:43.2] B: (.) Bevor man jetzt überlegt 'Nein, das hört sich vielleicht anders besser an' oder so.
- 141 [0:25:47.6] I: Dass man einfach schneller aufhört dann, quasi. (..) OK. (..) Gut, dann bei der nächsten Frage ist das Beispiel wieder freiberufliche Übersetzerinnen. Also die eben keine feste Anstellung haben und nicht automatisch durch ein Unternehmen Aufträge bekommen und auch nicht automatisch Gehalt ausbezahlt bekommen. Was, glaubst du, müssen sie beachten in Hinblick auf wie man Kunden bekommt, wie man Marketing betreibt und auf den Arbeitsmarkt?
- 142 [0:26:16.7] B: (4) Also da m/ Ich glaube schon, dass man sich da eher in einer Community aufhalten wird, also sprich/ (4) Ich meine, man muss einmal Leute kennen, das ist klar, und halt auch

die/ (...) Also wie soll ich sagen, ich glaube schon, dass man da/ Also wenn ich sicher mit der/ Also, das Zeug, das man übersetzt, ist sicher eingeschränkter, würde ich behaupten.

143 [0:26:48.6] I: Wie meinst du?

144 [0:26:50.5] B: Na man beschäftigt sich wahrscheinlich dann eher mit einer bestimmten Thematik hauptsächlich, und jetzt nicht wahnsinnig fachübergreifend, weil man eben (..) bestimmte Leute auch so/ Man muss sich eben verlassen auf bestimmte Firmen, die dich dann beauftragen. Und die haben ja dann selber ein Netzwerk. Und dann wirst du dich wahrscheinlich irgendwie einschleusen in das Netzwerk, würde ich jetzt glauben. Und das heißt, das ist dann sicher auf ein Fach bezogen wahrscheinlich eher, oder/

145 [0:27:23.8] I: Hm (bejahend). Also du meinst, dass man sich ein Fach sucht oder irgendwie dazu kommt und dass man dort dann quasi Fachwissen aufbaut?

146 [0:27:30.6] B: Würde ich schon glauben, genau. Und dass man sich dann eben spezialisiert. Also man spezialisiert sich mehr als in einem Unternehmen wahrscheinlich, weil man dann ein bisschen rely-en muss, dass die Leute dich dann weiterempfehlen. Weil die haben ja dann selber (..) in ihrer Community quasi. Und da will man dann irgendwie halt teilen. So kann ich mir das vorstellen. Und eher (.) weniger Aufträge jetzt, die mit etwas komplett Anderem zu tun haben.

147 [0:28:02.9] I: Hm (bejahend). Aber glaubst du, passiert das schon, oder/

148 [0:28:06.9] B: (.) Wird auch sicher vorkommen, sicher, aber/

149 [0:28:10.9] I: Aber eher weniger halt.

150 [0:28:11.6] B: Ja. (...) Also ich glaube sicher, dass in einer Firma/ In einer Firma ist man sicher breiter aufgestellt als Freiberufler, würde ich schon sagen. Oder glauben.

151 [0:28:21.7] I: Hm (bejahend). (..) Und sonst würdest du sagen, Kunden bekommt man dann eben dadurch, dass man sich vernetzt und dass man weiterempfohlen wird und/

152 [0:28:28.7] B: Ja. Also da ist man sicher auf Dritte angewiesen bis zu einem gewissen Grad. (...) Ich meine, man kann sich natürlich immer selber vermarkten genug, das ist eh klar.

153 [0:28:41.5] I: Hm (bejahend). (..) Und wie würdest du dich selbst vermarkten?

154 [0:28:46.9] B: Naja, Social Media kann man genug. (..) Anzeigen schalten, geht sicher. (8) Aber sonst/ (..) Ich meine, im privaten Umfeld eher schwieriger, glaube ich. (...) Also ich glaube schon, dass man da viel auf Dritte angewiesen ist.

155 [0:29:18.9] I: Also in erster Linie dass man sich einfach vernetzt mit anderen Kollegen oder/

156 [0:29:24.0] B: Genau, das wird sicher das wichtigste sein. (.) Kollegen und andere Personen, die man schon betreut hat oder mitbetreut, je nachdem.

157 [0:29:34.3] I: OK. Also dass man sich quasi weiterempf/

158 [0:29:37.3] B: Mundpropaganda und so, zum Beispiel, ja.

159 [0:29:39.4] I: Ja, OK. (..) Hm (bejahend). Und wenn wir beim gleichen Beispiel bleiben, also freiberufliche Übersetzer: Was, glaubst du, müssen sie beachten in Hinblick auf rechtliche Aspekte oder Steuern?

160 [0:29:53.0] B: (..) Naja (...), ich meine, das muss jeder Selbständige sowieso schauen, das ist ja eh üblich. (..) Man muss halt eine Steuererklärung machen und das ganze Drum und Dran. (.) Aber das ist ja wie jeder andere Freiberufler auch, also das ist/ wird dasselbe sein vermutlich. Man ist halt selbständig. (...) Man hat vermutlich eher keine Mitarbeiter, oder vielleicht später. Gut, dann ist man eh schon Unternehmen. Dann ist man/ Es geht schon eigenständig, oder? Eigenständiger Übersetzer quasi? Wie wenn ich jetzt freiberuflich Journalist bin?

- 161 [0:30:33.7] I: Genau, ja.
- 162 [0:30:34.1] B: Gut. (..) Ja, also da hat man eh die üblichen Aufgaben, was man halt als Selbständiger hat.
- 163 [0:30:40.4] I: Hm (bejahend). Also eben Steuer zahlen, Gewerbe anmelden.
- 164 [0:30:44.4] B: (...) Es wird sicher reglementiert sein, oder? Ich glaube es ist eh schon alles reglementiert. Ich meine, man braucht sicher einen Nach/ einen Befähigungsnachweis vermutlich, oder irgendwas, was ja dann eh das Studium wäre (lacht) im Prinzip, also/ (...) Ich weiß zum Beispiel nicht/ (.) Ich meine, theoretisch könnte es schon möglich sein, dass man jetzt auch ohne Befähigung übersetzt, aber ich glaube sogar, dass das nicht geht. (...) Also zumindest (.) solange man Geld bezieht dann für die Leistung. Ich glaube, dass das nicht geht. (...) Also wie gesagt, Gewerbeschein und das ganze Theater.
- 165 [0:31:30.0] I: Hm (bejahend).
- 166 [0:31:31.4] B: (..) Aber ist es so? Weil in Informatik zum Beispiel war es nämlich bis vor ein paar Jahren so, dass das keine Rolle gespielt hat theoretisch. (.) Aber mittlerweile ist es, glaube ich, nicht mehr so. Also jeder hätte eine Informatikfirma mit jedem Blödsinn machen können, (..) und das war bis vor ein paar Jahren so, aber jetzt nicht mehr. Weil ich glaube, dass das überhaupt nicht mehr geht.
- 167 [0:31:57.6] I: Nein aber es ist da auch so. Also du brauchst eigentlich keinen Befähigungsnachweis.
- 168 [0:32:00.3] B: OK. Das ist interessant.
- 169 [0:32:03.5] I: Aber dadurch, dass eben viel freiberuflich ist, schaut es halt besser aus, wenn du ein Studium hast in dem Bereich oder halt sonst irgendwie Erfahrung.
- 170 [0:32:08.1] B: Ja das ist logisch, das ist klar.
- 171 [0:32:09.1] I: Also theoretisch brauchst du es nicht, aber ich sage mal, wenn Kunden ernstlich schauen, dass sie eine gute Übersetzung bekommen, dann schauen sie halt auf ein paar so Punkte.
- 172 [0:32:22.1] B: Das glaube ich auch. Das ist klar.
- 173 [0:32:23.8] I: Hm (nachdenkend). (..) Gut, und vielleicht als letzter Punkt: Was, glaubst du, muss man als Freiberufler beachten in Hinblick auf verschiedene Berufsbilder? Also (..) quasi was für Möglichkeiten man mit der Ausbildung hat, was man alles machen kann. [kurze Unterbrechung durch Kellner] (5) Ähm also was für Möglichkeiten man mit der Ausbildung hat, wie sich der ganze Bereich entwickelt.
- 174 [0:32:53.5] B: (...) Puh (nachdenkend), also/ (5) Ich meine, rein von den Möglichkeiten hat man natürlich (...) viel auslandstechnisch/ Also man ist sicher nicht standortbezogen. Das ist man überhaupt nicht eigentlich. Theoretisch kannst du überall arbeiten wahrscheinlich. (.) Also nicht jetzt nur die Sprachen, die man kann eigentlich. Weil Englisch brauchst du überall, und die Chance, dass du irgendwo irgendwas anderes brauchst, grade in Tourismusländern/ Dass du Reise- beziehungsweise/ (.) Ja, man kann arbeiten, wo man will. Nachdem man ja Freiberufler ist, kann man theoretisch sowieso arbeiten, wo man/ Man hat jetzt keine/ Also man hat ja selbst keinen großen/ Man braucht ja nicht viel, um seine Arbeit zu verrichten, glaube ich. Das ist mal ein großer Vort/ Also Ausgaben hat man keine, oder wenig. (...) Das ist mal ein Vorteil. Man kann, wie gesagt, egal in welc/ Also man ist jetzt nicht festgehalten an einem Standort. (4) Gerade mit dem ganzen Meeting-Zeugs ist es sowieso egal, wo man jetzt ist.
- 175 [0:34:17.1] I: Hm (bejahend). Vielleicht was du vorher gesagt hast in Hinblick auf Hilfsmittel, mit KI. Glaubst du spielt das da irgendwie eine Rolle?
- 176 [0:34:26.8] B: (.) Ich glaube nicht. Ich glaube, das wird überhaupt maßlos überschätzt, ist so. Hauptsächlich von Leuten, die halt in dem und dem Bereich keine Expertise haben, die glauben das macht später alles. Das ist halt absolut nicht der Fall. Das gilt ja bei mir genauso, bis zu einem gewissen

Grad. Und, wie gesagt, die Frage stellt sich nach der Zuverlässigkeit. Das wird sich nie ausgehen, dass das jetzt hundert Prozent übernommen wird, nie. Aber egal in welcher Profession, wird sich das nie ausgehen. Und es wird auch nie so weit kommen, dass das hundert Prozent fähig ist. Nicht nur zugelassen, sondern fähig.

177 [0:35:11.5] I: OK. (..) Also du meinst, es wird immer zumindest Menschen brauchen, die das irgendwie dann kontrollieren?

178 [0:35:17.7] B: Es wird sicher nicht mehr/ Es wird ein Hilfsmittel/ Es ist momentan ein Hilfsmittel und es wird auch eines bleiben. Also ich/ Natürlich gibt es schon immer die Möglichkeit, dass (..) deswegen die Personen schneller arbeiten, und wenn die Personen schneller arbeiten, wird dann womöglich der Bedarf auch geringer. Also (...) halt der Bedarf an Personal in dem Bereich. Aber ersetzen sicher nicht.

179 [0:35:50.7] I: Hm (bejahend). Aber du meinst es spielt sicher irgendwie eine Rolle?

180 [0:35:54.3] B: Aber nicht so viel wie man glaubt. Nicht so viel. Also da bin ich mir sicher, dass das so ist. (..) Grade wenn es so um kulturbezogene Sachen geht, da sowieso. (...) Weil das ist schon sehr subjektiv. Und ich glaube nicht, dass das ein Computer imstande ist.

181 [0:36:17.9] I: OK, hm (bejahend). Ja gut, das war es dann eigentlich eh schon. Vielleicht noch zum Abschluss: Hat sich deine Vorstellung über Übersetzen jetzt nach dem Interview irgendwie geändert, nachdem du vielleicht mehr im Detail drüber nachgedacht hast?

182 [0:36:31.5] B: Ja schon, eigentlich schon. (..) Es ist zum Beispiel sicher vielfältiger. Ich hätte es mir wahrscheinlich ein bisschen eintöniger/ Also da ist sicher mehr dahinter, als ich geglaubt hätte, aber das ist logisch. Das ist bei den meisten Sachen so, wo ich keine Ahnung habe.

183 [0:36:52.6] I: Hm (bejahend). (..) Und glaubst du, weiß da die Allgemeinheit ungefähr gleich viel drüber Bescheid wie du oder mehr oder weniger?

184 [0:37:01.6] B: (..) Schwierig. (...) Ich meine, wenn ich jetzt raten würde, würde ich sagen weniger. (...) Aber das ist sicher nur deswegen, weil ich halt doch/ Ich meine, (5) das ist aber sicher nur deswegen, weil ich halt doch auch zumindest Englisch einen großen Einblick habe, was jetzt Arbeiten schreiben und halt auch übersetzen betrifft, weil/ Aber es ist halt/ Ja. (..) Also ich bin jetzt kein Übersetzer, aber in meinem kleinen Bereich muss ich schon ein bisschen übersetzen auch, also/ Und halt auch korrekt natürlich, das muss schon stimmen.

185 [0:37:48.3] I: Das heißt, du meinst, du hast quasi durch die Sprache/

186 [0:37:52.5] B: Eigentlich durch die Universität hauptsächlich. Also mit der Universitätserfahrung kennt man sich da sicher besser aus als jemand, der jetzt/ Und da spielt es auch weniger eine Rolle, was man studiert an der Uni. Man hat einfach viel mit Literatur zu tun.

187 [0:38:11.8] I: Hm (bejahend). Einfach weil du merkst, dass entweder viel übersetzt wird oder eben nicht übersetzt wird.

188 [0:38:15.0] B: Genau, ja. Also man muss ja/ Man ist ja gezwungen, sich mit Literatur auseinanderzusetzen. Und die ist dann eben in der oder der Sprache nur vorhanden und so weiter. (...) Was halt auch nur Eng/ Bei mir geht es halt nur um Englisch. (...) Aber da gibt es ja andere Studienfächer sicher, wo andere Sprachen relevanter sind, wie Französisch und Italienisch bei irgendwas mit Musik, Gesang und so weiter. Da ist es klar, dass sie sich auch damit besser auskennen.

189 [0:38:46.7] I: Hm (bejahend). Also du meinst, dass schon quasi durch den Kontakt mit verschiedenen Sprachen/ Dass man dadurch vielleicht mehr Bewusstsein/

190 [0:38:54.8] B: Genau, ganz sicher, ja.

191 [0:38:56.3] I: OK. (..) Ja, passt, dann würde ich sagen danke.

Interview 10

- 1 [0:00:00.0] I: Gut, das wird hier passen. Hat im Kaffeehaus auch immer gepasst. (..) Also nochmal der Vollständigkeit halber: Du hast die Einverständniserklärung unterschrieben, weißt, dass die Daten anonymisiert werden, nur für die Masterarbeit verwendet werden und danach gelöscht werden.
- 2 [0:00:15.6] B: Genau.
- 3 [0:00:16.2] I: Passt. Und du studierst an der TU.
- 4 [0:00:18.2] B: Genau.
- 5 [0:00:19.1] I: Haut hin. (.) Gut, also die erste Frage: Hast du irgendeine Art von Vorwissen zur Tätigkeit Übersetzen? Also zum Beispiel durch Freunde, Bekannte oder Verwandte, die als Übersetzerin arbeiten oder das studieren oder sonst irgendwie?
- 6 [0:00:32.6] B: Eigentlich nicht, nein.
- 7 [0:00:35.2] I: OK.
- 8 [0:00:35.8] B: Es/ (...) Nein.
- 9 [0:00:40.3] I: OK. Also nichts irgendwie mitbekommen oder so?
- 10 [0:00:43.1] B: Nein, nichts. (..) Ja gelesen einmal, aber jetzt nicht irgendeine Bekanntschaft oder sonst irgendetwas.
- 11 [0:00:51.1] I: OK also nicht irgendwie im Detail irgendwas dazu mitbekommen, was da so passiert?
- 12 [0:00:56.3] B: (seufzt) (..) Ähm wenn dann eher so, ja, auf/ im Fernsehen oder was. So zum Beispiel, wenn ich jetzt hernehmen darf: Tour de France war grade. Da wird natürlich auch viel übersetzt. (.) Vom/ Radio Tour ist französisch und das wird ins Englische, Deutsche/ Und da arbeiten halt auch Leute, die jetzt nicht großartig mit dem Sport was zu tun haben, sondern halt wirklich nur als Dolmetscher, sagt man, oder Übersetzer, genau, da sind. Also das (lacht) würde mir jetzt einfallen dazu.
- 13 [0:01:32.8] I: OK. (..) Gut, dann können wir eh gleich weitergehen. Ähm was, glaubst du, ist für die Tätigkeit als professionelle Übersetzerin wichtig? Also das Beispiel wäre, ähm wie der Ablauf von einem Projekt aussieht, wenn man ein Gerichtsurteil übersetzen muss. Also welche Aspekte muss man da beachten und was passiert da alles? Einfach alles, was dir einfällt.
- 14 [0:01:55.0] B: Ja klar, also bei solchen High-Priority Sachen würde ich mal sagen, da ist es schon wichtig, dass man das mehrmals genau ähm durchliest und, halt im Vorhinein natürlich auch, Wissen über das Feld hat, würde ich sagen. Ich glaube/ Ja, im Recht kenne ich mich jetzt nicht so gut aus, aber ich schätze schon, dass es da auch Begriffe gibt, die jetzt nicht so gängig sind vielleicht, also das. Ja, ansonsten natürlich Genauigkeit (lacht) und ja.
- 15 [0:02:28.1] I: (..) Hm (bejahend).
- 16 [0:02:31.1] B: Was/ (..) Vielleicht ja, von/ Nicht nur allein, sondern vielleicht im Team. Ob es da/ Das kann ich zum Beispiel, ja/ (..) ähm dass halt noch jemand drüberschaut oder sonstiges, wäre vielleicht/ (...) Ja, genau.
- 17 [0:02:56.5] I: Hm (bejahend). (..) Also meinst du halt allgemein Genauigkeit, dass man sich mit jemand anderem zusammentut und dass man sich mit dem Thema vom Text, den man hat, schon auskennt ein bisschen.
- 18 [0:03:07.9] B: Hm (bejahend), genau. (.) Also ich schätze, die Sprache, in der (lacht) wird man natürlich (.) schon Erfahrung haben, sehr große natürlich, nicht?
- 19 [0:03:21.1] I: Hm (bejahend). Also meinst du jetzt die Sprache allgemein?

- 20 [0:03:24.7] B: Genau, ja. Also/ Ja. Und halt auch, ich schätze/ Ich weiß nicht, wie das funktioniert. Man wird ja dafür einige Zeit haben, oder?
- 21 [0:03:34.8] I: Im Normalfall schon, ja.
- 22 [0:03:36.0] B: Oder geht das gleich so während des Gerichtsverfahrens? Während der Verhandlung?
- 23 [0:03:44.0] I: Also wenn jetzt ein Urteil zu übersetzen ist, dann hast du es halt schriftlich vorliegen. Also bei mir geht es auch insgesamt eher ums schriftliche Übersetzen.
- 24 [0:03:52.1] B: OK, das heißt du übersetzt es dann auch schriftlich?
- 25 [0:03:54.3] I: Genau, ja.
- 26 [0:03:55.2] B: OK, OK. Ja dann natürlich Sinn. Der Sinn muss erfasst sein (lacht). (..) Ich glaube, man kann jetzt nicht/ Also ich habe keine Ahnung, aber ich glaube, man kann das jetzt nicht eins zu eins genauso wiedergeben. (...) Was halt nur von meinem Wissen ist, also nur Deutsch-Englisch ist auch nicht immer gleich, nicht?
- 27 [0:04:20.7] I: Hm (bejahend).
- 28 [0:04:21.1] B: (...) Ja. (...)
- 29 [0:04:27.3] I: Hm (bejahend). (5) OK. Gut, da war dann eh schon einiges. Ähm wenn wir weitergehen: Wie gut, glaubst du, muss man die Sprachen beherrschen?
- 30 [0:04:43.3] B: (..) Hm (nachdenkend). Ja, also es gibt ja von bis. Ich würde einmal sagen, man muss sie schon (..) ähm/ Ja also hauptsächlich würde ich einmal sagen, viele Vokabeln wissen. (..) Ich glaube alles wird mehr oder weniger eh sehr schwierig, wenn man natürlich auch in mehreren Sprachen vielleicht das macht. Ansonsten, Grammatik, glaube ich, ist jetzt/ Ja gut, man denkt immer ans Deutsche, wo das natürlich sehr wild ist (lacht). Aber ja, man muss sich ein bisschen, denke ich, auch mit den Schriftzeichen auseinandersetzen. Wenn das jetzt natürlich Mandarin oder sonstiges, Russisch, was auch immer, ist natürlich (..) sicher nicht so einfach. Also ich glaube, in dem Fall sollte man sich schon sehr gut auskennen. (..) Generell halt, ja, man sollte flüssig schreiben (lacht), reden, würde ich schon sagen. Ähm (8).
- 31 [0:06:17.4] I: Also meinst du flüssig, dass man jetzt quasi den Text irgendwie produzieren kann dann?
- 32 [0:06:22.0] B: Genau, also wirklich auch/ (.) Nehmen wir das Beispiel, weiß ich nicht, irgendso ein/ Man schreibt einen Artikel oder was, und das soll man schon sehr professionell machen können in dieser Sprache, würde ich sagen.
- 33 [0:06:34.4] I: Hm (bejahend). (5) Hm (bejahend). (.) Und kennst du auch diesen Referenzrahmen für die Sprachen? Also mit dem A bis C?
- 34 [0:06:48.9] B: Hm (nachdenkend). Nein, habe ich noch nicht gehört (lacht).
- 35 [0:06:53.1] I: OK. Aber allgemein würdest du sagen, dass man halt die Sprache flüssig können muss?
- 36 [0:06:57.9] B: Ach so, Blödsinn (lacht), ja, ja. Die Klassen sind ja das, was man/
- 37 [0:07:03.9] I: Genau, ja.
- 38 [0:07:04.0] B: Ja. Weiß ich nicht. Also ich halte von sowas eher nicht viel (lacht). Aber ja klar, das ist, glaube ich, eher was Formales, aber das sollte kein Problem sein, wenn man in dem Gebiet tätig ist, dass man solche Zertifikate, dass man sowas hat. (..) Ich glaube, wenn/ Ja gut, anders wird es wahrscheinlich auch schwierig, irgendwie (.) was vorzuweisen. Stimmt, ist ein guter Punkt (lacht).

- 39 [0:07:36.5] I: (lacht) (..) OK. Und glaubst du, gibt es da einen Unterschied vom Niveau, wie man die Sprache beherrscht, von der Sprache, in der der Text steht und in die man übersetzt?
- 40 [0:07:48.3] B: Ja natürlich, ja. Also wenn deine Muttersprache jetzt die ist, die du übersetzt oder in die du übersetzt, dann denke ich schon, dass das einen Vorteil hat. Oder ob man schon früh mit der Sprache in Kontakt gekommen ist, vielleicht bilingual aufgewachsen ist, dann ist das natürlich auch viel leichter.
- 41 [0:08:13.2] I: Hm (bejahend). (..) Also meinst du, ist das dann, wenn man in die Muttersprache übersetzt, einfacher dann?
- 42 [0:08:22.1] B: (..) Ich schätze schon, ja. Also (6) man kann sich da sicher dann besser ausdrücken, schätze ich mal.
- 43 [0:08:35.6] I: Hm (bejahend). Weil man halt sicherer ist, nicht?
- 44 [0:08:38.3] B: Genau. Weil wenn ich bei mir nachdenke, wenn ich etwas Deutsches in Englisch übersetze, ja/ Mittlerweile ist das nicht so, aber früher war es sicher auch nicht so einfach wie Englisch in Deutsch. Ja, glaube ich schon, ja.
- 45 [0:08:53.3] I: Hm (bejahend), OK. (..) Gut, dann können wir eh mal weiterschauen. Ähm glaubst du, dass kulturelle Unterschiede beim Übersetzen eine Rolle spielen?
- 46 [0:09:05.0] B: (..) In Bezug auf ähm, dass du eine gewisse Ansicht hast, also der Übersetzer eine gewisse Ansicht hat?
- 47 [0:09:13.8] I: Unter anderem. Also ja, dass man selber verschiedene Ansichten hat oder auch, dass vielleicht von den Sprachen da irgendwas in den Text miteinfließt.
- 48 [0:09:22.5] B: OK. (..) Ja könn/ Ja also vielleicht unterbewusst. Natürlich bei/ Das kann man nie ausschließen beim Übersetzen vielleicht. Also ich schätze, wenn man da nicht genau aufpasst, kann das auf jedenfall passieren. Ähm bei im Text würde ich eher sagen/ (..) Das ist wahrscheinlich eine ethische Diskussion, wie man das angeht. Ja (lacht), da kann man sich jetzt viele Gedanken machen, aber wenn es wirklich nur Arbeit ist, dann ja, als Übersetzer wahrscheinlich ablehnen, nicht? Ich würde nicht sagen, dass man da irgendetwas Verwerfliches übersetzen sollte überhaupt. Natürlich in dem Kontext. Wenn es jetzt bei einer Berichterstattung im Journalismus ist, würde ich natürlich sagen 'Ja'. Wenn das jetzt, weiß ich nicht, Propagandazwecke (lacht) hat, natürlich nicht. Also die Ethik einfach mitspielen lassen.
- 49 [0:10:33.4] I: Hm (bejahend). (...) OK. Aber auch wenn du jetzt auf harmlosere Dinge denkst, die jetzt nicht unbedingt irgendwie Propaganda ist, aber wenn einfach irgendwelche/
- 50 [0:10:45.2] B: Klar, ja. Wenn das religiöse Ansichten sind, dann natürlich einfach professionell das übersetzen, würde ich schon sagen, ja.
- 51 [0:10:52.8] I: Hm (bejahend). Also du meinst, dass man das eher ausblenden sollte dann?
- 52 [0:10:55.9] B: Genau, ja. Auch seine eigenen (5)/ Geht ja auch um Meinungsfreiheit, nicht? Und je nachdem, in welchem Staat man lebt (lacht), aber ja, natürlich.
- 53 [0:11:15.7] I: Hm (bejahend). (...) Also meinst du da auch, solche Sachen, wie jetzt zum Beispiel Medien aufgebaut sind, dass sich das auch auf die Texte auswirkt?
- 54 [0:11:24.9] B: Ja, kann natürlich auch sein, ja.
- 55 [0:11:27.9] I: OK. (7) Hm (bejahend). (6) Ähm und nochmal zum rekapitulieren: Also meinst du, dass das, was kulturell in einem Text drinnen ist, dass ein professioneller Übersetzer das quasi neutralisieren sollte?
- 56 [0:11:54.5] B: Genau, ja. Das auf jeden Fall. (..) Ist halt die Frage, wo man die Grenze zieht, aber/ Ja. Vor allem historische Sachen natürlich, nicht?

- 57 [0:12:05.9] I: Hm (bejahend). (...) OK. Gut, dann können wir da eh einmal weitergehen. Ähm was stellst du dir unter der Planung von einem Übersetzungsprojekt vor? Also was passiert in der Vorbereitung alles? Was muss man vorab beachten, bevor man einen Auftrag überhaupt annimmt?
- 58 [0:12:24.5] B: Hm (bejahend). Ja, ich glaube/ Das erste, an das ich denke, ist zum Beispiel ein Buch in eine andere Sprache zu übersetzen. Ich glaube, das ist eh ein Klassiker, oder auch nur einen Artikel oder was. Aber ja, man muss sich auf jeden Fall vertraut machen mal (lacht) damit. Ich würde auch sagen mehrmalig sinnerfassend lesen. (6) Wie man halt sowas angeht, zusammenfassen wahrscheinlich, (...) sich vielleicht ein bisschen mit dem Autor beschäftigen, was genau gemeint ist und so, welches Thema, wie auch immer. (.) Also dass halt der Sinn auch übertragen wird von dem Ganzen auch. Und ja.
- 59 [0:13:11.8] I: Hm (bejahend). Weil du gemeint hast Bücher oder Artikel: Meinst du, dass man sich die Textform quasi anschaut?
- 60 [0:13:20.4] B: Genau. Ja und auch halt wirklich den Inhalt genau. Ich schätze, das ist sehr zeitaufwändig, würde ich sagen.
- 61 [0:13:29.6] I: Hm (bejahend). (.) Und (...) vielleicht wenn du auch daran denkst, außerhalb vom Text selbst: Muss man da noch etwas beachten?
- 62 [0:13:42.1] B: (..) Ja also, natürlich wie vorher: Neutral bleiben, würde ich sagen, wenn das jetzt gemeint ist.
- 63 [0:13:53.8] I: OK. (...) Hm (bejahend). Ähm ich meine jetzt (..) so allgemein vom Auftrag her. Also jetzt was sich nicht direkt auf den Text bezieht, aber was so mehr halt allgemein ist, wenn man jetzt so einen Auftrag zu bearbeiten bekommt.
- 64 [0:14:10.6] B: Ja ich schätze, da wird halt schon auch was vorgegeben sein, der Rahmen, oder? Dass das/ Ähm (...) ja, der Projektauftrag, natürlich, muss erfüllt werden am Schluss, also/ (5)
- 65 [0:14:29.6] I: Hm (bejahend). Und (..) wegen Deadline und Honorar/
- 66 [0:14:37.0] B: Ja ich schätze, dass das vertraglich geregelt sein sollte oder/
- 67 [0:14:42.7] I: OK das heißt, dass das dann quasi in den Vorgaben drinnen ist?
- 68 [0:14:46.6] B: Genau, ja. Also wenn ich jetzt bei mir denke, ein Projekt jetzt zum Beispiel in der IT, dann wird das in einem Auftragsheft oder so natürlich (..) ähm vorgegeben. Ob man es dann einhält oder nicht wird wahrscheinlich dann auch vertraglich (lacht) geregelt sein, also (..) Deadlines etc. (sic!), was da/. Genau.
- 69 [0:15:10.5] I: Hm (bejahend), OK. Das war das, was davor ist. Und glaubst du, dass im Normalfall nach der Abgabe von der eigentlichen Übersetzung, dass da noch Arbeitsschritte kommen oder ist das dann damit beendet?
- 70 [0:15:26.4] B: Na ich glaube schon, dass man da noch ausbessert, auf jeden Fall auch mit dem Auftraggeber. (..) Es kann ja doch immer was sein, oder was nicht so gemeint sein oder so gemeint sein und/ (..)
- 71 [0:15:43.5] I: Also dass man quasi Fehler oder Missverständnisse ausbessert?
- 72 [0:15:47.9] B: Genau, ja. Vielleicht muss man ein bisschen was mehr umschreiben, kann ja auch sein, dass das in der einen Sprache leichter auszudrücken ist, in der anderen vielleicht nicht (lacht).
- 73 [0:15:58.8] I: Hm (bejahend). (..) OK das heißt, du würdest dann quasi Feedback vom Auftraggeber irgendwie noch einarbeiten?
- 74 [0:16:07.5] B: Genau, ja. Natürlich.

- 75 [0:16:08.3] I: OK. (8) Hm (bejahend). (...) Gut, dann können wir eh einmal weitergehen. Ähm welche Arten von Hilfsmitteln kannst du dir beim Übersetzen vorstellen, die gängig sind?
- 76 [0:16:29.5] B: Gut, früherzeiten sicher ein Wörterbuch (lacht). Mittlerweile ja, natürlich, dann so/ Nach dem Wörterbuch sind natürlich mit dem Internet Übersetzungstools gekommen. Und in der heutigen Zeit mit Natural Language Processing ist das natürlich, ja, (.) sicher ein gutes Tools aber auch sicher nicht ähm immer ein korrektes Tool. Also ich denke schon, man muss sich da, wie auch in jedem Thema, ein bisschen auskennen, dass/ (...) dass da auch ein Blödsinn herauskommen kann natürlich, mit künstlicher Intelligenz und so, also/ (...) Aber das wären natürlich einmal Hilfsmittel. Ansonsten ja, vielleicht auch Kollegen, je nachdem. Oder beim Autor direkt. Keine Ahnung, wie man sich das vorstellen kann. Ob man da vielleicht auch nachfragen kann. Ich meine, falls er noch lebt oder dergleichen (lacht). (..) Aber sonst/ (..)
- 77 [0:17:43.0] I: Also mit Natural Language Processing meinst du dann eben so automatische Übersetzer-Tools oder/
- 78 [0:17:49.1] B: Ja kann man so sagen. Ich glaube, jetzt GPT oder sonstiges kann das auch schon, würde ich sagen. Wahrscheinlich nicht jede Sprache, aber ja.
- 79 [0:18:01.5] I: Hm (bejahend). (..) OK. Das heißt ähm grundsätzlich einmal Wörterbücher online und eben verschiedene automatische Übersetzungstools dann.
- 80 [0:18:15.1] B: Genau, ja. KI würde ich auch sagen. Also das ist eh da inkludiert.
- 81 [0:18:20.5] I: Ja. Und dass man sich eben auch mit Kollegen zusammentut, wenn es irgendw/ dass man nachfragen kann.
- 82 [0:18:26.4] B: Natürlich.
- 83 [0:18:27.0] I: Hm (bejahend). Und hast du so von konkreten Übersetzungsprogrammen für Übersetzer auch schon etwas gehört?
- 84 [0:18:35.5] B: (..) Hm (nachdenkend). Nein. Ich meine/ Programm/ Also ich kenne zwar den Google-Übersetzer, aber ich schätze der ist da nicht gemeint (lacht). (..) Ich schätze, da gibt es schon andere Tools.
- 85 [0:18:57.8] I: Hm (bejahend). (..) Also dass die dann quasi irgendwie vielseitiger sind als der Google-Übersetzer?
- 86 [0:19:08.1] B: Genau, ja.
- 87 [0:19:09.3] I: OK. (8) Hm (bejahend). Gut, dann die nächste Frage ist auch noch zu den Hilfsmitteln gewissermaßen. Glaubst du, dass man während des Übersetzens noch irgendwas recherchieren muss?
- 88 [0:19:27.7] B: (..) Denke ich schon, ja. Also (...) wie gesagt, wenn man sich in dem Fach nicht wirklich gut auskennt wahrscheinlich Fachausdrücke (..), was die genau bedeuten, weil man kann sie vielleicht auch nicht eins zu eins übersetzen, sondern muss das dann irgendwie (.) sinnhaftig übersetzen.
- 89 [0:19:56.2] I: Hm (bejahend). Also dass man sie teilweise ein bisschen umschreibt, wenn das jetzt in einer Sprache nicht in einem Wort geht.
- 90 [0:20:02.7] B: Genau, ja.
- 91 [0:20:03.0] I: Hm (bejahend). (...) OK. Und musst du da auf irgendwas aufpassen, wenn du jetzt zum Beispiel, wenn wir bei dem Beispiel bleiben, Fachbegriffe übersetzt?
- 92 [0:20:17.5] B: Naja natürlich. Also es gibt ziemlich sicher für viele Begriffe verschiedene Meinungen auch. Also auch wahrscheinlich von verschiedenen Bereichen, nicht? Das ist mir auch schon des öfteren passiert.

- 93 [0:20:30.9] I: (..) Hm (bejahend).
- 94 [0:20:32.5] B: (...) Also, ja.
- 95 [0:20:37.0] I: Also dass man/ Meinst du, dass man den Begriff dann auch im richtigen Fach verortet?
- 96 [0:20:42.6] B: Genau, dass man wirklich gut recherchiert, dass das wirklich damit gemeint ist.
- 97 [0:20:46.5] I: Hm (bejahend). Und was muss man, glaubst du, in Bezug auf Quellen beachten?
- 98 [0:20:54.8] B: (..) Ja (seufzt) Also auf jeden Fall/ Wenn ich jetzt irgendeine Erklärung zu einem Begriff/ Dann würde ich mir schon merken, wo ich das her habe und das auf jeden Fall notieren. Wie das urheberrechtlich dann ist, weiß ich nicht. Ich schätze, wenn man das umschreibt, (..) muss man da jetzt nicht sonderlich/ (4) Wenn man sich nur informiert drüber. Aber wenn man es vielleicht eins zu eins übernimmt, ja ist klar natürlich, dann (lacht)/ Aber ja.
- 99 [0:21:33.0] I: (..) OK. Und was für Arten von Quellen würdest du da bevorzugen, wenn du jetzt einen Fachbegriff suchst?
- 100 [0:21:42.6] B: (..) Ja wahrscheinlich (lacht) wirklich Fachliteratur. Also Papers (..) ähm wirklich, die in renommierten Konferenzen waren. Ja, die erstbeste Internetseite natürlich nicht. Bei Wikipedia hat man natürlich jetzt mittlerweile schon eine sehr gute Policy, dass da nicht viel Blödsinn steht und man sieht auch alle Quellen gut. Man muss halt da genau recherchieren, aber ja.
- 101 [0:22:15.1] I: Hm (bejahend). (..) OK. (..) Das heißt, das was man währenddessen noch recherchieren muss, sind Fachbegriffe größtenteils?
- 102 [0:22:27.6] B: (..) Ja und vielleicht auch/ Weiß ich nicht, wie speziell eine Sprache sein kann. Natürlich vielleicht da auch Besonderheiten, dass es da auch Besonderheiten gibt.
- 103 [0:22:38.6] I: OK. Also wenn irgendwelche Konstruktionen oder Phrasen sind, die man/
- 104 [0:22:42.8] B: Natürlich. (..) Falls das natürlich österreichischen Mundart ist und du da jetzt nicht (lacht) sonderlich/ Dann musst du da natürlich auch recherchieren.
- 105 [0:22:52.7] I: Hm (bejahend). (..) OK. (..) Hm (bejahend). Ja dann können wir da eh mal weitergehen. Ähm glaubst du, dass die psychische und körperliche Tagesverfassung einen Einfluss auf das Übersetzen hat?
- 106 [0:23:09.8] B: (..) Kann ich mir vorstellen, ja. Einmal so gesagt. Inwieweit das vorkommen dürfte, wenn man das professionell macht, natürlich nicht. (..) Aber man wird ja das am Folgetag, schätze ich mal, sowieso nochmal durchlesen und so. Also wie gesagt, da sind wir wieder wie vorher, wie so ein Prozess natürlich auch länger dauert. Aber ich würde grundsätzlich schon sagen, dass das einen Einfluss nehmen kann, auch unterbewusst wahrscheinlich, ja.
- 107 [0:23:46.0] I: Ja. Also würdest du sagen, dass es einen Einfluss hat, aber dadurch, dass man eh mehr Zeit hat, wenn so etwas passiert, dass man/
- 108 [0:23:52.0] B: Genau, ausbessert hoffentlich (lacht).
- 109 [0:23:56.8] I: OK ja. (...) Und wie, glaubst du, äußert sich das dann in dem, was man (..) übersetzt?
- 110 [0:24:08.4] B: (..) Ja das kommt natürlich, schätze ich, auf den Text drauf an. Wenn das jetzt wirklich so ein Fachartikel ist, dann vielleicht auch gar nicht. Also vielleicht passiert da auch dann gar nichts in die Richtung. (..) Wenn wir wieder bei kulturellen Sachen sind, dann vielleicht schon, je nachdem. Vielleicht hat man zuvor, weiß ich nicht, irgendeine Dokumentation gesehen, irgendwelche Nachrichten gelesen, und dann übersetzt man genau zu dem Thema und dann, ja, (...) fügt sich vielleicht eine gewisse eigene Meinung sogar irgendwie. Jetzt nicht wirklich in dem Sinn, aber so dass ich sage/

(..) Irgendwie wird das ein bisschen negativ dargestellt (lacht) oder so, oder anders, als es eigentlich gemeint ist.

111 [0:25:07.7] I: Hm (bejahend). Also meinst du, wenn jetzt irgendein Thema ist und man ist zum Beispiel schlecht drauf, dass man das dann negativer übersetzt als wenn man/

112 [0:25:17.8] B: Ja, ja, genau. Als wenn man das neutral einfach betrachtet.

113 [0:25:21.9] I: Hm (bejahend). (.) OK. (...) Hm (bejahend). Dann können wir da eh weitergehen. Ähm also bei der nächsten Frage ist das Beispiel freiberufliche Übersetzerinnen, die eben keine feste Anstellung haben und nicht automatische durch ein Unternehmen Aufträge bekommen oder Gehalt ausbezahlt bekommen. Was, glaubst du, müssen sie beachten in Hinblick auf wie man Kunden bekommt, wie man Marketing betreibt und in Hinblick auf den Arbeitsmarkt an sich?

114 [0:25:55.6] B: Hm (bejahend). Weiß ich nicht, Kundengewinnung ist wahrscheinlich ähm natürlich durch Rezensionen vergangener Aufträge. Ich schätze, ähm Erfahrung spielt da eine große Rolle. (5) Ähm ja. (..) Vielleicht hat man online ein Portfolio oder (..) irgendsowas, eine Historie von seinen Sachen natürlich. Ja marketingmäßig ähm/ (..) In der Branche wahrscheinlich Connections zu haben ist natürlich einmal das Erste, wahrscheinlich (lacht). (..) Ja, es wird wahrscheinlich auch Plattformen dafür geben, aber man kann es wahrscheinlich auch auf den anderen Plattformen anbieten, wo man jetzt auch andere Freelancing-Sachen anbietet.

115 [0:26:54.4] I: Hm (bejahend). (..) Hm (bejahend). (.) OK.

116 [0:27:03.6] B: Marketing, ja. Was war dann noch bei der Frage?

117 [0:27:06.2] I: Also Kundenakquise, Marketing und wie der Arbeitsmarkt so/ Was man da beachten muss vielleicht.

118 [0:27:13.9] B: Hm (bejahend). Ja vielleicht/ Ziemlich sicher braucht man irgendwie so ein Hauptaugenmerk auf irgendeinem Gebiet, in dem man wirklich Experte ist, schätze ich mal.

119 [0:27:27.3] I: (..) Also eben wie du am Anfang gemeint hast, dass man sich mit dem Thema auskennt.

120 [0:27:33.7] B: Genau, wirklich.

121 [0:27:34.4] I: Hm (bejahend). (8) Also meinst du, dass man so ein oder zwei Themen hat, wo man sich dann gut auskennt?

122 [0:27:48.2] B: Ja. Oder natürlich/ In einem Themengebiet kann es ja mehrere, ja, (...) hm (nachdenkend) Sachen geben, wo man sich gut auskennt einfach, wo halt der Sinn zusammenpasst und so. Ich würde jetzt jemanden, der ein literarisches Werk oder ein Drama oder sowas übersetzt, würde ich jetzt nicht einen Fachartikel übersetzen lassen zu irgendeinem Thema.

123 [0:28:14.8] I: Ja. Hm (bejahend).

124 [0:28:18.0] B: Ähm ja. Das kommt auch wieder drauf an, ich glaube, wie komplex das dann ist. (.) Also, wenn ich drauf denke, in der Historie sind viele mathematische Artikel auf Deutsch geschrieben worden wirklich, weil das einfach die Sprache damals war, und die sind natürlich ins Englische übersetzt worden. Da denke ich schon, dass man jemanden braucht, der wirklich auch das Thema verstanden hat oder [gelernt?] hat. Ansonsten sehe ich das eher nicht so, dass man das einfach so eins zu eins übersetzt und so, wie einen Artikel über, was weiß ich, irgendwelche Nachrichten.

125 [0:28:58.3] I: Hm (bejahend), OK. (...). Hm (bejahend). Wenn wir beim gleichen Beispiel bleiben, also auch wieder Freelancer. Ähm was müssen sie beachten in Hinblick auf rechtliche Aspekte oder Steuern?

126 [0:29:12.5] B: Ja, wie jeder (lacht), würde ich sagen. Also wie jeder Freelancer natürlich in dem Land, in dem man ist, das anmelden. (..) Rechtlich im Bezug aufs Übersetzen, weiß ich nicht, inwiefern

das dann dein eigenes Werk ist, vom Übersetzer. Also ich schätze schon, dass das dann ähm (..) nicht einfach so verwendet werden darf. Also das muss schon gekennzeichnet sein.

127 [0:29:43.9] I: Hm (bejahend). Also meinst du jetzt allgemein oder bei spezifischen Texttypen dann?

128 [0:29:49.9] B: Nein, allgemein würde ich sagen. Also wer das übersetzt hat, würde ich schon sagen, dass das ähm gekennzeichnet sein muss. (...) Und ist es, glaube ich, auch, was ich so mitbekommen habe.

129 [0:30:04.1] I: Hm (bejahend). (..) OK. Und vielleicht bei dem Beispiel als letzter Punkt: Was, glaubst du, müssen sie beachten jetzt in Hinblick auf verschiedene Berufsbilder und wie sich der ganze Bereich entwickelt?

130 [0:30:19.6] B: (...) Naja. (.) Wie meinst du das? Also dass die sagen, dass halt/ (..) Hm (nachdenkend) oder was wäre da ein Beispiel für so/ Also/

131 [0:30:37.0] I: Also wenn man sich zum Beispiel anschaut, was man mit der Ausbildung für Möglichkeiten hat, was man arbeiten kann. (...) Oder wie sich die Branche dann allgemein entwickelt mit der Zeit, (.) vielleicht auch wenn du so aufs Hilfsmittel und so denkst.

132 [0:30:50.7] B: Hm (bejahend), hm (bejahend). Ja in Zukunft ist es ziemlich ähm wichtig wahrscheinlich, dass man das regelt, (..) hauptsächlich. Dass kein Blödsinn entsteht durch eben diese ganzen Tools.

133 [0:31:07.5] I: Hm (bejahend). Also meinst du KI-Sachen?

134 [0:31:10.9] B: Genau. (..) Natürlich muss man früher oder/ Also man muss wahrscheinlich in der Zukunft damit umgehen können und das auch als Hilfsmittel ansehen und nicht sagen 'Das nimmt mir die Arbeit weg' oder so. Also ich (..) kenne mich da/ Ich bin in dem Bereich ein bisschen tätig und es wird ziemlich sicher genau bei solchen Sachen nicht die Arbeit übernehmen können hundertprozentig. Weil einfach da Daten erforderlich sind, was (.) viel zu viel wäre. Also ich schätze schon, der Sinn ist wichtig, dass man das/ solche Sachen halt genau/ (...) sich über das Gedanken macht. Und vielleicht nicht einfach die Sprache nur lernt, ähm dass ich sage 'Ich weiß jetzt jede grammatische Eigenheit von dieser Sprache'. (..) Genau.

135 [0:32:07.8] I: OK. Das heißt du meinst, dass man sich mit den/

136 [0:32:13.1] B: Zukunftsorientiert.

137 [0:32:13.9] I: Hm (bejahend). Also eben mit diesen KI-Tools auseinandersetzen und auch so gut es geht mit denen mitlernen dann.

138 [0:32:20.4] B: Genau, genau.

139 [0:32:20.7] I: Hm (bejahend), passt. (.) Gut, das war dann eigentlich eh schon alles. Vielleicht zum Abschluss noch: Hat sich deine Vorstellung über das Übersetzen jetzt durch das Interview irgendwie geändert, nachdem du mehr im Detail darüber nachgedacht hast?

140 [0:32:35.1] B: Hm (nachdenkend). (..) Also eigentlich nicht. Ich habe immer gewusst, dass das sehr komplex ist/ sein kann, natürlich. Also es kann von bis/ (..) Ich finde es immer wieder beeindruckend, wie/ also jetzt nicht textlich gesehen, aber jetzt sprachlich gesehen, wenn jemand eins zu eins übersetzt, also in der gleichen Zeit. (..) Und natürlich auch komplexe Texte, ganze Bücher, ganze Büchereien. Das ist ähm sicher auch/ Ja, das habe ich mir vorher schon gedacht, dass das sehr aufwändig ist und/ Genau.

141 [0:33:14.9] I: Hm (bejahend). (..) OK. Und wie würdest du das einschätzen, dass die Allgemeinheit zu dem Thema Bescheid weiß? Glaubst du so wie du oder mehr oder weniger?

142 [0:33:25.1] B: Ich denke natürlich eher weniger (lacht). So wie halt überall. Die glauben halt, das ist wahrscheinlich sehr einfach und man schreibt das einfach nur schnell ab, mehr oder weniger

(lacht). Und wahrscheinlich denken sich auch viele, dass das jetzt mit KI und Internet das einfach/ (.) Ja, dass die das macht, würde ich mal sagen, ja.

143 [0:33:46.7] I: Hm (bejahend). (..) Hm (bejahend). (...) OK. Gut, dann sind wir eigentlich fertig und dann sage ich danke.

144 [0:33:55.6] B: Bitte.